Asc. 173.

Collegij Soc. Jesu Monachij. 1610.

Nachfolgung MARIAE der allerheiligsten vnd seligsten Jungfrawen vnd Mutter Gottes/

Das ist:

Seliger Weg/ vnd allerse-

ligster Spiegel/ aller tugendten der aller heiligsten vnd glorwürdigsten Jungfrawen Mariæ Mutter Jesu Christi.

Durch

R. P. Franciscum Ariam, Societatis Iesu Theologum, beschrieben: vnd jetz andechtigen hertzen vnd liebhaberen der heiligen Mariæ zu trost verteutscht: Durch H. Petrum Pliekium Andernacum.

Gedruckt zu Cöln/ Durch Arnoldum Quentel/ Im Jar M. D C II.

Mit Röm. Keyserl. Majest. Freyheit.

Bayerische Staatsbibliothek München

AVE

Dem Hochwürdigen in Gott Vatter / Fürsten vnd Herrn / Herrn Philippo erwölten vnd bestätigten Bischoff zu Wormbs / seinem G. F. vnd Herrn / Wünschet Petrus Pliekius Andernacus ein friedsambs glückseligs newes Jar / friedfertige regierung / leibs vnd seel gesundheit / Gott gefälligs langes leben alhie / vnd ewigs künfftig.

ER H. Geist / Hochw. Fürst / gned. Herr / hat vor der zeit / ehe der Sohn Gottes Mensch worden / vnd noch keine Mutter auff Erden gehabt / sein volck durch den Propheten Esaiam mit disen folgenden worten ermant / Esa. 51. Sihet auff Abraham ewern Vatter / vnd auff Sara ewere Mutter / die euch geboren hatt / &c. Das ist / wendet ewere augē auff ewere Altuättern glauben / gehorsam / vnd andere jre hochlöblicke tugenden vnd begabungen / so sie vo

Gott empfangen haben/ vnd das darumb/ damit jr auch jren fußstapffen folgen/ vnd gleiche mit jnen belohnung vnd begabung erlangen.

Was nun jnen domals in der figur gesagt ist/ eben dasselbig thut vns der H. Geist auch jetz klärlich vnd offentlich verkündigen/ vnd sagt: Sihet auff Christum ewern Vatter/ welcher mit seinem todt am Creutz/ vnd durch seine gnad/ euch zu seinen Kindern geboren. Sihet fleissig auff sein Exempel/ damit jr jm/ wie der H. Apostel Petrus 1. Pet. 2. ermant/ nachfolgen möget/ sagend: Christus hat fur vns gelitten/ vnd euch ein furbild gelassen/ daß jr solt seinen fußstapffen nachfolgen/ &c. Sihet auff die allerglorwürdigste Jungfraw Mariam der welt Herrin/ so in ewer Mutter Sara bezeichnet vnd vorbedeutet wirdt. Betrachtet stehts vnd fleissig jr Exempel demselben nachzufolgen. Gedencket/ sagt der H. Apostel Paulus Heb. 13. an ewere Fursteher/ die euch das wort Gottes gesagt haben/

vnd

vnd sihet an den außgang jres wandels/ vnd folget jrem glauben.

Diese Fürsteher/ so der H. Apostel alhie nennet/ seynd die heilige Apostel/ vnd andere Apostolische Männer gewesen/ zu welchern nachfolgung so er vns thut ermanen/ vil billicher thut er vns der allerweisten Jungfrawen/ so der Aposteln Meisterin vnd allervolkömlichst Apostolischen lebens furbild ist/ nachzufolgen anreitzen: Insonderheit dweil die allerhochwürdigste Gottes gebererin vnd Jungfraw Maria nit allein/ daß jr dasselbig angenehm sey erweiset: sonder auch/ daß wir jre tugenden lernen/ sinlich erwegen/ vnd denen thätlich nachsetzen/ höchlich begeren vnd erwünschen thun.

Dan so der H. Apostel Paulus Göttliche herzlichkeit zuuermehren/ vnd dem Nechsten zu helffen/ mit so grossem eyfer angezündt war/ also daß er auch so offt vnd mit grosser begirdt die Glaubigen also gebettē. 1. Cor. 4. Philip. 2. Seit meine Nachfölger/ gleich wie ich Christi. Vnd

ſti. Vnd dan auch der eyfer Göttlichen glory vnd der Seelen heils/dieſes heiligſtes gemüt geberen thut. Was ſoll man als dan von der allerheiligſten Jungfrawen Maria gedencken/welcher hitz vnd eyfer/nit anders/ als der Sonnenſchein das liecht eines himmeliſchen ſterns/ weit des H. Apoſtels Pauli vbertroffen/ nemlich/ mit vnuergleichlichem ſinn vnd vnmäſſigen fewr der Liebe gegen vns erhitzigt/ auß der himmeliſchen wohnung vnauffhörlich zu vns ruffet. Meine kindtlein/ ſeynd meine nachfolger/gleich wie ich meines Herrn vnd Sohns Jeſu Chriſti.

Auß dieſer vnd dergleichen ermanungen/ werden wir alle/ der allerheiligſten Jungfrawen Marię vnd Mutter Gottes/vnſerer allen Patronen/nit allein/ mit höchſten reuerentz vnd ehrerbietung demütiglich zu begegnen; ſonder auch mit des lebens vnd der ſitten heiligkeit/ jrer furtreffentlichſten tugenden furbildungen nachzufolgen/ gottsfürchtiglich angewiſen. Vnd damit wir dieſem

sem der Christlichen reinigkeit vnd gottesfurcht edelsten furbild / leichter vnd geschwinder nachzufolgen angezündet werden:

Als ist / G. F. vnd Herr / zu befurderung dieses / das büchlein De imitatione D. Virginis Marię, R. P. Francisco Arias Societatis Iesu Theologo authore, so erstlich Spanisch / vnd nachmals Italianisch außgangen / vnlengst durch die Ehrw. vnd Hochg. Vätter der Societet Jesu zu Mentz ins Latin vbergesetzt / vñ mir / damit es den Gelehrtē dieser sprachen nit allein: sonder auch den vngelehrten vnd einfältigen teutschen Nation bekandt werde vnd diene / von etlichen sönderlichen liebhabern der allerseligsten Jungfrawen Marię / zuuerteutschen vbersendt worden / vnd das ich die warheit bekenne wöll / daß es stäts von meniglich gelesen werde wurdig.

Dan jm selben gedachter Authors solche weise vnd manier die tugenden der allerheiligsten Jungfrawen Marię zu

beschreiben vnd zu zieren/ welche do das gemüt mit geistlichen speisen zuersettigen/den weisen vñ vnweisen/schwachen vnd volkomnē / die do durch gewonheit sinn haben / daß wir mit Paulo reden Heb. 5. so geübt seyen zum vnderschied des guten vnd des bösen/ꝛc. gnugsam Materyn mittheilet/ge, alten. Hatt auch nit allein der eusserlichen: sonder auch innerlichen tugenden / so in jrem leben erschienē seynd/allenuerborgenste krafft vnd verstandt / auffs allerfleissigst erforscht. Darnach auch all jr gesprāch/ entweder mit sprüchen Göttlichen heiliger Schrifft/ oder der Alten Göttlich erleuchten heiligen Vättern zeugnussen/also vñdermassen/daß fernez nichts hierinnen zu manglen scheinet / befestigt. Kürtzlich wirdt einem jedweder in diesem Büchlein/wie weit wir schier alle in dieses sterblichen lebens lauff / von dem gipffel der volkoñenstē tugēden/ so jn vnd an dieser vnserer Patronen vnd Vorsprecherin erschienen / abgesondert seyen/ klarlich vernemen.

Dero-

Derohalben der H. Ambrosius vorzeiten alle Jungfrawen/ vnd alle so sich vnder jnen der volkommenheit beflissen/ mit diesen worten billich ermant vnd gesagt lib. 2. de Virg. Die Jungfrawschafft vnd das leben Marię/ vnd die gestalt der keuschheit vnd der tugendt form/ so als auß einem spiegel scheinet/ sey euch als in einem bildnuß vor vnd abgemahlet. Deßwegen auch die andere Grekische so woll als Latinische heilige Vätter/ sie (allein den heiligsten allerheiligen Christum vnsern heyland außgenommen) allen/ so von der welt erschaffung in der Kirchen Gottes heiliglich gelebt/ vnd heilig gehalten worden; Ja den aller reinsten Geistern der Englischen ordnungen furzuziehen/ nit gezweiffelt/ als bey dem H. Chrysostomo Hom. in Hypap. Dom. furnemlich zuersehen/ do er sagt: Diese Jungfraw ist der Welt furwar ein grosses wunderwerck: dan was kan in der gemeinheit aller dingen grössers vnd höhers/ als diese erfunden werden? Was kan nun

heiligers seyn? weder die Propheten/ Aposteln/ Martyrer/ Patriarchen noch Vätter/ weder die Englen/ Thron/ Herschären/ Cherubin noch Seraphin/ noch auch was anders vnder den sichtbarlichen oder vnsichtbarlichē erschaffnen dingen kan vber diese höhers vnd furtreffentlichers erfunden werden. Eben dergleichen hatt vor den zeitē Chrysostomi der H. Greg. Nazianzenus kürtzlich geschrieben vnd gesagt: In tragœd. de Christo patiente: Sey gegrüst du Mägdlein vber alle voller gnaden/ Mutter vñ Jungfraw vber alle Jungfrawen schön vnd allergröste/ du Königin/ Herrin vñ Menschlichē geschlechts gutes/ vbertrifft alle himelische orden.

Hieher gehören die wort Gregorij Magni in cap. 1. lib. 1. Reg. so er vber die wort/ Esa. 2. Es wirdt zur letzten zeit ein berg des Herrn hauss zugericht vnd bereit werden/ auff dem gipffel der berge/ vnd vber alle bühel erhaben werden/ &c. gesagt. Es kan/ sagt er/ durch diesen berg die allerheiligst allezeit Jungfraw vnd

Gottes

Vorred.

Gottes gebererin Maria verstanden werden / dan sie ein berg / welcher alle hocherwölten Creatur / mit frer erwölung wurdigkeit vberstigen. Vnd billich ist Maria ein hoher berg / welche do / auff daß sie zur empfahung des worts langete / dern verdiensten höhe / vber alle Chör der Engeln / biß zů stul der Gottheit auffgericht hatt. Ein berg auff dem gipffel aller berg ist sie gewesen / dan die höhe Marię vber alle Heiligē herfur geschienen. Lassen also die vbrige vnangezogen verbleiben / dann sie in gemelte lere nit allein einstimmen: sonder auch / so sie anders der Göttlichen heiligen Schrifft authoritet / vnd storcken vernunfft platz geben wollen / einstimmen sollen. Dan so wir des alten Testamēts figuren / vñ vorzeichen erkündigē / Was hat der stern auß Jacob auffgangen: Was hat die Arck des Testaments / so der Engel vnd Menschen Brott in jr gehabt: Was hat der vberauß schöner Stul Salomons anders / als die allerheiligste Jungfraw Mariam angezeigt?

Vorred.

Was haben die herrliche vñ mit so grossem lob gezirte Weiber/als Eua aller lebendigē Mutter/ Rebecca, Iudith, Hester vnd andere / anders als Mariam bedeutet? Wo hat der weise Mañ in seinem hohen lied / als er verwunderend also gesagt/ Cant. 6. Wer ist die herfur tritt wie die morgenröte/ schön wie der Mond / ausserwölt wie die Sonn / schrecklich wie die geordnete heerspitzen/ anders hin gesehen? Vnd widerumb Cant. 3. Wer ist die/ die auffsteigt auß der wüsten wie ein gerader rauch / wie ein geruch von Myrrhen / Weyrauch vnd allerley specereyen eines apotekers? Vnd widerumb Cant. 8. Wer ist die/ die herauff feret vō der wüste/ voll wollusts vnd lehnet sich auff jren geliebtē? Vnd wiewoll dieses von etlichen vornēlichen Authoren der Kyrchen / als der braut Christi zugeeignet wirdt/ so wirdt doch solchs der heiligstē Jungfrawen Mariē Christi vnd Gottes Mutter / als der Kyrchen vernembst glid/ von der Kyrchen vil klarlicher zugeschriben.

Diesen

Vorred.

Diesen herzlichen figuren vnd vorbedeutungen / thut sich auch die klare Euangelische warheit vergleichen. Dan die allerseligste Jungfraw Maria vnsere Königin in der Euāgelischen historia / mit so vilen Engelischē vñ Menschlichen lob in himel hinauff erhaben / also daß auch von jrer vnmässigen würdigkeit vnd heiligkeit anders / dan was die alte Vätter verordnet haben / zuhalten / sich nit gebüren will.

Dan was hat anders / die glorwürdige / himmelische / des Erzengels Gabriels grüssung / Luc. 1. Sey gegrüst voller gnaden / der Herr ist mit dir. Du hast gnad bey Gott funden / der heilig Geist wirdt vber dich kommen / vnd die krafft des allerhöchsten wirdt dich vberschatten. Das heilig / so auß dir geborē wirdt / wirdt der Sohn Gottes genent werdē / ꝛc. Was sag ich / hat nun diese gantze rede anders / dann daß die himmelische gaben vnd gnaden / allerüberflüssigst in sie gefallē / verkündigt? Was rüfft anders / die vnerhörte / des je geheiligten als ge-

bornen/Ioannis des Täuffers in Mutter Leib frolockung? Was hat die glückwunschung der vol Göttlichen Geists heiligen Elizabeth, sie ein Mutter des Herrn heissende/vñ vnder allen weibern gebenedeyet verkündigende/sich selbsten aber/solcher jrer heimsuchung vnwürdig bekennende/anders gewolt?

Was hatt jre eigene bekantnuß/ als sie in jrem herrlichen gesang Magnificat/2c. offentlich/daß sie von dem höchsten vnd gewaltigsten Gott mit grossen wolthaten gezieret sey/bezeugt/vñ von allen geschlechtern selig gesprochen werden solle/ weissagt/ anders bedeutet? Welchen selig sprechens/das Euangelisch weib/so vnder dem predigen Christi/in der erst wachsenden Kirchen/vnd in mitten vnder dem volck/ Luc. 11. mit lauter stimm ruffend: Selig ist der Leib/ der dich getragen hat/vnd die Brüst/so du gesogen hast/2c. gleich ein anfang gemacht.

Vnd hat Folgens eben dieselbe/ der H. Ioannes Euangelist/ dem vber alle

andere jre furtreffentliche gaben vnd tugenden bewust/ nit vnfüglich bekrefftigt/als er in seiner Offenbarung sagt/ Apoc. 12. Vnd es erschien ein groß zeichen im himmel/ ein weib mit der Sonnen bekleidt/ vnd der Mond vnder jren füssen/ vnd auff jrem haupt ein Kron von zwölff sternen/ꝛc. Daß nun mit diesen wortten/ die aller glorwürdigste Jungfraw Maria beschrieben werde/ seynd vns neben vil andern/ der heilig Augustinus vnd Bernardus gewisse zeugen/ vnd nit vnbillig. Dan welches Weib/ soll mehr von der Sonnen stralen beschienen gesagt werden/ dan die/ so die Sonn der gerechtigkeit selbsten neun gantzer Monat/ in der enge jres Leibs erneret/ vnd in die Welt ans liecht herfur gebracht hat? Welche hat do den Mond mit jren füssen mehr vertretten/ das ist/ weitter von aller des gemüts beweglichkeit/ vnstandthafftigkeit/ vnd gebresten der Sünd/ gestanden/ dann die/ so keiner Sünd weder erblichen/ noch thätlichen/ jemals vnderworffen

gew-

gewesen. Vnd im fall wir schon in diesem/ der heiligen Schrifft zeugnussen entsetzt weren/ soll vns doch die starcke vernunfft/ vnd vergwissung Catholischen Glaubens/zu dieser meinung vnd sententz nötigen. Dan die vernunfft vnd verstandt/ nit ein erdachtes Menschlichs: sonder ein sach vnd werck Gottes ist/ sagt Tertullianus lib. de Pœnit. Weil Gott alles vernünfftigklich vorgesehen vnd verordnet hat/ vnd nichts ohn vernunfft gehandelt vñ verstanden will haben. Vnd dieses ist der verstandt/ vernunfft vnd meinung.

Mit standthafften Catholischen glauben/ halten vnd glauben wir/ daß die allerheiligste Jungfraw Maria/ warhafftig vnd eigentlich θεοτόκον, das ist/ Gottes gebererin vnd Mutter gewesen/ vnd noch ist vnd sey/ den Herrn Christum/ in dem alle der wissenheit vnd weißheit schätz verborgen seynd/ in jrem leib vnd schoß getragen/ dreyssig vnd mehr jar mit jm vmbgangen/ vnd seiner Göttlichen gespräch genossen/nie

tödt-

tödtlich oder verzeiglich gesündige / mit vilen guten wercken geziert / vnd zu letzt am Pfingstag mit den andern Aposto-len / mit des heiligen Geistes vberflüssi-gen gnaden begabt gewesen.

Vnd warumb sollen wir dannit auch / daß sie mit gaben der gnaden / tugēden / vnd herrligkeit / allen Creaturen vorge-zogen sey / glauben? Hat doch dieser ver-standt vernunfft vnd meynung / so auß dem grundt vnd bronnen Israhels / das ist / Göttlicher heiligē Schrifft genom-men / bey den Marię Feinden vnd Ke-tzern vnserer zeit / so vil vermögt / daß ob sie schon offtermal schmählich von der allerheiligsten Jungfrawen vnd Got-tes gebererinnen Maria halten / reden / vnd jr ein jedern glaubigen vergleichen / daß sie doch bißweilen / als die witzigen vnwitzigen von der krafft der warheit v-berwunden / sie / allen heiligen / so vil dern je gewesen / vorziehen?

Dern etlichen furnembsten Secten-meistern wort / also wie folgt lautend. Martinus Lutherus vber das Mag-

nifi-

nificat sagt also: Darumb weil Maria ein Mutter Gottes worden ist/ seynd jr so grosse vnd herrliche güter / welche eines jedwedern verstandt vbertreffen/ geben worden. Dan hierauß ist alle ehr vnd seligkeit kommē/ das in gantz Menschlichem geschlecht ein eintzige person vber alle höher sey/ dern niemandt/ weil sie mit dem himmelischen Vatter einen Sohn gemeyn hat/ gleich sey.

Ioannes Oecolampadius sagt also: In serm. de laudando in Maria Deo: Es soll niñer von mir/ wie ich in Gott vertraw/ daß ich Mariam veracht/ (gegen welcher böβlich gesinnet seyn/ eines bösen gemüts gewisse anzeigung ist) gesagt werden/ welche da vber alle ein Königin aller/ so Gott fur allen geehrt/ dern gleichen kein gefunden wirdt/ dan was hat sie nit erlangt/ so sie nit auch die allerhöchste erweiset?

Caluinus de Harm. Euang. sagt: Es kan heut der segen vnd benedeyung/ so vns durch Christum zugebracht/ nit gehrt vnd gelobt werden/ es komm dan

auch

auch darzu / wie Gott so ehrlich Mariam / in dem er sie seines eingebornen Sohns Mutter hat seyn wollen / gezieret hatt.

Bullingerus in serm. de beat. Virgi. spricht also: So Maria vnder allen Weibern gebenedeyet ist / vnd von allen geschlechtern selig gesprochen werdē solle: so seynd warlich die Jüden / so sie zu schelten vnd schmehen nimmer auffhören / vnglückhafft vnd vnselig: vnselig seynd auch die falsche Christen / welche den Jüden gleich / sie jres lobs berauben. Vnd widerumb: Allerfurtreffentligst seynd alle ding in Maria / vnd desto scheinbarlicher / wie mehr sie auß reinerem glauben / vñ erhitzigten liebe Gottes herfliessen / ꝛc. So bleib nun / daß die allerheiligste Jungfraw Maria vnsere Patrona, allen Creaturen / wie vnd mit was tugend vnd heiligkeit sie auch jemals gezieret gewesen / vorgehe / vnd darumb / wie wir anfengklich gesagt / jr Exempel allen Gläubigen nachzufolgen / vorgestelt werde / allerwürdigste seyn.

Weil

Vorred.

Weil aber nun G. F. vnd Herr/dem lateinischen Römischen/wie auch Spanischen vnd Italianischen sprachen nit jedermann erfaren: Als hab ich/ so dieses Büchlein/welches inhalt menigklich zu wissen sehr nützlich/ in gemeyne teutsche sprach transferirt vnd vbergesetzt würde/ fur sehr nützlich vnd gut geachtet. Hab also dasselbig/auff etlicher sönderlicher der allerheiligsten Jungfrawen Marię liebhabern begern/ zuuerteutschen an die hand genommen/ vnd zunorderst Göttlicher Maiestät vnd der hochgebenedeyeten Jungfrawē Marię zu lob vnd ehren/ folgens/ zu sönderlicher lehre vnd vnderweisung der frommen eynfaltigen Catholischen Christen/ niemandts zu trutz oder leid/ welches ich mich hiemit offentlich wil protestirt haben/ in die gemeyne teutsche sprach transferirt/vnd in truck verfertigt/ tröstlicher hoffnung/es werde dem Catholischen/ Christlichen/ gutherzigen Leser/ nützlich vnd woll furstendig seyn.

Wan

Wan aber mir/ daß nichts also woll geredt/gepredigt/vnd schrifftlich durch mittel des trucks jemaln außgangen/ das nit durch etliche böse Zoilos vnd Nachreder entweder verkert/oder sonst vnfreundtlich angetast/ vnd getadlet worden/ wol bewust. Dann vnserm Herrn vnd Seligmächern Christo selbsten/ der doch die ewige warheit selbst ist/ sein Göttlichs wort von den Jüden verkert worden/ dessen der H. Bernardus gedencket/do er sagt: Der Herr hat in seinen worten widersprächer/ in seinen wercken auffmercker/vnd in seinem bitter leiden verspötter gehabt/rc. Deswegen hab ich dieser meiner geringen/ doch nützlichen arbeit/ ein großgünstigen Patronen vnd Mecænatem, dem ich dieselbig vnderthenig dedicirte vnd zueignete/ so dan im fall der noht wider alle Marię Feind/ nit nur diese meine geringfügige arbeit: sonder auch mein Person/ wider alle böse nachreder beschirmen/ erretten vnd verantworten könte/zusuchen/ für sehr notwendig gehalten.

halten. Darumb/ G. F. vnd Herr/ E. F. G. dern ich zu ehren vnd wolgefallen diß Tractätlein/ von mir verteutscht/ vnderthenig/ vnd mit gebürenden Reuerentz dedicirte vnd zuschickte: ich/ zu alleruorderst mir zu meinem gnedigen Herrn Patronen vñ Mœcenatem auſſerwölet hab. Darzu mich dan nit nur/ E. F. G. gnediger will vnd wolmeynung gegen mir vnuerdienten: ſonder auch die vielfeltige lobwürdige gutthethen/ ſo von E. F. G. ich/ als ich erſtmals in dieſem Stifft Wimpffen dc fuß geſetzt/ vñ hernacher biß anhero empfangen/ bewegt haben. Hochfleiſſig vnderthenig bittende/ E. F. G. wöl dieſes ſchön vnd nützlichs verteutſchte Büchlein von mir gnedig auff vnd annemen / mich vnd mein arbeit beſchirmen/ vnd wie biß anhero/ alſo auch hinfuro in gnedigem befelch haben. Dieſe be E. F. G. hiemit alſo zur langwerer den leibs vnd Seel geſundtheit / ſamt glückſeligen friedfertigen regierüg der gnadreichen ſchütz vnd ſchirm des Almec-

mechtigen Gottes vnderthenig empfhelende. Geben zu Wimpffen im Thaal/ auff vnser lieben frawen Mariæ der heiligen Jungfrawen vnd Mutter Gottes Liechtmeßtag/ als man zalt nach der gnadenreichen vnd heilsamen Menschwerdung vnsers Herrn Jesu Christi/ tausent sechshundert zwey jar/ꝛc.

E. Hochw. F. G.

Vndertheniger dienstgefliſſener vnd williger Caplan

Petrus Pliekius Ardernacus.

Ambros. lib. 2. de Virg.

Die Jungfrawschafft vnd das leben Mariæ/ die gestalt der keuschheit/ vnd der tugendt form/ so als auß einem Spiegel scheinet/ sey euch als in einem bildnuß vor vnd abgemahlet/ ꝛc.

Regi-

Register vnd Inhalt eines jedwedern Capitels dieses Büchs.

Das I. Capittel.

VOn der Demütigkeit der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ/ die innerliche jhre werck/ vnd anmütungen belangend. fol. 1.

Das II. Capittel.

Von den vbrigen innerlichen wercken der demütigkeit/ der allerheiligsten Jungfrawen Marię. fol. 11.

Das III. Capittel.

Von den eusserlichen wercken der demütigkeit/ der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ. fol. 24.

Das IV. Capittel.

Von den anderen eusserlichen wercken vnd vbungen der demütigkeit/

Register.

der allerseligsten Jungfrawen Marię.
fol. 43.

Das V. Capittel.

Von der demütigkeit der allerseligsten Jungfrawen Marię / die wolthaten Gottes zuuerbergen. fol. 58.

Das VI. Capittel.

Daß wir diesen der demütigkeit Exempeln / der allerdemütigsten Jungfrawen Mariæ / nachfolgen sollen.
fol. 70.

Das VII. Capittel.

Von dem allerfurtreffentlichsten Glauben der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ. fol. 81.

Das VIII. Capittel.

Von der hoffnung der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ. fol. 96.

Das IX. Capittel.

Von etlichen Exempeln des Euangelij.

Register.
gelij, in welchen die zuuerſicht vnd vertrawung der allerheiligſten Jungfrawen Mariæ herfur leuchtet. folio 106.

Das X. Capittel.
Von denſelben geheymnuß/ in welchem weitleufftiger der allerheiligſter Jungfrawen Marię/ vnaußſprechliche zuuerſicht vnd vertrawung erklert wirdt. fol. 110.

Das XI. Capittel.
Wie wir in der Tugendt der Hoffnung vnd vertrawung in Gott/ der allerheiligſten Jungfrawen Marię folgen können. fol. 135.

Das XII. Capittel.
Wie der allerſeligſten Jungfrawen Marię/ zubeſchützen der Hoffnung beſtendigkeit zwiſchen widderwertigen dingen zu folgen ſey. folio 153.

Regiſter.

Das XIII. Capittel.

Von der Liebe der allerheiligſten Jungfrawen Marię / den furnembſten handel / welcher do die lieb Gottes iſt / belangend. fol. 166.

Das XIV. Capittel.

Wie wir nach Exempel der allerheiligſten Jungfrauwen Marię / durch fliehung der leichten fähl vnd Sünden ſampt volkommenen vbung der guten werck / die Göttliche liebe erlangen können. fol. 179.

Das XV. Capittel.

Von der andacht in Göttlichen ſachen der allerheiligſten Jungfrauwen Mariæ. fol. 191.

Das XVI. Capittel.

Von der erzeigten Andacht / der allerglorwürdigſten Jungfrawen Mariæ / nach der Auffahrt Chriſti. folio 204.

Das

Register.

Das XVII. Capittel.

Daß der Andacht der allerheiligsten Jungfrauwen Mariæ zu allerzeit / vnd insonderheit aber in der jugendt / so Gott zugeeignet werden solle / nachzufolgen sey. fol. 213.

Das XVIII. Capittel.

Von der sonderlichen vnd grossen Liebe der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ / gegen alle Menschen. folio 224.

Das XIX. Capittel.

Von der Liebe der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ gegen die Feinde. fol. 244.

Das XX. Capittel.

Von andern Exempeln der Liebe / welche die allerseligste Jungfraw Maria / den Glaubigen der ersten kyrchen v[illegible]sen hat. fol. 259.

Das XXI. Capittel.

Register.

Von der Gehorsamkeit der allerdemütigsten Jungfrawen Mariæ gegen ire Obersten. folio 272.

Das XXII. Capittel.

Von den andern Exempeln der gehorsamkeit/der allerseligsten Jungfrawen Marię. fol. 285.

Das XXIII. Capittel.

Wie wir der Gehorsamkeit der allerheiligsten Jungfrawen Marię nachfolgen sollen. fol. 296.

Das XXIV. Capittel.

Von den wunderlichen früchten/ welche ein Gehorsamer / darumb / daß er/ in dewer seinem Obersten Beichtvatter / der geistlichen Vatter gehorsambt / den willen Gottes volbringet/ erlangen thut. fol. 305.

Das XXV. Capittel.

Von der Jungfrawlichen Keuscheit vnd Reinigkeit der allerheiligstē Jungfrawen Marię. fol. 321.

Das XXVI. Capittel.

Auß

Register.

Auß was vrsachen die allerheiligste Jungfraw Maria die Jūgfrawschafft verlobt habe fol. 333.

Das XXVII. Capittel.

Von der allerfurtreffentlichsten frucht / so auß dem gelubdnuß ewigen Jungfrawschafft der allerkeuschsten Jungfrawen Marię / in die kyrch geleitet vnd gewendt ist. fol. 341.

Das XXVIII. Capittel.

Wie vil vnd wie fern ein iedweder seinem standt gemeß / der Keuscheit der allerseligsten Jungfrawē Mariæ nachfolgen solle. fol. 364.

Das XXIX. Capittel.

Von der Jungfrawlichen neben abweichung vnd widder herfur kommung. fol. 377.

Das XXX. Capittel.

Mit was weise der allerheiligsten Jungfrawen Marię / in liebe der neben abweichung den Leib vnd eusserliche sinn zuuorwarē zu folgen sey. fo. 385.

Register.

Das XXXI. Capittel.

Wie wir dem fleiß in der allerheiligsten Jungfrawen Maria sich widderumb herbey zuuerfügen / vnd die gewonheit vnd beywohnung deren / so da der keuscheit schädtlich seyn konnen / zuschewen / nachfolgen sollen. fol. 398.

Das XXXII. Capittel.

Von der eusserlichen zucht vnd mässigkeit der allerheiligsten Jungfrawen Marię. fol. 409.

Das XXXIII. Capittel.

Von der Zucht der allerseligsten Jungfrawen Marię in der rede. folio 414.

Das XXXIV. Capittel.

Mit was weyse wir der zucht vnd mässigkeit der allerseligsten Jungfrawen Marię in worten vnd wercken nachfolgen können. fol. 430.

Das XXXV. Capittel.

Daß der Jungfrawen Marię in anstellun-

Stellungen dern Gottsfürchtigen gesprächen / so zur glory Gottes gehörig / nachzufolgen sey. fol. 440.

Das XXXVI. Capittel.
Was fur grosse frucht auß dem guten zur glory Gottes angestelltem gespräch in vns vnd andere herfliesse. folio 455.

Das XXXVII. Capittel.
Von der willigen Armut der allerseligsten Jungfrawen Mariæ. fol. 464.

Das XXXVIII. Capittel.
Von andern der Armut Exempeln / der allergottsfürchtigstē Jungfrawen Marię. fol. 478.

Das XXXIX. Capittel.
Wie vnd mit was weyse wir der allerärmsten Jungfrawen Marię / in willigen armut nachfolgen können. fol. 497.

Das XL. Capittel.

Rtgister.

Von der Gedult der allerseligsten Jungfrawen Marię. fol. 511.

Das XLI. Capittel.

Was fur straffen vnd schmertzen/ die allerhochwürdigste Jungfraw Maria/ biß zur zeit des leidens jres gebenedeyten Sohns erlitten hab. fol. 521.

Das XLII. Capittel.

Wie viel vnd grosse schmertzen die allerseligste Jungfraw Maria in dem leyden jhres gebenedeyten Sohns erlitten hab. fol. 533.

Das XLIII. Capittel.

Von der Gedult/ mit welchen die allergedultigste Jungfraw Maria/ gesagte schmertzen erlitten hab. fol. 550.

Das XLIV. Capittel.

Welche weise wir in nachfolgung der Gedult der allergedultigsten Jungfrawen Marię behalten sollen. fol. 562.

Das XLV. Capittel.

Von

Register.

Von dem sonderlichen vnd furtreffentlichen verdienst der Gedult. fol. 577.

Das XLVI. Capittel.

Von den mitteln/ mit welchen man die tugend der Gedult erlangt: Insonderheit von dem/ so wir vns/ daß alle straffen zu vnserm frommen vnd nutzen von Gott zugeschickt werden/ bereden/ folio 597.

Das XLVII. Capittel.

Von andern mitteln/ mit welchen die tugend der Gedult erlangt wirdt. fol. 616.

Ende dises Registers.

Nachfolgung Mariæ der H. Mütter Gottes/ durch R. P. Franciſcum Arias, Societat. Ieſu Theologum/ in Latein beſchrieben.

Das I Capittel.

Von der Demütigkeit der allerheiligſten Junckfrawen Mariæ/ die innerliche jhre Werck vnd anmütungen belangend.

DAß die Tugend der Demütigkeit / einen Chriſten Menſchen/ ſein leben Gottſeliglich vnd heiligklich zuuolfüren/ als ohn welche kein warhaffte ond beſtendige Tugend jhren Namen beſchützē könne/ von nöten ſey/ iſt gnügſam offenbar:

aber/dieweil man wegen des stätigen streits/wie der H. Gregorius Nyssenus sagt/ so der Mensch mit der Sünde der Hoffertigkeit/nach dem fall Adæ von Naturen in jhm hat/ nit dann mit grosser arbeit vñ mühe/zu jhrer höhe vnd gipffel gerahtet: darumb/ so wir je Christo mit solcher Tugend nachzufolgen vnsfürnemmen/ist hochnötig/daß wir vnsere augen/auff die/von der allerheiligsten Junckfrawen Maria/der tieffen Demütigkeit vns verlassene Exempeln vnd vorbildungen/richten/vñ denselben/mit hochfleissigen betrachtungen vnd erwegungen/nachzufolgen vnderstehen. Der Demütigkeit eigenschafft ist/sich gering vnd nirgents hoch achten/ja als ein geringschätigs ding verachten/welches vns der H. Dorotheus also sagend bezeugt: Rechte Demütigkeit ist diese/wann

se/wann du dich fur ein nichtswirdigs vnd verächtlichs ding achtest ꝛc. Dann ein Demütiger achtet sich solchen/als er auß jhm selbst vñ seiner Natur ist/das ist/nichts/darauß jhn Gott erschaffen: vnd widerumb solchen/als er sich auß eigner bewegung vnd willen gemacht/vnd wans Gott verhengte vnd zuliesse/machen thette/das ist/vnzählichen Sünden vnderworffen vnd besudelten. Dahero Albertus Magnus dem H. Bernardo gefolgt vnd recht geschrieben hat. Ein warhaffter demütiger Mensch/wil nit demütig gesagt: sonder gering geschätzt vnd geacht seyn/vnd achtet auch nit allein wie gering er in gegenwertigkeit sey: sonder auch seyn könne/Ja wie gering er were vnd seyn würde/wañ jhn Gott nit von den Sünden gewaltigklich abgehalten/vñ vor den

versuchungē/ durch vñ wegen welchen er in Sünd hett fallen können/ gnedigklich behütet hette ꝛc.

In dieser vbung der Demütigkeit/ hat vns vnsere allerdemütigste Junckfraw Maria/ ein wunderbarliche anzeigung vnd prob erwisen. Dann als sie/ daß sie von aller ewigkeit nichts gewesen/ vnd aus diesem nichts/ mit der allergewaltigsten hand Gottes herausser gefürt/ natur vnd wesen bekommen/ vnd dañ auch mit so vielen gaben/ gnaden vnd Wolthatten ohn jhren verdienst/ vorkommen vnd begnädigt wordē/ klärlich gesehen. Desgleichen auch als sie/ daß sie zu jhrem theil nur ein Creatur Gottes/ jhren vrsprung auß des Sünders Adę geschlecht genoñen vñ nit weniger als andere Adams Kinder/ wann sie nit auß sonderlichen gnaden mit Göttlicher hilff/ von di-

sem

sem allem vorbehalten were / zur Sünden geneigt sey / erkennt vnd vermerckt / hatt sich die allerheiligste Junckfraw Maria / durch vnderweisung dieser erkantnuß / vnder allen Creaturen der Welt / auß gantz jhrem Hertzen / die kleinste / verächtlichste / vñ vnwirdigste geachtet / vnd das nit / als wann sie die Göttliche gaben / so jhr verliehen / nit erkente / oder aber wegen derselben sich zernichtigte : dann wer warhafft demütig ist / vñ was er von Gott empfangen recht erkent / derselbig ist Gott danckbar / vnd schätzet groß seine gaben / wo vnd wie sie auch seynd : sonder hat sich allein der gnaden vnd gaben halben nit grösser geschätzt noch höher geacht / aber den von dem die gaben herkommen / vnd dessen sie gewesen / vil würdiger vnd höher gehalten. Diese allerglorwürdigste

Junckfraw Maria / hat auch nit / als wann sie einige Sünde begangen hette / (nach dem doch die falscheit mit der Demütigkeit / so der reinen warheit gesell ist / nichts zuschaffen noch gemeinschafft hat) sich verachtet: sond wie sie nie gesündigt / also hat sie sich auch keiner Sünd oder vbelthat schuldig zu seyn geglaubt. Veracht hat sie sich aber / weil sie / daß sie nichts güts auß ihr selber habe / vnd so sie was habe / daß dasselbig auß Gottes güte hergeflossen / vñ Jhm deßwegen zu zuschreiben sey / klärlich erkent / vnd dann auch weil sie / in welche Sünden / wie auch andere Menschen / wann für solchem fall / sie nit durch Göttliche hand beschützet vnd erhalten were worden / gefallen were / starck vermerckt hat.

Ein groß ding ists / daß sich der mit Sünden befudelter Mensch

de=

demütigt/oder der/so herrlich vnd heilig ist/sich nit erhebt: sonder seine gnaden vnd gaben Gott zuschreibt/sich aber endtlich verachtet. Dieser ist ein seltzamer Vogel auff Erden/sagt der H. Bernardus/aber sich keiner Sunde schuldig wissen/vnd die Seel reiner als die Sonne/wie die allerreineste Jungfraw Maria/erhalten/wie auch mit himmelischen gaben vnd Göttlichen gnaden/mehr als man erdencken mag/begnedigt vnd begabt seyn/vnd sich doch desto mehr vber alle Heiligen/so auch bißweilen mit grossen Sünden behafft gewesen/verächtlich halten/selbig ist nit allein ein grosse Demütigkeit: sonder ein wunderbarlichs vnd sehr seltzams wunder der Demütigkeit.

Diesen demütigsten gedancken/ hat die allerheiligste Junckfraw

Maria/ als sie auß der Englischen Legation/ wie sie von Gott erwölt/ vnd zum höhern grad der würdigkeit/ als je einem Menschen widerfaren möchte/ erhaben wurdē/ geoffenbaret/ nemlich als do sie/ daß sie ein Mütter des Allerhöchsten Sohns seyn / vnd denselben mit dem ewigen Vatter gemein haben solle/ gelernet hat. Dann wiewol sie sich zu solchen höchsten ehren erhaben gesehen/ hatt doch kein hochmut/ noch stoltz/ jhr gemüt vñ hertz eingenommen/ noch auch daß sie andern vorgezogen würde geduldet. Darumb jhrer würdigkeit billiche Titul/ als do seynd/ Königin der Himmeln oder Engeln/ Herrin der Welt/ Braut des heiligen Geistes/ vnd dergleichen/ wiewol sie mit güter fug vnd recht Jhr gebüren/ sich nit gebraucht : sonder im vnderstен ort vñ allerverwerfflich=

lichsten dienst sich midergelassen/ vnd sich ein Dienerin vnd Magd genent/ vnd zum Engel gesagt: Sihe/ Ich bin ein Magd des Herren/ mir geschehe nach deinem wort. Welche Jungfrawliche Demütigkeit/ der heiliger Ambrosius betracht/ vñ also spricht: Sihe die Demütigkeit/ sihe die Andacht/ selbe so zur Mütter erwölt wirdt/ nennet sich ein Magd des Herrn/ vnd erhebt sich solcher gählinger verheissung nit/ vnd in dem sie sich ein Magd nennet/ vnd thut was sie geheissen wirdt/ schreibt sie Ihr doch keinen vorzug solcher gnaden zu. Dieses gemüt voller Demütigkeit/ hat die allerheiligste Junckfraw Maria/ auch in jhrem Lobgesang erzeigt/ als sie sagt: Mein Geist hatt sich in Gott meinem Heyland erhaben/ dann er hat die Demut seiner Magd angesehen.

Die Demut wirdt in Göttlicher Geschrifft bißweilen die krafft vñ tugendt der Demütigkeit verstanden/bißweilen auch ein geringes/verwerfflichs vnd verächtlichs ding gehalten. Auff diese meynung hat der Apostel Paulus geschrieben. Welcher den Leib vnserer Demütigkeit wider zu seiner gestalt bringen wirdt/daß er ehnlich werde dem Leib seiner klarheit/das ist/er wirdt vnsern geringschätzigen vñ verwerfflichen Leib widerbringen. Auff solche weise wirdts anderstwo mehr verstanden. Vnd haben diese wort nach der furnemsten Lehrer meynung/vñ der allerdemütigsten Junckfrawen Mariæ aussag/diesen verstandt. Gott hat seine allergeringste Magd vnd allernidrigste Dienerin mit den augen seiner gütigkeit angesehen/vnd darumb in die verwerffliche Crea-

tur/ so geringes werths ist/ seine au gen der Göttlichen gnaden gerich= tet: auff daß er sie mit seiner vnmäß= sigen Barmhertzigkeit erhebe vnd erhöhe: Ja daß er auff mich gese= hen vnd also erhöhet hat/ Ist seine lautere Barmhertzigkeit/ gnad vñ miltigkeit: dann in solcher gerin= gen vnd schwachen Creatur/ weder würdigkeit noch einiger verdienst/ so solchem höchsten gut zuuergleichen/ gewesen.

Das II Capittel.

Von den vbrigen innerlichen Wercken der Demütigkeit der allerheiligsten Junckfrawen Mariæ.

DEr demütigen Hertzen eigenschafft ist/ in eignen sachen nit gelobt/ noch wegen jhnen verliehenen gaben vnd

gnadē Gottes/ von den Menschen wöllen geehret seyn. Dahero der H. Augustinus sagt: Was ist demütig seyn? In jhm selbst nit wollen gelobt seyn/ dann wer in jhm selbst gelobt seyn will/ derselbig ist hoffertig/ ꝛc. Die Demütigen fahen nit allein der Menschen lob nit auff: sond ist jhnē auch als Creutz vñ peyn/ so offt/ wie offt sie es hören. Eigen lob/ sagt der heiliger Gregorius/ creutzigt die Gerechten/ vnd erhöhet die Vngerechtē/ aber in dem es die Gerechten creutzigt/ saubert vnd reyniget es sie/ vnd wann es die Vngerechten erfreuwet/ erzeigt es sie für vntüchtig vñ verwerfflich. Dieser Demütigkeit gelegenheit sehen wir in der allerheiligsten Junckfrawen Maria/ augenscheinlich vnd lebendig außgedruckt. Der Engel ist zu Jhr hineyn gangen/ sie mit grosser Reue-

renꝛ

rentz vnd ehrerbietung gegrüst/ vñ mit solchen herrlichen/ edlen/ vnd hohen lobgezeiten legation/ dern gleich von der Welt erschaffung biß doher nie erhört/geehret: dann er sie voller gnaden/ vnder allen Weibern gebenedeyet/ vnd aller angenemstes Hauß/ in welchem Gott mit sönderlichen weise jm ein stull vnd seß zu zubereiten vorhabens/geheissen. Vñ doch/ wiewol sie/ die allerdemütigste Jungfraw Maria/ also hochgeehret vnd gelobt wirdt/ thut sie sich dessen weder mit freuden erheben/noch auch hoch von jr selbst halten: sonder wirdt ab solchem mit furcht vnd zittern von hertzen erschrockē. Gar zierlich zwar bekent der Euāgelist/ daß sie ab der Engelischen Legation vnd bottschafft erschrockē sey/ vnd was das für ein Bottschafft sey/ tieff zu bedencken angefangen

habe. Dieſes iſt nun nit ſolche erſchreckung geweſen/ als die do das gemüt zerſtöret/ die vernunfft verdunckelet/ oder aber dem hertzen ſeinen frieden vnd ruwe genommen habe: dañ ſolche erſchreckūg/ dweil ſie nit löblich iſt/ hat ſie nit einnemen kõnnen: ſonder wie bald ſie dieſes von jhrer meynūg frembdes/ vnd jhrer begird widerwertigs vnd vnbegertes lob/ deſſen ſie ſich doch gar vnwürdig geachtet/ vernommen vnd angehört/ iſt ſie mit ſtarcker verwunderung/ angſt/ furcht vnd Jungfrawlichen ſchame vnd ſiñ/ bewegt vñ erſchrockẽ. Vnd wiewol ſie nit ohn ſchmertzẽ vnd furcht ſolches hohes lob empfangen/ hat ſie doch/ als die furſichtigſte vnd weiſte/ nit alſo bald geantwort/ ſonder was das doch fur ein gruß/ vñ wie vnuerſehens/ newe vnd hoch er beſchehen vñ ſey/

mit

mit zimlichen weyle zu betrachten angefangen / sich darneben auch / also bald fur Göttlichs Angesicht gestellt / vñ was sie in solcher wichtigen sach / glauben vñ handlen solle / von Himmel erleucht zu werdē begert. Dann gedencken / wie droben vermelt / was ist das anders / dann das gemüt vmbwenden vnd zu Gott auffheben / demütig vnd ehrerbietig seine Göttliche Maiestät bitten: daß er die warheit vñ was ferner zu thun sey offenbare vnd lere / domit man seinen willen mit dem Göttlichen volkommentlich / gleichförmig machen vñ vereinigen möge?

Vnder den innerlichen Werecken der Demütigkeit / hat ohn zweiffel diese / mit welchen wir alle gutthaten vnd gutes dem einzigen Gott zuschreiben / vnd selbig alles zu seiner Göttlichen ehr vnd glory wen-

wenden/ den vorzug. Darumb ein rechter demütiger/ wiewol er mit vilen gaben geziert/ sich selbsten veracht/ vnd erkeñt/ daß alle gaben von Gott hergeflossen/ vnd im sie auch allein/ als rechten vrsprung zuschreibt/ Aber Weltlichs vnd Menschlichs lob/ als dessen er vnwurdig/ thut er verachtē/ vnd darneben/ domit es Gott/ dem es allein geburt/ auch allein beschehe/ sich thut fleissig bearbeiten. Das ist so der Apostel geschriben hat. Jr esset oder trincket/ oder was jr thut/ so thuts alles zu Gottes ehr. Vnd diese vbung der demütigkeit/ hat die allerseligste Jungfraw Maria/ mit höchsten reinigkeit vnd volkoñenheit erfült. Daß alle güter der Natur vnd gnaden/ so sie von Gott miltigklich empfägen/ wendet sie herwider in Gott/ als aller güter bronnen vnd vrsprung.

sprung. Deßgleichen sie jm auch alle gute werck/ gedancken vnd heilige begirden zueignet/ starck vorgwist/ daß alle jnnerliche vnd eusserliche werck vnd anmutungen/ Gott/ in vnd durch sie wircke/ darumb auch Gott allein die ehr gibt/ vnd daß Gott allein in allen dingē gelobt vnd geehret werde/ mit erhitzigsten begirden begert vnd gewunscht. Schließlich aber von allen gaben/ so sie je von seiner Maiestät empfangen/ vnd allen guten wercken/ welche sie mit hilff seiner gnadē volbracht/ hat sie von herzen begert/ auff daß ein jedweder/ welcher selbe gesehen vnd erkent habe/ sie vngeacht/ alles dem lob vnd glory/ Gott/ von dem sie herflossen/ zuschreibe.

Diese demütigkeit hat die allerseligste Jungfraw Maria/ als sie ins hauß Zachariæ getretten/ Elizabeth

zabeth gegrüsset/ vnd selbe her-
wider voller heiligen Geists Mari-
am gelobt/vnd sie ein Mütter des
Herrn geheissen/ gnugsam/offen-
baret/als Elizabeth sagt. Woher
kompt mir das/ daß die Mütter
meines Herrn zu mir kompt? Dñ
hat also auch die wunderbarliche
krafft vnd gewalt jrer Wort ge-
lobt/ weil also bald sie den gruß
angehört/ jr so grosse freude erstā-
den/ vñ das kindt in jrē Leib durch
Göttliche krafft geheiligt worden.
Sihe/ sagt sie ferner/ so bald die
stim̃ deines gruß in meinen ohren
erschollen/ ist das kindt in freudē
in meinē Leib auffgehüpffet. Dar-
nach hat sie auch jrē grossen glau-
ben gerümbt/ sie selig vnd vber
alle Weiber gebenedeyt gespro-
chen/ darumb/ daß sie so standt-
hafftigklich geglaubt habe: Deß-
gleichē die selige frucht jhres Leibs/

durch

durch welche alle Völcker gesegnet werden solien / auch hochgelobt. Welches alles / so bald Maria als die demütigste Jungfraw angehört / zur stund selbig lob vnd ehre von jhr abgewendt vñ Gott heimgewisen / vnd diesen Göttlichen Lobgesang gesagt. Mein Seel macht groß den Herrn / vnd mein Geist hat sich erfrewet in Gott meinem Heiland / ꝛc. als wann sie sagt: Elizabeth geliebte freundinne / du erhebst / lobst vñ ehrest mich hoch / Ich aber lob / ehre / vnd mach groß den Herrn / vnd alles lob vñ ehre / so du mir gibst / gib ich jm: dann er ist an vnd aus jm selbst groß / vnd vnendtlich / ja vnerschöpfflicher Brunn aller güter / dem allein alle ehr gebürt. Du verwunderst dich / daß ich zu dir komme: aber ich verwundern mich / daß Gott so grosse mittigkeit vñ barmherzig-

herzigkeit an vnd in mir erzeigt hatt. Du lobst mich/ dz dein Sohn/ so bald er meine wort gehört/ für freudē in deinem Leib auffgehüpfft ist. Ich aber lob den Herrn/ daß mein Geist sich in jm für freuden erhaben hatt/ vnd wegen der vnmäßlichen glory/ so er in jm hatt/ vnd jm/ als des heils gnaden vnd glory vrsprung vnd anfaher/ von allen Creaturen beschicht vnd geben wirdt/ thu ich mich erfrewen. Du lobst mich/ daß ich geglaubt hab/ vnd darumb sprichst du/ daß die himmelische verheissungen in mir sollen volbracht werden. Ich aber lob die vnendtliche gütigkeit vnd gnad Gottes/ mit welchen er mich geringschätzige vñ verwerfflliche Creatur angesehen/ vnd bekenn rundt/ daß von dieser gütigkeit vnd Göttlichen Maiestät/ alle segung kommen sey/ vnd künfftig

tig kommen werde.

Auff solche weise hat die demütigste Jungfraw Maria / alles lob vnd ehre / so jr / wegen dern gaben der Natur / gnaden / vnd heiligsten Wercken / die sie mit höchsten des gemüts reinigkeit erzeigt / je widerfahren ist / in die gütigkeit vnd barmhertzigkeit Gottes gewendt. Welches der H. Bernardus anderswo vns ermanet mit diesen wortten: Groß ist das lob Elizabeth / aber die andechtige demütigkeit / hat jr nichts dauon behaltē: sonder in den / welches wolthaten in jr gelobt wurden / alles wider außgeschütt. Diese seynd des gemüts anmütungen vnd innerliche werck vnd vbungen der demütigkeit der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ / in welchen sie von der waglen an / sich sonderlich / als die H. Mechtildis bezeugt / geübt hat.

hat. Die erste Tugendt/ spricht sie/ darinnen sich Maria als sie noch jung war geübt hat/ ist sonderliche demütigkeit/ durch welche sie sich doch nie einiger Creaturen vorgezogen. Vnd weil sie nun also zeitlich mit so grossẽ ernst/ fleiß/ hitzt/ vnd dessen gemüts vnd hertzens demütigkeit/ in allen jhren thattẽ/ wortten vnd gedanckẽ/ sich zu demütigen angefangen/ so hat zu hand vnd alle augenblick/ ja ohn vnderlaß selbe tugend in jr zugenommen/ vnd neuwe volkommenheit erregt: vnd das destomehr vñ volkommener/ also bald vñ nachdem sie den Sohn Gottes empfängen vnd geboren hat. Dañ sie mit sonderlichem fleiß vnd von hertzẽ betracht/ daß sich Gott so hoch võ des Himmels thron/ in die engigkeit jres Leibs herunder gelassen/ welchen sie drey vnd dreissig jar

sichtbarlich fur augen gehabt/ seine Wunderwerck gesehen/ vnd seine redē vnd predigen/ so vnglaublicher vnd vnseglicher demut vollgewesen/ angehört/ mit solchem/ sag Ich/ exempel befestigt/ hat sie sich ein rechte Schülerin der Demütigkeit/ vnder solchem der Demütigkeit Maister vnd Gott/ so Mensch worden/ verhalten/ dermassen zugenoñen/ vnd zum gipfel der demütigkeit kommen: daß sie auch weit vber die Chör der Engeln: vnd das nach der verheissung Christi also sagend: Wer sich ernidrigt soll erhöhet werden/ auffgenoñen wurden.

Das

Das III. Capittel.

Von den eusserlichen wercken der Demütigkeit der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ.

DJe eusserliche werck der Demütigkeit entspringen von den innerlichen/ also daß sie doch zeugnuß geben der innerlichen demütigung dern/so fur Gott in warheit wandern. Darüb die eusserliche werck der Demütigkeit in der allerheiligsten Jungfrawen Maria/ fleissig zuerwegē seynd/ nit darumb allein/ daß wir denselben folgen: sonder auch den sinn vnd innerliches gemüt/ so ihrem innerlichsten des hertzens eingeschlossen/ auß innen erfarē mögen. Die warhaffte demütige/ lieben schlechte ämpter/ vnd geringe dienst/ vnd vben sich willig in den-

se!=

selben. Kleiden sich nit mit statli-
chem/ köstlichem/ deurem gewädt
vnd kleidung: sonder mit einfelti-
gem vnd gemeinem. Wie Alber-
tus Magnus vermelt vnd sagt:
Ein rechte anzeigung warer De-
mütigkeit ist/ daß einer allezeit
den vndersten ort/ geringste ge-
selschafft/ vnderstes ampt/ vnd die
schlechte kleider suchet. Das hat
die heiligste Jungfraw Maria vol-
kommentlich erwisen. Dann als
sie dreyjärig war/ ist sie in Tem-
pel geopffert/ in welchem/ als man
sagt/ sie biß auffs dreyzehend jar
vnd länger stätig verbliben/ vnd
zu nächtlichen vnd täglichen stun-
den dem gebet obgelegen/ vñ was
von zeit im tag der geistlichē vbūg
vbrig ware/ dieselbige hat sie zur
handarbeit gewandt/ als zu spin-
nen/ leines vnd wöllens/ vnd biß-
weilen auch purpur vnd seidens/

zum Tempel/ wie Epiphanius Constãtinopolitanischer Priester/ so von Nicephoro Callisto eitirt wirdt/ sagt/ zu weben. Nachdē aber sie nun Joseph vertrawt war/ hat sie sich zum theil zū gebreuchlichen schlechten/ jedoch erlichen Weiber dienst vñ arbeit/ so vil das hauß wesen erfordert/ willigklich eingelassen/ vñ darneben das spinnen vnd weben nit versaumbt: auff daß sie nach jhrem vermögen/ dem frommen alten vñ seligen Joseph/ zur notturfft der geringen haußhaltung/ hilff beweisen möchte. Willigklich hat sie die Armut geliebt vnd erwölt/ vnd weil die zimmerkunst/ welche Joseph triebe/ nit so grossen gewinn brachte: erforderts die hohe notturfft/ daß die allerseligste Jungfraw Maria/ vornemblich durch die sieben jar/ in welchen sie frembdling in Egyptē gewe-

gewesen seynd/ das jhrig auch her-
zu thäte/ vnd sich zu vnderhalten
jre hülff bewise. Dañ als sie dohin
kommen seynd/ hat jhnen hauß-
rath vnd freũdtschafft gemangelt/
darumb vmb leibliche vnderhal-
tung vñ tägliche notturfft zu schaf-
fen/ die arbeit hoch von nöten war.
Von welchen beider arbeit/ hat
vns der H. Basilius ein gewisses
zeugnuß auff solche weise verlas-
sen. Ich halts fur gewiß/ daß die
allerheiligste jungfraw Maria vnd
der H. Ioseph/ weil sie arm warẽ/
als wegen der krippen zuuerstehn/
vnd deßwegen täglichen notturffte
in mangel gestanden/ das gegen-
wurtig leben mit leiblichen arbeit
auffenthalten haben. Vnd ist auch
kein zweiffel/ der gebenedeiter Je-
sus jr allerliebster Sohn/ werde
auch domit er seine den Eltern
schuldige demütigkeit/ vnd gehor-

sam erzeigte irem Exempel nachgefolgt seyn. Auß diesen des H. Basilij worten ist endtlich/ daß sich die allerheiligste Jungfraw Maria/ zu sehr demütigen vñ schlechten diensten begeben habe/ zuuerstehen. Dasselbig ist auch von jrer kleidūg zu halten/ nemlich daß sie nit furwitzig/ schön/ oder zu stettlich/ köstlich/ vñ hohes werts: sond schlecht/ gemein vnd bürgerlich/ allein den Leib domit erbarlich zubedeckē/ gewesen seynd/ ja nit gefärbt: sonder natürlicher farb/ welche die verwerfflichste vnd schlechste seynd. Das bezeugt ein fleissiger alter Scribent Epiphanius vnd sagt/ Daß die kleider der allerseligsten Jūgfraw Mariæ/ auß leinwat vñ woll/ vnd natürlichen farben gewesen seyen/ vnd probirt selbig mit dem kopfftuch oder schläher/ so sie auff jrem kopff getragen/ vnd zu

seiner

seiner zeit vnder das höchstes heiligthumb gezelt gewesen.

Der demütigen Natur vnd eigenschafft ist/ so wol den geringsten Nechsten/ als auch den höchstē willigklich zu dienen/ wie der H. Paulus zun Galatern anzeigt vñ sagt zu den Oberstē der andern. Einer trag des andern bürde/ vnd also werdt jr das gesatz Christi erfüllen. nemlich das gesatz der geistlichen liebe/ mit welchen wir allen gutes thun. vnd setzt ferner. Weil wir zeit haben/ so last vns gutes thun an jederman ꝛc. Vnd zu den Philippensern: Seyt eines sinnes/ habt gleiche liebe/ vnd durch demut achte je einer den ander höher als sich selbst. Welches der Apostel vns dieser vrsach ermant/ weil rechte demütigkeit/ mit welchen einer sein allein acht hat/ den Menschen treibt/ daß er allein die

Augen auff das/ so er auß jm selbst hat/ richte/ vnd doher sich den aller nidrigsten vnd geringsten schätze: die Lieb aber/ so er zum Nechsten richtet/ zwingt vnd nötigt jn: auff daß er/ auff dasselbig/ so des Nechsten ist/ seine Augen werffe/ vnd also alle höher als sich achte. Daß gleich wie Gott niemandt gebeut/ daß einer sich/ wegen der wolthaten/ so er von Gott empfangē hat/ durch die Demut verachtē solle/ also thut er auch nit gebietē/ daß mā wegen dern dingē/ so einer auß jm selbst hat: sonder dern/ so er von Gott empfangen hat/ durch die Lieb den Nechsten zu lieben. Vnd doher kompt es/ daß alle Demütigen/ wiewol sie heilig/ sich selbstē verachten/ vnd gering machen/ dann sie alle/ daß sie nit ohn sünd seynd/ welche nit von Gott: sonder auß jhnen selbst herfliessen/

wol

wol wissen. Alle wissen sie auch/ daß das nichts jr ist/ auß welchen nicht sie Gott mit seiner gewaltigen hand ans liecht/ auff daß sie etwas seyen/ herfur gebracht. Desgleichen lieben sie auch alle/ Gott geb mit was verleumbdung vnd vnfrommigkeit sie behafft seynd/ vmb der guten Natur willen/ so sie von Gott haben/ vnd wegen der Seel/ so nach dem ebenbild vnd gleichnuß Gottes erschaffen.

Solche demütigkeit dē nidrigsten vnd vndersten Nechsten zu dienen/ hat die allerseligste Jungfraw Maria/ als sie vom Engel/ das jetz der sechste Monat vorhanden/ in welchem Elizabeth jrē Sohn empfangen/ gelernet hat/ im werck erwisen/ sie ist von Nazareth außgangen vnd sich mit grosser eyl/ schwerlichen weg durchs hohes gebirg/ vnd wie Bonauentura

schreibt/ zu füß in das hauß Zachariæ/ so an die achtzig tausent schrit weit gelegen war/ begeben/ vnd das nit wegen ruhwe oder sonst einiger wollust: sonder daß sie jhr/ in allen heußlichen geschefften einer Magd gleich jre möglichste hilff erweisen möchte/ wie der H. Bernardus bezeugt. Maria/ sagt er/ ist mit grosser freude das gebirg hinauff gestigen: auff daß sie Elizabeth dienen möge. vnd. anderswo: Die Lieb zwar brendt in der gnadē suchūg/ die Jungfrawschafft leuchtet im fleisch/ vnd die demütigkeit erschiene im dienst. Billig ist diese grosse demut der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ verwunderns wert. Dann/ wiewol sie vom Engel mit so hohem lob gezirt/ vnd zu solchem hohen grad vnd stand/ also daß sie ein Mutter Gottes erwölt/

wölt/ erhöhet war/ vnd mit vn-
uerletzsten Jungfrawschafft vom
heiligen Geist/ den Sohn Gottes
empfangen/ auch in jrem leib/ als
er jetz fleisch worden/ getragen/
darumb als ein Herrin der Men-
schen in der Welt/ vnd aller En-
glen im Himmel geehrt vnd ange-
betten hat können werden/ nichts
desto weniger hat sie doch nit har-
ren wöllē/ biß jhre freundinne Eli-
zabeth sie zu besuchen zu jr keme:
sonder sie mit diesem demütigen
dienst vorkommen wollen/ vnd
nit allein heimsuchen: sonder auch
jr dienen/ vnd das nit wenig tag:
sonder gantz drey Monat. Vber
welches die H. Elizabeth sich
entsetzt / vnd erschrocken wor-
den/ alsso daß auch sie/ als sie von
jr im eingang des hauß gegrüsset
worden/ sie nit herwider gegrüsset
hat: sonder in betrachtung jrer

vnwürdigkeit vom widergruß abgeschréckt vnd geschwigen/ sich/ daß sie fur solchẽ Maiestät zu schäden wurden/ also bald höchlich verwundert/ vñ auß anregung des H. Geistes mit heller stiñ jr lob außgerüffen/ sie vnder allen Weibern vnd die frucht jres leibs selig vnd gesegnet gesprochen/ vñ hinzu gethon. Woher kompt mir das/ daß die Mütter meines Herrn zu mir kompt? Als wolte sie sagen/ Du vnuergleichliche Jungfraw/ du allerhöchste; glory vnd herrligkeit aller Weiber/ die du mehr gaben vnd himmelischen gnaden/ als sie alle/ von Gott empfangẽ hast. Du/ die du von allen Völckern vñ Geschlechten dieser Welt/ als aller Königin/ gehalten vnd geehrt zu werden verdient hast. Du/ die du in deinem Leib empfangen/ vñ den Sohn des allerhöchsten Gottes

vnd

vnd Vatters/durch welchen alle Völcker selig vnd gesegnet seynd/ geboren hast/ kompst zu mir/ die ich ein armes vnd erbarmlichs/ ja mit vilen sünden beflecktes Weib bin? Du Herrin/kompst du zu einer Magd? Du Mütter des Erschöpffers/demütigest du dich zur Mütter des Knechts? Ich zwar bin die/ so do ohn einige verhindernuß mit grossen sorgfeltigkeit vnd ehrerbietung dich heimzusuchen/ vnd in meinem/des Volcks Israels/ vnd gantz Menschlichen Geschlechts namen/dich zu ehren/ vnd wegen solchen deiner grossen gluckseligkeit/vnd herrlichkeit/dir gluck zu wunschē schuldig ist: aber wie soll ich dich O du mein Herrin empfahen? Wie soll ich dich tractieren/ weil ich ein so gering schätzige/vnd verwerffliche Creatur bin/du aber so trefflich vnd durchleuchtig/also

daß du auch in deinem Leib selben tregst/den Himmel vnd erde ehrē? Auff solche weise hat sich Elizabeth der demütigkeit Mariæ der heiligsten Jungfrawen verwūdert. So nun Elizabeth ab dem grüß Mariæ/ so grossen schrecken vnd furcht eingenommen/wie grösserer schrecken wirdt sie nachmals angangē seyn/als sie jr mit so grossen Liebe vnd Demütigkeit/welche alle ehr vnd ehrerbietung/so jr von Elizabeth beschehen/ vbertroffen hat dienendt gesehen? Wie offt ist sie gantz erschrocken/ vñ als nit bey jr selbst/bey diesem spectakel gestanden? Welchs der H. Bernardus wargenommen vnd gesagt/daß sie kommen ist/hat sich Elizabeth so hoch verwundert/daß sie auch gesagt hat. Woher kompt mir das/ daß die Mütter meines Herrns zu mir kōpt? Aber jetzt wirdt sie sich

mehr

mehr verwundern/ daß sie als ein Kind/ vñ dañ daß jhr nit gedienet werde: sond dz sie diene/ koñen sey.

Der Demütigen eigenschafft ist/ gern mit den armen vnd geringes stands Menschen vmbgehn/ vnd zuschaffen haben/ Jhre weise vnd gewonheit/ wiewol sie von vilẽ verächtlich gehaltẽ wirdt/ wans vnd zu welcher zeit es die Lieb erheist/ nit zuschewẽ/ Daher auch Albertus Magnus vnder die gewisse anzeigungen rechter Demütigkeit/ dieses/ nẽlich mit den nidrigstẽ mitgesellẽ vmbgehẽ/ gesetzt hat. Dieses Exempel mangelt auch nit in vnser allerheiligsten Junckfraw Maria. Dann als sie zu Cana Galileæ/ zu einer nach der Welt armen hochzeit geladen war/ hat sie selbe nicht veracht: sonder dem hochzeitlichen tag beygewohnet/ zu tisch gesessen/ mit allen gottsfürchtiglich geredt/

sich lieblich vnd freundtlich in re-
den vnd geberden erzeigt/ vnd jh-
nen mit raht vnd hilff beygestan-
den. Es ist offenbar/ daß Maria
Magdalena/ als sie vor jhrer be-
kerung zu Jerusalem lebte/ ein of-
fentliche Sünderin/ vnd so bey al-
len ehrlichen vnd Gottsfürchtigen
Menschen veracht gewesen/ also
daß sie nit allein jhre Sünd vñ bö-
ses leben gescheuwet/ sonder auch/
wie an dem Phariseer abzunem-
men/ welcher/ daß sie zum füß küs-
sen vō Christo zugelassen/ sich hoch
verwundert. Nun hatt zwar diese
mit jhrē Zähern/ jhres falsch böses
gerücht gnugsam außgewäschen
bey Gott/ aber nit bey den Men-
schen. Dann es pflegen der offent-
lichen Sünden verleumbdungen/
insonderheit der Weibern/ wiewol
sie sich auch gebessert/ entweder
durch das gantzes leben/ oder aber

doch

doch sehr lang/ in gedechtnuß der Menschen zu verbleiben/ also daß auch die ehrlichste Weiber/ sich zu jnen zukommen bey nahe stäts befürchten vnd scheuwen. Aber vnser glorwürdigste Jungfraw Maria/ welche zimlicher massen die reinigkeit/ heiligkeit/ vnd voll himmelischer Majestät war/ hat sie nit gescheuwet: sonder sie/ wiewol das böses gerucht noch weret/ zur gesellin angenommen/ mit Jhr gelebt vnd vmbgangen/ vnd zu letzt zur zeit des Leidens Jhres Sohns sie zum Creutz auff den berg Caluarię mit sich genommen.

Der Demütigen Natur vnd gelegenheit oder beschaffenheit ist/ wann vnd als bald sie in versamlungen der Menschen kommen/ den furnembsten ort andern zu zulassen/ andern bald zu weichen/ vnd so offt es seyn kan/ den vnder-

sten

sten ort einzunemmen. In diesem gehorchen sie dem Rath Christi/ so also spricht: Wann du geladē wirst zur Hochzeit/ so gehe hin/ vnd setze dich vnden an. Diese weise hat die allerheiligste Junckfraw Maria stäts gehalten/ welchs der H. Euangelist Lucas einmal angezogen: auff daß wir auß disem einzigen mal/ die vbrige desto baß vermerckē mögen. Als der Herr Christus gen Himmel hinauff gefaren/ kereteē die Aposteln mit den andern Jüngern wider ins hauß da man zu nacht asse/ in welchem hundert vnd zwentzig verharlich im Gebett zusamen kamen/ vnd die ankunfft des H. Geistes erwartteten. Alda beschreibt der H. Lucas/ wie sie nacheinander gesessen seynd/ vnd sagt/ Es bliben do/ Petrus vñ Ioannes/ Iacobus vnd Andreas/ Philippus vñ Thomas/ Bartholomæ-

lomæus vnd Matthæus/Iacobus Alphæi vnd Simon Zelotes vnd Iudas Iacobi: vnd setzt bald hernacher: Diese waren alle einträchtigklich im Gebet verharrend mit den Weibern vnd der Mütter Jesu Maria. Nit ohn vrsach hat er je vnd zuvor der Männer/ als der Weiber gedacht/nemlich darumb/ domit er die ordnung/so sie im sitzen gehalten haben/ vermeldte. Daher alsobald als er/daß den H. Weibern nach den Aposteln platz geben sey/ angezeigt/ zeigt er auch in was ordnung sie gesessen/ vnd nennet zu letzt die allerdemütigste Junckfraw Mariam: auff daß wir/wie sie den vndersten vnd letzten ort eingehabt habe/ verstehen sollen. Welches furwar nit vnuersehens beschehen/ auch nit zuuerwundern/daß durch vnfleiß in solcher heiligen Gesellschafft auff sie

kein

kein acht vnd auffsehens soll seyn gehabt worden/ nach dem sie doch bey allen/ in so hohem werth vnd ehre gewesen: sonder daß von jhr selbst mit fleiß selbiger platz erwe= let worden sey/ vnd sie also aller dern Demütigkeit/ so jhr den ober= sten ort angebotten/ mit jhrer De= mütigkeit vberwünde. Diese De= mütigkeit der allerheiligsten Junck= frauwen Mariæ/ hat der H. Ber= nardus mit diesen wortẽ vermeldt. Du liesest in Geschichten der Apo= steln/ daß als sie vom berg Oliueti/ das ist/ Olberg widerkeret seynd/ verharreten sie im Gebett beysa= men. Welche? So Maria da ge= wesen/ welche wegen jhres Sohns den vorzug so wol gehabt/ als sie auch wegen gerechtigkeit jhrer hei= ligkeit vber alle ist/ so neñe man sie zum ersten. Aber Maria wie grös= ser sie war/ je mehr sie sich nit al=

lein

lein von allen: sonder auch fur al-
len gedemütigt. Billich ist die letzte
die erste wordē/welche ob sie schon
die erste war/ sich doch die letzte
machte. Billich ist selbe vber die
Engeln erhöhet/welche vnder den
Widwen vnd Püssenden/ Ja vn-
der der/von welchen sieben Teuf-
feln außgetrieben seynd/ gesessen
ist/vnd sich mit vnsäglicher sanfft-
mütigkeit gedemütigt hat.

Das IV Capittel.

Von den andern eus-serlichen Wercken vnd vbun-gen der Demütigkeit/ der aller-seligsten Junckfrawen Mariæ.

DEr demütigen eigeschafft
ist/ mit billichem gemüt/
spott vnd verhönung der
Menschen zu leiden: aber der sehr
Demü-

Demütigen ist / dieselbe willig zu leyden / vnd auch zu lieben. Daher der H. Anselmus vnder den der Demütigkeit ständen / einẽ macht / nemlich / so der Mensch sich verachtens werth zu seyn erkeñt: den Nechsten aber vnd höhern / so er jenen hoffertig sihet / jhn gedültig leydet / diesen höhern aber liebet / vnd sich veracht zu seyn / erfrewet. Welchen grad vnd standt / so der Mensch ergreifft / wirdt er mit grossem liecht Göttlich erleucht / vnd thut in der liebe Gottes sonderlich zunemmen. Der H. Bonauentura sagt / daß die hochuerstẽdige vnd weise Menschen / desto taugentlicher Gott zu liebẽ seynd / wie mehr sie sich selbst verachten / vnd hefftiger von andern verspot / vnd nirgendt werth gehaltẽ zu seyn begeren. Diese Demütigkeit hat vnsere allerheiligste Junckfraw

Ma-

Maria volkommentlich volbracht vnd geübt. Wir wissen/daß das zu sonderlichẽ verachtung des Menschen gelangt/ so er in seiner heymet oder vatterlandt/ vnd in derselben statt dariñ er geboren worden/ niemand findet/ der jhn/ in ein sonderlich hauß/ oder herberg da man doch sonstẽ jedwedere frembden auffnimpt/ füre vnd herberge: sonder von allen als gering vñ verwerfflich verlassen bleibt. Nun hat warlich diese verachtung vnd verlassenschafft die allerheiligste Jũckfraw Maria/ als sie mit jhrẽ Breutigam in jhr heymet gen Bethlehem gereyßt/ empfunden/ alda sie nirgendt im gantzen Flecken oder Stättlein/ wiewol die zeit der Geburt vorhandẽ/ ein wincklein/ darin sie vber nacht seyn köndte/ erlangen mögen/ welches doch nit auß fahrlässigkeit vnd versaumũg

des

des güten Josephs beschehen. dann er nach seiner vnsäglichen liebe/ vñ höchsten weißheit woll gewust/ wie hoch der Schatz/ so Jhm vertrawt gewesen/ zu achten vñ zu haltē sey/ vnd darumb ohn zweiffel höchsten fleiß angewendt/ daß sie in ein ehrlichs ort einkeren möchten: sonder weil sie den einwohnern zu Bethlehem vil zu schlecht vnd arm zu seyn/ schienen/ darumb seynd sie der herberg vnwürdig gehalten/ wie der H. Bonauentura anzeigt. Es ist doch ein sehr geringes vnd verächtlichs ding/ nacht vnd tag bey den Thierē im Stall hausen vnd wohnen/ es ist doch kein Weib in einiger Stat so arm/ die nit insonderheit zur zeit der anstehenden Geburt/ bequemere behausung vnd gelegenheit suche. Zu dieser verwerffung vñ armut ist dennoch die allerseligste Junckfraw

Mar-

Maria gerathen / welche da vier-
zig tag im Stall gehauſet / daſelbſt
jhren Sohn den König der herr-
ligkeit geborē / vñ Jhn in die Krip-
pen zwiſchen die vnuernünfftige
thier / weil ſie kein beſſer ort gehabt /
gelegt / wie der Euangeliſt Lucas
am andern Capittel ſagt / vnd da-
ſelbſt / mit dem Sohn Gottes / den
ſie geboren hat / biß zu jhrer reynī-
gung verblieben. Wegen welchen
verachtung / ſie nit allein nit ge-
trauret: ſonder auch groſſe frewde
Jhres gemüts empfunden / vnd
dem lieben Gott / auß welches hän-
den ſie wol gewuſt / das ſolche ver-
ſuchung herkomme / lob vnd danck
geſagt.

Nach des gemeinen Mans vnd
der Welt meynung / leben dieſelbe /
welche auß furcht jhrer Herrn das
Land raumen / ſich in weite vnd
frembde lande begeben / vnd vnder

den

den rauhwen völckern/derẽ sprach jhnen vnbekant/ vnd dern freundligkeit verloschen/ vnd darzu ohn wahre Religion seynd/ wohnen müssen/in höchsten verachtung vñ schandt. Dañ fliehen ist der furchtsamen vnd verworffenen Menschen/ vnd dern/ so in keiner gnaden bey den Menschen seynd/ eigenschafft. Vnd die new ankommende vnd frembde/ seynd allenthalben weniger/ als die Einwohner vnd Bürger geacht/ Insonderheit/so sie zu Leuten/ bey welchen di: Lieb verloschen/gerathen. Von dieser verachtung ist die liebe vnd allerdemütigste Junckfraw Maria nit abgesondert gewesen. Dann nach vollbrachten viertzig tägen von der heiligen Geburt anzurechnen/ Ist sie durch den Engel mit sampt dem Kind vñ Joseph zu fliehen/vnd weil Herodes das Kind vmb=

vmbzubringen vorhabens war/ in Egypten zu weichen / ermahnt vnd genötigt worden/ alda sie sieben gantzer Jar/ vnder den Menschen/ so von geschlecht/ sprachen vnd sitten sehr rawh/ mit Jrthumben vnd schändtlichen lastern besudelt/ vnd Götzendiener warē/ welche auch für jhre Götter die schädtlichste Thier ehreten/ vñ den Teufeln opfferten/ gelebt vnd sich verhalten. Es hette zwar die liebe vnd seligste Maria / mit jhrem Gebett von Gott/ den sie auff jhren armen getragen/ schutz wider die strick Herodes/ daß sie nit hette weichē dürffen/ können erlangen: vnd das were auch d' Göttlichē gewalt leichtlich zu thůn gewesen/ aber sie hat lieber alle stück der Demütigkeit erfaren/ vnd mit frewdigem Gemüt diese beschwernuß auff sich neñen wollen/ vnd ob sie schon Gottes

Gebercrin war/doch dessen rawen gottlosen vnd vngezognen volcks/ gegen jhre schändtlichste Götter vbertrettung vnd laster/ fur augen haben wollen. Vnd wiewol sie der Spiegel aller heiligkeit war/ doch vnder den nichtswerdigsten Sündern leben wöllen. Zu lezt auch/ ob sie schon ein Mütter Gottes war/ doch für ein Weib/ so alles gewalts/ gunst vnd hilff aller Menschen entsezt sey/ vnd auß furcht der Menschen/ durch weychen vnd fliehen/ das leben beschützen thete/ geacht vnd gehalten seyn wollen.

Nun aber ist es vber alle schand vnd verachtung/ wann der mensch fur ein Sünder gehalten wirdt. Dieses hat die liebe Junckfraw Maria auch nit geschewet. Im göttlichen Gesatz vnd alten Testament war befohlen/ daß nemlich/ welches Weib von Mänlichen sa-

men

men empfangen/vnd ein Knäblein geboren hette/sich viertzig tag/ als vnrein von dem eingang des Tempels enthalten solle/aber nach volendūg dieser viertzig tag sie sich widerumb jhrer reinigung wegē opfferung zu thun/zum Tempel verfügen/das ist/sich von der vnreinigkeit des Gesatzes / welche do war ein krafft vnd anzeigung der straff Adams/durch die opfferung vnd gebet/so vom Priester beschahe/sauber machen: insonderheit von der vnreinigkeit vnd Sünd/ so/wie die Glossa Leuitici am 12. Capittel vermeldt/ gemeinlich in gebärung des Menschen begangen wirdt. Ob nun wol/nachdem der Ehestandt fur sich selbst frey stehet/vnd wann die fortpflantzung der Kinder als rechter zweck vnd ende vorgenommen wirdt/die gebärung der Menschen ohn Sünd

beſchehen könne: noch dennoch/ wegen der vnordenlichen darzwiſchen kommenden begirligkeit/ ſolche ſelten ohn verzeihliche Sünd/ ſo gröbere exceß nit vorhanden/ von den Ehleutē volbracht wirdt. Darumb die Weiber/ welche dieſer oder jener Sünd beſchwägert vnd zugethan ſeynd/ vnd ſich als Sünderinnen verhalten/ enthaltē ſich ein zeitlang des geweyhetēs vñ Heyligthumbs/ vñ tretē nachmals vrſach ſich zu reinigē/ wid zū Tempel/ vñ verſchaffen/ daß durch das Opffer vnd Gebet der Prieſtern jhre Sünden gedilgt werdē/ machen auch nit ſo gar groſſes werck der Demütigkeit doher: ſonder thün was ſie auß vnd von wegen jhres verſchuldens zu thun ſchuldig ſeynd/ domit ſie ſich nit an gütem gerücht vnd ehren ſelbſt verkleinern. Aber vnſere allerheiligſte

Junck-

Junckfraw Maria/ welche keiner weder leiblichen noch geistlichē vnreinigkeit vnderworffen war: sonder mit Leib vnd Seel reiner als die Stern gewesen/dweil sie/dz sie dem Mosaischen Gesatz nit vnderworffen war/wol beweisen konte/ hat sie doch sich ab ingang des Tēpels enthaltē/vnd auff daß sie von jederman/ wie auch andere Weiber vnrein vnd ein Sündrin gehalten/vnd dern Opfferungē vnd gebetten wolthatten / zur vergebūg der Sünd/nottürfftig zu seyn geglaubt würde/sich von dē ainōn gebreuchen vñ haltungen des Gesatzes auch nit enthalten wollen. Welches nichts anders war/nach dieser Welt vrtheil/ dann sich vnder die würdigkeit seines stands niderdrucken/ vnd sein gütes gerücht vnd ehr in wind schlagen. Darumb auch diese verhaltung der allerde-

mütigsten Junckfrawen Mariæ/ ein werck der wunderbarlichen vñ allertiefffsten Demütigkeit gewesen.

Zu letzt vnder allen andern wercken der Demütigkeit / ist dieses schier das vornembste/mit welchen wir nit allein mit starcken: sonder auch wackern vnd freudigem Gemüt/ alles vnrecht/ schmach vnd schandt/mit worten oder wercken beschehen/ gedultig erleiden. Von den der heilig Esaias Abt also schreibt: Der vbet sich im ampt der Demütigkeit/ so nit zänckisch ist/sich allen vnderwirfft/ nit widerwertiger sitten ist/ vnd willig allerhand schmach geduldet. Es leiden vnd gedulden die Demütigen nit darumb jedwedere schmach willigklich/dieweil sie diselbe/so sie begehen gering machen/oder aber/ daß sie jhrer ehr so gar kein achtūg

haben

haben wollen: sonder daß sie eines jedwedern vnrechts/ schmach vnd schand würdig seyen/ erkennen. Also lehret der H. Dorotheus mit diesen worten: Was einem warhafften Demütigen widerwertigs beschicht/ geht er geschwindt in sich selbst/ geschwindt vnd also bald eracht er sich solches ellends vnd widerwertigkeit würdig/ leydet nit daß jemand verklagt/ vnd daß die vrsach auff einen andern gewendt werde.

Diese Demütigkeit hat auch die allerheiligste Junckfraw Maria geübt. Es pflegt gemeinlich zu geschehn/ daß/ wie offt die Gottlosen Menschen den Sohn mit schmach angreiffen/ daß sie auch/ so vil jhnen möglich/ der Mütter nit verschönen. Nun ist offenbar/ daß die schandtlichste Juden/ Christum den Herrn/ mit vnsäglichen schmach

vnd läſtern/ beſchwert vnd angriffen haben/vnd jhn einen Samaritan/Weinſauffer/ vnd daß er den Teuffel hab/geheiſſen vnd geſcholten. Eben daſſelbig hat auch die allerdemütigſte Junckfraw Maria von jhnen gelitten. Welches klärlich der H. Euangeliſt Matthæus am 3. Capittel angezeigt/ do er ſchreibt/daß die Eynwohner der Stadt Nazareth/in welcher die allerſeligſte Junckfraw Maria ſich hielte/ Jhr Maria vorgeworffen haben/vnd geſagt/ Iſt diß nit eines Zimmermans Sohn? vnd heiſt ſeine Mütter nit Maria? Der H. Marcus am 6. Capittel ſagt/ daß ſie geſagt haben: Iſt er nit ein Zimmerman/der Sohn Mariæ? Welche wort ſie nur zur ſchandt vnd ſchmach Mariæ herauſſer geſtoſſen: auff daß ſie/die allerheiligſte Mariam/ als ein armes geringſchätzigs

schätzigs Weib/ so keines grossen herkommens vñ Namens/ menigklich vorbildeten/ wie der H. Bonauentura sagt. Vnd gleich wie nun Christus vnser Herr nach seiner auffart gen Himmel/ in seinen Glauben vnd heiligsten Religion/ verfolgung gelitten: also auch die allerdemütigste vnd geduldigste Junckfraw Maria/ wie etliche alte vnd bewehrte Lehrer schreiben/ nach derselben Himmelfart Christi vil gehabt hat/ jetzt die Schrifftgelehrten vnd Phariseer in jhrer hartneckig vnd halßstarrigkeit/ daß die auffrürische Ketzer/ welche alle jhr tödtlichs Gifft/ schmehe vnd scheltwort in die Himmelische Königin vnd allerheiligkeit Mütter/ außgossen haben/ welches alles sie doch mit allertiefsten des Gemüts Demütigkeit auffgenommen. Vnd wiewol sie wegen sol-

cher Menschen Sünd vnd vber-
trettung/ sampt darauß ewigfol-
genden todts sich sehr betrübte/ hat
sie doch zu jhrem theil/ so vil selbige
sie angangen vnd bekümmert ha-
ben/ solche nit allein angenoñen:
sond' jr auch gefallen lassen/ vñ als
wann sie mit vnaußsprechlichen
wolthat begabet wer worden/ sich
höchlich erfrewet/ insonderheit a-
ber darüb/ daß sie doch den gering-
sten theil des Creutzes jhres aller-
glorwürdigsten Sohns/ mit Jhm
gemein zu haben gewürdigt wor-
den sey.

Das V Capittel.

Von der Demütigkeit der allerseligsten Junckfrauwen Mariæ/ die wolthatten Gottes zu verbergen.

Gleich

Gleich wie alles vnrecht/ schmach vnd schandt der Menschen gutwilligklich dulden/ ein anzeigung vnd werck warhafften Demütigkeit ist/ also ist auch dieses/ nemlich/ alles was vns lob vnd ehr bey den Menschen zuwegen bringen kan/ mit sonderlichem fleiß verbergē/ gewisser hādel derselbigen/ als da seynd Göttliche offenbarungen vnd gesicht/ Göttliche hohe gaben/ weißheit/ gewalt/ güte Werck/ vnd andere vnuerdiente vnd natürliche gaben vnd geschäncke. Wiewol auch vnderweilen beschehen kan/ daß wir selbige mit vnuerletzten Demütigkeit entdecken sollen/ als nemlich/ wann wegen der Seelen heyls mit dem Beichtvatter gehandelt wirt. Diesem sollen nit allein alle receß vñ vbrigs vnsers Gewissens/ so vil die Sünden vnd deren versuchun-

gen angehet/eröffnet werden: sonder auch was gute Werck/ vñ von Gott verliehene gnaden belangen thůt/ wie nachmals gesagt w' erden solle. Zu dem auch/ so offt/ wie vilmal des Nechstẽs aufferbawung vnd Göttlicher herrligkeit erweitterung/ selbig von vns erfordert. Wann nun solche vrsachẽ nit vorhanden seynd/ sollen wir vns sonderlich zwischen den zielen vnd enden der Demůtigkeit behalten/ vñ die gabẽ Gottes mit dem mantel des stillschweigẽs bedeckẽ. Wie der H. Dorotheus sagt: Die heimligkeit deiner Seel/ vñ alle Gottsfürchtige vnd heilige wirckungen/ verbirg für den augen der Menschen/ allein einen außgenommen/ nemlich/ den du zum führer deiner Seel erwölt hast.

Diese der Demůtigkeit vnderweisungen/ hat die allerdemůtigste

Junck-

Jungfraw Maria auffs allerfleiſſigſt volbracht. Sie iſt vom Engel gegrüſt vnd heimgeſucht worden/ vnd die höchſte geheymnuſſen von jm gelernt/ gehört hat ſie ſich mit gröſſerm lob/ als einiger Creatur gebürt/ erheben/ vnd das geheimnuß der Menſchwerdung Gottes im innerlichen jhres leibs geehrt vñ gelobt werden/ noch dennoch hat ſie dieſe hohe Gaben vnd gnaden Gottes/ wie auch alle andere wolthaten/ drey vnd dreyſſig jar lang verborgē gehaltē/ ja keinem Menſchen/ weder Zachariæ/ wiewol er ein Prieſter/ vnd jhr blůts freund war/ noch Elizabeth jrer freundinnen/ wie lieb ſie jr auch geweſen/ offenbaret. Vnd ob wol S. Elizabeth das geheimnuß der Menſchwerdung durch Göttliche offenbarūg erkent/ welchs ſie im lob der allerheiligſtē Jungfrawen

Mariæ offentlich erwisen vnd zu=
uerstehē geben/ vnd doher die aller=
heiligste Jūgfraw Maria/ nit we=
nig/ daß sie jre von Gott empfan=
gene heimlichkeiten auch eröffne=
te/ hette können bewegt werden/
hat sie doch lieber still schweigen
wöllen. Dieses ist dessen nit ein ge=
ringe zeugnuß/ daß sie auch dem H.
Joseph jrem vertrawten/ den sie
doch sonsten so höchlich geliebt/ sel=
be ding nit geoffenbaret hat/ vnd
zwar zu solcher zeit/ als die höch=
ste not das erforderte/ als nemlich/
wie seyn gemüt mit furcht vnd
schrecken also eingenommen war/
daß er sie heimlich zuuerlassen ge=
dachte: dann er sahe sie schweres
leibs/ vnd wuste nit dieses geheym=
nuß beschaffenheit. So nun die
allerseligste Jungfraw Maria sol=
cher Personen/ vnd mit so guten
gelegenheit vnd vrsach/ jre gaben

vnd

vñ geheymnussen/ so sie von Gott empfangen/ nit hat wöllen offenbaren/ wie vil weniger wirdt sie das andern eröffnet haben? Hat aber solchs erst nach der ankunfft des H. Geistes offenbaret/ dann alsdo hats der Göttlicher will vñ die notturfft/ daß alle geheymnüssen fur der gantzen Welt heyl eröffnet wurden/ erfordert.

Wie sie nū diese geistliche Reichthumben vñ gnaden/ mit stätigem stillschweigen verhelet hat/ also hat sie auch die würdigkeit vnd hohes ansehen/ welche sie als ein Mütter Gottes gehabt verborgen/ vnd alle vrsachen vnd gelegenheiten solchen sich zugebrauchen geflohen. Dann als sie mit jhrem Sohn zu Cana Galileæ auff der Hochzeit war/ vnd doselbst an Wein gemängelt/ vnd sie zuhelffen höchlich begert/ hat sie nit mit Mütterlichen

gewalt

gewalt vnd herrlichkeit/ noch auch mit gebieten: sonder mit allerzüchtigsten wortten gegenwürtige armut vñ gebresten jhrem Sohn angezeigt vnd gesagt. Sie haben keinen wein. Darnach als sie zum vfftermal in den örtten war/ in welchen Christus entweder predigt/ oder aber wunderwerck volbrachte/ vnd höret/ daß jr Sohn in solchem grossen ansehens war/ also daß er grösser als alle vorige Propheten gehalten ward/ vnd neben diesem allem auch seine lehre vnd wunderwerck/ so er zum theil in der wüsten/ andern theils in Stätten/ Merckten/ Fleckē vñ auff dem Feld vnd Meer thete/ gesehen: noch dennoch in allen diesen gelegenheiten/ in welchen doch sonderlich die Weiber jr mütterlichs gemüt zuerweisen pflegen/ vñ was frecher/ daß sie solcher kinder Mütter seyen zu-

en zuuerstehen geben/ hat die aller-
heiligste Jungfraw Maria/ andin/
daß sie die Mütter Christi sey/ doch
nit mit einem wörtlein vermeldet/
noch auch/ daß sie einige anspracb
an jn habe/ sich vermercken lassen:
sonder nit anders als auch andere
Weiber mit demütigem stilschwei-
gen/ das wort Gottes auß seinem
Mund angehört. Welches der H.
Matthæus am 12. cap. einmal an-
gezeigt do er schreibt/ daß Christus
zum volck geredt/ vnd der H. Mar-
cus am 3. vermeldt/ daß die Mü-
ter Christi mit jren Brüdern in ein
hauß kommen sey/ die Göttliche
Predig anzuhören/ vnd als sie
vermerckte/ daß nit leichtlich wegt
versamblung des volcks zu Chri-
sto zu kommen war/ ist sie auser-
halb bliben/ vnd draussen/ als wañ
sie des geringsten ansehens were/
demütigklich mit stilschweigen ge-

legen-

legenheit hinein zu gehen erwartet/ biß etliche ohn das für sich selbsten/ oder aber von den verwandtē Christi ermant/ zu Christo offentlich sagten. Sihe dein Mütter vñ deine Brüder stehen draussen/ vnd suchen dich. Mit dem wort Brüder/ werden alhie nach der Hebraischen gewonheit zu redē/ die Freūnde vnd verwandtē Christi verstanden. Aber Christus hat jnen geantwort. Wer do thut den willen meines Vatters der im Himmel ist/ der ist mein Brüder/ Schwester vnd Mütter. Diese Demütigkeit der allerheiligstē Jungfrawen Mariæ/ hat der H. Bernardus mit diesen worten angezeigt. Draussen stundte die Jungfraw Maria vnd begert mit jhrem Sohn zu reden/ vnd hat (verstehe auß höchsten demut) auß Mütterlichen ansehens vnd hochheit/ weder in seine rede

fallen/

fallen / noch auch sich ins hauß / darein der Sohn redet hinein dringen wollen.

Eben mit gleichen Demütigkeit hat auch die allersäligste Jūgfraw Maria / jre sönderliche weißheit / mit welchen sie von Gott begnadigt gewesen / geheym gehalten / vñ niemals mit einigem zeichen oder anzeigung offenbaret / wie sie auch die volkommene wissenschafft der heiligē Geschrifft / so sie von Gott empfangen / vnd der Himmelischē geheymnüssen erkantnuß / welche sie zum theil durch Göttliche offenbarung / zum theil auch auß allersüssten mittheilūg jres Sohns / geschepfft / niemand je eröffnet. Vnd wiewol sie mit so grossen weißheit vnd gnaden begabet / vnd vnderwisen war / also daß sie auch in die andern jhre weißheit hette können außschütten / hat sie es doch vnderlassen /

lassen/ vnd solchen Himmelischen schatz in der behaltnuß jres hertzẽs/ biß zu seiner zeit verwarlich vnd verborgen behalten. Welches der H. Lucas am 2. cap. gedenckt/ do er schreibt: Daß die Mütter Christi alle wort vñ geheymnussen/ so von jrem Sohn gesagt wurdẽ/ in jrem hertzen behalten habe. Auff solche weise hat sie auch jre vnaußsprechliche weißheit/ welche sie die gantze jar vnd zeit/ daß sie sich auff Erden gehalten/ biß es dem Göttlichẽ willen vnd ordnung zu offenbaren gefallen/ verborgen gehaltẽ/ welches domals zu erst/ als der heilig Geist vom hohen Himmel in die Apostel gestigen/ vnd der Predig des worts Gottes in der gantzen Welt anfang gemacht worden/ beschehen ist. Das hat der Hochgelert Rupertus Tuitiensis wol betracht vñ gesagt. Wie lang des

Men-

Menschen Son ein wenig geringer den Engeln bleiben solte/schier so lang hat auch die allerheiligste Jungfraw Maria schweigen solten/hat so lang geschwiegen/vñ ist als ein verschlossener Gart in stilschweigen gewesen/ Ein verschlossener Gart/ sag ich/ vnd versiegelter Bronn. Als aber des Menschē Sohn durch seine aufferstehung vnd Himmelfart/ mit herrlichkeit vnd ehre gekrönt gewesen/ domals ist der allerseligsten Jungfrawen Mariæ zeit zu reden gewesen/ vnd das mit vnd zu jhren Freundē/ das ist den heiligen Aposteln/ aber solche schwere vnd hohe ding/ so sie zuuor nit hetten tragen können.

Das VI. Capittel.

Daß wir diesen der Demütigkeit Exempeln/ der allerdemütigsten Jungfrawen Mariæ nachfolgen sollen.

DJe krafft der Demütigkeit ist ein wurtzel vñ Fundament/ vnd wie der H. Basilius sagt/ aller Tugenden allersicherster schatz. Dessen hat vns die allerheiligste Jungfraw Maria/ so vil vnd sehr wichtige Exempeln im H. Euangelio gelassen/ darumb wir auch desto lenger vñ weitleufftiger in derselben außlegung vnd erklerung verharret seynd. Nun ist vbrig vnd vonnöten/ daß wir sehē/ wie auffs nechst jhren füßstapffen zu folgē sey. So wir jhr folgen werden/ werdē wir auch dem Herrn folgē/ der do ge-

sagt

sagt hat. Lernt von mir/ dann ich bin sanfftmütig vnd von hertzen demütig ꝛc. Vnd das auffs kürtzt/ weil wir in einem andern tractat von dieser Tugend gnügsam gehandelt haben.

Zum erstẽ/ welcher der aller demütigsten Jungfrawen Mariæ nachfolgen wil/ müß fur allen dingen/ rechte demütigkeit des hertzẽs zu wegen bringen/ welche zu erlãgen/ ist dieses der furnembst weg/ daß/ gleich wie diese vnder die edleste gaben Gottes gesetzt vñ geschetzt wirdt/ er auch selbe mit stätigem gebet/ fliehen vnd seufftzen des hertzens von Göttlichen Maiestät begere/ Darnach selbe ding/ so do zur innerlichen vnser selbst verachtung sonderlich bewegen/ offt bedencken vnd zugemüt füren/ als wañ wir fleissig betrachtẽ/ wer wir zum theil vnd auß vns selbst

seyen/

seyen/ nemlich nichts vnd grosse Sünder. Wann wir vnsere schwacheit bedencken/daß wir ohn Göttliche hilff vñ beystand nichts guts verrichten können: Ja wann wir schō mit derselb befestigt/ doch bißweilen/ in vielen dingē strauchlen vnd sundigen. Wann wir/ was fur ein standt vnd wesen vnsers sterblichen leibs nach dem tod/ vñ was fur ein außgang/ dern ehren vnd wurdigkeit dieses lebens seyn wirdt/ vnd dann auch/ was fur ein scharpffe rechnung Gott von vnser Seel vergangen lebens vnd verhaltens/ am tag des erschröcklichen vrtheils erfordern wirdt/ fur augen stellen vnd beherzigen. Es wirdt auch nit wenig herzu helffen/ so wir wie gröst Gottes vñ seine volkommenheiten/ vnd zugegebene ding bedencken. Gleich wie nun die Erd/ wann sie mit dem

Him

Himmel verglichen wirdt/ als ein kleines dipfflein oder punctlein zu seyn scheint vñ gehalten wirdt/ also auch der Mensch/ wann er sich fur das Angesicht Gottes stellt/ bald seine schwacheit vnd nichtswerdigkeit sihet/ vnd also zu sein selbsten verachtung kompt. Auch betrachten das Exempel der Demütigkeit des Sohns Gottes/ so er vns/ so woll im tod/ als auch im lebē verlassen hat. Zu dem auch die Exempeln der allerheiligsten Jungfrawē Mariæ vnd aller Heiligen/ vnd zu letzt/ wie grosse ehr/ wie hohe herrlichkeit der Seel vñ Leibe/ den demütigen widerfahren werde im Himmel droben/ gegen welchem dieser Welt eitele vnd nichtswürdige ehr vñ herrlichkeit/ gar nichts zu achten ist.

Zū zweitē/ wer do wil der wahren demütigkeit der allerheiligsten

Jungfrawen Mariæ folgen/ der-
selbig müß die eusserste vbungē der
demütigkeit/ als do seynd/ zu hauß
die demütige vnd geringe arbeit
vnd ämpter der Knecht vñ Mägd-
ten zustendig/ darumb auff daß er
die krafft d' demütigkeit von Gott
erlangen möge/ verrichten vnd nit
fliehen. Vnd daß nun das die de-
mütigkeit zuerlangen ein vberauß
bequemes mittel sey/ leret vns in
einer Epistel der H. Bernardus vñ
sagt: Die demütigung ist ein weg
zur demütigkeit/ wie do die Gedult
zum Frieden/ vnd das lesen zur
weißheit. So du nun die krafft der
demütigkeit begerst/ so schew den
weg der demütigkeit nit: dañ so du
gedemütigt zu werden nit zulassest
vnd leidest/ kanst du auch zur de-
mütigkeit nit gefordert oder her-
fürgezogen werden. Vnd der H.
Balilius sagt: Es ist nutzlich die
Kranck-

Kranckheit der hoffertigkeit/ mit widerwertigem mittel/ als vbungen der demütigkeit zu curiren: dann die vbung der demütigkeit ist ein vbung in verächtlichern dingē. Zu dieser jetz gesagten der demütigkeit vbung/ gehört noch ein andere/ so von der allerdemütigstē Jungfrawen Maria wircklich volzogen worden/ nemlich/ seinen dienst vñ hilff andern gern leisten/ insonderheit/ den Krancken vnd notturfftigen/ nit auß schuldigem knechtlichen dienst/ sonder der Barmhertzigkeit vnd Liebe/ zu vorkommung jrer Armůt vnd ellend/ alles aber mit vornemmen sich in der demütigkeit zu vben/ vnd mit sinn vnd begern solche Tugend von Gott zu erlangen. Welches wacker zu volbringen/ wirdt selbig vns gewaltig anzünden/ so wir in denselben Armen vnd Krancken/ Chri-

stum den Herrn ansehen/ welcher das geringst/ so in seinem namen dem geringstẽ beschehen ist/ jm beschehen zu seyn außtruckentlich bezeugt Matth. 10. vnd 25. Dauon der H. Basilius also schreibt. Der so ein dienst/ wiewol er schlecht vñ verächtlich scheint/ wol verwalten wil/ sol jn mit mässiger zucht fleissig versehen/ gleich als wann er Christo selbst diencte. Ein grosse sach ists einem andern dienen/ vnd solchem/ daß wir dadurch vns den zugang zum Reich der Himmeln bereiten: nachdem selbig eben als ein Netz aller Tugenden ist/ welches die Göttliche Gebott zugleich vnd zuforderst/ aller Tugenden behaltner in die demütigkeit/ welchen ein sehr grosser hauffẽ vñ schwarm alles gůttes nachfolgt/ in sich begreifft ꝛc. biß hieher Basilius. Es hilfft auch nit wenig die demütig-

keit

keit zu erlangē/ der brauch schlechter/ einfaltiger vnd gemeiner Kleider/ welchern sich die allerzüchtigste Jungfraw Maria gebraucht. Darumb befleissige sich ein jeder/ so vil er kan vnd mag/ nach seinem stand vnd weise zu leben/ keiner zu vil zärtlichen/ köstlichen/ vnd herzlichen Kleidung zugebrauchē: dañ sie nichts anders/ als anreytzungen vnd zundel der hoffertigkeit seynd. Niemand/ sagt der H. Gregorius liebt vnd sucht köstliche Kleider/ dan wegen eitelen ehr/ welches gemeinlich war ist. Darūb gebrauch sich menigklich eines erbarn vnd züchtigen/ vnd nit zu köstlichen kleidts: dann gleich wie das züchtigs die demütigkeit zu erlangen kräfftig ist/ also ist es auch/ wie der H. Basilius zeugt/ ein demütiger anzeiger eines nidrigen vnd demütigen Gemüts/ vnd so er auß billi-

gen vrsachen ohn stattlichern zier furs volck nit herfur trettē kan/ so gebrauch er sich doch zu hauß wegen der demütigkeit eines schlechtern. Es fragt ein heiliger/ wie doch die schlechte kleid/ nachdē sie des Leibs seynd/ der Seelen könnē die demütigkeit zuwegen bringen. Vnd antwortt der H. Dorotheus/ daß das geschehe/ von vnd wegen dern dingen/ so mit dem Leib begangen werdē/ nemlich/ daß die Seel entweder gůt oder bößgemacht werde/ vnd das von der zeit an/ als sie Göttlichs Gebott im Paradeyß verbrochen vnd vbertretten hat/ vnd sagt: Anders ist die Seel eines gesunden Menschē beschaffen/ dann eines krancken: anders eines hungerigen/ dann eines ersettigten: anders eines auff einem Esel sitzenden/ anders auff einem königlichen stull: anders auff

der

der Erden sitzenden/ vnd anders eines mit köstlichen kleidern gezierten: dann mit schlechten/verschlissenen vnd zerlumpten angezogenē/ vnd schleust also/ Wann der Leib entweder mit arbeit oder schlechten kleidūg gedemütigt wirdt/ daß auch als dañ die Seel gedemütigt werde.

Es ist noch ein anders vnd nit das geringst mittel/ die demütigkeit zu erlangen/ nemlich so sich einer/ seiner Oberkeit vnd Obersten/ volkommentlichen Gehorsam zuerweisen befleissigt/ welches die liebe vnd allergehorsambste Jungfraw Maria/ wie nachmals gesagt werden solle/ wircklich erwisen. Wañ nun die Kinder den Eltern/ die Knecht den Herrn/ die Weiber jhren Ehemänncrn/ die jungern jhren Schülmeistern/ die Vnderthanē jhren Oberherrn/ vñ fur al-

len/die Geistlichen jhrer Oberkeit/ auß gantzem gemüt/willig vnd geneigt in allem gehorsamen/ vñ selben gehorsam liebē vnd werth haben/so gebrauchen sie sich eines kräfftigen mittels die ware demütigkeit zuerlangen. Nachdem der eigen will des vbermůts vñ hoffertigkeit seß ist/wañ einer nach seinē willen leben/ vnd solchen freyheit sich gebrauchen wolle/daß er thun wölle was jm gefiele. Aber durch den gehorsam tödtet der Mensch vnd bringt vmb seinen eignen willen/ vnd selben also abgelegt vnd verlassen/ vnderwirfft er sich dem Willen der Oberkeit/ doher geschichts/ daß so bald die hoffertigkeit außgetriben ist/die ware demůtigkeit in die Seel auffgenommen wirdt. Dannenhero hat vns der H. Basilius/daß drey ding vnserm hertzē wol eyngetruckt/ware demů-

demütigkeit geberen/ herrlich anderswo ermant/ nemlich/ stätiger Gehorsam/ ernstliche betrachtung eigner schwacheit/ vnd gedechtnuß des lebens der lieben Heiligen/ so mit vilen Tugenden vns vorgeschienen haben.

Das VII. Capittel.

Von dem allerfürtreffentlichsten Glauben der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ.

DJe demütigkeit wirdt ein Fundament der Tugendē genēt/ dañ durch sie wirdt die verhinderung des geistlichen hauses hinweg genommen/ nemlich/ die hoffertigkeit/ vnd wirdt das Gott vnderworffenes gemüt des Menschen/ zum einfluß der Göttlichen Gabē also bereit. Dañ

S. Petrus sagt. Er widerstrebt den hoffertigen/ aber den demütigen gibt er gnad ꝛc. Der Glaub wirdt ein fundament Christlichẽ lebens genent/ dann mit seiner hilff vnd wolthat/ kom̃en wir recht in vnd zu Gott/ vñ fahen das geistlich hauß an. Dann wer zu Gott kommen wil/ sagt der H. Paulus/ der müß glauben. Vnd wiewol die demütigkeit ohn den Glauben nit kan volkommẽ seyn/ noch dennoch gehet der demütigkeit fundament gemeinlich dem Glauben vor/ deßwegen/ weil der Mensch in Gott nit glauben kan/ er vnderwerffe sich dann zuuor durch demütigkeit/ verstandt vnd vernunfft der warheit des Glaubens. Nachdem wir dann deßwegen zum erstẽ von der demütigkeit gehandelt haben/ ists vbrig vnd vonnöten/ daß wir hernacher von dem Glauben der

aller-

allerheiligsten Jungfrawen Mariæ tractieren.

Auff daß nun die treffentlichkeit hochheit des Glaubens volkommentlicher verstanden werde/ ist zu mercken/ wie höher die geheymnussen Christlichen Religion/ vnd wie weitter sie von menschlichen verstandt abgesondert seynd/ daß desto mehr auß krafft des Glaubens/ mit welchẽ sie geglaubt werden/ solcher köstlicher/ Gott angenemer/ vnd grössers verdienst sey. Dann wann der Mensch diese geheymnuß städthafftigklich glaubt/ vndertruckt er seine vernunfft/ verleugnet seinen verstandt vnd vnderwirfft jn Gott als gefangen/ vnd treibt jn dem Wort Gottes zu gehorchen. Welches werck ohn zweiffel in dem Angesicht Göttlicher Maiestät groß vñ wichtig ist/ vnd so es mit der Göttlichen gna-

den zusammen gefügt ist/ nit we=
nig verdienst bey Gott zu wegen
bringt/ vber welches der H. Leo
herrlich also geschribē: Diß ist ein
krafft der grossen gemüter vñ seh=
starck glaubigen Seelē Liecht/ vn=
erforschlich glauben/ welche man
nit leiblich sihet/ vnd dohin dein
begeren richtē/ wohin du dein Ge=
sicht nit bringen kanst.

Drey fürnemliche Vrsachen
seynd/ darumb der Mensch des
glaubens der vbernaturlichen din=
gen vonnöten hat. Die erste ist/ do=
mit grössere herrlichkeit Gottes
deswegen herfur leuchte/ dann
dweil die Göttliche Maiestät vn=
ermässig vnd vnendtlich ist/ wil
sich gebürē/ daß die wissenschafft/
so der Mensch von Gott vñ Him=
melischen dingen erlangen solle/
zimlicher massen solcher Maiestät
würdig sey/ vnd darumb ist von=

nöten

nöten gewesen/daß er auffs gewist vnd standthafftigst selbige ding/so mit keiner natürlichen Vernunfft können begriffen werdē/von Gott glaubte. Vnd dieses ist ein grosse chr vnd herrligkeit/so der Mensch Gott erweist/nemlich/daß er mit allerhöchsten sicherheit/von der Göttlichen Maiestät vnmässigkeit/allmechtigkeit/weißheit vnd gütigkeit/diese volkommenheiten/glaubt vñ bekenne/welche alle die ding/so mit menschlichen Verstandt begriffen werden können/vnendtlich vbertreffen. Die andere vrsach ist/weil solchs der Natur vnd zunemmung des Menschen füglich vnd nützlich ist. Dann weil fürnemlich in seinem gemüt zwen gewält vorhanden seynd/der Will vnd der Verstandt/so ists billich/daß er nit anders mit dem Verstandt/dann auch mit dem Willen

Gott vnd worffen sey vñ gehorsame. Doher/ gleich wie des willens gehorsam vñ vnd werffũg/ den willẽ Gottes zu volbringẽ/ in sein selbstẽ verleugnũg stehet/ also stehtauch des verstãds gehorsam in verleugnũg sein selbsten/ sich d Göttlichen vernunfft zu vnd werffen. Welche des Verstands vnderwerffung/ der Mensch als dann vbet/ wann er mit dem Glauben beyfelt denen dingen/ welche die Christliche Religion zu glauben fürstellt: vñ darumb das/ so zur grossen ehren Gottes/ vnd dem Menschen sehr verdienstlich ist/ mit lebendigẽ Glauben zu glauben von nöten ist. Die dritte vrsach ist/ dann so wol das end/ von des wegẽ der Mensch erschaffen/ nemlich/ die helle anschawung Gottes/ als auch das mittel/ domit der Mensch auß Göttlicher versehung zum heil zu füren ist/ nemlich/ beschehene erlösung

durch den Sohn Gottes/ der Naturen grentzen weit vbertreffen/ vnd deswegen der Mensch keines von beiden gewisse vnd vnfehlbare erkantnuß haben könte/ daß durch hilff vnd wolthat Göttliche Glaubens. Darumb am allernützlichsten vnd füglichsten gewesen/ daß vns von Gott gebotten/ daß wir alle leren/ so vber Menschlichen Verstand/ mit dem vnfehlbar vnd stärcksten Glauben ergreiffen sollen/ deßwegen/ daß sie von Göttlichen herrligkeit sich erhalten/ vnd das zwar mit verheissung des lohns/ so wir gehorsamen: oder aber mit trauwung ewigen verdamnuß/ so wir darwider streben/ nach dem das Christus sagt: Der do glaubt/ (nemlich mit lebendigen Glauben/ so durch die Lieb wirckt) vñ getaufft wirdt/ der wirdt selig werden: wer aber nit glaubt/ wirdt verdampt werden.

Die-

Dieſer Tugend/ hat vns die al=
lerheiligſte Junckfraw Maria/ zu
vnſer aufferbawung vnd troſt/ ein
wunderbarlichs Exempel verlaſ=
ſen. Dann ſie der allerheiligſten
Dreyfaltigkeit geheymnuß/ ſo im
geſatz der Naturen verborgen vñ
in den Moſaiſchen geſchrifften/ ſo
dunckel erkeñt iſt/ geglaubt hat. Er=
kent hat ſie das auß den heiligen
Büchern der Propheten/ aber kla=
rer vnd verſtändtlicher auß des
Engels Gabrielis wortẽ/ mit wel=
chen/ er die perſon des Vatters/
von dem er geſandt war/ vnd des
Sohns/ als er Jhn ein Sohn des
allerhöchſten nennet/ den ſie in jh=
rem Leib empfahen ſolle/ vnd des
heiligen Geiſtes/ als er anzeigte/
daß das gantze geheymnuß durch
ſeine wirckung vollbracht werden
ſolle/ außgedruckt. Glaubt hat ſie
das hohe geheymnuß der Menſch=

wer=

werdung/ welches vnder den figu-
ren vnd schatten des Gesatzes/ biß
zu der zeit verborgen lag/ vnd der
Welt niemals geoffenbaret wor-
dē. Geglaubt hat sie daß das ewig
Wort Gottes/ das ist/ den natür-
lichen Sohn Gottes/ mit gleicher
Gottheit mit dem Vatter vnd H.
Geist geziert/ die Menschliche na-
tur an sich nemmen werde. Ge-
glaubt hat sie/ daß sie die vō Gott
erwölte Jungfraw sey/ in welchen
dieses allerheiligstes geheymnuß
vollbracht werden solle/ welche do
empfahen/ vnd mit wunderbarli-
chen der Welt vnerhörten weyse/
nemlich/ mit vnbefleckten Jung-
frawlichkeit / den Sohn Gottes
geberen solle. Vnd nachdem die
gantze Welt/ wegen fals vñ Sünd
des ersten Menschen/ dem verder-
ben ewiglich ergeben war/ vnd vol
Jrrthumb vnd Sünd steckte/ hat

sie

sie geglaubt/ dz sie durch die gnůg-
thůung vnd wolthat des Worts so
fleisch worden/ zur hoffnung des
Heyls wider erweckt/ vnd durch
die bekerüg aller Heyden vñ Völ-
ckern/ das thor des Himmels wi-
der geöffnet werden solle. Wiewol
sie Christum/ als ein kleines Kind-
lein/ leydtlich/ sterblich/ vñ andern
dieses lebens ellend vnderworffen/
auß jhrem Leib mit jhren Augen
herfür kommend gesehen/ hat sie
doch auch darbey/ daß er auch vn-
endtlicher wahrer Gott/ Schöpf-
fer vnd Herr aller dingen sey/ we-
gen dessen vnglaublichen schönheit
die Himmeln sich frewen/ vnd die
Engeln beseligt werden sollen/ ge-
glaubt. Vnd dieses alles hat die al-
lerseligste Jungfraw Maria/ vor
dem in der Welt verkündigtē Eu-
angelio/ vnd je jhr Sohn einige
Miraculen begangen/ geglaubt.

Hat

Hat auch/auff daß sie glaube/ nit wie Zacharias oder Gedeon/von Gott ein zeichen begert: sonder mit solcher sicherheit/standthafftigkeit vnd klarheit des Glaubens/ mehr als vor vnd nach jhr je einer geglaubt. Vmb welches Glaubens herrlichkeit vnd hochheit der Prophet Esaias sie ein Prophetin nennet/wie der hochgelehrt Rupertus vermeldt/vnd sagt: Die Prophetin/zu welchen der Prophet geheissen kõpt/ist die H. Maria/ in welchen Leib aller H. Propheten prophezey oder weissagung erfüllt ist/ vnd ist jhrem gemüt vnuerborgen gewesen/das/so sie im Fleisch empfangen. Dieses jhres hohẽ Glaubens gibt sie selbst in jhrem Lobgesang zeugnuß/ vnd sagt: Er hat grosse ding an mir gethan. Was seynd nun das fur grosse ding? anders nit/dann daß Gott in jhrem

Leib

Leib Mensch worden ist/ vnd daß er sie auß der zahl aller Weiber zu einer Mütter erwölt/ vñ mit Göttlichen gaben wie sichs gebürt hat/ geziert vnd begabet hat. Darumb sie im selbigen Lobgesang von jhr selbst weißsagt/ daß sie selig von allen glaubigen Geschlechtern gesprochen werden solle/ welches wir gewißlich jetzt erfüllt sehen. Die H. Elizabeth hat auch des Glaubens der allerseligsten Jungfrawē Mariæ herrlichs zeugnuß geben/ als sie zu jhrem grüß geantwort: Selig bist du/ die du glaubt hast/ dann es werden die ding/ so dir vom Herrn gesagt seynd/ in dir volbracht werden. So groß ist die krafft vñ stercke des Glaubens/ so sie den wortē des Werbers erzeigt hat/ daß sie doher glücklich vnd selig gesagt zu werden gewürdigt. Vnd wiewoll sie deßwegen/ daß sie zur Mütter

Got-

Gottes erwölt/ allein die glückseligste scheinet/ so ist doch der H. Augustinus/ daß ihr mehr vnd grössere Glückseligkeit / wegen grösts des Glaubens widerfarē sey/ zuschreiben bewegt worden/ vnd sagt: Seliger ist Maria gewesen/ daß sie den Glauben Christi ergriffen/ dann daß sie das Fleisch Christi empfangen hat/ vnd ist dieses die vrsach. Ob wol dieses die Summ aller würdigkeitē/ grundtfest/ fundament aller Tugenden/ vnd aller geistlichen Gaben ist/ so do einer Creaturen widerfahren können/ vnd jhr als einer Mütter gegeben seynd/ ein Mütter Gottes seyn/ so hat doch diese würdigkeit sie nit allein zum gipffel höchsten heiligkeit vnd furtreffentlichsten herrligkeit/ welche sie vber alle Chör der Engeln gehabt/ erhaben: sonder zu forderst der mit höchsten Lieb an-

gezündter vnd herrlicher Glaub.

Zu dieser krafft des Glaubens/ gehört auch des Glaubens bekantnuß. Die Aposteln haben zwar in Christum geglaubt/vnd daß er der Seligmacher vnd lebendigẽ Gottes Sohn sey/bekent. Aber zur zeit der grossen trübsal vnd verfolgũg/ als Christus von den Jüdẽ gefangen/vnd zum tod gefürt worden/ seynd sie in jhrer bekantnuß nit bestendig blieben: sonder Christum verlassen/ vnd geflohen. Vnsere allerheiligste Jungfraw Maria aber/gleich wie sie im Glauben aller volkommenst war/ also ist sie auch auffs aller standthafftigst in des Glaubens bekantnuß verharret. Vnd wiewol sie als ein Meer voller schmertzen in jhrem Hertzen erhitzigt war/doch alle furcht außgeschlossen/hat sie von der seitten jhres Sohns nit wollen abgeson-

dere

bert seyn / vnd deßwegen vnzag-
hafft vnder dem Creutz gestanden /
vnd verharret / mit der that / daß er
jhr Gott vnd Seligmacher sey /
bezeugt / vnd jhn auffs sicherst vnd
gewißt / so von dem todt aufferste-
hen / vnd alles was er zuuor gesagt
erfüllen werde / erwarttet. Alle
Menschen lernen allhie von dieser
aller standthafftigsten Jungfrau-
wē Maria / wie sie dem wort Got-
tes / ob schon im selbē die allerhöch-
ste geheymnussen vnsern Verstand
vnd Vernunfft vbertreffend / be-
griffen seynd / glauben sollen. Ler-
nen auch von Jhr alle Glaubigen /
welcher volkoīnenheit sie in vbung
vnd bekantnuß Catholischē Glau-
bens folgē sollē / nemlich / vmb des
Glaubēs willen / weder des glücks
noch des lebens gefahr scheuwen
oder fliehen: dann Christus mit sei-
nem H. Mund gesagt: Wer mich

bekēn-

bekennet vor den Menschen/ den will ich bekennen vor meinẽ Vatter im Himmel/ wer mich aber verleugnet vor den Menschẽ/ den will ich auch verleugnen vor meinem Vatter im Himmel.

Das VIII Capittel.

Von der Hoffnũg der allerheiligsten Junckfrauwen Mariæ.

DJe Hoffnung ist ein Tugend oder Göttliche krafft von Gott vnsern willẽ eingossen/ mit welchen der Catholischer Christ/ auß hilff des Allmechtigen Gottes/ vertrawt durch güte Werck das ewig leben/ vnd andere vbrige göttliche vnd geistliche Tugenden/ nemlich den Glauben vnd die Lieb zu erlangen. Dann gleich wie dem Allmechtigen Gott als

vrsprung vnd anfang/ die Seel mit dem Glauben vereinigt wirdt/ doher als dann vnfehlbare erkantnuß der höchstẽ Warheit herfleust/ vnd aber mit der Lieb man Gott vereinigt wirdt/ vmb seinet willen/ (dann die Lieb stehet in Gott) also wirdt man auch mit der Hoffnung Gott vereinigt/ als dem anfang/ doher vnsere glückseligkeit jhren vrsprung hat/ nemlich die klare anschauwung vnd besitzung Gottes.

Diese Hoffnung/ weil sie ein warhaffte krafft oder Tugend ist/ soll stärck vnd gewiß seyn/ daß der Mensch / alle wanckelmütigkeit außgeschlossen/ auff Gottes seitten glaub/ das ist/ daß der Mensch/ was die Göttliche gewalt vnd barmhertzigkeit anlangt/ keinerley weise zweiffele/ jhm werde alle zeit die künfftige nötige hilff/ die seligkeit zu erlangen/ an der hand vnd

zugegen seyn. Wiewoll es mit der=
selben krafft der hoffnung nit strei=
tet/ so der Mensch zu seinem theil
entweder zweiffle/ oder aber/ daß
er nit der Seligkeit entsetzt werde/
sich befürchte: dann jhm auch nit
die hilff Göttlicher/ mit welchen
die sicherheit der hoffnung bereit
vñ vnderstützt ist/ die Seligkeit zu
erlangen gnůg ist: sonder ist auch
von nöten/ so er vernünfftig/ daß
er seine hilff vnd vermögen herzu
thu/ vnd Göttlicher hilff mit helf=
fe/ nemlich/ sich die Göttliche gnad
zu empfahen bereitte/ vnd wann er
sie empfangen/ in haltung Göttli=
cher Gebott/ vñ güter werck vbūg
verharre. Billich aber kan einer/
ob er dieses alles/ wie er solte voll=
bracht hab/ zweiffeln/ vñ darumb/
daß er nit villeicht auß der ewigen
glückseligkeit falle/ sich befürchten.
Aber gewiß ist es/ wie grösser vnd

stärcker

stärcker vnsere hoffnūg ist/ je mehr zweiffelung vnd furcht gemindert werden/ vnd allgemach in vnserm gemüt grössere sicherheit vnd sehr grosse geistliche gewißheit geboren werden/ vnd daß Gott zu den dingen/ so vnsers ampts seynd/ sonderliche gnad leisten werde/ das ist/ auff daß wir Göttlicher hilff recht gebrauchen/ in empfangenen gaben der gnaden/ vnd güter werck vbung/ biß zu end deß lebens bestehen mögen. Dieses vertrawen vnd sicherheit/ wirdt bißweilē auß sonderlichen gaben Gottes/ so weit gefürt/ daß sie das gemüt des Mēschen von aller knechtlichen furcht der Hellen vnd ewigen verdamnuß errettet vnd schirmet/ vnd hergegen aber im grossen frieden vnd rühwe zuwegen bringt. Welche sicher od gewißheit/ nach des H. Thomæ meynung/ ist der krafft d hoff-

nung eigenthumblich/ vnd deßwe-
gen von der ſicher oder gewißheit
der hoffnūg in dieſem vnderſchie-
den/nemlich/daß dieſe nit erligen
vnd nachlaſſen kan/dann ſie ganß
mit Göttlichen warheit vnder-
ſtützt/Jene aber erligen vnd nach-
laſſen kan/wegen des Menſchens/
der do kan mit ſeinem verkerten le-
ben vnd ſitten/dem heyl ein gegen-
ſtützen ſetzen. Darumb in den böſen
Menſchen/ welche kein Chriſtlich
leben fürēn wollen/ iſt nichts an-
ders/ dann ein eitele vnd leichtfer-
tige ſicher vnd gewißheit der hoff-
nung: In den Knechten Gottes
aber allein/die do die Sünden zu
ſcheuwen fleiß anwenden/iſt war-
haffte vnd feſte Tugend. Reine ſi-
cherheit des heyls/konipt auß den
gewiſſen güter Werck/ reinigkeit
des lebens/ vnd auß innerlichem
geſchmack vnd befindung Bätter-
lichen

lichen gütigkeit Gottes/welche der Gottsfürchtiger Mensch / eines theils auß betrachtung der Wolthatten vnd Göttlichen geheymnussen/andern theils auß lesung der H. Schrifft vnd Bücher der Heiligen/zu schepffen pflegt. Darnach kompts gemeynlich vnd sehr/ auß der vberflüssigkeit Göttlichen einsprechungen/welche Gott d' Seel mittheilt/ vnd dann auß sonderlichen zusammenkunfft Göttlicher gnaden/mit welchen er vnser Herꝛ anrürt vnd sterckt/daß man in vilen erfaren thůt / welche do mit grosser frewde vnd vertrawen des ewigen heyls leben vnd sterben. Vnd diese ist die rechte wahre zuuersicht vnd vertrawung/ so also sehr in Göttlicher H. Schrifft gelobt wirdt/welche/wie d' H. Thomas will/nit ein Tugend vñ krafft ist von der hoffnung vnderschiedē/

sonder fügt der hoffnung ein be-
stendigkeit bey/ so do das gemüt
rüwig macht/vnd alle furcht vnd
zweiffelhafftigkeit/welche sich auß
Menschlicher schwachheit erregt/
hinweg treibt. Ist auch nit allein
der Göttlichen Barmhertzigkeit/
vnd vbernatürlichen hilff ange-
lándt: sonder auch den verdiensten
guten lebens/ vnd andern gaben
vñ gnaden Gottes/welche da hilff/
gewalt vnd sterckt der hoffnung
bringen.

Dieser himmelischen Tugend
hat vns die allerheiligste Maria
sonderliche Exempeln im Euange-
lio verlassen. Vnd wiewol diese
Tugend wie heimlich sie ist/vnd in
der Seel verborgen ligt/also auch
vnentscheidig ist/vnd gering/ was
ab einiger Creatur von jhr gesagt
werden kan/hat doch die allersselig-
ste Jungfraw Maria/ dieser Tu-

gend

gend so vil anzeigungen vnd offentliche zeichen/ als vil zu vnserm trost vnd nutzen von nöten seynd/ verlassen. Dañ die in Gott gerichte hoffnung/ kompt auß der Göttlichen gütigkeit vnd barmhertzigkeit erkantnuß vnd wissenschafft/ wie der H. Prophet Dauid sagt Psalm 129. Jsrael hoffet auff den Herrn/ dann Barmhertzigkeit ist bey dem Herrn/ vnd sehr vil erlösung bey jhm. Zum allermeisten aber köpt sie auß betrachtung her/ mit welchen wir mit den Augen des Glaubens/ den Sohn des allerhöchsten/ als vns gegebnen Seligmacher vnd Erlöser/ sehen/ welcher Mensch worden/ vnd durch vergiessung seines Bluts den zugang im Himmel eröffnet hat/ auff die rede des H. Pauli: Wir haben hoffnung liebe Brüder zu dem eyngang in das heiligthüb/ durch das

Blut Christi/ so last vns haltē das bekentnuß vnserer hoffnung vnwäncklich. Nach dem nun die allerheiligste Jungfraw Maria / die allerklareste vñ allerhöchste Göttlicher gnaden wissenschafft / vnendtlichste vnd gröste der barmhertzigkeit Gottes erfarnuß / vnd auch Christum den gesalbtē / wahren Gott vnd Menschen / nit allein fur jhren Erlöser: sonder auch jhren natürlichen Sohn / gehabt / vnd gegenwürtig / was er furs Menschlich Geschlecht gelitten / vnd wie viel Bluts er vergossen / mit Augen gesehen / könte sie nit anders / dann mit allerstärcksten hoffnung / allergewissten sicherheit vñ vertrawen in Gott gerichtet seyn.

Die erste zuuersicht oder vertrauwen die wolthatten Gottes zuerlangen / macht des Gewissens reinig-

reinigkeit/mit welchen der Mensch weit von dannen ist/den willē Gottes zuuerletzen/wie der H. Ioannes in d 1. Epistel am 3. Capittel sagt/ So vns vnser Hertz nit strafft/das ist/so wir nit willigklich sündigen/ vnd in der Sünd verharren/ vnd deßhalb vns vnser Gewissen straffet/so haben wir ein vertrawen zu Gott/vnd alles das wir bitten/ werden wir von jhm nemmen. Es vermehret vnd ergrössert auch dieselbe/der güten werck embsigkeit vnd wirckung/als der H. Paulus zeugt 1. Timoth. 3. Die so do wol dienen/erlangen jhnen selbst ein güte stapffel/vnd ein groß vertrawen im Glauben/in Christo Jesu. So nun durch diese mittel vnsere hoffnung wechst/was ist dann anders/von der allerglorwürdigsten Jungfrawen Maria zuhaltē/welche keusch vnd rein gelebt/weiter

von der Sünd/ als das Liecht von der finsternuß gewesen/ vnd güten Wercken zur erweitterung Göttlicher herrlichkeit/ stäts obgelegen/ dern Seel auch mit lebendigẽ vnd gewissen zuuersicht/ alles was sie für sich vnd gantz Menschlich Geschlecht bitten würde/ zuerlangen/ begnadigt vñ vnderstützt gewesen.

Das IX Capittel.

Von etlichẽ Exempeln des Euangelij/ in welchen die zuuersicht vnd vertrawung der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ herfür leuchtet.

DIeweil sehr hat die allerheiligste Jungfraw Maria/ die Jungfräwliche reinigkeit geliebt/ vnd durch Göttliche anreitzung/ ewige Jungfrawschafft vnd keuscheit Gott verheissen/

sen/vnd dennoch durch gleichmäs-
sige anreitzung/ sich mit wahren
bandt der Ehe dem H. Ioseph ver-
bunden. Darnach sich auch in sei-
nen schutz vnd verwarsam in jhrer
zarten Jugendt vñ alter Jhm vber-
antwort/mit Jhm allein in einem
hauß vnd vatterland gelebt/ fern
in frembdes Land/durch wüste örte
vñ lange reise mit jhm gewandert/
vnd nacht vnd tag allein/ den ein-
zigen lieben Gott außgenommen/
mit jhm vmbgangen vnd verhar-
ret. Vnd welche zuuersicht vñ ver-
trawung vber die vorsehung vnd
hilff Gottes/ kan seltzamer vnd
wunderbarlicher seyn/als in dieser
anzeigung vnd bewerung der al-
lerheiligsten Jungfrawen Mariæ
gewesen ist/welchen Hertz mit die-
ser edlen Tugendt also gesterckt/
daß sie auch/alle furcht vñ zweiffe-
lung hindan gesetzt/ auffs standt-

hafftigst glaubt hat/ der heiligster Mensch/ nemlich Joseph/ werde nit wie andere Männer ein zerstörer: sonder ein besonderer verwahrer vnd beschützer/ ihrer gesunden Jungfräwlichen Jungfrawschafft seyn/ vnd in sterblichem fleisch seine Jungfräwliche Reinigkeit/ als die Englische Geister im Himmel halten. Vñ wiewol es nun nit außzusprechen/ wie ein erhitzigte Lieb sie die jetzt gesagte Reinigkeit zu halten gehabt/ dennoch weil sie vermerckt/ daß Gott beider dieser/ als der ehrentreichen vnd edelstẽ Tugendt/ vnd der Eheligen vermählung mit dem H. Joseph/ ein anfaher war/ hat sie in die gütigkeit Gottes starcken vertrawen vnd zuversicht gesetzt/ daß ende dises würde ohn gefahr seyn/ vñ Gott würde auch volkommentlich verschaffen/ daß wegẽ Ehlichen bundtnuß/

die

die verheissung stätigē Jungfrawschafft in keinerley weise geschwecht sey oder werde. Mit welchē Exempel wir der Göttlichen gütigkeit zuuertrawen vnderwisen werden/ vnd daß der so vnser hertz mit Gottsfürchtigen/ vnd heiligē begirden vñ vorneiñen anzündet/ auch werde weg/ Vernünfft vñ mittel/ daß wir sie volbringen/ mittheilen: auff daß es nit wañ etwo/ die keuschheit/ Religion/ oder einige andere heilige sach zuuerl oben/ gedancken einfielen/ solche beschehene verheissung zuuolbringē/ an hilff mangle.

Es hat auch darnach die allerseligste Jungfraw Maria/ dem H. Joseph/ weil er sie schwanger sahe/ so weit in seinem gemüt zerstört gesehen/ daß er auch nachdem er dieses geheymnuß keine wissenschafft gehabt/ sie endtlich zuuer-

lassen gedacht. Mit was zuuersicht vnd vertrawung aber vermeint man/ daß das gemüt der allerse-ligsten Jungfrawen Mariæ ge-sterckt gewesē sey/ weil sie in solcher grosser nott vñ gefahr nichts sagt: sonder allein dem Göttlichen wil-len alles heimstellt/ tröstlichsten hoffnung/ Gott werde den H. Jo-seph von dieser bekümmernuß vnd Creutz des wanckelmütigen ge-müts baldt erretten/ vñ jre keusch-heit auß allem argwohn erlösen/ auch nit zulassen/ daß do die aller-heiligste von Gott vñ Göttlichem Raht zusammen gefügte Ehe/ solle gescheiden werden/ ja starck vnd gwiß/ sag ich/ hatt sie glaubt/ daß dieses alles zu grösserer herrlich-keit Göttlichen Maiestät/ des H. Josephs/ vñ allen Ausserwölte heyl geratten werde. Diese furtreffen-liche hoffnung vñ edle zuuersicht/

hat

hat so vil in jhrẽ gemüt verschafft/ daß sie dieses verschwigẽ/vnd jres gemüts sinn vnd meynung jhrem geliebten Eheuogt/ nit mit einem eintzigen wörtlein eröffnet: sonder in grosser stille/getrewe hülffliche hülff jhrer hoffnũg/ also bald vnd füglich erwarttet. Mit diesem Exempel ermant vns die allerheiligste Jungfraw Maria/ daß wir in dieses lebens ellend vnd betrübnüssen/an der hülff Göttlichen gütigkeit nimmermehr mistrawen: sonder fur gewiß halten/ daß vns Göttlicher gewalt/ was wir auch fur vnglück vnd gefahr/ entweder des glucks/ der ehren/ oder des lebens bestehen sollen/ gnedig seyn werde/ vnd gegenwürtige widerwertigkeit gar hinweg neẽmen/ oder aber doch selbe zu grösserm nutz vnserer Seel/ vnd seiner herrlichkeit glory gnedigklich wendẽ/ dann

das ist Göttlicher vnd ewigen gütigkeit Natur/ vnd gegen d Gotsfurchtigkeit verwalter/ so sich vnd was sie haben jhm befehlē/ vnendlichen barmhertzigkeit Gesatz/ wie Dauid der Prophet im 36. Psalm bezeugt vñ sagt: Das heyl der Gerechten/ (nemlich/ so vil den Leib vnd Seel anlangt) ist von dem Herrn/ der ist jhr beschirmer in der zeit der not/ vnd der Herr wirdt jhnen beystehen/ vnd wirdt sie erlösen/ vnd wirdt sie von den Gottlosen erretten vnd jhnen helffen/ dann sie haben auff jhn gehoffet. Wann du nun sagst/ warūb Gott die Gerechten mit so grossen wolthatt vnd gunst liebe? antwort dir der H. Dauid vnd sagt darumb/ dann sie haben auff jhn gehoffet/ vnd alle zuuersicht vnd vertrawen in jhn gesetzt.

Als vnsere allerheiligste Jungfraw

fraw Maria/ do sie gesehen/ daß es auff der hochzeit zu Cana Galileæ an wein mangelte/ vñ selbig den angehenden Eheleuten was nachtheilig sein würde vermerckt/ hat sie den Seligmacher d' Welt/ mit grossen zuuersicht vnd vertrawen dieser Armůt vergwist/ dann Christus noch kein Miracul gethan/ auch seinen vnendtlichen gewalt seiner Gottheit mit der that noch nit erwisen/ Darumb die Můtter des Herrn/ vñ Gott darzu bewegt/ die erste gewesen/ so do starck gehoffet/ jr Sohn werde solchem Armůt mit grossem Miracul begegnen/ vnd das geheym seiner Gottheit offenbaren. Vnd weil diß nun ein so hohes/ vnd von der allerseligsten Jungfrawē Maria/ mit grossem fleiß begertes werck war/ hat sie weder mit rahtschlag od' einiger weise/ noch auch

mit

mit vnebnen wortten/ Christum auff jre bitt wenden wollen: sonder jhm allein die hohe notturfft angezeigt. Vnd das ist/ dern Menschen so in Gott vertrauwē eigenschafft/ daß nemlich/ also bald vñ nach dem sie was jres ampts ist volbracht haben/ daß sie als dann das vbrig alles Göttlichem willen befehlen/ von welchem sie nichts anders/ dann was zu grösserm jhrem nutz vnd Göttlichen herrlichkeit gereicht/ zu geschehen wissen/ vñ das ist auch selbig/ daß sie von Gott begern vnd erwartten.

Das X. Capittel.

Von dēselben geheymnuß/ in welchem weitleufftiger der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ vnaußsprechliche zuuersicht vnd vertrawung erklert wirdt.

Bil

VIl klarer leuchtet die höchste zuuersicht der allerseligsten Jungfrawen Mariæ auß diesem/ daß/ als der Herr auff selben hochzeit seiner Mütter solche antwort gegeben/ welche do jre bit verachtẽde schiene/ weil er sagt. Weib/ was hab ich mit dîr? sie doch nit zaghafft worden: sonder steiff/ er werde jrer bitt volstreckũg thun/ verharret. Darumb auch sie/ alle zweiffelhafftigkeit hindan gesetzt/ die diener nichts desto weniger das zu thůn/ was er sie solchs wũder zuuolbringẽ anweisen wurde/ fleissig ermant.

Vnd das ist in dem Euangelio ein wũderbarlichs geheymnuß vñ zu betrachten am würdigsten: daß wiewol Christus mit so vnmässigẽ Liebe/ gegen seine allerliebste Mütter erhitzigt/ (dann er hat sie als seine rechte vñ wahre Mütter/ vnd

als

als ein Creatur vber alle andere/ so je geweſen oder ſeyn werdē geliebt) vnd auch darbeneben/ mit allen Menſchen/ vnd inſonderheit den Gerechten/ ſo gütig vnd gnüglich vmbgangen: dann er war/ iſt vnd bleibt die ewige Weißheit/ von welchen geſchrieben iſt Sap. 8. Ihr beywohnung vnd gemeynſchafft hat nichts vnfreundtlichs noch bitters: ſonder freude vnd luſt/ noch dennoch wir ſehen/ daß Chriſtus im Euangelio ſeiner Mütter nit einmal ſonder mehrmal mit wortten ſo was rauwes anſehens geweſen geantwortt hat/ als dō er im Tempel in mitten vnder den Doctorn gefunden worden. Wiſt jhr nit/ ſagt er/ daß ich in den dingen ſeyn muß/ ſo meines Vatters ſeynd. Darnach auch als ettliche wie er predigt jhm zurieffen. Sihe dein Mütter vnd deine Brüder

ſtehen

stehen drauſſen vnd ſuchen dich/ hat er ſeine hand vber ſeine Jun-ger außgeſtreckt vnd geantwort: Wer iſt mein Mütter/ vnd wer ſeynd meine Brüder? Wer do thůt den willen meines Vatters der im Hiñel iſt/ der iſt mein Brů-der/ Schweſter vnd Mütter.

Nach außlegung der H. Vät-tern/ welchen Gott den verſtandt Göttlichen H. Geſchrifft verlihē/ ſeynd in allē dieſen antworttun ge groſſe geheymnuſſen verborgē. Vñ diß iſt das geheymnuß. Nachdem vnſer Herr Chriſtus zugleich wah-rer Gott vnd wahrer Menſch iſt/ vnd an dieſer des Glaubens war-heit als fundament vnd wurtzel/ das heyl der Welt hängt: iſts ge-ſchehen/ daß wie offt es gute gele-genheit gehabt/ vnd die not das er-heiſſen/ ſo offt auch Chriſtus der Herr das hochnötigſt vnd vor-

nembſt

nembst seiner lere der Welt offenbaret. Doher/ als die allerheiligste Jungfraw Maria/ seine rechte allerliebste Mütter jhn im Tempel mit diesen worten angeredt: Sohn warumb hastu vns das gethan? Sihe/ dein Vatter vnd Ich haben dich mit schmertzen gesucht. Christus aber hergegen: auff daß er anzeigte/ wie daß er nit allein mit Mẽschlichen Natur/ so er auß Maria der allerheiligsten Jũgfrawen empfangen/ sonder auch mit Göttlicher/ welche er von Gott dem Vatter habe/ gezieret sey/ also bald des ewigẽ Vatters gedacht/ vnd seiner Mütter/ auß hohem ansehens vñ authoritet des warhafften Sohns Gottes geantwort. Desgleichen/ als jhm das seine Mütter mit sampt seinen Brüdern draussen sein harretẽ angemeldt ist worden/ auch beschehen: auff daß

er

er domit anzeigte/ daß er noch ein anders/ nemlich Geistlichs vnd Göttlichs Geschlecht habe/ nach welchem er der Natur nach/ des allmechtigen Gottes vnd Vatters Sohn sey/ vnd alle Gerechten seine Brüder/ vnd durch die Gnad Kinder Gottes. Aber welche do auch andere bekereten/ vnd Christum in jnen gebiereten/ seine geistliche Mutter seyen/ darumb er dieselbe wort/ welchern wir droben eingedenck gewesen/ geredt. Nit anders ist es auch/ als die allerheiligste Jungfraw Maria auff der hochzeit/ das Wasser durch ein Miracul in Wein geendert zu werden begert hat: beschaffen/ d Herr Christus/ auff daß er anzeigte/ daß er ausserhalb der Menschlichen Natur/ nach welchen er jhr vnderworffen sey/ noch ein andere/ nemlich/ Göttliche habe/ nach welchen

sie

sie kein Mütterlich recht zu jhm ha
be/ noch auch/ daß er einiges wun=
derwerck thun solle/ begerē könne/
darūb hat er geātwort: Weib was
hab ich mit dir zu thun? als wañ er
sagte. Mein gemeines hat in der
sachē so du begerest/ nichts mit dir
zu schaffen/ hast auch einiges wū=
derwerck von mir zu begeren kein
vrsach/ dañ dieses wūderwerck nit
aus krafft der Natur/ so ich auß dir
genoñen: sonder auß krafft der
Göttlichen Natur/ welche ich von
aller ewigkeit/ auß wolthat ewigen
gebürt vom Himmelischen Vat=
ter empfangē/ beschehē solle. Vnd
darumb müß in diesem werck nit
wie hiebeuor/ Mütterlicher bitt ge=
folgt werden: sonder Göttlichen
ordnūg/ nach welchen/ meine stūd
noch nit kommen/ das ist/ zeit die=
ses wūderwerck zu thun. Vnd das
ist eins/ auß den etwas härten vnd
raw=

rawscheinenden beschehenen ant-
worttungen / so Christus / wie der
H. Augustinus vnd andere heilige
Lehrer vermerckt vñ wahr genom-
men haben / entdecken wollen.

Das ander geheymnuß so ge-
meltem nit vngleich / ist dieses: Der
Sohn Gottes ist in diese Welt
kommen: auff daß er vns von der
dienstbarkeit der Sünd / durch sei-
nen Tod erlöste / vnd den rechten
weg gen Himmel mit seiner Lehre
vñ Exẽpel / nemlich aller läster vñ
bösen begirlichkeiten des fleisch
vnd blůts vberwindung / anzeigte.
Auß allen des fleisches begirlich-
keiten / so do grossen verderben der
Seel zufügen / vnd des heiligen le-
bens reinigkeit verhinderẽ / ist kein
grösserer seůcht vñ tödtlicher gifft /
als vnordentliche Lieb gegen die
Eltern / Kinder vñ Freundschafft.
Dann solches gemůt bringt zu we-

gen/ daß der Mensch leichtlich die
lieb der Himmelischen dingen in die
jrrdische endert/vnd seine wollust
nit mehr in Gott: sond in die Welt
setzt. Auff daß wir nun solches
schädtliches gemüt/auß vnsern ge-
müttern vnd hertzen gantz vnd gar
außreutten/vñ endtlich/daß in den
sachen so die ehr Gottes vnd vnse-
rer Seelen heyl anlangt nit dem
fleisch vnd blůt: sonder Göttlichem
willen zugehorsamen sey/ verste-
hen/ vnd deswegen auch die El-
tern vñ Freund so fern sie den weg
Göttlicher Gebott/ vñ der Euan-
gelischen Räht haltung verstrickē/
zuuerlassen/ vnd nichts zu achten
seyen vermercken. Als hat dar-
umb Christus so offt/ wie offt er
seiner Mütter vnd freunde in sei-
ner rede gedacht/jhnen mit hohen
vnd wichtigen wortten/ alsolche
antwort vnd ermanungen geben/
dar-

darauß sie leichtlich/ daß allein Göttlicher will fur allen der Eltern vñ Freundtschafft/ wie heilig vnd furtreffentlich er auch sey/ vorzuziehen sey/ abnemmen kõnen/ vnd dañ daß auch mehr Göttliche Gebott vnd Rhat zufolgen/ dann einiger anderer Lieb/ domit wir einige Creatur vmbfahen mögẽ/ wie ehrlich sie auch sey/ zugehorsamẽ.

Wiewol nun die allerheiligste Jũgfraw Maria/ solchen ermanungen vnd rawscheinenden antworttungen/ weil alle der Naturen gemüter in jr vnbefleckt/ vñ Gott volkoñentlich vnderworffen waren/ nit vonnöten gehabt/ seynd wir doch dern notturftig gewesen/ vnd deswegen sie auch im Euangelio schrifftlich begriffen wordẽ. Darumb als Christus in Tempel gefunden/ gesagt hat. Was iste/ daß jr mich gesucht habt? Wist jhr

nit daß ich in den dingen seyn muß/ so meines Vatters seynd? hat er domals nit allein zu jr: sonder auch zu allen kindern der Catholischen Kirchen seine rede gericht/ welche vngezweiffelt vnd gewiß jhnen einbilden sollen/ daß do alle sachen/ entweder die Religion/ Göttliche ehr vnd dienst/oder aber Göttliche herrlichkeit betreffend/ der Eltern trost furzuziehen seyen/ vnd alle sachen dieses lebens/ wie lieb sie vns auch seynd/ d' Christlichen lebens volkommenheit/ vnd ewigem heyl d' Seel/ weichē müssen vnd sollen. Doher gehörē auch die von Christo auff der hochzeit geredte wort. Weib was hab ich mit dir? meine stunde ist noch nit kommen. Mit welchen worten er alle Glaubigen angeredt/ vnd daß sie nit in sachen den dienst Gottes/ Predig vnd bestättigung des Euā-

gelij/

gelij/ sampt der Seelen heyl an-
langend/ der Vernunfft/ dem ge-
mũt/ vñ den begirlichkeiten fleisch
vnd blůts: sonder allein der Gött-
lichen ordnung vnd willen gehor-
samen sollen/ vnd wie offt der El-
tern vnd Freund ermanungen vnd
rähtlich anschleg mit dem Göttli-
chen willen nit einstiñen/ also offt
sie auch sie als Eltern nit verhaltẽ
sollen/ fleissig ermant. Insonder-
heit aber vnderricht diese rede alle
Prelaten/ Pfarherrn/ Diener der
Kirchen/ vñ Christlichẽ Gemeyn/
daß sie in verwaltung jhrer ämp-
ter sich weder hohes geschlecht/ gü-
ter oder Mẽschliche freundschafft/
noch auch das bitten vnd fliehen
der Eltern/ oder vorbitt der Freũd
vnd Verwandten/ noch einiges
andern/ von beschutzung der Ge-
rechtigkeit abtreiben lassen: sonder
allein den willen des allmechtigen

Gottes/ in allen jhrẽ händlen/ als ein richtschnur fur augen habẽ sollen.

Es ist noch ein anders Menschlichs gemüt/ welches do viler Mẽschen sinn vnd gedancken hefftig blendet vnd betört/ nemlich/ wañ wir die edelkeit fleischlichen Geschlechts so von der Natur herkompt höher haltẽ/ als geistlichen Geschlechts/ so auß wolthatt Göttlicher gnaden verlihen. Als wann wir vns mehr als sichs gebürt/ daß wir von frommen/ redlichen vnd heiligen Eltern herkommẽ/ berhümen thun/ vnd doch jren löblichen sitten vnd redlichen verhaltens zu folgen/ vnd zugehorsamen wenig bedacht seynd. Mit diesem Irrthumb/ seynd der Jüden Obersten/ vnd das gemein Volck behafft gewesen/ welche/ daß sie nach dem fleisch jhren vrsprung von Abraham

ham vnd den andern Patriarchen her haben hoch geachtet/aber gar wenig jhre edle Tugenden/ mit dem leben vnd wandel in der that zuuolziehen bedacht gewesen.

Eben mit demselben jrrthumb seynd auch die Verwanten Christi eyngenommen gewesen/ welche/ als sie Christum mit so grossen wunderwercken begabt vnd scheinend gesehen/ sich/ daß sie jm mit blutsverwādtschafft zugethan gewesen/aufs höchst erfrewet/wenig aber geachtet/ wie sie mit dem geist jm mögen zugefügt werden.

Diese des Jsraelitischen volcks tödtliche wunde zu heilen/vnd nutzlicher gegenstutz oder medicament fur die kinder der Kirchen zubereiten/ werden wir im Euangelio mit wortten vnd Exēpeln ermant/ daß wir die hergebrachte adelkeit des geschlechts der Alten/wie hei-

lig sie auch seyen/ oder daß auß vn-
serm geschlecht der Messias kom-
men solle/ oder aber daß wir Chri-
sti Blůtsuerwandten seynd/ nit so
hoch achten sollē: sonder daß geist-
lich geschlecht/ welches mit hilff
Göttlicher gnaden/ durch stätige
der Gebott Gottes haltung vnd
nachfolgung der heiligen zu wegen
gebracht wirdt/ vil höher zu schä-
tzen vnd zu halten bedacht seyn sol-
len. Dieses macht vns warhafftig
ge Abrahams vnd der anderer
heiligē Vätter Kinder/ ja Gottes
Kinder/ vnd Brůder Christi. Dñ
das hat Christus mit droben ver-
melten wortten/ als die allerhei-
ligste Jungfraw Maria/ mit jh-
ren Freunden in seine predig kom-
men/ anzeigen wollē. Welches der
H. Chrysostomus also außgelegt.
So die Mütter/ vnd so weit sie ein
Mütter/ kein nutzbarkeit erlangt/

sie

sie vbe dañ die Tugēd/ wie vil we-
niger werdē dañ ande auß notwē-
digkeit selig werden. Es ist nur ein
einzige/ wahre/ gemeyne adelkeit
vnd notwendigkeit mit Christo/
nemlich/ daß du den willen Got-
tes thust.

Dieses seynd nun die verborge-
ne geheymnussen dern gesagten
wortten zu der gebenedeytē Mütt-
ter Christi/ mit welchen Christus/
wie mit vnermässigen Liebe er vns
vmbfahe/ vnaußsprechlicher wey-
se zuuerstehen geben. Gleich wie
er auch vnsers heyls wegen/ nichts
seiner Göttlichen Maiestät ver-
ächtlichs thun wurde/ wañ er sich/
wie dann beschehen/ zwischen
zwehē Mörder an ein Creutz hef-
ten vnd auffrichtē liesse/ vermeint
hatt/ wie das gar fein in einer Ser-
mon des Concilij Ephesini mit
folgenden wortten gesagt wirdt.

In keiner sachē/ welche do vrsach ist des Menschen heyls/ oder darzu einige hilff thut/ beschicht Gott ein schmach/ nachdem nichts von allen denen dingen/ so den Menschē zur gluckseligkeit füren kōnnen/ einigen mangel in Gott erweist: sonder alle ding seine vnēdtliche gnad vnd gütigkeit anzeigen thun: Eben also/ auff daß er vns ein trefftigs Exempel vnd lehre in sachen/ so zū heyl gehörig sōnd/ verliesse/ hat er auch nit schmachechtig vñ seiner glorwürdigsten Mütter nachteilich jetzt zu thun vermeint/ so er sie auff solche weyse/ als wann er sie vndertrucken wolle/ anredte: vnd also durch selbe rede/ so zu jr beschehen/ nit jr: sonder vns ein nottwēdigen gegēsturtzen vñ artzney gegen gemeltes gifft/ erzeigte. Vnd domit allen Glaubigē/ wie daß er nit sie: sonder vns zuermanen vnd zu

demü-

demütigen/ in willẽs gewesen sey/ offenbar werde/ so hat er/ also bald er diese wort geredt/ etliche händel/ welche do der sönderlicher liebe vñ ehrerbietung zeugen seynd/ geubt vnd volbracht/ dann als er im Tẽpel zu jhr gesagt. Was habt jhr mich gesucht? thut gleich der Euãgelist hinzu. Vnd er gieng hinab mit jnen/ vnd kam gen Nazareth/ vnd war jhn vnderthan. Was für grösser ehr/ höher herrlichkeit/ vñ stattlicher zeugnuß der Liebe Gottes/ kan doch einiger Creatur widerfahren/ dann dieses/ daß Gott der welt Erschöpffer jhr vnderthenig ist? also auch/ als er auff der hochzeit sagt: Weib was hab ich mit dir? hat er geschwind das/ was sie mit wenig wortten von jm begert hat/ thätlich volbracht. Was für ein offentlichers vnd ehrerbietigers zeugnuß der Liebe gegen sei-

ne Mütter/ hat nun Christus an=
ders geben können/ als dieses/ daß
er wegen eines oder doch wenig
wortten/ ein so grosses wunder=
werck/ ja mehr als begert ist wor=
den/ eylens gethan vnd geleist hat?
Desselben gleichen auch/ als er in
seiner Predig angesprochen wor=
den gesagt. Wer ist mein Mütter?
vnd bald hinzu gethan? Wer do
thut den willē meines Vatters der
im Himmel ist/ der ist mein Brů=
der/ Schwester/ vnd Mütter. mit
welchē antwort/ er seine vnglaub=
liche Lieb vnd vnsegliche Freundt=
schafft/ domit er der allerseligsten
Jungfrawē Mariæ verhafft war/
bezeugen thut. Dann bekennē/ daß
die/ so do den willen des Himmeli=
schen Vatters volbringen/ geistli=
che Kinder geberen/ vnd mit dem
bande geistlicher Liebe vnd Freūd=
schafft jm zufügen/ ist nit anders

ges=

gesagt/dann das die allerheiligste Jūgfraw Maria/welche am aller= bereitwilligst für allē and'n Creatu= rē dem Göttlichē willē gehorsaīñt/ vnd mit vnaußsprechlichen Liebe alle glieder der Kirchen geistlich widergeboren/nit allein mit hōch= sten band der Natur/als do ist/ ein Mütter seyn: sonder auch mit sol= chen grossen geistlichen Freundt= schafft vnd Göttlichen verknūpf= fung/als biß hieher nie keinem glid der Kirchen widerfahren/ jhm zu= gefūgt sey/ vnd dann daß sie auch nit allein von jhm als sein natūrli= che Mütter: sonder auch als die dem willē des Himmelischen Vat= ters allergehorsamste Creatur, al= ler Creaturen/so gewesen vnd seyn werden/ geliebt werde. Dann sie nit allein nach dem Fleisch: sonder auch nach dem Geist seine viel vnd hochgeliebte Mütter war/ welche

do solte ein Mütter aller glider der Kirchen werden/ vnd selbige geistlich geberen. Also haben der H. Leo Pabst/ vnd der H. Augustinus diese wort außgelegt. Vnd dieser gestalt wirdt das geheym dieser wort eröffnet/ nemlich/ daß zwar Christus/ seine Mütter mit rhaw vnd hartscheinenden worten/ so doch in grundt mit warhafften vnaußsprechlichen süssigkeit/ vnd liebe erfüllt gewesen seynd/ angeredt hat. Vnd dann auch diese wort zu letzt nit vnfüglich/ wie mit hohem vertrauwen vnd zuuersicht das Hertz der allerseligsten Jungfrawen Mariæ in Himmel hinauff allezeit gericht gewesen sey/ vnd an vnd in dem willen Gottes volkommentlich gehengt habe/ erklären thun.

Das

Das XI Capittel.

Wie wir in der Tugend der Hoffnung vnd vertrawung in Gott/ der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ folgen können.

DIeser Tugend der heiligsten Jungfrawen Mariæ zufolgen/ haben wir starcken hoffnung/ so do zum ende/ das ist/ ewigen Seligkeit/ vnd nothwendige mittel selbe zu erlangen/ gerichtet sey/ von nöten. Vnd weil im Tractat von sein selbst mißvertrawen/ von dieser Tugendt weitleufftiger gehandelt/ wöllen wir fur dißmal selbe kürtzlich anziehen. Vnd zum ersten/ wiewol in aller Tugenden vbung/ der hoffnung/ stätigen vnd starcken vertrawung in Gott/ durch welche vnser Hertz/ die ewige güter zube-

dencken vnd zuerwartten/ geistlich gesterckt vnd vbersich gerichtet wirdt/ hochnötig ist: so erfordert doch sonderlich die H. Göttliche geschrifft solche vertrawung vnd zuuersicht in der vbung des Gebetts: auff daß wir in selbigē grossen zuuersicht/ alles was wir von Gott bitten vnd begeren werden/ zu erlangen hoffen. Doher der H. Iacobus also sagt: So jemand vnder euch mangel hat an weißheit/ der bitte von Gott/ der do jedermañ reichlich gibt/ vnd verweists niemand/ so wirdt sie jm geben werden. Er bitte aber also/ daß er im Glauben gar nichts zweiffel/ das ist/ mit standthafftem vertrauwen. Dann wer do zweiffelt/ der ist gleich wie die wellē des Meers/ die vom winde bewegt/ vnd hin vnd her getriben werden. Darumb gedenckt ein solcher Mensch

nur

nur nit / daß er etwas von dem Herrn empfahen werde. Es fällt allhie nit ein geringe vnd zu wissen nötige zweiffelung ein / nemlich / ob doch jederzeit in anrüffung Göttlicher hilff / solchen vertrawung vnd zuuersicht / als daß wir ohn alle wanckelmütigkeit / standthafftiglich vnd starck glauben vnd hoffen sollen / Gott werde v nserer bitt vñ erwarttung gnügen leisten / von nöten sey / Dann es bedünckt vns / dz dasselbig bey dem H. Matthæo vnd Marco Christus hefftig begere / aldo er zu seinen Jüngern sagt / Habt glaubē an Gott / warlich sag ich euch / wer zu diesem Berg spreche / Heb dich / vnd wirffe dich ins Meer / vnd zweifelte nit in seinem Hertzen / sonder glaubte daß es alles geschehen wurde / was er sagt / so geschehe das. Vnd baldt setzt er ein gemeinen Spruch hinzu / vnd

spricht.

spricht. Darumb sag ich euch/ alles was jhr bittet in ewerem Gebet/ glaubt daß jhrs empfahen werdet/ so wirdts euch widerfaren. Auß diesen vnd dergleichen örtten der H. Schrifft erscheint klärlich/ daß in allem Gebet dieser steréck der zuuersicht vnd vertrawung nötig sey. Hergegẽ aber/ so sie also nötig ist/ wirdt schließlich folgen/ nachdem wenig seynd/ welche do alles zum heyl nötig/ von Gott mit solchen sterckt vnd standhafftigkeit des gemüts begern vnd bitten: Ja weil wir gemeinlich selbig mit zweiffelhafftigen gemüt vñ furcht/ daß nit etwa wir/ oder aber vnser bitt zu zuerhören vnwürdig seyen/ bitten vnd begeren/ auch wenig gebett erhört werden.

Auff diese zweiffelung/ antworten wir füglich der H. geschrifft/ vnd der H. Vätter lehre/ vnd sagen.

gen. Wann im gebett wunderzeichen von Gott begert werden/ als geschwinde gesundtheit des Krancken/ vnd außtreibung der Teuffeln/vnd dergleichen: (welches zů ersten anfang der Christlichē Kirchen sehr breuchlich/vnd die fundament des Glaubens in der gantzen Welt zu legen sehr von nötē war) als dann/ sag ich/ ist solches starcken vnd standthafften Glaubens/ nemlich/ daß Gott alles/was wir von jhm begeren werden/reichlich vollbringen werde / hochnötig. Darumb auch Gott/wann er will/ daß solche wunderwerck durch seine Außerwöhlten beschehen sollen/ jhren gemüttern alßdann mit seiner Himmelischen einsprechung vnd Gnaden vorzukommen pflegt/ vñ selbig/daß sie gewiß alles/ was sie von Gott begeren werden/ erlangen sollen/einbilden thůt. Vñ dieses

ses wirdt ein wunderwircklicher oder Glaub der wunderwerck genent/vnd vnder die Gnadē/so von den Theologen vñ Hochgelehrten vergeblich/oder aber ohn vorgehende verdienst gegeben/gesagt werden/gezelet. Mit dieser Göttlichen gaben/waren die Aposteln/Märterer/vnd andere Heiligen gesterckt/deßwegen auch/domit sie die vnglaubigen Christo zuführetē/Ihre Lehre mit wunderwercken zu bekräfftigē zugesagt/vñ im werck/durch Göttliche bewegung/anreitzung vnd hilff/denen/so zu beth gelegen/auffzustehen/vnd den Todten lebendig zu werden/im Namen Christi gebotten. Von diesem Glauben vñ vertrawen sagt Christus Matthæi vnd Lucæ am 17. Warlich sag ich euch/so jhr Glauben habt als ein Senffkorn/so möget jhr sagen zu diesem Berge/Hebe dich

be dich von hinnē dort hin/ so wirt er sich heben/ vnd euch wird nichts vnmöglich seyn. Allhie vergleicht Christus den Glauben einē Senff-korn: auff daß er vns domit seine grosse krafft anzeige. Von diesem Glauben hat der H. Apostel Paulus/ als er in der Epistel zu den Corinthern die Gnaden/ so vergebens vnd ohn vorgehende verdienst gegeben/ erzelet/ mit welchen Gott seine glaubigen/ den Geist seiner Kirchen offenbar zumachen gezieret hat/ geredt/ vnd gesagt/ Einem wirdt geben durch den Geist/ zu reden von d' Weißheit/ das ist/ gnad die Göttliche ding/ so zur gabē der weißheit gehörig/ zuuerstehen. Einem andern wirdt gebē durch denselben Geist/ zu reden von d' weißheit/ das ist/ gnad die Menschliche dingen/ so zur gaben der wissenschafft gehörig/ zuuerstehē. Einem

andern

andern der Glaube im selben geist. Nun ists gewiß/ daß der Apostel nit allhie von dem Glauben vnd vertrawen/ so viel als sie Tugenden seynd/ redet/ dann selbe allen glaubigen Menschen/ wann sie nit mit der Liebe geziert/ so sie aber hergegen mit derselben bekleidet/ als dann allen Gerechtē/ gemein seynd. Redet aber derohalben von dem Glauben vnd vertrawen/ so weit vnd viel sie wunderwerck zu thůn/ sonderliche von Gott verliehene gaben seynd.

Darumb von Gott wunderwerck zu erlangen/ sagen wir/ daß dieser sonderlichen gaben des Glaubens vnd vertrawen/ ordentlicher weise von nöten sey/ sonsten selbige ding/ so vns von nöten/ oder zum ewigen heyl nützlich/ zuerlangen/ als do seynd/ die Tugenden/ der Sünden vberwindung/ in güten Wercken ver-

verharrung/ vnd andere dergleichen gaben vnd gnaden/ ist solches glaubens vñ vertrawens/ mit welchen wir gewiß das begertes zuerlangen glauben/ nit von nötē: sonder gnůg ist es/ so wir ins gemein glauben/ das Gott alles was wir bitten/ gebē könne/ vñ dann für sich auch alles/ so vns nützlich gebē wöl le/ vnd keinerley weise vnsern zum heyl notwendigkeiten abstehē werde/ standthafftig vertrawē. Gleich wie wir nun auß betrachtung dessen Göttlichen gewalts/ gütigkeit/ vnd seinen verheissungen/ dieses alles glauben vnd hoffen: also hergegen in betrachtung vnserer mängel vnd schwachheit/ zweiffeln wir/ ob vnser bitt bey Gott platz habe/ oder bitten nit wie sichs gebürt/ oder aber besorgen villeicht doch/ noch ein mangel in vns zu seyn/ so vns erhört zu werden vnwür-

dieselbe zweiffelung/ so wir vnserthalben haben/ macht Gott vnser gebet zuerhören nit hinderstellig/ vnd ist auch nit vrsach gnůg/ warumb er das nit wölle erhören: sonder ist gewiß vnd vngezweiffelt/ so das gebett dern and'n gelegenheitē nit entsetzt ist/ das ist/ so wir andechtig vnd gottsfürchtig betten/ in gnaden vnd freundtschafft Gottes seynd/ hilff so zum heyl vnd seligkeit nötig/ begern/ vnd das fleissig vnd standthafftig/ vnd zu letzt vnserm beruff vnd ampt gnůg thun werden/ daß wir als dann alles begertes/ gewiß vnd vnfehlbar erlangen/ welches er in Göttlicher H. Schrifft geoffenbaret/ vñ in dem 144. Psalmen spricht: Er thut den willen deren/ die jhn fürchten/ vnd erhöret jhr bitten vnd flehen/ vnd hilfft jhnen/ vnd bey dem Euange-

So jhr in mir bleibt/ vnd meine wort in euch bleiben/ so möcht jhr bitten alles das jhr wolt/ vnd es wirdt euch widerfaren.

Gewiß ist es auch/ ob schon diese gelegenheiten nit alle beysamen seynd/ wie solchs in einem sündigen Menschen/ so Göttlicher gnaden entsetzt/ zuersehen ist/ noch dennoch/ so dieser mit begierden den sündtlichen standt zu lassen/ Gott bittet/ vnd jhn/ daß er mit seinen Sünden Gott erzürnet/ gereuwet/ ist kein zweiffel/ Gott werde jhn erhören/ seinem begeren gnügen leisten/ vnd alle zur Seligkeit notwendige hilff/ nit auß gerechtigkeit/ dann dem Sünder nichts von Gott gebürt: sonder auß lauter barmhertzigkeit vñ freygebigkeit/ wiewol der Sünder bitt nit gleich gewiß/ vnd gemeinlich/ als do der Gerechten erhört wirdt/ mitthei-

len. Daß aber in Göttlicher H. Schrifft gesagt wirdt/ Gott erhört die Sünder nit/ ist selbig von denen zuuerstehen/ so do vom willen zu sündigen nit abstehen/ vnd deßwegen nit Gottsfürchtigklich bitten oder betten können. Vnd wiewol auch nit zuuerleugnen/ daß allein den Gerechten/ auß der eintzigen Tugend d' Gottesfurcht Gott anzurüffen gebüre/ jedoch ist doch auch zuzulassen/ daß die Sünder/ wann sie ihren sündigen standt zuuerlassen/ trachten/ vnd mit grossen begirlichkeiten/ das/ was zur warhafften Gottesfurcht gehörig bitten vnd begeren/ auch andechtig vnd Gottsfürchtig betten.

Der verstand aber dieser Lehre stehet in diesem/ daß wiewol Gott vnser bitten zu erhören versprochen/ vnd auch/ nach vnendtlichen seiner gütigkeit vnd barmhertzigkeit

keit vns vnd vnser bitt beyfallen kan vnd will/ dennoch auff daß solches gewiß vnd bestendig sey/ werden auff des Menschen seiten noch etliche gelegenheiten/ so der Göttlichen gütigkeit gegen vns sich vergleichen/ erfordert. Vnd weil nun dem Menschen/ ob er alles/ so jhm gebürt hat/ vnd seines ampts gewesen/ gepflägen habe/ daß er erhört werde/ verborgen ist/ kan er auch ohn alle seine schuldt/ ob jhn Gott erhören werde/ vnd seiner bitt gewehren/ zweiffeln/ wiewol er wegen seiner vnsträfflichē zweifelung das nit versagen wirdt/ vnsträfflich sag ich/ dann solche des Glaubens gewißheit/ in des Menschen gewalt nit stehet. Aber diß eintzig ist gewiß/ daß jhm Gott nimmermehr/ was zur Seligkeit dienlich vnd nötig/ abschlagē werde. Vñ soll das kein wunder seyn/

nachdem auch den wunderwercke/ welche doch gemeinlich nit/ dann mit dieser gewißheit des Glaubens vollbracht werden/ bißweilen ohn diese platz geben wirdt/ wie auß der Historien des Monsüchtigē sohns abzunemmen / vnd wiewol der Glaub seines vatters sehr schwach war/ also daß er auch zum Herrn gesagt: Helffe meinem vnglauben/ noch dennoch hat er durch vnd mit seinem gebett vnd bitt/ ein wunderwerck erlangt/ dann die barmhertzigkeit Gottes/ den gemeinen Regulen vnd gesatzen/ nit verbunden noch vnderworffen: sonder vil mehr/ also groß vnd wunderbarlich bey den Menschen kindern ist/ daß sie auch zu ihrem nutzen die marckstein vnd ende des gemeinen gesatzes / zu tausent malen vberschreittet.

Auff solche weise / dieselbe/ so noch

noch dieses geschlechts vnd art des starcken vnd standthafften Glaubens/alles was sie von Gott bitten/in vnd durch jhr gebett zu erlangen nit haben/zustercken/trösten vnd ruhwig zu machen/haben wir diese warheit zu erklären fürgenommen. Vnd weil wir dann auch einem jedwederm ding/was jhm gebürt zueignen: auff daß wir allezeit zum selben/so köstlicher ist/seufftzen vnd streben/ist gewiß/daß dieser gaben gewalt vñ krafft also groß ist/daß welcher mit jhr begabt/vnd gleichwol ein grosses/doch daß es heylsam sey/von Gott begert/der erlangung vergewist seyn solle: vnd das nit allein/so er ein freund Gottes vnd Gerecht ist: sonder auch/das noch wunderbarlicher/so er ein Sünder ist/vnd doch auch des gebetts beschaffenheiten vnd gelegenheiten

nit verſauñt noch vnderlaſſet. Di-
ſes iſt im Euangelio ein Exempel
dern / ſo am Jüngſten tag ſagen
werden: Herr / Herr / haben wir nit
in deinem Namen weiſſagt? ha-
ben wir nit in deinem Namẽ Teuf-
fel außgetriben? haben wir nit in
deinem Namen vil wunder ge-
than? Nun ſeynd dieſe gewiß / ob ſie
ſchon vil wunder gethan / der tödt-
lichen Sünd vnderworffen gewe-
ſen / dann Chriſtus gleich hinzu
thut / vnd ſagt: Dann werde ich zu
jhn ſprechen / Ich hab euch nie
gekant. Nachdem nun dieſe zuuer-
ſicht vnd vertrawung vnder die
ſonderliche gaben / welche vom hei-
ligen Geiſt andern zur nutzbarkeit
gegeben werden / gezehlet wirdt / iſt
der Bittender / welchem Gott dieſe
gabe mittheilt / daß jhm ſelbiger
Gott / nichts von dem allen ſo er
begert / abſchlagen werde / verſi-

chert

chert vnd vergewist. Es můß aber auch der sündiger Mensch fürsichtig handlen/dañ er in diesem/grossen weißheit vñ Rahts von nöten/ damit er nit fur die gewisse vñ warre/ sich einer vngewissen vnd falschen sicherheit vnd vertrawung gebrauche/ als daß er vermeyne/ ob er schon in dem standt der Sünde verharre/doch den zugang zum ewigen leben zu erlangen/ welches nit ein zuuersicht vnd vertrawung: sonder ein eitele vnd lautere leichtfertigkeit vnd verspottung were.

Derohalben lasset vns/ dieser grossen zuuersicht vnd vertrawūg hohe gab/ mit dienlichen mitteln/ als bitten/betten/almůsen/wercken der Bůß/ vnd heiligen lebens reinigkeit/von Gott zu erlangē fleiß anwenden. Darnach mit stätigen betrachtung der Barmhertzigkeit vnd gütigkeit Gottes/ vnd seiner

vnmässigen wolthatten/immer also zunemmen: auff daß wir für vñ für mit der starcken zuuersicht/daß wir alles das/so wir begeren vnd bitten erlangen werden/ gesterckt vnd bewapffnet seyen. Diese zuuersicht wirt vnser Seel mit Göttlichen gaben vnd wolthatten erfüllen dergestalt/ daß auch also/ wie groß die menige/vnd vberflüssigkeit der Göttlichen barmhertzigkeit gegen vns seyn wirdt/ wie groß die zuuersicht in vns erscheinet. Welches der H. Dauid im 31. Psalm bekent/vnd spricht: Wer auff Gott hoffet/ den wirdt die Barmhertzigkeit vmbfahen/nemlich/Ihn allenthalben beschützende. Vnd im 32. Deine barmhertzigkeit Herr sey vber vns/ wie wir auff dich hoffen vnd dir vertrauwen. Dañ wie mehr einer in Gott trawet vnd vertrawet/ je mehr

wirdt

wirdt er mit vielen vnd grössern wolthatten der Göttlichen Barmhertzigkeit vorkommen.

Das XII Capittel.

Wie der allerseligsten Jungfrawen Martæ / zu beschützen der hoffnung beständigkeit zwischen widerwerrigen dingen / zu folgen sey.

WJe alle andere Tugenden / also hat auch die Hoffnung / vnd vertrawung / jhre widerwertige mängel vñ fahrte. Dann viel ding / so do mit dem gehofften Werck streitig scheinen / oder aber doch / das begertes von Gott zu erlangen gewiß verhindern / auch wol einem Gottsfürchtigen Menschen / widerfaren.

Wie als dann dem Patriarchen Abraham beschehen ist / welcher

mit starcken hoffnung vnd erwar-
tung / daß auß seinem Sohn / die
gebenedeyete frucht / durch welche
alle Heyden vnd Völcker gese-
net / vnd seine Kinder vnd Ge-
schlecht als die Stern am Himmel
vermehret werden sollen / herkom-
men solle / vergewist / vnd doch ein
Gebott / daß er seinen eignē Sohn /
durch welchen die nachkommende
gepflantzt sollen werden / ihm auff-
opffern solle / von Gott bekommen
hat. Was hat nun steiffer vñ mehr
solchen seiner hoffnung vnd zuuer-
sicht / weder dieses Gebott / streit-
ten können ? vnd hat doch seine
hoffnung keinerley weise gewan-
ckelt: sonder ist wegen dern im be-
schehenen verheissung im Glauben
gesterckt / wie der Apostel sagt / vnd
daß Gott alles so er verheissen /
mechtig zu thůn sey / volkomment-
lich vorgewist.

Diese

Diese standthaffte hoffnung begert Gott von vns/ vnd dern hat er auch in der allerheiligsten Jungfrawen Maria/ vns ein Exempel gelassen/ welche in dem sie/ daß jhr gebenedeyter Sohn nach Göttlichen verheissungen/ die Welt selig machen/ die Feind vberwindē/ das Israelitisch Volck freyen/ vnd im Himmel vnd auff Erde herrschen vnd regieren solle/ gehoffet: sihet sie jhn nachmals doch von seinen giftigen Feinden fahen/ gefengklich nemmen/ von seinē Jüngern verlassen werden/ mit den Gottlosen stimmen vnd geschrey der Jüden zum Todt verdaiñen/ vñ mit grosserer schād vñ schmach/ als nie keinem fur jhm beschehen/ zum Creutz ziehen vnd creuzigen. Was köndte nun/ den von dem Messia wunderbarlichen erwarteten wercken/ vngleichers vnd wi-

derwertigers/als eben dieſes vnerhörtes vnd erſchröcklichs Spectakel/erdacht werden? welches ja ſo vil ſtärckt vnd gewalts bey allen in Chriſtum glaubigen vnd hoffenden Jüngern gehabt/daß wo nit in jhren gemütern die hoffnung vnd vertrauwē dardurch gentzlich außgereut/doch mehrentheils ſehr geſchwecht worden iſt.

Aber die allerſeligſte Jungfraw Maria/wiewol ſie in dieſem wütenden Meers vngeſtümmen wellen vnd windsbraut/hart angefochten wirdt/vnd andere durch furcht geflohen/hat ſie doch ſich weder befurcht noch betrübet: ſonder in alten vnd vorigen Glaubens vñ hoffnung ſtandthafftigkeit verharret/vnd/daß Jeſus der Sohn Gottes/welchen ſie mit ſo groſſem ſpott vnd ſchande tödten geſehen hat/ein kleine zeit hernach vō dem

Tod

Todt vnd auß dem grab/ mit vnuergleichentlichen herzlichkeit zum leben erstehen/ vnd die gantze welt vnder das joch des Glaubens vnd seines gehorsams bringen werde/ bestendig geglaubt. Vnd das ist auch die vrsach/ warumb die sonsten vber alle andere Weiber gegen die verstorbene barmhertzigste Maria/ in d' Weibern gesellschafft/ so Christum oder Christi allerheiligstē Leib/ mit sonderlichem fleiß zu salben/ zum grab geeylet/ nit gewesen ist: sonder anderßwo sich domals verhalten/ dann sie/ daß er solchen salbung nit nötig/ auch im Grab nit lenger bleiben wurde: sonder albereit vom Tod glorwurdig vnd herrlich erstanden were/ gewiß glaubte.

Nun sollē wir in dieser hoffnūg/ der allerseligsten Jungfrawē Mariæ/ auff solche weyse folgē/ nem-

lich/ wann wir alle hilff/ schutz vñ beystand des zeitlichen vnd geistlichen/ durch vnser gebett von Gott zu erlangen/ starcke hoffnung haben/ vnd darneben/ daß vns was widerwertigs vnd verhinderlichs/ ja vnserm heyl schädtlichs im weg lige/ vermercken/ nit als dann so bald zaghafft werden oder seyen/ sonder mit Göttlichẽ gütigkeit gesterckt/ daß der liebe Gott in allen vnsern gefahrlichkeiten vnd beschwernussen/ seine milte hãd/ auff daß wir nit fallẽ/ gnedigklich darreichen/ vnd alles was eusserlich schädtlich vñ bitter scheinet/ in gütes vnd vnserer Seelen heyl/ geschwinde od aber doch bald Bätterlich ändern werde/ wir starck in sinn habẽ/ vñ vns vorneiñen. Vñ wann vns nun vnsere Consciens vnd Gewissen/ als dieses gütes vnwürdige vñ grosse Sünder/ so dieser

ser wolthatte grösten nach vermö-
gen nit gnügen thun/ straffet/ als
dann ist sich auff die gerechtigkeit
Gottes nit zuuerlassen/ dann wir
je durch dieselbe die straff/ als die
gunst/verdienen: sonder seiner vn-
endtlichen barmhertzigkeit/ welche
auch den grösten Sündern den
Schůß seiner gnaden öffnet/ vnd
nit allein den weg zur Büß bereit-
tet: sonder auch zum gipffel vñ hö-
he grossen heiligkeit vnd fursten-
tumbs im Himmelreich den zugäg
machet/zu vertrawen. Sollē auch
vnsern verdienstē nit trawen/ oder
aber vns/ daß wir vnserm ampt
gnůgen gethan haben/vñ deßwegē
vnsere bitt fur Gott nit verwerff-
lich seye/ selbst bereden (dann der
Gerechten ist/ selbe gedeyhen der
gnaden so sie haben/ vnd daß ihre
gebette von Gott erhört werden/
zuuerdienen) sondertrawen könne

vnd

vnd ſollen wir den verdienſten vnſers Herrn Jeſu Chriſti: die vnẽdtlichen wehrts ſeynd/ vnd vnſere mängel/ inſonderheit/ nachdem Chriſtus anderswo ſagt/ Was wir den Vatter in ſeinem Namen bitten werden/ daß wir ſelbig erlangen ſollen/ erfüllen vnd erſetzen können.

Deſſelben gleichen/ ſo wir nach anfang des dienſt Gottes/ waren Religion vnd Gottesfurcht/ hitzt der andacht/ vñ ſüſſeſtẽ geſchmack der Himmeliſchen dingen/ gelegten fundament/ das/ daß vnſere Seel noch vnfruchtbar/ truckẽ/ vñ bekümmert/ Item Gott vns wenig gnedig ſcheinet/ alſo/ daß er geſucht ſich nit finden laſſet/ angerüffen/ ſeine Ohren nit reichet/ ja vns gar vnd gantz von ſeinẽ Göttlichen Angeſicht abgeſchafft/ auch vnſert halben die Erde eyſern vnd

den

den Himmel küpffern gemacht hette/ spüren wurden/ sollen wir doch nit deswegen gleich vnd als bald zagen/ oder alle hoffnung ablegē: sonder in heiligem/ des gebetts/ der Büß vnd anderer güten Wercken vbungen/ ob wir schon empfindlicher andacht entsetzt seynd/ starck verharren/ vñ vns gantz vnd gar/ als die zu allem Creutz vnd widerwertigkeit/ so vns Gott zu leiden zuschicket bereiteste/ Göttlichem willen vnd gnaden vnderwerffen. Vnd also vnauffhörlich in zuersuchen vnd anzurüffen nit nachlassen/ starck der Göttlichen barmhertzigkeit vertrawē/ er werde vns von allem/ so vns betrübet vnd bekümmert/ erretten/ vnser weinen in freude endern/ vnd alles böses in grössern nutzen der Seel/ vnd zu Göttlicher Maiestät herrlichkeit gnedigklich wenden. Sagen sollen wir

wir mit dem Königlichen Propheten Dauid. Ob sich schon wider mich ein heer legt/ soll sich doch mein hertz nit fürchten/ das ist/ so schon der Teuffel menige/ vñ der welt vnd fleisches sampt aller lästern versuchungen/ mich angriffen/ auch ein streit sich gegen mich erheben wurde/ nẽlich/ der betrübnuß vnd aller anderer widerwertigkeiten/ in mitten diesern gefahrlichkeiten/ soll doch mein hertz nit erwelcken: sonder in vnd durch Gott vberwindung hoffen. Vnd widerumb mit dem Iob sagen: Vñ wann er mich schon tödten würde/ das ist/ mit solchẽ grossen vbeln vñ widerwertigkeiten vberfallen/ daß ich auch nit anders dann daß ich Gott gar verhast/ vnd in der verworffenem zahl were/ erachtẽ könte/ wil ich mich doch drauff verlassen/ tröstlicher hoffnung/ er werde

de alles dieſes böſes mit dem ewigem leben vergelten.

Dann das iſt die Natur vnd gelegenheit Gottes/daß er bißweilen die Menſchen in ſolches ellend vnd gefahr fallen vnd zeratten laſſet/alſo daß man auch vermeint der errettung kein platz zu ſeyn: ſonder alle ding dem verderben vnd verzweiffelung vnderworffen ſcheinend/aber ſo der Menſch ſich von ſeiner hoffnung nit laſſet abweiſen/vñ in ſeinem Gebett verharret/iſt Gott bald zu gegen/vnd wirdt ſolchen von allem Geiſtlichen vbel vnd gefahr/wie auch/ſo es nützlich von allem zeitlichen ſchadē/ durch wunderbarliche vnuermeinte mittel erretten. Gott aber hat nach ſeiner vnmäſſigen weyßheit/darumb dieſe weiſe vñ gang behalten wollē: auff daß darauß die gröſt Menſchlicher zuuerſicht vnd vertrawung

vnd

vnd die höchste Vätterliche sorg Gottes gegen alle/ so jhre gantze hoffnung vnd vertrawung in jhn werffen/ baß scheine vnd bekant werde. Deßwegen der Weißmañ recht geschriben/ do er sagt. Wol dem der seines hertzens traurigkeit nit gehabt/ vñ der von seiner hoffnung nit abgefallen ist. Gluckselig seyn darumb alle die so in allē jhrē trübseligkeiten vnd gefahren/ alle jhre zuuersicht in Gott gesetzt haben/ dann offenbar ists/ daß auch den grösten Sündern/ wann sie in jhren widerwertigkeiten zu Göttlichen hilff zuflucht gesucht/ vberflüssiger trost nit gemangelt hat. Dauid weil er sich allein auff diese hilff gestutzt vnd verlassen/ vñ dañ auch den Namen Gottes angerüffen/ Ist er auß des Goliæ vñ Saulis händen erlöset. Den König Manassen/ wiewol er ein grosser

vbel-

vbelthätter/ hat Gott keiner ande-
rer vrsach auß der bösen gefeng-
nuß/ vnd tieffe seiner grösten sün-
den erlöst/ dañ daß er durch Gebett
vnd Büß Göttliche barmhertzig-
keit angerüffen hat. Susannam so
zur eussersten gefahr ihres lebens
kommen/ also bald sie ihr hertz mit
lebẽdigen zuuersicht in die Barm-
hertzigkeit Gottes in Himmel hin-
auff gericht/ hat Gott von beiden
des bösen geruchts/ vnd des tods
gefahrlichkeit errettet. Im Euãge-
lio hat das Cananeisch Weib/
wiewol sie ein Heidin/ weil sie mit
höchstẽ zuuersicht zu Christum ey-
let vnd sich begebẽ/ erstlich von des
Teuffels tyrañey ihrer Dochter/
darnach sein selbsten von den Hey-
dischen jrrungen/ erlösung erhaltẽ.
Dasselbig hat Got auch vil and'n/
ja allen/ so rein vnd vngefalscht in
ihn gehoffet/ vnd von gantzem her-

zen sich zu bessern bedacht gewesen seynd/ bewisen. Darüb der Weißmann alle Menschen dieser warheit zeugen zu seyn außrüffet vnd sagt. O ihr Söhn/ sihet auff die vorigen geschlecht/ vñ wisset daß nie keiner ist zu schanden worden/ der auff den Herrn verhofft hat. Als wolt er sagen/ daß niemand jemals in ihn vergeblich gehoffet/ sonder jederzeit/ das gehofftes/ vō seiner vnendtlichen barmhertzigkeit/ erlangt habe.

Das XIII. Capittel.

Von der Liebe der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ/ den furnembsten handel/ welcher do die Lieb Gottes ist/ belangend.

WJe alle innerliche anmütungen der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ/ also ist

so ist sönderlich die anmütung der Liebe in Gott vnaußsprechlich. Wir wöllen doch jhre volkom̃enheit vñ gewalt/ so jr auß der gröst der gnaden gegeben zuerforschen vnderstehen/ dann nach der maß Göttlicher gnaden/ eingeschutten Liebe vnd vbernaturlichē gab/ domit Gott geliebet wirdt/ wirdt solche mitgetheilt. Gewiß ists/ daß die allerseligste Jungfraw Maria/ wie sie ohn allen Mackel der Erbsünde empfangen/ also voller gnaden auch seye/ vnd darumb auch voller gaben der Liebe/ domit sie Gott volkommentlich geliebet. Diese gnad ist in jr/ von der zeit/ do der vernunfft vñ verstandt bey jr zugenommen/ allen augenblick gewachsen: dann sie nie keine/ noch auch verzeigliche Sünde begangē/ aber alle gute werck volkommentlich volbracht/ darumb sie notwen-

wendig jr/ ein groſſen zugang zur gnad vnd liebe gemacht. Etliche wäſſer ſeynd im anfang vnd vrſprung klein vnd gering/ aber von vilen regen/ vnd anderer wäſſer einflieſſung gemehret/ werden ſie hoch vnd groß: alſo auch die Lieb Gottes/ mit welchen das Jungfrawlich hertz der allerheiligſten Jungfrawẽ Marię/ von jhrer empfängnuß an/ volkom̃entlich vbergefloſſen/ vñ mit ſtätigen Gottsförchtigen begirden/ reden/ vnd guter Werck zunemung/ ſampt Göttlichen Liebe vnd Himmeliſchen gaben/ alle augenblick vnd ſtetigen zuſammenflieſſung/ biß zur zeit/ daß ſie den Sohn Gottes in jhrem Leib empfangen/ vnd zwar noch mehr zwiſchen der zeit/ daß Chriſtus auff Erde mit jhr gelebt/ Ja vberflüſſig mehr nach Chriſti auffahrt/ biß zur auffnemmung

mung Mariæ gen Himmel/ als sie jetz jres alters das sechtzigste vñ mehr jar erlangt/ zu einem vnmässigen Meer wunderbarlich gemehret wordē. Ist also kein zweifel/ daß diese volkommenheit vnd gröst der Liebe furtreffentlicher/ dann daß sie mit gedancken begriffen werden könne/ gewesen sey. Wie der H. Bernardus sagt. Die Liebe Gottes vnd Christi/ ist ein pfeil in dem hertzen der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ gewesen/ welcher nit allein jhr hertz verwundt: sonder auch allenthalben dermassen durchstochen hat/ daß auch in dem gantzen Jungfrawenlichen hertzen nichts von der Göttlichen Liebe ledig geblieben.

Es seynd aber auch noch nit vnfügliche andere vrsachē/ so vns die vnmässigkeit der Liebe/ domit sie erhitzigt gewesen/ anzeigen.

Dann wie volkommenere erkantnuß Gottes/ Göttlicher gütigkeit/ vnd Liebe/ die Seel hat/ so sie anders glaubig ist: vñ widerumb/ wie mehr sie von Gott mit wolthatten begnadigt wirdt/ so sie anders angenem ist vnd danckbar/ mit also vil mehrer vnd hitzigstẽ Liebe wirdt sie zu vnd in Gott getragen. Nachdem nun die/ vber alle gebenedeyeten Jungfrawẽ Mariæ Seel/ mit solchen vñ so grossen ja heller oder klarer erkantnuß Gottes/ mehr als einiger Mensch/ die klare anschauwung der Seligen im Himmel außgenommen/ begabt/ vnd mit so vilen vnd grossen wolthatten/ als nie einige Creatur/ wie glaubig vnd angenem sie auch Gott gewesen/ gezirt gewest/ mit was grossen Liebe meynstu daß sie in vñ gegen Gott gebrent habe? Zu diesem gehört auch das/ nemlich/ in

dem

dem sie Gott liebte/liebte sie jhren Sohn/dann der Gott den sie liebte/war derselbig Sohn/ so in jhr empfangen/ vnd auß jhr geboren war. Vnd wiewol nun die Liebe/ domit sie Christū als jhren Sohn/ von derselbigen/ domit sie jhn als Gott liebte/ vnderschieden ware (dann jene/ weil sie jhn als einen Menschē/ vñ so weit er ein Mēsch vnd jhr Sohn war/ natürlich gewesen: aber diese war gantz Göttlich vnd vbernatürlich) noch dennoch ward einer vō der andern geholffen/dañ die Natürliche auß d Göttlichē mehrētheils volbracht/ vñ die Göttliche auß der Menschlichen vnd Natürlichen sehr angezündet ward. Dañ gewiß/wie mit grösserer Liebe die Seel in vnd zu Gott gerichtet wirdt/ also mit vil grösserer Liebe/ liebet der Mensch die ding/so Gott zugehörig/ dohe-

ro ist beschehen/ daß die allerhei-
ligste Jungfraw Maria auß wol-
that der eingeschutten Liebe/ jhren
Sohn nit allein als Gott: sonder
auch als Menschē mit Göttlicher
liebe/ liebte/vnd das vnuergleich-
lich mehr/ dann sie jn als jhren
Sohn mit Naturlichen liebe vmb-
fienge. O wie vil/ vnd wie wun-
derbarliche flammen vnd fewr ha-
ben diesen Englischen Geist/ vnd
das allerreineste hertz angezündet?
O wie vil/ vnd wie herrliche stra-
len d Göttlichen Liebe/haben sie er-
leuchtet? O was fur vnaußsprech-
liche gnüglichkeit vñ süssigkeit der
Liebe/ hat die gantze allerheiligste
Seel der Jungfrawen Mariæ/vñ
alle jhre vermögen vñ kräfften be-
sessen? Was fur vnaußsprechlichs
seufftzen ist auß diesem hertzen gan-
gen? Was fur liebliche zäher habē
die Augen geben? O wie mit hohē

sinn

sinn vnd verstandt/ hat sie volgende wort geredt. Mein Geliebster ist mein/vnd ich bin seyn/ das ist/ er liebet mich vnd befleissigt sich gantz sehr meinen nutzen zuschaffē/ vnd wiewol er alle Creaturen so er regirt/ werth hat/dennoch erzeigt er gegen mir solche liebe/ als wann er iene alle nit achtete. Vnd ich liebe jn herwiderūb auch nit anders/ dann gantz stehe ich in seiner liebe/ jhm lebe ich allein/ ja meine Seel ist dermassen mit gewalt der Liebe auffgezogen vnd verzuckt/ daß sie auch durch jhr gantzes leben/nacht vnd tag alle begirden/ gedancken/ vnd alle sorgen jn allein zu lieben verzeret.

Diese Liebe hat die allerheiligste Jungfraw Maria in der/ dem Engel gegebnen antwort/ offenbaret/do sie sagt: Sihe ich biñ ein Magd des Herrn/ mir geschehe

nach deinẽ wort. Wie ſie nũ mit dẽ
daß ſie ſich ein Magd genent/ di
allertieffſte demütigkeit erklärt/ al
ſo auch mit dem willen Gottes ſich
gantz zuuergleichen/ vnd mit opf
ferung jhres dieſt auß gantzen her
tzen den endtſchloß des Göttlichen
Rhadts zuerfüllen/ hat ſie auch di
alleruolkoñenlichſte Liebe vñ Ge
horſam gegen Gott erzeigt. Des
gleichẽ hat ſie auch die furtreffent
lichkeit jhrer Liebe/ in dem Göttli
chen Geſang/ wie folgt offenbaret
Mein Seel macht groß dẽ Herrn
vñ mein Geiſt hat ſich erfrewet in
Gott meinem Heyland. Dann
was die Gottsfürchtige Seel lie
bet/ das achtet ſie hoch/ machts
groß vnd erhebts in Himmel hin
auff/ vnd ſchepfft auß ſein gedecht
nuß groſſen wolluſt/ wie der H
Bonauentura wargenommen
do er ſagt. Darumb hat die See

Ma

Mariæ Gott auffs allerfüglichst groß gemacht/ vnd sich in Gott auffs höchst erfrewet/ dañ sie Gott allerfurtreffentlichst geliebet. Auß dieser Göttlichen Liebe/ ist in der allerseligsten Jungfrawē Maria/ ein volkommentliche haltung der Göttlichen Gebotten vnd rhädten gefolgt: dann wer Gott recht liebet/ der gehorsambt seinen Gebotten/ wie Christus selbst lehret vnd sagt Ioan. am 14. Wer meine Gebott hat vnd helt sie/ der ists/ der mich liebet. Vnd wie mehr einer Gott liebet/ also vil mehr helt er seine Gebott. Dweil nun die allergehorsambste Jungfraw Maria/ auffs allereinbrünstigst Gott geliebet/ darauß ist erfolgt/ daß sie alle Gebott vnd räht Gottes/ auff daß alleruolkommenlichst verwaltet/ vñ das derogestalt/ daß sie auch nit im geringsten mit einigem fleck-

lein der verzeichlichen Sünden/ jre Seel beflecket/ noch was verabsaumbt/ noch auch einiges gesatzes oder ermanung vergessen hette.

Auß dieser Liebe Gottes ist erfolgt/ daß die allerheiligste Jungfraw Maria/ sich nit allein stätigē vbung der guten Wercken ergebē: sonder auch ein jedweders derselben/ mit höchsten volkommenheit thättlich volbracht hat/ dann die güte Werck jhre volkommenheit von der Liebe/ domit sie beschehē/ entleyhen: nachdem die Liebe/ dasselbig/ nemlich/ daß vnsere Intention vnd vornemmen Gott allein zugefallen/ rein/ vñ vnser will gutes zu thun/ willig vnd hitzig sey/ außricht. Nachdem nun die Liebe in der hochgebenedeyeten Jungfrawen Maria grösser war/ dann daß sie mit einiger rede möchte außgesprochen werden/ so folgt

dohzer

doher auch/ daß alle güte Werck mit höchsten volkommenheit von jhr volbracht seyen.

Diese Liebe hat verschafft/ daß die allerheiligste Jungfraw Maria/ alle dieses zeitlichen lebens widerwertigkeiten vnd ellend/ so vnzalbar vnd sehr schwer gewesen/ auffs allergedultigsts erstanden hat. Dañ wer da liebet/ derselb begert auch alles fur das/ so er liebet/ zu leiden. Dohero als nun die allerdemütigste Jungfraw Maria/ Gott mit vnmässigẽ Liebe geliebt/ hat sie auch alles vmb vnd wegen des Göttlichen Namens herrlichkeit/ zu leiden gewolt vnd begert. Vnd so jr Gott etwas zu leidẽ vrsach geben/ hat sie solches mit sönderlichen begirden auffgenommẽ/ vnd jhm/ als vmb sonsten besondere Wolthat gedanckt. Welches Creutz vñ leiden/ so sie mit billigem

vnd willigem gemüt/ ertragen vñ gelitten/ nit allein der Göttlichen Liebten gegen Gott/ ein anzeigung gewesen: sonder war auch als ein Göttlicher ofen/ in welchem das fewr Göttlicher Liebe mehr vnd mehr angezündet werdt/ vnd sich vermehrete/ darumb auch diese/ die andere/ der Jungfrawenlichen lieben zunemung vnd wachsung/ vrsach ist. So nun ein jedwedere vngedult vnd hohe straff/ vmb Gottes willen gedultig gelitten/ di: Liebe in Gott gnad/ vnd alle kräfften des verdienst so Göttlich eingebē/ gewaltig sehr vermehren: wie furtreffentlicher vñ gewaltiger wirdt alsdann dieselbe Liebe/ mit sampt dern anderen gaben vnd tugenden gesellschafft/ (so vil Creutz vnd leiden stätig durch die gāze zeit jhres lebens lauff/ vñ insonderheit/ von zeit daß sie Christum geboren/ biß

zu

zu jhrer auffnemung gen Himmel/ standthafftig vñ bestendig gelittē/) biß zum höchsten gipffel der vollkommenheit nacht vnd tag gebessert vnd gemehret haben.

Das XIV Capittel.

Wie wir nach Exempel der allerheiligsten Jungfrawen Marię/ durch flichung der leichten fähl vnd Sünden/ sampt volkommenen vbung der guten werck/ die Göttliche Liebe erlangen können.

VNder allen andern dingen/ welchen wir in der allerheiligsten Jungfrawen zufolgen sehen/ hat den furnēbsten platz die Göttliche Liebe/ eines theils darumb/ daß dieser Tugend vbūg edler ist/ andern theils/ daß sie das ende vnd erfüllung aller Tugendt

ist. Domit wir nun dise erlangen/ so lasset vns vnser hertz Gott ergeben/ nichts anders wunschen oder suchen dann jhn/ keine arbeit dann fur jhn oder die ding/ so vns zu jhm füren/ annemmen/ vnsern gantzen willen seinem willē vnderwerffen/ vnd daß nit vnser: sonder so wol in vns als auch in anderen Creaturē sein allerheiligster will beschehe krefftigklich/ begeren. Zu diesem auch von Gott offtermals/ diese Liebe vnauffhörlich vnd stäts bitten/ aber auch darbey dieses Herrn vnendtliche gnade/ gütigkeit vnd schönheit fur Augen des gemüts setzen/ vnd die vnmässige Liebe/ domit er vns vmbfahet/ vnd von aller ewigkeit vmbfangen hat/ wie auch die vnzälige wolthaten vnd Liebe/ auß dem Bronnen selbiger Liebe in vns geflossen/ beherzigen/ vnd also zu letzst die eigene Liebe in

vns

vns tödten/vnd alle verhindernus-
sen der Göttlichen Liebe/so auß vn-
ordentlicher Liebe vnserer jhren
vrsprung hat / hinweg schaffen.

Diese Liebe lasset vns mit haltūg
der Göttlichen Gebotten vben/vñ
jedwedern fall vnd fähl/ insonder-
heit der tödtlichen Sünde/ mit al-
lem fl eiß schewen/dann dieselbe/so
weit vnd vil Göttlicher Liebe wi-
derstrebt/daß auch ein einziger will
vnd einwilligung in die tödtliche
Sünde/die gnad / vnd mit jhr die
Göttliche Liebe / gentzlich von der
Seel abtreibt. Auch lasset vns/vns
fur den verzeiglichen Sünden/so
vil jmmer möglich hüten/dann ob
sie schon nit die Göttliche Liebe
hinweg nemmen/so geringeren sie
doch die hitzte derselbigen/vnd ver-
ordnen vnd schwechen auch der-
massen die Seel/daß sie nachmals
leichtlich dern beraubt werdē kan/

dauon der H. Gregorius sagt: Es ist geschrieben/ sagt er/ wer do die geringe ding veracht/ der fället allgemach ab. Wer do auch die kleinsten Sünden zubeweinen vnd zuschewen vnderlasset/ derselbig fällt von dem stande der gerechtigkeit/ zwar nit jählingen: sonder mit zeit vnd stücken gantz ab. Der verstand dieser wort ist nit/ das er wölle/ das der Mensch wegen eines jedwedern verzeigli chen fals / Gottes gnaden entfalle: dann niemandt/ ja auch der allerfleissigster kan oder mag jedwedere fäll / insonderheit dieselbige/ so vns vnuersehens vnd vngeacht ohn einige vorbetrachtung auffstossen/ verhüten: sonder sagt von denen / welche do durch lauter vnachtsamkeit vnd vnfleiß/ solche geringe vnd leichte fäll verabsaumen/ vnd deßwegen / sich in grosse/ gefahr der verliehrung solcher

cher gnaden werffen. Dann durch dieſe vnachtſamkeit vnd vnfleiß/ offtermals des Menſchen gemüt ſo träg vnd faul wirdt/daß es auch mit einer geringen verſuchung vnd vrſach/ zum fall dern tödtlichen Sünden/ getrieben werden kan/ vnd wirdt. Dieſes iſt des H. Gregorij/vnd aller Heiligen meynūg/ wie der H. Vincentius Ferrerius mit folgenden worten bekräfftigt/ Wiewol die verzeigliche Sündē/ keine tödtliche Sündē ſeynd noch werden/doch ſoll ein jedweder darfür ſich ſo fleiſſig immer möglich hüten: dann ſolche ſeynd der weg zu den tödtlichen/vnd die einwilligung zu den verzeiglichen/ gehet bald hinüber zu den tödtlichē. Welches er darumb geſagt/ daß daſſelbig in etlichen vnfleiſſigen alſo zugeſchehen pflegt/vnd daß wir herauß daſſelbig/ ſo vns in ſo groſſe

gefähr-

gefährligkeit füren kan/ stäts zu-
scheuwen/ lehr vnd warnung nem-
men.

Wiewol doch auch noch ein an-
der weg vnd weise dieses Rhats ist/
nemlich/ daß die Göttliche Liebe
gantz vnd gesundt/ in den gemütern
dern Gottsfürchtigen nit lang/ es
sey dann jhnen die Göttliche hilff
alle zeit zugegen/ behalten werden
kan/ aber so einer wissig vnd für-
sichtig in vile verzeigliche Sünden
fält/ vnd keinen oder doch gerin-
gen fleiß/ seine tragheit zu verbes-
sern/ anwendet/ selbiger wirdt bil-
lich Gottes/ vnd der Engeln hilff
beraubt/ welcher so er entsetzt ist/
geschwindt geneigter fall folgt zur
tödtlichen Sünde/ durch welche
die Göttliche Liebe außgeschlossen
wirdt. Welches gar schön d Car-
dinal Caietanus in heylungen de-
ren nachgrüblichen dingē anzeucht

vnd

vnd sagt: Es ist ein grosse vnd nützliche Arzney/die sorgfeltigkeit/mit den thatten selbe ding/so do offentlich Sünd seynd zu schewen. Dañ welcher der verzeiglichen Sünden zu begehen wenig achtet/alse daß er/wann er weiß daß etwas nit tödtlich/selbig zu begehen gering schätzet/der ist vmb das anligen seiner Seel/das er frucht bringe zu seiner zeit/nit bekümmert: vñ darumb ist auch nit wunder/so die Englische verwarung/den vorzubehalten vnd zu bewaren mangelt/welcher jhm selbsten abzustehē wenig achtet. Noch grösser ists/daß der H. Bernardus von denen/so die leichte Sünden verachten/geschrieben hat/wie folgt: Niemand sag in seinem Hertzen/diese seynd leicht/ich achte sie nit zu besseren/vnd ist auch wenig/so ich in diesen verzeiglichen vnd geringen Sün-

den verbleibe / daran gelegen. Dann das ist/allerliebsten/ ein vnbüßfertigkeit/ dieses ist ein Gotteslästerung in den heiligen Geist/ ja solche so vnuerzeiglich. Mit diesen worte hat der H. Bernardus/wie grosse gefahr in der gewonheit einer kleiner Sünde/ wann sie fursätzlich begangen/ oder wegen der geringheit vnd leichte verachtet wirdt/ verborgen stecke anzeigen wöllen.

Furwar ein grosse wunde wirdt der Seel gehawen/ wann durch fall der verzeihlichen Sünden/ alle stärckt vnd hilff/ so sie von Gott zu empfahen pflegt / jhr abgestrickt wirdt/ vnd wann der Geist zu solchen schwachheit gerahten/ daß er auch durch einwilligung in die tödtliche Sünde / des allerköstlichsten schatzes der Göttlichen Liebe beraubt werden könte. Darumb/ ob

wol

wol noch andere wichtige vrſachen ſeynd / warumb wir ab den verzeiglichen Sünden / weil ſie Gott warhafftig erzürnen / vnd ſeinem Göttlichen willen widerſtreben / erſchröcken ſollen: ſo ſoll vns noch dēnoch die vorangezogene vrſach / jhre gewonheit zuuerhaſſen / vielmehr ermanen: dann ſie den weg zum jähen ort des tödtlichen fals / vnd höchſten gutes / das iſt / Göttlicher Lieben verlierung / bereiten vnd zurichten.

Auff daß wir aber nū der Göttlichen Liebe volkommenheit erlangen mögen / kan vns ſehr vnd viel daſſelbig befordern / nemlich / ſo wir vnſere gute Werck volkommentlich wircken vnd vollbringen / das iſt / mit reinem vorneminen Gott allein / vnd keinem anderen / dann vmb ſeinet willē / willig / fleiſſig / mit Gottsfürchtigem / ſinnlichem

chem vnd demütigen gemüt des willens/gefallen: dañ in allen rechtgethanen sachen/ Gott zuforderist seine augen/ auff das heilig gemüt vnsers sinns vnd gedancken/ mit welchem sie vollbracht vnd geübt werden/wirffet. Zu letzt befordert vns auch sehr/ so wir solchen fleiß in einem jedwedern Werck anlegen/als wañ alles vnser auffkommens vnd heyl daran gelegen were/ wie der H. Thomas in einem Büchlein ermanet vnd sagt: Fleiß sollen wir anwenden/ daß wir auß aller krafft vnsers Herren Jesu Christi/vnd mit aller begirden der triumphierenden vnd streitbaren Kyrchen/ alle vnsere Werck wie wir immer auff das best vermögen thun vnd vollbringen: auff daß vnder dem Namen vnsers Erschöpffers/ vnser gantzes heyl/ alles lob Gottes/ vnd allgemeine nutzbarkeit/

keit/ als an einem Werck gelegen sey/ vnd wir nimmermehr zum selben widerkeren/ noch auch ein anders nachmals anfahen wollen. Dann wie offt wir ein Werck angreiffen vnd thůn/ oder zu einem andern werck embsig eylen/ wirdt allein auß begirden des andern wercks/ das gemůt in dem werck do wir iñ seynd/ gleich můd vnd träg/ als nemlich/ wann wir im gebett oder einem andern Werck seynd/ vnd nemmen vns für zu schreiben/ oder ein anders werck zu thůn/ geschwind thůt vnser gemůt das gebett verkürtzen/ vnd werden desto bälder von vnserm angefangenen vnd vornemmen abgewendt. Mit dieser langen rede/ ermant vns der H. Thomas/ daß wir alle vnsere werck wol vnd vollkommentlich thun sollen/ vnd das billich/ dann ein werck recht verrichtet/ ist grösserer

ferer krafft vnd verdienst/dann vil andere/so träg/nachläſſig vnd vnvolkommen begangen. Zu deme weil auch geſchehen kan/daß das werck/dariñ wir jetzt vns vben vnd obligen/das letztes vnſers lebens ſey/dann der jählinger Tod vnuerſehens/vns die zeit vnd weil ein anders anzufahen/abſtricken kan. Darumb ſollen wir ſonderlichen fleiß anwenden: auff daß wañ wir ein gut werck angefangē/nit leichtlich vnſere gedancken anderſtwohin wenden: ſonder mit gantzem fleiß/ernſt vnd gemüt demſelben/ſo wir fur vns haben/ja mit vornemmen Gott im ſelben zu loben vnd zu ehren/obligen: dann wann wir in allen guten Wercken/das einzig/nemlich/daß wir Gott gefallen/warnemmen/ſo iſt keine vrſach furhanden/darumb wir dieſem ein anders zu zufügen/nachdem

dem wir ebenmässig in gegenwer-
tigem/ als im künfftigen Werck
Gott gefallen können/ sorgfeltig
seyen. Vnd so vielleicht diese ver-
suchung furfällt/ nemlich/ daß wir
etwo selbig/ so künfftig vnd nach-
mals zu thun were/ vergessen wur-
den/ so sollen wir alle zuuersicht vñ
vertrawen in Gott stellen/ getrost
seyn/ er werde/ so wir gegenwer-
tigs werck fleissig vnd rühwig vol-
bringen/ vnserer gedechtnuß was
hinfurter zu thun eingeben/ vnd so
dasselbig werck zu vnserm heyl vñ
Göttlichen Maiestät ehre gehörig
vnd dienlich / getrewe hilff lei-
sten.

Das XV Capittel.

Von der Andacht in Göttlichen sachen der aller-heiligsten Jungfrawen Mariæ.

Aus

Vß der Liebe Gottes kompt
her die Andacht/ welche ein
allergeneigster vnd allerfleis-
sigster will ist Gott zu ehren. Dañ
auß deme/ daß sich der Mensch auß
wolthat Göttlicher Liebe/ Gott er-
gibt/ vnd durch einigkeit des Gei-
stes vberantwortt/ folgt gleich her-
nacher/ daß er zu denen dingen/
mit welchen Gott die Göttliche
zier vnd ehre beschicht/ als do seynd
opfferungen/ gebett/ Göttliche
ämpter/ der heiligē dingen lesung/
der Himmelischen geheymnussen
betrachtung/ vñ alle andere werck/
welche vnder der edlen Tugend
der Religion/ dern andacht ein
handlung (actus) ist/ begriffen
seynd/ grosse anmütung bekompt.
Dieses ein vberauß furtreffentlich-
stes Exempel vns/ die allerandech-
tigste Jungfraw Maria/ durch ihr
gantzes leben verlassen hat. Dann

ihre

jhre Eltern sie lang vor jhrer empfängnuß/ als sie vnfruchtbar waren/ Gott derogestalt/ so sie durch hilff Göttlichen segens ein Kind geberen würden/ das sie selbig zu Göttlichem dienst in Tempel auffopfferen wöllen/ versprochen vnd verlobt haben. Vnd alsbald sie nun in Mütterlichem Leib empfangen/ hat sie Gott mit aller vberflüssigsten gaben der gnadē gezirt/ vnd jhm als die zu allen gůten werckē die allervbereitwilligste/ zugeheiliget. Darnach als sie dreyjärig/ haben sie jhr Vatter Ioachim vnd Můtter Anna/ wegen vorigen versprechūg/ mit grosser freude vnd trost in Tempel gefürt/ vnd aldo sie Gott vnd Gottes Statthaltern den Priestern: auff daß sie nun hinfurter in sachē/ so zum Gottes dienst vnd Religion gehörig/ im Tempel dem ewigen Gott stäts

dienete/auffgeopffert.

Es war aber im Tempel ein abgesonderter/ vnd wie in einẽ Kloster verschlossener ort/ in welchem vil Jungfrawen/die dem Tempel/ theils in der Weibern angehörigen sachen/ theils im gebett/ vnd andern tugendtlichen vbungẽ dieneten/sich verhielten. Vnd hatten dieselben auch nit weit von dem Altar ein Capellen/ darinnen sie/ wann die Göttliche ämpter verschen wurden/ betteten. In diesem Tempels begriff wurden die Jũgfrawen/ biß sie zu solchem alter/ daß sie einem gewissen standt zugeeignet werden konten gerietẽ/ auffgehaltẽ. Wiewol domals d' Jungfrawschafft Göttlicher Raht/noch nit offenbaret: sonder/auff daß seine gebenedeyte Mütter solchern Jungfrawen Fürerin/ vnd Maisterin were/von Gott auff ein an-

dere

dere zeit auffgeschoben war. Dieſes nū nit allein gar ſtattliche Lehrer bezeugen: ſonder auch die heilige Schrifft offentlich anzeigt/dañ in Büchern der Machabæer leſen wir/daß zur zeit der groſſen verfolgung Gott zuuerſönē/ die Weiber mit härenen kleidern angelegt/ hin vnd wider durch die gaſſen gelauffen: aber die verſchloſſene Jungfrawen/ſich zu Oniam begeben haben.

Noch dem nun die allerheiligſte Jungfraw Maria im Tempel geopffert/iſt ſie in dern Jungfrawlichen geſellſchafft mehr/ als man ſagt/dann eilff Jar geblieben/ vnd ſeynd dieſe jhres zärtlichen alters vbungē geweſen. Nächtlicher weiſe vnd zeit/iſt ſie im gebet vñ Göttlicher dingen betrachtung verharret/der notturfft leiblichē ſchlaffs/ ein geringen theil der nacht zuge-

lassen/Von ersten biß zur dritten stunde des tags/den Göttlichē ampt rn des Tempels beygewohnt/ vnd folgends die werck jhrer hände geübt/ als zütteln/ leinen/ wüllen vnd seide zum dienst vnd nutzen des Tempels weben. Zu abend lag sie dem lesen der Göttlichen heiligen Schrifft ob. Ihr ordentlicher vnd gewonlicher ort war die Capell/in welche Göttlichs ampt anzuhören/die Jungfrawen sich verfügten/vnd zusamen kamen. Doselbst bettet sie Gott im geist an/ Ihn hoch lobend/vnd mit höchsten ehrerbietung ehrend. Doselbst ist sie/mit allerhöchsten Liebe gegen Gott angezündt/ vnd mit jhrer selbsten gantz in Ihn außgeschutten wunderbarlichen gemütes sinns/ dem gebett vñ dern Himmelischen dingen betrachtung obgelegen. Vnd in dem werck jhrer händen/

liesse

liesse doch/ von dem gebett vnd be-
trachtung/ jhre hochgebenedeyete
Seel nit nach/ dann sie die vnendt-
lich Göttliche Maiestät / allent-
halben/ als gegenwürtig sahe. Ja
den kurtzen schlaff/ den sie jhrem
heiligen Leib zuliesse/ offtermals:
auff daß sie die gedechtnuß der be-
trachtung Göttlicher Liebe volfü-
rete/ gebrochē. Vnd als zu letzt der
Leib halb entschlaffen / doch die
Seel gewacht/ vnd in betrachtung
dern vorgelesenen Himmelischen
sachen gestanden/ vnd schlaffend
aller süsseste vnd gnüglichste reden
vnd gespräch mit Gott gehalten.

In diesen vnd andern allerhei-
ligsten vbungen/ hat die allerselig-
ste Jungfraw Maria jre zeit / so
lang sie in diesem ort gewesen/ ver-
zert: aldo gleich / wie sie Gott mit
vilen offenbarungen vnd edle-
sten vertröstungen / erfrölichen

vnd erquicken gewolt / also hat sie auch täglich vnd augenblicklich im geist vnd andacht / wunderbarlich zugenommen. Alle vrsachen vnd gelegenheiten mit jhrer Gesellschafft vnd gespielen vmbzugehen: auff daß sie allein Gott obligen möchte / hat sie geschewet vnd geflohen. Offtermals das allerhöchstes geheymnuß der Menschwerdung / welches sie mit Göttlicher hilff auß Göttlicher heiligē schrifft erlernet / wie der vnmässiger vnd vnendtlich gütter Gott / Menschlich Geschlecht von Sünden zuerlösen / Menschliche Natur an sich nemmen würde / zugemüt gefürt. Aber wie mehr sie diese wolthat grösser vnd vnaußsprechlicher zu seyn vermerckte / desto mehr sie auch hergegē mit Liebe vñ andacht in vnd gegen Gott angezündet ward / vnd von gantzem Hertzen:

auff

auff daß doch solches geheymnuß zu letzt erfüllt würde/vnd sie derselben allerwürdigsten Jungfrawen/ so den Seligmacher empfahen vñ geberen solle / dienen möchte/ begert/angehalten vnd gebetten.

Diese der Gottesfurcht vnd andacht vbungen/ wiewol sie zu aller zeit in der allerheiligsten Jungfrawen Maria volkommentlich gewesen/vnd für vnd für wunderbarlichen fortgang gehabt/ haben sie doch nach volbrachten vnd geendten Menschwerdung des Sohns Gottes/vnaußsprechliche fürgänge gewonnen. Dann so wol die innerliche als eusserliche jhre gegen Göttliche Maiestät reuerentz/ vil grösser gewesen. Die bereitwilligkeit Göttlichen willen volkomentlich zu dienen/ vnd andere heilige werck zu thůn/ ist weit wunderbarlicher : vnd dann das gebett

vnd betrachtung höher/ ja die erscheinungen vnd erleuchtungen edler gewesen/ dann so grosse vnd so vberflüssige vorgestelte Materi dieser dingē/ als grosserer vñ vberflüssiger nit erdacht werden kan/ sie stäts fur Augen gehabt/ als do gewesen seynd/ alle geheymnussen des lebens/ vnd des leidens vnsers Herrn Jesu Christi/ so in vnd fur jhr volbracht worden/ welche die allerseligste Jungfraw Maria mit höchstem fleiß erwagen vnd betracht/ vnd der H. Lucas angezogen hat vnd gesagt: Maria aber behielt alle diese Wort in jhrem Hertzen: Zwar alle geheymnussen des Worts/ so Fleisch worden ist/ hat die allerweiseste Jungfraw Maria/ in jhrem Hertzen gesamlet/ mit den Weissagungen alten Testaments verglichen/ vnd dern zusammen stimmung vnd einhelligkeit/

keit/ so sie mit den Figuren des al-
ten Gesatzes gehabt/ mit höchsten
verwunderung vnd gnüglichkeit
betrachtet. Bedacht nemlich dieser
geheymnussen höhe vnd Maie-
stät/ darnach die vnendtliche gü-
tigkeit/ Weißheit vnd Liebe Got-
tes/ welche in Jhm vnaußsprech-
lich leuchtet. Verwundert sich daß
d'/ so vnmässig ein Kindlein/ vñ das
ewig Wort/ ein vnmündig kindlein
so nit reden köndte/ worden ist. Er-
schracke vnd entsatzte sich/ als sie
den/ welcher allmechtig war/
schwach: den vnsterblichen/ sterb-
lich: den Erschöpffer aller dingen/
nacket: vnd dann welchen die Him-
melen nicht begreiffen/ in schlech-
ten tüchlein vnd Krippen ligen/
sahe. Verwundert sich auch zu-
gleich daß sie Jungfrauwe vnd
Mütter/ vñ nur ein Creatur war/
vnd doch Gott selbsten trüg/ erne-

ret vnd regieret. Auß diesen betrachtungen ist zu verwundern/ wie sehr die allerseligste Jūgfrawe Maria/ den sinn der andacht/ die süssigkeit der Liebe/ den innerlichen geschmack des angenemen Gemüts/ die reuerentz Gottes/ vnd die vnglaubliche begirde Göttlichem Willen zu gehorsamen/ zu sich gezogen/ also gäntzlich/ daß auch alle diese dingen/ Ihre allerreinste Seel in der höhe als auffgezogen gehalten/ vnd dieselbe dem allerhöchsten gantz in Gott/ vbergetragen haben.

Es betracht auch die allerheiligste Jungfraw Maria/ in dem Wort so Fleisch worden/ die von dem Euangelisten außgelegte geheymnussen nit allein: sonder auch alle seine wort/ alle handlungen vnd bewegungen/ dann sie/ daß alle diese ding voller geheymnussen

sen waren woll wuste/dohero auch alle seine reden vnd thatten/als alterliebste vnd süste pfeiler ihre Seel durchdrungen/vnd die Andacht anzündeten. Vnd wie sie nun die allerweiseste vnd Ihrer geistlichen vollkommenheit/die alterbegirlichste war/also war sie auch nit mit denen dingen/so sie fur augen gehabt/zu frieden vnd vergnügt: sonder begert auch mit grosser Demütigkeit vnd Mütterlichen zuversicht/von Ihrem allerliebsten Sohn/Ihr die Göttliche Schrifft/vnd die geheymnussen/so er thette vnd in der Welt thün wurde/außzulegen/vnd ferners sie Ihm auch Fragstück so voller Weißheit zu selbigem endes/furlegte. Vnd weil sie solches nit anders dann mit rechten vornemmen/nemlich/zu grösserer ehren Gottes thätte/so vnderrich-

tet sie Ihr gebenedeyter Sohn/ aller deren dingen / die do Ihre Gottesfurcht je mehr vnd mehr erhitzigen vnd anzünden köndten. Das ist also etlichen Heiligen geoffenbaret/ vnd die Vernunfft vnd die Exempeln solcher dingen/ so andern Heiligen begegnet heissents vnd rahtens / daß wir auch diese ding glaublich verhalten.

Das XVI Capittel.

Von der erzeigtẽ Andacht / der allerglorwürdigsten Jungfrawen Mariæ/ nach der Auffart Christi.

NAch dem tod/ auffart Christi gen Himmel/ vnd sendung des heiligen Geistes/ hat sich die andacht der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ / welche domals zum höchsten grad der vol-

kommenheit kommen war/ mit ne-
wen zufällen der newen gaben des
heiligen Geistes/ wunderbarlich
gehauffet/ vnd mit fruchtbarer
vberflüssigkeit dern/ mehr in sie/
als die/ so mehr als andere fassen
möchte/ dañ in alle Aposteln gefloſ-
sen. Zu demmal war die allersselig-
ste Jungfraw Maria/ zugleich ein
reineste Jūgfraw vñ Wittib (dañ
der H. Joseph gestorben/ vnd jhr
allerglorwürdigster Sohn/ mit
dem sie auff Erden gelebt/ schon
in Himmel hinauff gestigen war)
auff daß sie/ diser vrsachen/ so vil
sie ein Jungfraw/ den Jungfrawē/
wie sie die Jungfrawschafft lieben
vnd behalten sollen/ ein Exempel
gäbe: so fern sie ein verheyrate
war/ denselben auch/ wie sie jhre
Männer ehren vnd jhnen gehor-
samen sollen/ vorbildete. Zu letzt/
als vil sie vil jar die allerheiligste

Wittib war/allen Wittiben auch jr Exempel vñ trost verliesse. Von der Wittib der dochter Phanuelis sagt der Euangelist/ daß sie vom Tempel nit gewichē: sonder nacht vnd tag in fasten vnd betten Gott gedienet habe/ was sollen wir als dann von vnserer allerheiligsten Wittib/ dem lebendigen vnd leibhafftem Tempel Gottes sagen? welche do kein augenblick jhr hertz von Gott abgewendt/ vñ stäts jhn mit sonderlichen vnaussprechlicher gnüglichkeit angesehen vnd liebte. Des lebens vnd leidens Christi geheymnussen/ wie der H. Brigidæ offenbaret worden/ waren also vñ derogestalt jhrem hertzen einvermacht/ daß auch zu keiner zeit wie gering sie auch zu achtē/ weder nacht noch tag/ jr gemüt von dem betrachtung/ vnd daß sie nit entweder zum mitleidē mit zärtlichem

Ge-

gemůt bewegt/oder aber zur allerſüſtẽ Liebe angezůndet würde/kõnte abgefürt werden.

Vnd auff daß nun nit allein die Seel/ſonder auch jr allerheiligſter Leib/dieſer heiligen vbung zugeeignet würde/vnd der Seel dienete/hat ſie zum offtermal die heilige ſtätt zo Jeruſalem/in welchen Chriſtus das geheymnuß vnſerer erlöſung volzogen hat/beſucht. Beſucht auch den Bethlehemitiſchen ſtall/vnd armes hirten hüttlein/in welchem ſie das Wort/ſo fleiſch worden/in tüchlein gewickelt vnd in krippen gelegt hat/in welchem auch ſelbig von den hirtẽ beſucht/vnd von den Weiſen angebetten worden. Erfrewet hatt ſie ſich in anſchawũg dieſes orts/weil er jhr die/ſo groſſen geheymnuſſen gedechtnuß erfriſchet. Nazareth/aldo ſie jhn mit ſo groſſen

freu-

freuden auffgezogen/ hat sie auch besucht/ vñ in dessen kämmerleins anschawung/ in welchem sie jhn empfangen hat/ sich höchlich erfrewet. Sie ist auch zu dem Jordan kommen/ vnd ort aldo er getaufft/ mit fingern vom Täuffer Ioanne angezeigt/ vnd zeugnuß des Himmelischen Vatters geoffenbaret/ vnd bekant gemacht ist worden. Besücht auch den berg Caluariæ/ welchen der Sohn des allerhöchsten/ mit seinem Creutz gesegnet/ vnd mit seinem allerkostbarlichsten Blůt befeuchtet hat. Auff den ölberg/ von dem Christus in Himmel gefahren/ ist sie auch gestigen/ vnd die im gipffel des bergs der heiligen füß Christi heilige fůßstapffen/ geküsset. Diese vnd andere heilige stätt oder örter/ wie etliche berümbte Lehrer bezeugen/ hat sie vmbgangen/ vnd

in

in allen vnd jedwedern/was Christus in selben fur geheymnussen gethan/ in jhrem sin̄ wol betracht. Vñ alhie ist sie gar mit mitleidendem gemüt geschmoltzen/ vnd fluß der allersüssten vnd gnüglichsten zäher außgeschüt/ alihie ist sie gantz vom fewr der andacht angezündet/vnd hat mit vnglaublichē Liebe in Gott gebrunnen.

Nun hat sie auch diesen sin̄ oder empfindtlichkeit der Gottsfürchtigkeit mit grossem vnd vilem fasten/ wachen/ vnd andern peinlichen wercken/ vil strenger als die Wittib/ die Dochter Phanuelis/ oder andere heilige Weiber/ befordert. Vnd das wiewol sie keiner gnügthůūg/weil sie aller Sünden vnschuldig/ vñ in jhrem fleisch keine der vernunfft widerstrebende bewegungen vnd neigungen/so sie zum bösen/ wie andere Adams Kin-

Kinder getriben/oder aber im gu-
ten hinderstellig gemacht hetten/
gefunden wurden vonnötē gehabt.
(Dann von ersten augenblicklichen
zeit ihrer empfengnuß ist sie mit
so vilen Himmelischen gaben vnd
gnaden geziert/vnd mit so grossen
gunst Göttlichen vorsehung befe-
stigt gewesen/ daß auch deshal-
ben den bösen begirlichkeiten kein
platz gelassen: sonder auß vber-
flüssigkeit der gnaden/ aller zun-
del hinweg geschafft/vnd die wur-
zel derselben außgehawen wurdē)
Vnd wiewol/sag ich/ dieser vrsa-
chen sie/ wie andere Adams Kin-
der/keiner Büß von nöten gehabt/
noch dennoch/ weil sie mit höch-
stem verlangen zu leidē/ ihrem al-
lerliebsten Sohn biß zum Creutz
zufolgen/vnd ir Leib vnd Seel im
selben dem allmechtigē Gott auff-
zuopffern/groß begirde hat/ vnd

dann

dann auch andere mittel anstellete/ durch welchern hülff/ sie in der Liebe wachsen möchte/ ward sie/ daß sie jhr allerreinest fleisch mit allerhand vnmüligkeit/ rauwigkeit/ vnd Büß fur jhn peinigete/ hefftig angereitzt/ als wañ sie vom heiligē Geist/ welcher sie regieret/ vnd zu selben vbungen/ als do die vornembste weren/ vnd zu grösserer herrlichkeit Gottes gereichten/ sönderlich fürete/ bewegt würde.

Mit dieser lehre stimmet vberein das/ so die allerheiligste Jungfraw Maria/ einer Gottsfürchtiger Magdt Christi/ wie der H. Bonauentura zeugt/ offenbaret/ vnd sie mit diesen folgenden worten angesprochen hat. Dochter du glaubst/ daß ich alle gnad so ich gehabt/ ohn arbeit gehabt habe/ aber dem ist nit also: ja daß noch mehr ist: Ich sag dir/ daß ich keine

gnad/

gnad/gab oder Tugend/ohn grosse arbeit/stätigs betten/ hitzige begirde/ tieffe demütigkeit vnd Gebett/ vile zäher vnd betrübnuß/ sagend vnd gedenckend was jhm gefällig/ wie ich wuste vnd könte/ allein die gnad der heiligmachūg/ domit ich in Mütter Leib geheiligt gewesen/ von Gott gehabt habe. Vnd hat hin zu gethon. Wisse fur gewiß/ daß keine gnad in die Seel steiget/dann durch das Gebett/ vnd peynigung des Leibs. Dieses alles hat die allerglorwürdigste Jungfraw Maria/ der heiligen Magd Christi gesagt/dann die stätige vbung der Sacramenten/ der Heiligē anrüffung/ vnd andere dergleichen mittel werden mit selbem erholet. Dieses seynd nun die beschirmungen/ mit welchen die hoch gemelte Himmelische Königin/ Göttliche hand darzwischē

alles

alles gnuglich verordende gefürt vnd geholffen worden/ vnd also im fleiß der andacht von tag zu tag zugenommen hat.

Das XVII. Capittel.

Daß der andacht der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ zu aller zeit/ vnd insonderheit aber in der jugendt/ so Gott zugeeignet werden solle/ nachzufolgen sey.

DEnen biß anhero erzälten Exempeln der Andacht der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ/ sollen wir alle billig nachfolgen. Vnd dieses fleissig warnemmen/ daß der gewalt vnd sterckt d' andacht nit allein in dem/ nemlich/ daß das gemüt mit sinn oder empfindtlichkeit einiger wollust/ friedens vnd trosts bewegt

werde:

werde: sonder daß einer dem Göttlichem willen zugehorsamen/ vnd selbe vbungen der Gottesfurcht/ mit welchen Gott zuforderst geehret wirdt wircklich zuuerrichtē sich geneigt vnd willig erzeige/ stehe vñ gelegen sey. So nun diese willigkeit furhanden/ ob schon der Göttlicher dingen empfindlicher geschmack nit aldo/ so wirdt doch als dann die krafft der andacht nit manglen. Weitters domit vns vñ diese andacht gesundt/ gantz vñ lang bleibe/ seynd darzu bequeme mittel nit zuversaumen/ als do ist/ der Göttlichen dingen fleissige betrachtung/ mit welchen die andacht sönderlich erquickt vñ erhalten wirdt. In dieser so wir langsam vnd trāg seynd/ wirdt leichtlich die andacht entweder erschwachen/ oder aber gar vnd gentzlich verschwinden. Zu der betrachtung

thu

thu man auch der Gottsfürchtigen vnd geistlichen Büchern lesung/ welche nit wenig die andacht erweckt vnd anzündet. Offt soll man mit sonderlichen andacht in dem Ampt der H. Meß seyn/ vnd die stündtliche sampt andere Gebett/ welche ein jedweder fur seine andacht zu lesen vnd zu betten/ fur genommen vnd verpflicht ist/ mit gebürlichen Reuerentz / eusserlichen des leibs demütigkeit/ vnd innerlichen des gemüts samlung / welche diese werck erforderen/ lesen vnd betten. Dann diese dingen alle/ der edelsten Tugendt der Religion/ händel seynd/ mit welchē die Seel des Menschen also bald Gott beygefügt/ mit jhm redet/ vnd alles zu seinem vnd dern Nechsten heil gehörig/ erlangen thůt.

Scheuwen sollen wir auch alles was diese heilige andacht thůt verhin-

hinderen/als do seynd/ alle tröst-
ungen/erfrischungen vnd ergetzun-
gen so vnnötig/ vnd auß den hin-
weg fliessenden vnd zergenglichen
dingē dieser Welt geschepfft wer-
den/ als auß trunckenheit/ fressen
vnd sauffen/spilen/vnd weltlichen
spectakeln/ Männer vnd Weiber
däntzen/eitelen gesängen/ vnzüch-
tigen vnd zu vil furwitzigen Bü-
chern lesung/ vnd andern dergle-
chen vbungen/welche alle nur zur
eitelen wolluſt dern sinnen vnd ge-
müts dienend/ vnd nichts anders/
dann der andacht gifft seynd. Dañ
als der H. Gregorius bezeugt/ also
viel weitter/ sagt er/ weicht einer
von der Göttlichen Liebe/ als vil er
sich mit weltlichen dingen erlusti-
get. Vnd darumb wirdt mit denen
vberflüssigen eitelen vnd vnnöti-
gen weltlichen erquickungen vnd
ergetzungen/ entweder die Göttli-

che

che Liebe gantz außgetilgt vnd ver-
loschen/ oder aber doch gewiß so
mat/ daß sie lenger nit mag erhal-
ten werden. Wir sollen vns auch
im fasten vnd andern der gestren-
gen zuchtigung wercken/ mit wel-
chen das Fleisch gezüchtigt zu
werden pflegt/ vben vnd gebrau-
chen: dann diese vns die Göttliche
barmhertzigkeit zuerlangē/ domit
wir die gab der andacht erhalten
mögen/ vil vermögē/ wie in einem
andern tractat angezogē vnd auß-
gelegt worden.

In diesem aber sollen alle Glau-
bigen der andacht der allerheilig-
sten Jungfrawen Mariæ/ sönder-
lich nachfolgen/ nemlich/ von ju-
gendt auff also bald der Verstand
sich erregt/ sich dem Göttlichen
dienst ergeben. O wie bößlich habē
dieselbe so solches versaumbt/ jhrē
heyl gerahten vnd gethan/ vñ wie

ein grosse vrsach haben auch solche durch ihr gäßes leben/ selbigen vnfleiß vnd verabsaumung zu bewaitzen. Vnd hergegen/ wie grossen geistlichen gewin/ wie grosse gnad bey Gott haben dieselben erlangt? Wie grossen hauffen werffen von tag zu tag zu der gnaden vnd ewigen lebens verdiensten/ vnd wie sicher harren die auff das ewig heyl/ so das nit verabsaumbt vnd verwarloset haben?

So ein Herr mit eigner handt vnd kosten/ ein garten pflantzet/ ohn zweiffel wil er auch/ daß alle früchten desselbigē/ im vnd insonderheit vnd fürnemlich die erste/ zu seinem nutzen fallen/ do er sie aber jm entfrembdt wurde sehen/ selbig auch vngern zweiffels ohn gedulden wurde. Vnsere Seel ist ein gart/ welchē Gott mit seiner hand vnd vnkosten gantz drey vnd dreis-

sig

ſig jar/nach angenoñenen Meſch-
lichen Natur in diſer Welt/ geſetzt
vnd gepflantzt hat. Darüb er auch
alle ſeine vnd inſonderheit die erſte
früchten/ nemlich die allerliebſte/
jm zu geben auffs billigſt fordert/
Welche ſo wir jhm willig darrei-
chen werden/ als do ſeynd/ ſonder-
liche bereitwilligkeit im vorneñen
heiligen lebens/ abwendung viler
gefahr vnd Creutzen/ mit welchen
das Gewiſſen/ auß beſchehenen vñ
vergangenen Sündē gedechtnuß/
beleidigt vñ betrübt wirdt/ darrei-
chūg newer kräfftē/ vmb auff dem
ſchweren weg der Tugenden zube-
ſtehen/ vñ zu letzt erweckung leben-
digen vnd geſunden hoffnung der
ſicherheit ewigen lebens/ vnd das
ſonderlich in vns/ vnder vnd in der
ſtunde des tods/ werdē wir jm/ ſag
ich/ hiemit ohn zweiffel ein ſehr ge-
nüglichs vnd angenemmes werck/

so er mit vnzälichen wolthatten vergelten wirdt/ leisten.

Vnd weil nun die heilige vnderweisung vnd lehre/ der jugendt an der Eltern fleiß hangt/ so gehört auch furnemlich jhnen dern versprechung vnd verpflichtung zu. Darumb sich mit allem fleiß bearbeiten sollē/ auff daß sie alle mittel/ so zur frommen vnd nützlichen vnderrichtung vonnöten/ als/ lerungen/ermanungen/hartere disciplin vnd zucht/betten vñ Meßlesen/zur Kinder heyl zugeschehen verschaffen/vñ fürsichtigklich hinzu thün. Welche der aufferzehung manier in weiblichem Geschlecht/ zu welchem auch in diesem alter/die nachfolgung der allerseligstē Jungfrawen Mariæ/ eigētumblicher oder näher gehörig/ beuorab zu halten ist. Deßwegen wir recht thůn werden/ so wir die gesätz/ welche der

H. Hieronymus zu einer vngehubelten alters dochter / selbe heiligklich vnd Gottsfurchtigklich zu vnderweisen / einem vbergeben hat / hören werden. Also redet er mit einer Frawen. Nichts anders lerne sie zuhören vnd zureden / dañ was zur furcht Gottes gehörig / verstehe keine schandtliche wort / wisse keine weltliche gesänge / seye taub zum seitten spil / vnd warumb die pfeiffen / leyren vnd Citharen gemacht seyen wisse sie nit / keine junge gesellen / vnd zierlich geschmückte solle sie sehen / Weich seiden vnd güldens gewant verachten. Nit mit Dina herauß gehen vñ anderer landts art dochter sehen / Spiele nit mit füßstricken / hab keinen schweiffrock / Zech nit offentlich / das ist / in der Eltern gastungen / sihe nit die speise so sie begere / dem Gebett folge daß le-

sen/vnd dem lesen das Gebett. Lerne wolle zurichten/ die kunckel halten/ spindel drähen vnd den faden oder züttel mit dem daumen füre. Auff diese weyse hat der H. Hieronymus/ in der Kinder aufferzehung kunst vnd weyse wol erfahren/ geredt/ domit den Eltern/ daß sie fleiß anwenden: auff daß alle gelegenheiten zu sündigen/ in diesem schwachen alter verhütet/ vnd die Kinder in güten wercken (sonderlich jeden Fest vnd Feyrtag in der Predig seyen/ vnd der H. Sacramenten der Beicht vnd des Nachtmals sich gebrauchen) geübt wurden anzeigen wollen: domit sie also die Gottesfurcht allgemach begreiffen/ vnd in warer andacht behalten mögen werden. Auß güten aufferzehung der Kinder/ felt den Eltern zum ersten dieser nutzen zu/ daß sie der verpflichtung so sie von

Gott

Gott haben/vnd dem Gebott gü-
ter wercken gnügen thun: darnach
daß sie sich vilen sönderlichen gat ẽ
vnd wolthatten Gottes geschickt
machen/ welche wie beweißlich/
Gott jhnẽ wegẽ der Gottsfürch-
tigen vnd heiligen Kinder/ vñ vor-
ab so sie vor den Eltern sterben/
reichlich mittheilet/ dann alsdann
sie offtermals jhnen mit jhrem ge-
bett vil nützlicher seyn können/wie
der Ertzẽgel S. Richael auff ein-
mal Achatio Constantinopolita-
nischẽ Bischoff offenbaret hat/ als
die Engeln selbsten/ nemlich/ jh-
nen etliche wũderbarliche hilffen/
auff daß sie letzlich gluckseligklich
hie von hindan scheiden zuwegen
zubringen. Welches furwar/wie
der selber Engel ermant hat/ alle
Eltern/ die Kinder in aller Got-
tesfurcht auffzuerziehen/vnd so sie
in Himmel kom̃en seyen geglaubt

werden/ oder nach empfangenem Tauff vor dem alter vernunfftlichen verstandts gestorben seynd/ oder aber jhr Gottfürchtigs gefürtes leben heiligklich beschlossen haben/ jhre hilff vnd schutz anzuschreyhen sehr bewegen solle.

Das XVIII Capittel.

Von der sonderlichen vnd grossen Liebe der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ/ gegen alle Menschen.

SO weit die Liebe einer gerechtē Seel sich gegē Gott streckt/ also weit streckt sie sich auch auß gegen den Nechsten/ vnd wie mehr sie in der Liebe gegen Gott zunimpt/ also vil mehr nimpt sie auch zu in der Liebe des Nechstens: dann mit was von Gott jhr angezognen gestalt sie ermanet vñ

ange=

angereitzt wirdt Gott zu lieben/ebē mit selbigen wirdt sie auch den Nechsten zu lieben getrieben/ vnd darumb wie groß sie wegen der Liebe gegen Gott ist/ also groß ist sie auch wegen der Liebe gegē den Nechsten. Vnd als dañ lieben wir den Nechsten mit wahrer vñrechten Liebe/ wann wir jhn wegen Gott lieben/nemlich/als ein Creatur so nach dem Ebēbild vñ gleichnus Gottes erschaffen/ vnd dann daß Gott wil daß wir jn lieben. Wie nun mit hitzigerer Liebe die Seel in Gott gerichtet wirdt/vnd jhm zugefallen begert/ also vil hitzigerer wirdt sie gericht in den Nechsten/ vnd thut sich seinem nutzen zubefordern befleissigen: dann jhr/ daß solcher fleiß Gott wol angenehm/nit vnbewust/ vñ also sich seinem allerheiligsten willen/ vollkommentlicher vereinigt. Dohero

der Apostel Paulus sagt/ wer den Nechsten liebet/der hat das Gesatz erfült. vnd: Die volkommenheit des Gesatzes ist die Liebe des Nechstens/ als wolt er sagen: Daß man das gantz Gesatz allein mit Lieb des Nechstens halte. Dann in dem er den Nechsten liebet wegē vnd vmb Gottes willen/ liebet der Mensch auch Gott/ welcher aber nun beide Gott vnd den Menschen liebet/ derselbig thut nichts zwar/ so dem willē Gottes/ oder liebe des Nechstens widerstrebe/vnd darumb erfüllt er das gantz Gesatz.

Die Warheit dieser lehre/scheinet in aller Heiligē leben/ als in einem klaren spiegel/dañ alle die/ so in grosser heiligkeit gelebt/vnd mit erhitzigten Liebe gegen Gott gebrent haben/ eben dieselbigen haben auch mit grosser Liebe gegē den Nechsten gebruñen/ vnd selbig mit

ge-

gelegenheit zum öfftermal in den thattē wunderbarlich erwisen. Ich bekenn/ sie haben mit allerhand Gottsförchtigen vnd heiligen lebens vbungen/ grosse anzeigungen vnd zeugnussen der Liebe gegen Gott/ gegeben/ als des gebetts vñ Hüñelischen betrachtungen/ mit welchen sie/ daß jhre Seelen Gott ergeben vnd angehefft seyen/ angezeigt haben: als allerrauwesten lebens/ mit welchem sie/ mit was grossen haß sie die Sünd vnd jren vrsprung/ sampt eigene Liebe/ verfolgt haben/ zuuerstehen gegeben: aber mit keiner scheinbarlicherer vnd gewisserer bewerung/ haben sie die furtreffentlichkeit der Göttlichen in jhrem innerlichen hertzen schwebēden Liebe erwisen/ daß als sie dieselben vngefalscht gegen den Nechsten herausser genommē haben. Vnd ist das nit wūder/ daß

dieser handel der Liebe des Nech-
stens/ auffs allerengst mit dem
hãdel der Liebe Gottes verknüpft/
vnd auß selbigen wurtzel vnd ge-
stalt/ darauß auch jener vngemit-
telt herfleust/ wie zuuor gesagt ist/
doher der Apostel Ioannes 1. 4.
sagt: Das gebott haben wir von
Gott: auff daß wer Gott liebet/
auch seinen Nechsten lieb habe.
Als wolt er sagen/ der/ so do sagt
er liebe Gott/ solle das mit bewe-
rung der Liebe des Nechsten bewei-
sen. Vnd darumb hat Christus bey
demselben Apostel gesagt: In dem
werden sie alle erkennen daß jhr
meine jünger seynd/ wañ jhr euch
vndereinander liebhabend. In vñ
vber welche wort des H. Chryso-
stomus sagt: Es wol d' Herr aldo
zum warzeichẽ nit die Miracken/
so sie thun sollen: sonder die Liebe/
welche sie gegen den Nechsten er-

kleren

kleren ſollen/ verlaſſen/ dann die-
ſelbe vber alle andere/die rechte vñ
wahre heiligkeit herfür gibt.

Weil nun dem in warheit alſo/
ſo können wir/ wie groß die Liebe
der allerſeligſten Jungfrawē Ma-
riæ gegen den Nechſten/als ſie auff
Erden gelebt/gewesen ſey/ vñ dañ
wie groß ſie nun ſey/ weil ſie im
Himmel regieret/ bedencken. So
wir nun die Liebe domit ſie gegen
dem Nechſten gebrunnen hat/ auß
heiligkeit vnd Liebe in Gott/ nach-
dem dieſelbe vnaußſprechlich vnd
beynahe vnmäſſig / ermeſſen ſol-
len/ſo iſt von nöten vnd gewiß/daß
ſie auch vnmäſſig geweſen ſey/vnd
mit keiner weder Menſchen noch
Engliſchen Zungen jhrer gering-
ſter theil außgeſprochen/noch auch
mit Menſchlichen Verſtandt be-
griffen werden möge. Alſo bezeugt
die H. Mechtildis vnd ſagt: Das

Hertz der allerheiligsten Jungfrawen Marię war allerbrünstigst/dañ es war mit Gottes vnd des Nechstens Liebe angezündt. Dohero/gleich wie die Liebe Gottes/so die allerglorwürdigste Jūgfraw Maria auff Erden gehabt/ nach auffnemmung in Hiñel auß klarer anschawung Gottes/ mit vnbegreiffentlichen weise zugenōmen vnd gewachsen: also hat auch die Liebe/domit sie die Menschen geliebet/sich ergrössert/auff daß/so sie allhie mit vnaußsprechlicher weise/ sie geliebet oder mit Liebe vmbfangen/ dort dieselben mit vil vnaußsprechlicherer vnd für treffentlicherer vmbfahe.

Diese Liebe hat die allerglorwürdigste Jūgfraw Maria/gleich als sie vernünfftig vnd verstendig zu werden angefangen/ offenbaret: dann als sie erkante Menschlichen

lichen Geschlechts verderben/vnd daß durch jhren Sohn nach Göttlichen verheissungen herwiderumb denselben heylung widerfaren solle/hat sie mit einbrünstigem gebett von Gott/daß er die vorbestimpte zeit der ankunfft seines Sohns in diese Welt/verkürtzē wölle begert/ vnd hiemit jhre begirden vñ wünschungen/dern vralten Vättern begirden / so das vorlengst von Gott begert haben/beygefügt/ aldo sie gesagt. Ach zerrissest du die Hiñelen/vnd stigest her aber. Mit welchem in so grossen Liebe außgeschutten gebett/ glaubt wirdt/daß sie/dz die Menschlichen geschlechts erlösung/sich genähet/ erlangt habe. Dann so herzu das gebett der Vättern Alten Testaments vil vermögt/wie von vilen vermeynt wirdt / wie vil zu mehr wirdt das gebett der allerseligsten Jungfra-

wen Mariæ / welche mit vil ein-
brünstiger Liebe / dann alle sie / sol-
ches begert hat / vermögt haben?
Dann es vermeynt der H. Bona-
uentura / daß sie mit wolthat so
grosser Liebe / vnd so vberflüssigen
gaben der gnaden bereicht seye ge-
wesen / daß sie auch allein mehr bey
Gott / als alle Heiligen hat können
verdienen. Hat auch jhre allergrö-
ste Liebe gegen Menschlich Ge-
schlecht offenbaret vnd erzeigt / als
sie das / durch den vom Himmel ge-
sandten Engel geoffenbartes ge-
heymnuß erkante / vnd als bald sie /
daß jhr consenß vnd verwilligung
solches zuuolbringen / erfordert
ward / gesehen hat / also baldt sie
auch mit höchsten bereitwilligkeit
alle jhre ämpter vnd dienst also wie
folgt sagend angebotten. Sihe ich
biñ ein Magd des Herrn / mir ge-
schehe nach deinem wort / Dann sie

höch-

höchstes mitleiden mit dem Menschlichen Geschlecht gehabt / vnd derohalben / domit doch auff bäldtest solchem grossen vbel ein wahrhaffter gegenstutz / gesetzt werden möge / mit allen begirdē gewünscht.

Zur selben zeit / als die allerseligste Jungfraw Maria noch klein / vnd im innerlichen des Tempels lebte / hat sie jhre wunderbarliche Liebe gegen jhre mit Jungfrawen vñ gesellinnē / wie in allen andern / also auch in diesem am allermeisten (welches etlichen Heiligen wie der H. Bonauentura bezeugt / offenbaret würden) offenbaret vnd bekant gemacht / nemlich / daß sie / wie offt sie einigen mangel an jhnen / oder vbrigs lachen / müssige rede / oder gemütes vngedult / vnd dergleichen / vermerckte / als bald mit eyfer Göttlichen glory jhres heyls wegen angezündet / sie mit andeu-

tung

tung höchsten Liebe gestrafft / mit rede vnd allergöttlichsten Exempel wunderbarlich erbawet / vnd zur Liebe gegen einander beherzet. Als sie aber auß den innerlichen örtten / oder Sacristey des Tempels herausser gefürt war / vnd nun den Sohn Gottes in jhrem Leib empfangē gehabt / hat sie ein allerschönstes zeugnuß Brüderlicher Liebe / in der heimsuchung der H. Elizabeth verlassen. Weñ / gleich wie sie jhre Demütigkeit in deme / daß sie / ein geringers Weib dann sie / heimzusuchen / nit beschämet / erklert hat / also hat sie auch folgends in deme / daß sie dieselbe mit jhrer gegenwürtigkeit getröst vnd erfrölicht / jhr als einer schwägers Leibs gedienet / den Seligmacher der Welt / daß er jhren Sohn den H. Täuffer Ioannem gesegnete vñ heiligete herbey gebracht / vnd

vnd also mit dem H. Geist erfüllt würde/die allervnolkommenste Liebe erwisen. Die Liebe hat die allerheiligste Jungfraw Mariam/daß sie den ort des stillschweigens/vnd innerlichen ort des Tempels/verlassen/vnd sich herfür geben hat/gereiset ist/vnd in einem andn hauß lebte/genötigt. Die Liebe hat jhren füssen flügeln zugesetzt: auff daß sie eylen könte/vnd keinen verdroß der raisen spürete vnd empfünde. Die Liebe hat zu wegen bracht vnd gemacht/daß sie jhr zu allen geschlechten der ämpter vnd diensten/dern sie letzlich von nöten hätte/jhren bereitten willen angebotten. Die Liebe hat sie gezwungen/daß jhr/sie ansehen/ tröstten vnd zween oder drey täge zu dienen/nit gnüg gewesen: sonder auch biß in dritten Monat doselbst bey jhr zu beharren: auff daß sie jhr jetz

in

in dem leiblichen/ dann im geistli-
chen: jetz jhr/ dann dem Sohn mit
hilff freundtlich bedienet seyn
möchte.

Vnd ist kein zweiffel daß beide/
auß so täglichen vnd langen der al-
seligsten Jungfrawen Mariæ ge-
genwürtigkeit/ mit herrlichen ga-
ben Gottes vermehret vnd berei-
chet seyen. So jhre erste anschaw-
ung beiden so vil gutes gebracht/
was hat dañ nit so vil Monat we-
rende gnügliche Gesellschafft/ vñ
beywohnung außgericht? welches
auch der H. Ambrosius warge-
nommen. Nun hat vns aber die
hochgebenedeyete Jungfraw Ma-
ria/ mit jhrem Exempel nit allein
die Liebe/ mit welchen wir gegen
den Nechsten brennen sollen: son-
der auch/ mit welchen zeichen vnd
anzeigungen die wahre vnd rechte
Liebe sich offenbare/ gelehrt vñ vn-

derwi-

derwisen. Etliche vermeynen/ so sie die Liebe gegen den Nechsten im Hertzen angehefft haben/ vnd jhm alles heilsams vñ glücklichs wünschen/ gnůg zu seyn: aber daß dasselbig nit gnůg sey/ zeygt allhie die allerseligste Jūgfraw Maria klärlich an/ auß welchem Exempel wir lernen/ daß selbe Nechsten so wir kennen/ vnd beuorab die/ so vns zuuor mit sönderlichen freundtschafft verwandt/ mit worttē freundtlich zu grüssen vnd anzureden seyen. Dessen ermanet vns der H. Bonauentura vnd sagt: Maria hat die Liebe mit dem Mund geleist: dañ sie die ist/ von dern bey dem Euangelisten Luca gesagt wirdt: Es begab sich als Elizabeth den grüß Mariæ höret. Die Liebe/ sag ich/ des Nechsten solle mit grüssungen vnd anderen lieblichen Gespräch̄/ aufferhalten werden. Wehe den-

selbi-

selbigen/so auß vñ wegen haß dem Nechsten den grüß versagen.

Andē vermeynen auch/ sie haben gegēden Nechstē jhres Ampts herzlich gepflägen/ vnd gnügē gethan/ wann sie dem guten willen auch freundtlichs Gespräch vnd zuredungen beyfügen: aber die allerdemütigste Jungfraw Maria/ welche so lange zeit der H. Elizabeth/ so jetzt vnd als bald geberen solte/ mit dem werck selbsten gedienet/ hat vns/ daß wir dem Nechstē mit der that vnd wercken selbsten in zeit der notturfft/ zu hilff kommen sollen/ offentlich gelehrt. Zu diesem/ treiben vnd vben wol etliche güte Werck/ aber zur vnzeit/ oder träg/ fahrlässig vnd kränckelich/ vnd sich deßwegen ein grossen theil des verdiensts entziehen. Allhie aber lehret vns die allerheiligste Jungfraw Maria/ daß die werckē d' Liebe eylendts

lendts / mit fleiß vnd hitz des Gemüts vnd Leibs zu leisten seyen. Welches gar schön der H. Euangelist Lucas am 2. außgedruckt / als er geschriben / Daß die allerseligste Jungfraw nach abweichung des Engels auffgestanden sey / vnd vber das hohe gebirg des Jüdischen lands / eylends ins hauß Elizabeth gangen. Welches wort / eylends / also soll verstanden werden / nit daß sie Jungfräwlichen rechte mässigung / volkommenheit vñ grauitet domals vergessen: sonder daß sie mit hohem fleiß vnd hitz die Liebe zu vben angezündet / solche schwere vnd rhawe reise vollbracht habe. Dohero der H. Bonauentura sagt: Was hat sie anders zu dem ampt vñ dienst der Liebe zu eylen gezwungen / dann die Liebe / welche in jhrem Hertzen brante? vnd setzt gleich hernacher: Wehe

der

den langsamen zu den wercken der Liebe.

Zu letzt / seynd auch andere die wercken der Liebe zu vben wol fleiſſig vnd hitzig / aber nur so lang / wie lang alle beschwernussen vnd schaden außbleiben / welche so sie darzwischen kommen / als daß sie ohn nachtheil vnd verletzung der ehren / oder glücks / nit vollbracht werden können / zur handt vnd von stund werden sie krafftloß vnd nemmen ab. Welchen allen / vnsere allerdienstfleissigste Jungfraw Maria / daß man ein reine / vngefalschte / beständige Liebe gegen den Nechsten erzeigen / vñ keine gestalt noch ansehens / entweder der ehren / gůten gerüchts / oder zeitlichen nutzens / vns von solchem edlen werck abschrecken solle / ein herrliche lehre gibt. Welche lehre sie in jhrer Reinigung erwisen. Dem Jüdi-

schen

schen Gesatz von der Reinigung war sie zu gehorsamen nit verpflicht/ vnd war jhr auch wenig ehrlich/den andern Weibern gleich vnrein/ vnd ein Sünderin geacht zu seyn/ nichts destoweniger/ domit sie doch niemand böset/ oder ein ärgernuß gebe: sonder menigklich ein gütes Exempel erwise/ ist sie nach jhrer vnglaublichen Liebe weise/ jhrer ehren/ allem rechten/ vnd vorzug gewichen/vnd wie andere vnreine sündische Weiber/ den brauch der Reinigung nit abgeschlagen. Mit welchem Exempel/sie der vnuergleichlichē Demütigkeit/ douon droben gesagt ist/ die allerhöchste Liebe beygefügt hat.

Es ist auch ein wichtigs Exempel der Liebe gewesen/ welches die allergottsfürchtigste Jungfrauw Maria auff der hochzeit zu Cana

in Galilea geben/ aldo sie/ die angehende Eheleut mit jhrer gegenwürtigkeit zu trösten vnd zu ehren/ geschwinde noch ärt jhrer höchsten Liebe/ ob sie auch mit allem so zu solcher gastung vnd malzeit nötig gefast seyen/ zu fragen angefangē/ rñ als sie/ daß es an Wein gemangelt/ vnd darzu zu hauß auch nit vil Gelt/ daß man kauffen möchte furhanden/ erfaren/ hat sie sich/ doch von niemand darzu bewegt/ daß es nit mangle/ beflissen/ vnd jhrem gebenedeyeten Sohn/ daß er mit einem grossen Miracel Wasser in Wein geendert: auff daß die gute newe Eheleut bey vnd vor den Gästen nit zu schanden würden/ ein anfaherin vnd vrsacherin gewesen. Mit welchē werck sie vns/ daß wir ebenmässig der frembden/ als auch vnserer notturfft sorg haben sollen/ wie der Apostel

postel sagt: Die Liebe sucht nit das jhr ist/ vnderwisen. Darnach hat sie auch hiemit ermant/ daß es nit gnug/ so wir des Nechstens notturfft erfaren/ vnd wissen/ daß wir mit jhnen mitleidig seynd: sonder auch jhnen im werck vnd that selbsten zu hilff kommen/ vnd so wir nit zuhelffen vermögen/ vns zu anderen so helffen kön̄c/ verfügen/ vnd notwendige hilff vnd beystand bitten vnd erlangen. Vornemlich aber hat sie vns ermant/ daß wir in einem jedwed'n ellend des Nechstens vnsere zuflucht zu Gott vnserm Herrn haben/ so lang biß wir mit vnserm gebett ein zu hilffkommung erbetten vñ erlangen.

Das XIX Capittel.

Von der Liebe der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ gegen die Feinde.

EIn grosse bewerung rechter Liebe ist / die Feind lieben / vñ jhnen gutes thun / insonderheit denen / so vns böses thun. Hoher der H. Chrysostomus geschriben / daß mit keinerley sach der Mensch Gott gleicher werde / dañ wann er seine Feind liebe / vnd gutes thůdenen / von welchen er verletzt worden / vnd böses empfangen hat. Ja dieses ist solchs gewiß vnd furtreffentliches zeugnuß rechten Liebe gegen den Nechsten / also daß auch Albertus Magnus darff sagen / daß der / so eben so wol seinen Feind von dem er vil vnrechts vnd schmach erlitten / als seinen Freūd

von

von dem er vil wolthatten vnd gü-
tes empfangen/liebet/vnd jhm sei-
ne fähl vnd vbertrettens gern ver-
zeihet/zum gipffel Christlicher vol-
kommenheit kommen / vnd mit
grosser gaben Gottes bereicht sey.

Dieser edelsten vbung der Liebe/
hat vns die allerheiligste Jūgfraw
Maria ein Exempel gelassen. Ei-
ner Mutter kan kein grösserer
Feind seyn/dann der jhren einigen
Sohn/welchen sie in jhrem leben
vberauß sehr liebet/vñ in welchem
sie alle jhre hoffnung vnd trost ge-
setzt/mit einem schandtlichen todt
vmbbrächte. Dieser vnd solcher
Feind/hat die allerseligste Jung-
fraw Maria/vnzählig vil gehabt.
Zum ersten alle Sünder/so do des
tods jhres allerliebsten Sohns vr-
sach geben/Insonderheit aber/das
gantz Volck zu Jerusalem mit ih-
rem Obersten vñ dem Landpfleger

Pilatum mit allem ſeinem Kriegs-volck/welche alle mit vnglaublichẽ töbung vnd vnſinnigkeit / etliche mit derzungen vnd rede/etliche mit Raht/vnd etliche mit der hand vñ that/den vnſchüldigſten der aller-heiligſten Jungfrawẽ Mariæ vnd zugleich des lebendigen Gottes natürlichẽ Sohn/auffs aller ſchmächlichſt vnd ſchändtlichſt gecreutzigt haben. Alle dieſe ſo vnmilte/grauſame/vnd vnmenſchliche Feind/ hat die allergütigſte Jũgfraw Maria/auß gantz jhrem Hertzen alſo geliebet/daß ſie auch fur jedweden derſelbigen jhr leben zu laſſen/vnd mit jhrem Sohn ans Creutz auffgehengt zu werden/wann das zu jhrem heyl nötig geweſen/eingewilliget hette/vnd bereit geweſen were.

Es konten auch dieſe hitz d' Liebe/nit ſchwechen noch geringeren/

die

die scheltwort vnd schmachen/ do-
mit sie jhren Sohn vberfallē sahe/
noch die hämmerstreich / mit wel-
chen sie die nägel durch seine hände
vñ füsse durchtringen höret: sond
vil mehr dasselbig jhr die erbärm-
nuß gegen sie vermehret/ vnd stär-
cker/ jhr gebett fur sie vñ jhrer Sec-
len heyl vor Gott dem Himmeli-
schen Vatter/ außzuschüttē bewegt
hat. Weil das hertz der allerselig-
sten Jungfrawen Mariæ/ dem her-
tzen jhres Sohns vereinigt war/
vnd nun gesehen/ daß jhr allerlieb-
ster Sohn seine Feind so sehr lieb-
te/ daß er sich für jhr heyl willigli-
gab/ vnd bereit war/ nit allein drey
stunden: sonder auch biß zu dem en-
de der Welt/ wann es von nöten
were/ am Creutz zuhangen. Auch
gesehen / daß das jhm am Creutz
vornemblich angelegen gewesen/

nemlich/mit zäheren fur die so jhn gecreutzigt den Vatter zu bitten/ist jie gantz mit dem fewr selbigen Liebe angezündt/vñ hat dieselbē/ welche jhr Sohn geliebt/auch geliebet/ vnd fur dieselben/ fur welche jhr Sohn starb/ auch zu sterben gewünscht / vnd zu letzt auch fur dieselben Gott gebetten/ fur welche jhr Sohn als ein Mensch bettet: dann sie gantz in jhn verendert war. Welches ein Vrsach war/als sie bey dem Creutz jhres Sohns auff dem Berg Caluariæ stundte/daß sie doch nit/wiewol sie mit vnglaublichē betrübnuß vberfallen/ vnd mit höchsten schmertzens Schwertern/als durchstochē war/erschrocken/oder auff die erde nidergefallen. Dañ sie/wie grosses gůt Mēschlichem Geschlecht/ auß dem todt jhres Sohns erspriessen

würde/

würde/wol gewist/mit solchẽ gros=
sen stärckt/ welche do auß solcher
Liebe jhren vrsprung genommen/
bekräfftigt/möchte sie nit von dem
grossen last der schmertzẽ zur erden
nidergedruckt werden.

Also der Apostel Paulus die
Nechsten sie weren Freunde oder
Feinde/ so sehr geliebet/ daß auch
keiner gewesen/ob er schon in aller=
hand ellende/betrübnuß/Creutz vñ
verfolgung gesteckt/den er nit ge=
liebet/vnd mit seines gemüts iñer=
lichen erbarmnussen begegnet seye.
Also derselbig auch fur sein höchste
Feind/nit allein zu sterben: sonder
auch Anathema zu seyn/ begert
hat/das ist/võ Christi gesellschafft
etlicher massen außgeschlossẽ seyn/
nit daß er von vnd auß der Liebe
vnd gnaden Christi vmb welches
willen er die Nechsten liebet: sonder
auß vnd von der gesellschafft d' kla=

ren anschawung Christi in d' Himmelischen glory außfalle/welche er vber alle leben geliebet/vnd vmb welcher willen er seufftzend gesagt: Ich beger auffgelöst zu werden vñ mit Christo zu seyn. Solches allerhöchstes güts hat er fur das heyl seiner Israelitischen Brüd'n/wiewol er bey jhnen im höchstem haß vnd verachtung war/beraubt zu seyn sich nit gewägert.

Die H. Catharina Senensis/so in der tugend der Liebe dem Apostel Paulo was geringer/hat wegen heyls des Nechstens also mit grosser Liebe gebrunnen/daß sie auch nit allein fur alle Menschen: sonder fur ein jedwedern Freũd od' Feind/ jhr blůt zuuergiessen/bereit gewesen. So nũ so grosses gemüt d' Liebe gegẽ den Nechstẽ/zugleich freũd vñ feind/in anderen Heiligẽ gewesen/mit was grossen sinn der Liebe

vnd

vnd erbärmnussen/ sampt mitlei-
dung solle als dann das hertz der al-
lerseligsten Jungfrawen Mariæ/
welche nit allein aller Heiligē: son-
der auch dern Seraphin liebe/ (nē-
me auß die anschawung Gottes)
weit vbertreffen/ als sie sahe wie
vil vnd grosses böses jhres Sohns
Feind jhm auff seinem Kopff sam-
leten/ gebrunnen haben? Wie brē-
nend vnd kräfftig seynd jhre begir-
den/ fur das heyl eines jedweders
sich auff zuopfferen gewesen?

Diese Liebe/ welche sie mit diesen
vnd anderen vrsachen/ so hoch zu
seyn erwisen/ hat in dem hertzē der
allerheiligsten Jungfrawen Ma-
riæ/ mit wunderbarlichen gehe rin-
nuß vom Himmel herab/ jhr geden-
en vnd wachsen genommen/ wel-
ches domals als sie vnd dem Creutz
gestanden/ jhr eingefallen ist. Dann
mit sonderlichen befehlung vñ wil-

len jhres Sohns / ist sie aldo ein Mütter aller Glaubigen erklärt / dern glauben nemlich / welche nach abtreiben jhrer Sünden / vnd des Vnglaubens finsternussen / das Christlich liecht des Glaubens sehen sollen. Welches der Euangelist klärlich also bezeugt / vnd schreibt Ioannis am 19. Do nun Jesus seine Mütter sahe / vnd den Jünger da bey stehē / den er lieb hat / spricht er zu seiner Mütter / Weib sihe / das ist dein sohn. Darnach spricht er zu dem Jünger: Sihe / das ist dein Mütter / vnd von dieser stunde an / nam sie der Jünger in seine verwarung / das ist / mit grossen reuerentz vnd gebogenem haupt hat er sie zu seiner Mütter auffgenommen / sie fur das seinig hinfurter gehabt / vnd mit sonderlichen sorg geehret vnd geliebet. Wann wir nun die zeitlich notturfft vnd notwendig-

digkeit der allerseligsten Jungfrawen Mariæ ansehē/ so scheint/ daß Christus ein geringe vrsach/ sie also sonderlich von dem Creutz/ vnd das mit diesen namen/ Mütter vñ Sohn/ nachdem die Apostteln alle vnd der H. Ioannes beuorab/ sonderliche ihrer sorg wurden gehabt haben/ zubefehlen gehabt. Zu dem fehle auch/ ein geringe weile der zeit zwischen dem tod vnd auffersteehung Christi/ nach welchen er sie/ mit keinem schmertzen/ als sie auß der allersüssten zurede Christi am Creutz empfangen/ so offt wie offt er erschienen sie hette befehlen können.

Herauß wir verstehen/ welches die H. Lehrer angezogē/ daß in den wenigen wortten Christi ein höchstes geheymnuß/ mit welchen der allerbarmhertzigsten Jungfrawē Mariæ Liebe gegen alle Adams

kinder gerechten vnd vngerechten sehr wüchse/ begriffen sey. Durch den verdienst des Leidens vnsers Herrn Jesu Christi/ ist allen Menschen diese wolthat begegnet vnd widerfahrē/ nemlich/ daß sie durch die gnad Kinder Gottes seynd/ vñ einen mit Christo ewigen Vatter/ vnd Christum selbst als Brüdern haben vnd schätzen. Also redet der H. Ioannes von denen/ welche Christum mit lebendigem Glauben empfangen haben/ vnd sagt: Er hat jhnen gewalt geben/ Kinder Gottes zu werden/ nemlich durch die gnad. Vnd der H. Paulus sagt/ daß sich Christus nit beschäme alle so durch die gnad geheiliget/ seine Brüder zuheissen. Weitter/ wolt Christus vnser Herr dise vnuergleichliche wolthat/ mit einer anderer newen vnder dem Creutz zusamen hauffen

vnd

vnd vermehren: auff daß nemlich/ gleich wie die Glaubigē seine Brü-der seynd/ darumb/ weil sie durch die gab der gnaden einen Vatter haben/ also auch eine Mütter mit jhm innen schätzte/ er zwar ein Na-türliche/ wir aber erwölte/ vnd al-so zum theil seine volkoñene Brü-der/ nemlich/ auß vñ vom Vatter vnd Mütter weren. Vnd die al-lerseligste Jungfraw Maria/ so ein Mütter Gottes vñ vnser wor-den/ vns also wie jhre kinder nach-mals auffnemme/ sich vnsers el-lends erbärmbte/ vnd mit jhren verdienstē vñ gebett/ daß wir dern verdiensten Christi theilhafftig seyn möchten erlangte. Vnd das ist/ so er jr von vnd ab dem Creutz in der person des H. Ioannis als aller Glaubigen vorbild anbefoh-len/ sagend. Sihe dein Sohn. Vñ das ist auch so er vns ferner in

der person selbigen Ioannis sagẽd/ offenbaret hat. Sihe dein Mütter. mit welchen wortẽ jhr das ampt/ daß sie vnser Mütter sey/ worden vnd geben ist.

Wie nun Christus durch die allerbitterste am Creutz gelittene schmertzen/ Gottes kinder geborẽ/ also hat er auch seine allergnedigste Mütter/ durch die allergröste schmertzen/ welche sie vnd dẽ Creutz erstandẽ/ jhm/ auff dz sie ein Mütter aller Glaubigen würde/, vergleichẽ wollẽ. Also redet der Hochgelehrt Rupertus. Weil warhafftig aldo (vnderm Creutz) die heilige Jungfraw/ in dem leiden jhres eingebornẽ Sons aller vnser heyl/ schmertzen einer Schwangerer/ so zu gebären begert/ geboren/ so ist sie gäntzlich aller vnser Mütter. Dessen dings ein vrsach ist/ daß sie mit jhren allerbittersten schmertzẽ/

so

so sie auß mitleiden jhres allerliebsten Sohns vnder dem Creutz gelitten/vnd gebetten/ welche sie zu dem ewigen Gott kräfftigklich gethan/ verdient (non ex rigore iustitiæ, vt loquuntur Thcologi: sed de cõgruo ob meriti excellentiã, vt docet Dionysius Rickelius) daß vns die verdienstẽ des leidens vnsers Herrn Jesu Christi/ zugefügt/ vnd zugeeignet werden. Welches geheymnuß die allerheiligste Jungfraw Maria wol verstanden/vnd darumb mit allerbereitte sten willen/das von jrem Sohn jhr anbefohlenes ampt/angenommen: vnd auff daß sie das hinfuro recht verwalte/als mit newen hitzt der Liebe Gottes angezündet/ vnd mit sampt gantzen Menschlichen Geschlecht/ dem Himmelischen Vatter jhres allerliebsten Sohns leiden/als ein wil-

lige

lige opfferung eines vnendtlichen wehrts/ auffgeopffert/ vnd daſſelbig willig/ ob es ſchon jhrer natürlichen nãigung ſehr zuwider/ wegẽ des heyls vñ erloſung der gantzen Welt gebilligt vnd angenommen. Deswegen anderswo der H. Bonauentura Göttlich ſchreibt: daß es das allergewiſt ſey/ dz die groſſe ſtärckt vnd ſtandthafftigkeit der allerheiligſten Jungfrawen Mariæ/ auß vnuberwindtlichen Liebe in dem leidẽ jhres Sohns herkomme/ daß ſie jn fur das heyl Mẽſchlichen Geſchlechts ſterben gewolt/ vnd das: auff daß ſie mit vñ in dieſem/ jhren willen dem Göttlichem gäntzlich gleichförmig machte. Vñ darumb ſönderlich alle Glaubigen/ die allerglorwürdigſte Jungfraw Mariam/ lieben vnd loben ſollen.

Das

Das XX. Capittel.

Von andern Exempeln der Liebe/ welche die allerseligste Jungfraw Maria/ den Glaubigen der ersten Kirchen verlassen hat.

NAch der auffart Christi gen Himmel/ hat die Gottes gebererin vñ Jungfraw Maria/ sehr wüderbarliche Exempeln der Liebe den Glaubigen verlassen vnd geben/ vnd darumb jhr hochgebenedeyeter Sohn/ sie auff vil jar auff Erden zu bleiben gewolt/ nemlich/ entweder eilff jar: auff dz sie biß auff das jar jhres alters funfftzig neun/ oder aber/ welches die gemeyne maynung ist/ funfftzehen: auff daß sie auß diesem zum ewigem/ jhres alters sechtzig drey Jar/ reisete. In dieser zeit vnd jaren/ hat er sie von des höchstē guts

besi-

besitzung/ das ist/ der Gottheit ihres Sohns klaren anschawung/ zu welchen sie mit gantzen hertzẽ seufftzete/ als abgesondert vnd abgezogen verlassen: auff daß er in diesen durch seine Mütter/ als Maisterin vnd beschützerin der Kirchen/ welche domals im Jüdischen Lande gepflantzt ward/ vnd in der gantzen Welt erweittert zu werden anfienge/ handelte. Es war aber zu dieser zeit die Kirch noch zart vnd geringe/ vnd darumb/ ob sie wol jren schutz vnd bewarung von jhrem haupt Christo im Himmel hatte/ so hat sie doch einer solchen Mütter/ mit welchen sichtbarlichen gegenwertigkeit/ die traurigen getröst/ die schwachen gesterckt/ die einfaltigen vnderwisen/ die starckẽ noch mehr gesterckt/ vñ die weisen mit höherer lehre bericht würden/ vonnötẽ. Vnd zu letzt/ auff daß allen

len ein rechtes lebendigen Religi=
on vnd volkommener heiligkeit ex=
empel/ von dem sie alle das/ was/
wie vnd wem sie sicher folgen solle
lerneten/ fur Augen gestellt were.
Vnd wiewol nun Christus das al=
les durch andere mittel thun hette
kön:nen/ hat er doch das nit: son=
der durch dieses/ vnd das weil sol=
ches zu mehrer herrlichkeit seiner
gebenedeyeten Mütter geriete/ vñ
dann/ daß es seiner Braut der Kir=
chen grössere frucht vñ trost brächte/ leisten wollen.

Dieses ampt solchẽ grossen Lie=
be/ hat die allerheiligste Jūgfraw
Maria geübt/ in deme sie von vi=
len sonderlichen Christo zugehöri=
gen geheymnussen/ die Aposteln
vñ Euangelisten vnd wisen. Wie=
wol doch kein zweiffel/ daß die A=
posteln also bald vom heiligẽ Geist
vnderwisen vnd erleuchtet seyen
wor=

worden/ nichts desto weniger/ hat doch auch derselbig H. Geist/ der das gemüt vñ Seel der allerseligstẽ Jungfrawẽ Mariæ/ mehr als anderer erleucht hat/ durch sie/ als ein furtreffentliches werckzeug/ etlichern geheymnussen erkantnuß/ klarer vnd volkommener vberantwortten/ vñ das Liecht Göttlicher Weißheit mit jhrer stimmen in anderen vermehren wollen: auff daß/ nẽlich/ wie Christus das haupt ist/ auß welchẽ aller gewalt in die gantze Kirch/ welche sein geistlicher Leib ist/ herfleusset: also die allerheiligste Jungfraw Maria sein Göttlicher halß sey/ durch welchẽ alle Himmelische gaben/ in gemelten der heiligen Kirchen Leib geleitet vnd gefüret würden. Also hat neben anderen H. Lerern/ der H. Sophronij gelehrt wie folgt: Sihe/ als Jesus auffgefahrẽ/ mit welchen

chen die Jungfraw in der schül der Tugenden sich befleissiget hat/ so gehet sie mit den Himmelischen Rahtsleuten vmb/ das ist/ Apostelen/ in dem Rahthauß des Paradeyß/ vnder des heiligen Geistes disciplin vnd zucht/ vnd Maisterschafft der gantzē Göttlichen Maiestät. Vnder welchen Apostelen nach der auffart sie auß vnd ein gehend/ von der fleischwerdūg Christi was freundlichers Gespräch gehalten/ vñ so vil zwar warhafftter/ als vil sie von anfang durch den heiligen Geist/ alles gelernt/ vnd mit jhren Augen gesehen hat/ wiewol doch auch die Apostelen durch denselben heiligen Geist alles erkänt haben.

Nachdem aber die Apostelen auß dem Jüdischen lande sich begeben/ vnd das Euangelium in der gantzen Welt zu predigen angefangē/

so

so hat sich die Liebe der allergotts-
fürchtigsten Jungfrawen Ma-
riæ/ vil weitter außgestreckt. Dann
auß vilẽ enden vñ theilẽ der Welt/
die edelste vñ furtreffentligste Mẽ-
schen/ welche allbereit jhre Namẽ
dem Christlichen Glauben geben/
oder glaubig warẽ gen Jerusalem
kamen: auff daß sie das Göttlich
hauß oder Sacristey/ in welchem
das ewig Wort Menschlich fleisch
an sich genommen hat/ vnd die
Mütter vnd Königin der barm-
hertzigkeit/ auß welchen der Er-
schöpffer aller ding geboren/ vnd
wegen dessen wolthat/ so grosses
gůt Menschlichen Geschlecht wi-
derfaren war/ zu besehen. Auß die-
sen war einer/ nemlich/ der heiliger
Dionysius Areopagita/ welchen
furtreffentliche Lehrer meynung
auch der hochgelehrt Dionysius
Rickelius folgt/ bezeugen/ daß er

aus

aus Griechē ins Jüdisch lād/allein vmb die Gottes gebererin zubesuchen kommen sey. Vnd als jhm von dem H. Ioanne solcher gewalt gegebē/ hat er sie mit so grossem liecht vmbgeben/ vñ herrlichkeit scheinend gesehen/ daß er auch auß furcht zerschlagen auff die Erde gefallen/ welches zweiffels ohn/ darumb von Gott zugelassen: domit solcher furtreffentlicher Mañ einmal im Glauben so er angenōmen gesterckt/ noch mehr befestigt vnd gesterckt werde. Dieser hat nachmals bekant/ so er nit/ durch wolthat der natürlichen vernunfft vnd Christlichen Glaubēs/ in ware erkātnuß einiges Gottes Gottheit/ jetz zuuor koñen vnd gerahten were/ hette er gāntzlich/ daß kein andere Gottheit/ als die/ welche er in der allerseligsten Jungfrawē Maria gesehen/ were/ sich

beredet vnd duncken lassen. Diese durchleüchtigste vnd allerheiligste auß weitten theilen der Welt herkommene Männer/ hat die allergütigste Mütter mit wunderbarlichen süssigkeit der Liebe/ auff vnd angenommen/ getröst vnd in Christlichen Religion gesterckt.

Nun hat sie dasselbig werck/ ampt vnd gütthat/ nit allein den gegenwurtigen vnd denen/ so vmb sie zu besuchen/ gen Jerusalem kamen: sonder auch denen abwesenden/ vnd so weit von ir gesessen ebendas/ mit briefften zu schreiben so voller Gottesfurcht vnd trost waren/ mit welchen sie dieselben in den Göttlichen geheymnussen vnderwise vnd befestiget/ geleistet vnd erzeigt. Dañ noch etliche auß denen durch stätige vbergab erhalten seynd/ als die/ so dem H. Ignatio zugeschriben worden/ dern etlich

lich furtreffentliche Lehrer gedencken/ vnd noch beyhanden seynd. Die Statt Messanensis in Sicilia hat einen brieff/ welchen sie wie das heiligs heiligthūb ehren. Hat auch nit allein zu den abwesenden brieff geben: sonder wegen vbung der Liebe/ sie auch selbsten zum offtermal besucht/ vnd in dem/ den Exempeln jhres Sohns nachgesetzt/ welcher ob er wol ordentlicher weyse seinen stūl im Himmel hat/ ist er dennoch bißweilen/ wie auch andere Heiligen/ wie der H. Gregorius zeugt/ sichtbarlich zu seinen knechten auff die Erde herab gestigen. Also auch die allerheiligste Jungfraw Maria/ wiewol sie jhrē ordentlichē seß im gasthauß auff dem berg Sion zu Jerusalem gehabt/ hat sie sich doch vnderweilen/ an etwas weiter gelegene örter/ daß sie denen gegen sie andechtigen

tigen mit raht vnd hilff begegnete/ begeben. Wie sie dann dem H. Iacobo dem grossern gethan/ welcher als er in der Statt Cæsaraugustæ in Hispanien lebte/ vnd in grosser traurigkeit war/ daß er so wenig Christen Gott gewunnen hette/ nemlich nur neune/ vnd nun also auß der Statt gangen/ vnd an abend mit sampt denen am gestadt des wassers Ebri spacieretc/ Sihe so sihet er die Gottes gebererin vnd Jungfraw/ an einer Marmor seulen stehen/ mit vilē Engeln so sie von Jerusalē getragen/ vmbgeben/ vnd jhn auff diese wort vnd weyse trōstende. Was du nit selber than hast/ das sollen diese neun verrichten/ das ist/ Hispanien zum Glauben Christi bringē. Hat auch am selben ort ein Capell zu bawen befohlen/ vnd hinzugethan sie habe das Lād zubeschutzen auffgenommen/

men/ vnd werde nach vollendtem werck herwider gen Jerusalem keren/ ist also widerkeret vnd von den Englen getragen worden/ vnd d' Apostel hat die Capell erbawet. Vnd das ist/ daß Cæsaraugustæ die Engetische Schlafftkaiñer vnser lieben Frawen von Pilare genent wirdt/ in welchen noch die H. Seule/ in der die allerseligste Jungfraw Maria/ dem Apostel Iacob erschienē/ gezeigt wirdt. Also hat die stätige vbergab vnd tradition bey dē Hispaniern. Also bezeugt der öbersterBischoff vñ Bapst Calixtus/ vnd andē Scribenten vnd Lehrer denen zu glaubē. Sie ist auch nit nur einmal mit dem H. Ioanne gehn Ephesum gereiset/ daselbst die Kirchen oder versamblungen/ so der glorwürdiger Apostel erbawet hat/ im glauben zu bestettigē. Dessen die Vät-

ter des Cõcilij Ephesini/ in einer Epistel zu den Geistlichen zu Cõstãtinopel geschriben/ klare zeugnuß geben.

Zu letzt hat auch die allerseligste Jungfraw Maria/ ein furtreffentliches Exempel der Liebe gegẽ den Nechsten in der stunde des tods zugebrauchen/ verlassen. Es erzelet der Nicephorus Callistus: Als die allerheiligste Jungfraw Maria/ auß dem elleẽd dieser welt/ ins Himmelisch Vatterland zu jhrt Sohn reisen solle/ daß sie domals dem H. Ioanni Christo geliebten Jüngern anbefohlen/ daß er jhres geringes kleid/ welches sie alhie in der Welt gehabt vnd angelegt/ etlichen benachbarten armen Weibern geben solle: auff daß sie also dozumal Christo alles widder gãbe/ die Seel vnd Leib zwar in seine herrlichkeit/ jenes aber/ in Christi

gluderm/

gliedern/ den armen. Nun hat sie hiemit diesen gluckseligē Weibern/ darumb solchen grossen vnd kōstlichen schatz gelassen: auff daß sie vns/ mit diesem dapffern Exempel der Liebe vñ Gottesfurcht/ vnderwise/ alles das so wir im leben den Armen nit außspenden kōnnē/ weil es vns selbsten zur notturfft vonnōten gewesen/ daß wir dasselbig/ wan der tod sich nähet/ vnd fur dem todt/ Gott zum brauch vñ nutzen der Armē außzutheilen/ als dann nit farlässig seyen/ insonderheit/ weil das eines theils Gott dem Allmechtigen/ wann es durch vns selbst/ vnd nit durch andere beschicht/ angenemer ist/ and'n theils/ weil es vngewiß/ ob die Erbē oder die Executorn dasselbig thun würden. Darnach/ auff daß wann vns gewisse Erben mangeln/ wir als dann/ die Armen vnd die güte

vnd Gottsfürchtige werck an statt der Erben haben/ so aber sie fürhanden seynd/ als dann mit jhnen vnd den Armen die erbschafft theilen. Welcher nun auß gemüt der Liebe/ Christum in seinen armen zum erben verlassen wirdt/ derselbig darff nit zweiffeln/ dann Christus in herwider zum Erben seiner glory nach seiner verheissung machen wirdt/ do er gesprochen: Selig seynd die Barmhertzigen/ dann sie barmhertzigkeit erlangen sollē.

Das XXI Capittel.

Von der Gehorsamkeit der allerdemütigsten Jungfrawen Mariæ gegen jhre Obersten.

VOn der volkommenen Gehorsamkeit der allergehorsamsten Jungfrawen Mariæ/

riæ/ welche sie dem allerhöchsten Gott/ vnd seinem allerheiligsten Göttlichen willen/ an allen örtte/ zu allerzeit/ mit höchstem fleiß/ vnd innerlichem hertzens gemüt gehorsamlich geleistet/ haben wir/ als wir von der Tugendt vnd krafft Göttlicher Liebe gehandelt/ nach vnserm beduncke gnůgsam gesagt. Dann auß dieser als auß einer bronnen/ kompt die vnsere mit dem Göttlichen willen gleich vnd einstimmung herfur. Aber weil man nit allein in dem dienst/ welche wir vngemittel Gott erweisen/ warhaffte Gehorsamkeit sihet: sonder auch im selben/ so man den Menschen vmb Gottes willen thut/ will ich allein/ was fur dieses arts Exempeln vns/ die allergehorsamste Jůngfraw Maria verlassen/ auffs kurtzes anzihen. Es hat diese Gehorsamkeit auch diese vnd als sol-

che ſtärckt vnd gewalt/daß ſie auch ob in der Seel ein volkommener will in allem Gott zugehorſamen/ vnd zu dienen gefunden werde/ klärlich anzeiget. Dann wiewol die Gehorſamkeit/ welche wir geſchwinde vnd vngemittele Göttlichem Gebott erweiſen/ wegen der Perſon/ deren ſie beſchicht/ vor jener/ ſo den Menſchē erzeigt wirdt edler iſt/ noch dennoch iſt gewiß/ daß in volbringung dieſer/ gröſſere beſchwernuſſen/ ſtärckere des willens widerſtrebungen/ gröſſere demütigkeit vnd ſein ſelbſt verleugnung ſeynd. Darumb auch dieſe Gehorſamkeit höhers verdienſts bey Gott iſt/ vnd dern Gott vnd ſeinem Göttlichen willen volkommentlich vnderworffenen Seelē/ offentliche bewerung vnd zeugnuß gibt. Dohero der H. Bonauētura ſagt: Ein hoher ſtand der Gehorſam-

samkeit ist/ vnserm Erschöpffer/ Erlöser vnd widergelter gehorsamen: aber ein grösserer vnd höherer standt der gehorsamkeit es zum theil bedinckt zu seyn/ wann wir einem Menschē in der Person Christi gehorsamen. Dieser Gehorsamkeit hat vns die allerseligste Jungfraw Maria/ welche von jhrer jugend auff/ mit allerbereitwilligstē vnd frölichsten willen/ jhren allerheiligsten Eltern gebotten gehorsambt/ ein allerschönstes Exempel gebē. Dohero die H. Mechtildis/ (so da/ in welchen sitten vnd tugēden die allerdemütigste Jungfraw Maria/ sich geübt habe/ schreibt) durch Göttliche offenbarung erkent/ daß sie jhren Eltern von jugend auff/ also sehr vñ vil in allem gehorsam vnderthenig/ vnd gefölgig gewesen/ daß sie sie auch in keiner sach je erzürnet/ oder aber be-

trübet habe. Ja auch wie Epiphanius bezeugt für vnd bey allen anderen Menschen derogestalt/ daß sie allen ein ehre vñ ehrwürdigkeit gewesen/ verhalten. Also lang sie im Tẽpel lebte/ hielte sie die Priester in grossen Reuerentz/ vnd den gebotten des hohen Priesters gehorchet sie gantz willigklich. Deswegẽ der H. Bonauentura zeugt/ nemlich/ daß sie vnder andern/ so sie/ wie lang sie im Tempel lebte/ von Gott zu betten pfleget/ auch den gebotten des hohen Priesters zugehorsamen/ in jrem gebett/ sönderliche gnad von Gott begert habe.

Nachdem vnd wiewol sie dem H. Joseph vermahlet war/ vñ selben mit gnad vnd würdigkeit weit vbertroffen/ dennoch/ weil er jhr Breutigam war/ vnd sie/ daß das Weib auß Göttlichem willen vnd

befelch

befelch dem Mann vnderworffen seyn solle/ wol gewust/ hat sie/ wiewol sie die Himmelische Königin vnd Gottes Mütter war/ sich jhm zu vndergeben/ vñ in allem nit auff wenig täge: sonder gantz ein vnd dreissig Jar vnzerstörlich vnd vngefälscht/ gehorsamlich zu gehorchen/ nit gezweiffelt.

Dann der vornembsten meynung nach/ der H. Joseph biß auff den Tauff Christi gelebt. Die H. Schrifft bezeugt/ daß die Sara jhrem Mañ Abrahæ gantz gehorsam gewesen/ als in arbeit der reisen/ in vollbringung seiner gebotten/ vnd dann daß sie mit jm gantz freundtlich vnd erbarlich geredt/ vnd jhn einen Herren heissende/ dienstlich vmbgangen sey. Aber dem H. Joseph/ ist die allerfleissigste vnd freundtlichste Jungfraw Maria/ vil mehr bedienet gewe-

sen/nemlich/jhm biß gen Nazareth aldo er lebte/gefolgt/mit jhm/als dem Keyser der zinß erlegt seyn müste/gangen/in Egypten mit einer langen reisen/in ein fremb des Land/vnd das in selben nacht in welchen Joseph/daß er weichen solle/Göttlich ermanet worden/geflohen. Doselbst in Egypten jhm auch/wie der H. Anselmus zeugt/gantz sieben Jar gehorsambt.

Vnd wiewol sie in dieser abgöttischẽ Landtschafft vil vnglücks erstanden/wie droben vermeldt/hat sie doch deßwegẽ niemals dem H. Joseph etwas geklagt/noch auch herwider in jhr Vatterland zu keren angehalten/ja nie wegen einiges ellends oder betrübnuß in heußlicher sach jhm verdrießlich gewesen: sonder/als ein demütige vnd gehorsambste Braut/in allen

ken dingen jhren willen dem seinem verglichen / wolgewust / in dem sie Joseph gehorsame / auch Gott gehorsame vnd gefalle. War auch im gespräch der erbarkeit nit vergessen / vnd wiewol sie auch wüste / daß er so wol jhres Kinds Jesu / als jhrer selbstē von Gott ein Verwarer gegeben war / hat sie doch mit solcher zucht vnd freundtlichkeit für vnd für mit jhm geredt / als einem Weib mit jhrem Mann zu reden gebürt. Dieser vrsachen sie jhren dreytägigen verlornen Sohn Jesum / so sie nachmals im Tempel gefunden / also angesprochen: Sihe / dein Vatter vnd Ich / habē dich mit schmertzen gesucht. Einen Vatter hat sie jhn genennt / dann ehrlichern Titul sie jhm nit hette geben kōnnen. Vnd ob wol er sein nemlich / Jesu natürlicher Vatter nit war / könte er doch / weil er

nach

nach der Leut meynung / als fur sein Vatter gehalten ward / also geheissen vñ genennet werdē. Zum andern in jhr vorgezogen / in dem sie jhn zu erst genent / dañ sie nit gesagt: Ich vnd dein Vatter: sonder / Sihe dein Vatter vnd Ich ꝛc.

Ein grosse vnd wahre Tugend vnd krafft der Gehorsamkeit ist / aller getrewlichst / den Obersten / so sie furtreffentliche Leut / gerecht vñ weiß / oder fursichtig seynd / vñ mit maaß vnd mässigkeit gebieten / gehorsamen. Aber vil höher grad der Gehorsamkeit / nach des H. Bonauenturæ meynung / ist / den Obersten / welche von geringem geschlecht / verkert / vnuerstendig / vnd mit zornmütigkeit / sachen / so sich nit zämen / oder der billigkeit zu schwer / oder aber ohn nützliche / bequeme / vnd rechte vrsach / gebietē / gehorsam leisten. Er nennet diesen

stand

stand vnd grad der Gehorsamkeit den höchsten: dann solchen volkommentlich zu leistē/ ist grösserer Liebē Gottes/ vnd volkommentlicherer vbung der Tugenden/ von nöten/ vnd darumb auch grösseres verdiēstes bey Gott ist/ wie nit vnförmlich der Apostel Petrus angezeigt. Ihr Diener seydt vnderthan mit aller forcht den Herrn/ nit allein den frommen vnd gelinden: sonder auch den harten. Vnd setzt bald die vrsach hinzu. Dañ das ist ein gnade/ so jemand vmb des Gewissens willen zu Gott/ trawrigkeit verträgt vnd leidet mit vnrecht.

Dieser Gehorsamkeit hat die allerheiligste Jungfraw Maria/ vns ein Exempel geben/ in dem sie dem Heydnischen Kayser Augusto/ Götzendiener vnd Tyrannen/ auff welchen die Monarchia mit erbschafft/ von Iulio dem Kayser/

so

so durch höchste vnbilligkeit dieselb besessen gehabt/kommen war/ gehorsambt. Sie hat Ihm aber in einem Edict/so dem Volck Gottes hochbeschwerlich vñ verhaßt war/ gehorsam geleist. Gezwungē wurden sie alle/sich an dem ort aldo sie geboren: auff daß sie doselbsten ihren Namen vnd Zinßpfenning denen/so darzu verordnet/geben vnd erlegten/ zuuerfügen. Allsolchem vnbillichem / vnd von einer vnglaubigen Oberkeit gegebenen gebott/gehorsam zu leisten/ist die allerheiligste Jungfraw Maria/mit grossem schaden/ vnfug vnd verdruß Neuntzig tausent schritt weit/ als sie jetz bald geberen solle / auß Nazareth gen Bethlehem/sich alldo mit sampt dem Joseph auffzeichen zu lassen/ gereiset/dann die Weiber eben so wol / wie etliche vornemliche Lehrer willen/ selbige

Pro=

Profession thäten / geschahe aber auff solche weise: Sie stelleten sich fur des Keysers diener / dz jhr Naim auffgezeichnet wurde. Vnd darumb ist diese (professio) bekäntnuß ein beschreibung (descriptio) weil die namen der Vnderthanen / stätte vnd andere örtter / woher sie waren / auff ein taffel gebracht würden / genent. Darnach ein jeder den Zinßpfennig so dem Haupt aufferlegt / darreichte / auff daß er mit diesem warzeichen / sich dem Kayser vnderworffen zu seyn / bekänte / dohero es den namen (professionis) der bekennung gewunnen. Vnd das will der Euangelist / do er sagt: Do erhub sich auch Joseph von Galilæa auß der Statt Nazareth / vnd stieg auff in das Jüdisch Land / zur Stadt Dauid / die do heist Bethlehem / darumb / daß er von dem hauß vñ geschlecht Da-

uid war / auff daß er sich angebe mit Maria seinem vertrauwetem Weibe / die do schwanger gieng. Diesen gebotten / so wegen des gebieters vngerecht / vnd dann wegen dern / denen sie gebotten würden / gar vnbillich waren / ist willig die allerdemütigste Jūgfraw Maria gefolgt / vnd auß höchsten Liebe / domit sie die Tugend der Gehorsamkeit liebete / gehorsam demütiglich geleistet / allen hiemit des vollkommenen Gehorsams gegen die Obrigkeit vnd Obersten / ein Exempel gelassen: auff daß wir ihnen / so vil in vns ist / alle ehre / reuerentz / dienst / vnd vnderthänigkeit / auch in erlegung der schatzung / steur vnd vmbgelt / vnd dergleichen / insonderheit / so sie rechtmässig aufferlegt seynd / ob sie schon bißweilen der billigkeit zu hart scheinend / gehorsamlich erzeigen vnd erlegen.

Das

Das XXII Capittel.

Von den anderen Exempeln der Gehorsamkeit / der allerseligsten Jungfrawen Mariæ.

WIr ressentlich wol thut vñ verhaltet sich der Vnderthan / so er den gebotten der Oberkeit zu gleich / welchen er zu gehorsamen verpflicht vnd schuldig ist / durchauß gehorsambt: aber noch löblicher wirdt er thun vnd sich verhaltẽ / so er denselbigẽ auch / welchen er nit verbundẽ / sich / durch Liebe des Gehorsambs angereitzet / ohn das vnd selbs willig vndergibt vnd gehorsam leistet / dann er bißweilen auß billichen vrsachen vom Gesatz erledigt / vnd frey gehalten werden kan. Dohero der H. Bernardus sagt / volkoñene Gehorsamkeit weiß kein gesatz / wirde

mit zielen vñ enden nit geengert/ist auch nit mit enge der bekantnuß ersettigt/mit vberflüssigerem willen wirdt sie in die weitte der Liebe gefüret/ist zu allem geheiß willig/ vñ auß krafft freygäbigen vnd frewdigen gemüts/ weiß sie kein maß/ sonder streckt sich in vnendtliche freyheit.

Dieser Gehorsamkeit Exempel/ hat vns in erfüllung des Gesatzes der Reinigung/ die allerheiligste Jungfraw Maria/verlassen/welches/ wie es ein handel der allertiefsten Demütigkeit/also ists auch ein handel der allervolkomlichsten Gehorsams gewesen. Dann das vom H. Geist gegebenes Gesatz/ hat sie außtruckentlich außgenommen/sprechend: Wenn ein Weib besamet wirdt/vñ gebirt ein knäblein/so soll sie sieben tag vnrein seyn/vnd wenn die täg jhrer Reinigung

nigung auß seynd/ soll sie ein jårigs Lämlein zum Opffer bringen/ als wann es sagt/ Diß Gesatz verbinde dieselbe nit/ welche allein auß hilff des H. Geistes empfangen werden/ vnd mit vnuerletzten Jungfrawschafft geberen sollen/ Vnd wiewol das Gesatz mit grossen reuerentz/ die allerdemütigste Jungfraw Mariam/ von haltung der gebräuch der Reinigung freyheit/ hat sie doch wie andere Weiber nit wöllen gefreyet seyn: sonder sich volkommentlich dem gantzen Gesatz/ weil sie glaubt/ daß das Gott angenemmer were/ willigklich vndergeben: vns also/ daß wir alle der heiligen Kyrchen breuch/ zier/ ordnungen/ vnd satzungen ihrer Dienern/ ehren/ vñ ehrlich gebrauchen sollen/ hiemit vnderwisen. Zu dem auch/ daß wir die gemüter/ von aller Sündē vnflätigkeit/ mit

Gehor-

gehorſãkeit außzufegẽ/ vns befleiſſigen ſollen/ deßwegen dañ vns der Apoſtel Petrus/ aldo er will/ daß wir vnſere Seelẽ in gehorſamkeit d' Lieben/ das iſt/ welche nit auß notwendigkeit: ſonder willen vnd begirden Gott gefellig zu ſeyn/ herkompt/ ſollen reinigen/ auch ermanet hat.

Groſſer verdienſt iſts bey Gott/ in einer jedwedern guten gebottenen ſach/ willig gehorſamen: aber vil gröſſers verdienſt iſts/ in einer wichtigen ſach/ ſo des Menſchen neygung zu wider / gehorſamen. Dann alſo vil angenemer iſt Gott der Gehorſam / wie der H. Bernardus will / wie vil beſchwerlicher ſelbe ding ſeynd/ ſo gebotten werden/ vnd inſonderheit / wann in demſelben/ wie Albertus hat/ willig vnd gantz/ alſo/ daß weder mit worten/ noch mit einem anderen

ren zeichen/ daß das Gebott ver-
drießlich seye/ angezeigt wirdt/ ge-
horsam beschicht. Dieser Gehor-
samkeit hat vns auch die allerge-
horsamste Jungfraw Maria/ ein
treffentlichs Exempel gelassen.
Sie mit sterckt der Natur vñ gna-
den getriben/ begert mit grossen be-
gird jhres geliebten Sohns gegen-
würtigkeit vnd anschawung/ ohn
vnderlaß zugenicssen. Vnd diese
begird erregt sich/ eines theils auß
vnmässigen Liebe/ mit welchen sie
jhn als jhren Sohn/ vnd als Gott
vmbfienge/ andern theils/ daß sie
auß täglichen erfahrnuß gelernt/
daß jhre Seel auß seiner Göttli-
chen gegenwürtigkeit/ mit grös-
sern gaben der Tugenden täglich
bereicht/ vnd in allen reden vñ wer-
cken Göttlicher Lieben/ mit vnauß-
sprechlicher weise/ als mit flaiñen
angezündet würde. Vnd doch/ als

sie/daß sie solches grossen güts ein=
mal entsetzt seyn würde/ vermerck=
te/als in den dreyen tagen/ in wel=
chen ihr gebenedeyeter Sohn im
Tempel verbliben/ vnd ein vber=
auß herbes Schwert des schmer=
tens ihre Seel/ so jetz daß solchs
abwesen ewig wehren würde/ sich
befürchte/ durchdrungen hat/ die
allergottsfürchtigste Jungfraw
Maria sich eylends bedacht/ vnd
Göttlichem willen vnd ordnung/
sich vnderworffen/ vñ alle begird/
welche sie in gegenwürtigen sach
zu gegen vermerckte/ Göttlichem
wolgefallen ergebē/ nichts anders
zu geschehen begert noch gewolt/
dann was seiner höchsten Maie=
stätt/ vnd soll sie auch des vnendt=
lichen güts durch ihr gantzes leben
berāubt seyn/ rhatsam beduncket.
Mit welchem Gottesfürchtigē wil=
len/ der fleiß/ so sie in suchung ihres

ver=

verlornen Sohns vorgewendt/ nit streittet/noch jhme zu wider ist. Dann der allmechtig Gott/ welcher do gewolt/ daß sie in diesem seinem Göttlichen willen gehorsamen solle/ nemlich daß sie der gegenwürtigkeit jhres Sohns ein zeitlang entsetzt würde/ derselbig hat auch gewolt/ daß jhr verlorner Sohn von jhr fleissig gesucht/biß er gefunden wurde/ In welchem fleiß/wie alle andere Tugenden/also hat auch die vollkommenheit des Gehorsambs zuforderst mehr herauß geschienen/ daß sie alleruolkommenlichst Göttlichem willen gehorsambt. Der will des Obersten/sagt der H. Thomas mit was weise er auch bekant werde/ist ein stillschweigens gebott/ vñ so vil scheinet die Gehorsamkeit bereitwilliger/ wie vil er mit gehorsamen das außgetrucktes gebot/

den willen des Obersten verstehēd/ vorkompt.

Noch ein anders Exempel der Gehorsamkeit / diesem nit vngleich/ hat die allerseligste Jungfraw Maria geben/ als des allerhöchstē Gottes Sohn Jesus Christus/ nach dem Fleisch im dreissigsten Jar/ ein anfang seines Predigampts machen wolte/ seine allerliebste Mütter in Nazareth verlassen/ vnd sich zum Jordan/ daß er aldo von dem H. Tauffer Ioanne getaufft würde/ begeben. Vnd zu letzt in die Wüsten gewichen/ aldo er vmb vnsere Sünden außzutilgen/ gantz viertzig täge ein gar strenges leben gefürt. Ist der allerbarmhertzigsten Jungfrawē Maria solche/ in allsolchem erschröcklichen ort/ stätige verharrung/ sehr beschwerlich gewesen/ dann sie wol gewust/ daß er aldo kein beth/ kein

disch/

disch/ noch stůl/ noch tach/ noch auch einige gehülff/ domit er sich dern grossen kälte (dann es Winter war) erweren möchte/ Ja auch kein Brodt/ noch einige andere gesellschafft/ dann die wilde Thier gehabt hat. Deßhalbē sie mit höchsten begird ihn/ in solcher höchsten notturfft zu besuchen/ vnd dienst zu leisten eingenommen war. Weil sie aber gewust/ daß dieses der will vñ ordnung Gottes war/ daß sie dieser reisen vberstehen solle/ hat sie sich zu hauß behalten/ vnd gantz willig gehorsambt/ alle ihre begirden vñ seufftzen in Gott gerichtet/ vnd je dieses trosts vnd vertröstung entsetzt zu seyn/ gewünschet/ Dann im geringsten Göttlichem gebott widerstreben wollen.

Ferner welche Zung kan doch/ wie hart/ der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ natürlichem wil-

len/das leiden vnd sterben jhres al-
lerliebsten Sohns/zu wider gewe-
sen sey/ außsprechen? weder das/
noch auch die gröst des schmertzēs/
so sie auß seinem Leiden eingenom-
men/ kan außgesprochen werden.
Dann gleich/wie jhre Liebe gegen
jhren Sohn vnmässig war/also ist
auch notwendig der schmertzen vn-
mässig gewesen. Zu dem auch wol
gewust/daß mit willen des ewigen
Vatters beschlossen/dz sein Sohn
für das gantz Menschlich geschlecht/
den todt leiden solle/ vnd ob woll
das ein sehr beschwerliche vñ wich-
tige sach ware/vnd mit so grossen
dessen gemüts peynigungē/als nie
keine pur Creatur erstanden/ ver-
mischt/ hat sie doch gehorsambt/
vnd sich gantz Göttlichem willen
anbefohlen/ nach Exempel jhres
Sohns sprechende. Nit mein will:
sonder dein will geschehe. Ja mit

so

so grossern mitleiden / wegen des Leidens vñ sterbens jhres Sohns / wie der H. Bonauentura sagt / ist sie angemütet wordē / daß sie auch / do es hette seyn kōnnen / alle peynigungen / so jhr Sohn gelittē / tausentmal lieber vnd williger selbsten hette erstehen wöllen. Darumb sie mehr / in dem sie dem willē des ewigen Vatters gehorsam geleist / vñ durch die Gehorsamkeit / das Leiden vñ den todt jhres Sohns auffgenoñen: dann wann sie sich ebenmessig zu selben peinigungen / vnd des Creutzes tod dargeben hette / verdienet hat. Vnd diß seynd nun der alleruolkoñensten Gehorsamkeit Exempeln / welche die allerglorwürdigste Jungfraw Maria / vns verlassen hat. So ist nū vbrig / was wir fur frucht auß jhnen schöpffen mögen / zu sehen.

Das XXIII Capittel.

Wie wir der Gehorsamkeit der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ nachfolgen sollen.

SEnen von der allerseligsten Jungfrawen Maria vns verlassenen / vnd biß anhero erzeleten Exempeln / sollen billich wir alle / die Kinder den Eltern / die Weiber den Männern / die Knecht jhren Herren / die Vnderthanen jhren Fürsten vñ Obersten / vnd die Glaubigē jhren Prelaten vnd Bischoffen / vnd zuoderst vnserm allgemeinem Haupt dem Römischen Bischoff oder Bapst / vnd geistlichen Vatter / vnd welchen ein jedweder jhm zu seinem Beichtvatter vnd führer seiner Seel erwölt hat / zugehorsamen / nachfolgen. Die Geistlichen

in

in den Klöstern auch zu letzt jhren Obersten / welchen sie mit gelübnuß verbunden seynd. Ja vber das sehr nötig / daß wir in dieser Tugend der allerheiligsten Jungfrawen Marię auffs fleissigst nachsetzen. Dann gleich wie wir Gott nit lieben können / wir lieben dann auch zugleich den Nechsten vmb Gottes willen / (dann er ists der do beyde die Liebe Gottes vnd des Nechstens vns gebieten thůt / vnd wirdt auch kein ander gestalt der Liebe / domit wir den Nechsten als auch Gott liebē / eingeschüttet) also können wir auch nit Gott recht gebürliche Gehorsamkeit leisten / es sey dann / daß wir auch dieselbe der Oberkeit / vnd vnsern Obersten erzeigen / dann diese Gehorsamkeit ist von Gott gebotten / vnd Gott sie beide also zusaiñen verhafft / daß wir mit selbē gestalt / als wir Gott

gehorsamē/auch vmb Gottes wil-
ten vnseren Obersten gehorsamen
sollen.

Deßhalben der Apostel Paulus
auch/als er die lehrungen von der
Gehorsamkeit/so man den Ober-
sten erzeigen solle/gibt/diese mey-
nungen/wege/ vnd weise hinzuge-
thon/daß alle Oberkeit vnd gewalt
zu gebieten von Gott sey/daß die
Obersten Gottes statt vertretten/
vnd so man jhnen gehorchet oder
widerstrebet/Gott gehorchet oder
widerstrebt. Zu den Kindern redet
er also/Colos.3. Jhr Kinder seydt
gehorsam den Eltern in allen din-
gen/denn das ist dem Herrn gefel-
lig. Vnd anderstwo Ephes.6. Jhr
Kinder seydt gehorsam ewern El-
tern in dem Herrn/denn das ist
billich/vnd das erstes Gebott/das
ein verheissung hat. Vnd redet die
Knecht an so Herrn haben/ vnd
sagt:

sagt: Ihr Knecht seydt gehorsam ewern leiblichē Herrn/ mit furcht vnd zittern in einfältigkeit ewers Hertzens. Vnd zu den Weibern so verheyrat seynd/ sagt er: Die weiber seyen vnderthon jhren Männern als dem Herrn/ deñ der Mañ ist des Weibs haupt/ gleich wie auch Christus das Haupt ist der Kyrchen/ vnd er ist seines Leibs Heyland/ vñ gleich wie die Kyrch Christo vnderworffen ist/ also seyen auch die Weiber jhren Männern vnderworffen in allem. Vnd allen Menschen sagt er Rom. 13. Ein jegliche Seel sey vnderthan der Oberkeit vnd gewalt/ denn es ist kein gewalt/ deñ von Gott/ was aber von Gott herkompt/ das ist ordentlich. Derohalben wer sich wider die Oberkeit vñ gewalt setzt/ der widerstrebt Gottes ordnung/ die aber widerstreben/ werdē vber

sich ein vrtheil empfahen. Gott als er im alten Testament vñ Gesatz von der Gehorsamkeit/ so den Prelaten vnd Geistlichen Vättern der Seel zubeweisen ist/ handelt/ sagt er/ Deut. 17. Du solst auch alles thun nach dem das sie dir sagen/ die an der statt/ die der Herr erwölet hat die Obersten seynd/ vñ solst halten vnd thun/ nach allem das sie dich lehren werden nach dem Gesatz/ vnd nach dem rechten das sie dir sagen/ solst du dich halten/ daß du von demselben nit abweichest/ weder zur rechten/ noch zur lincken. Vnd wo jemand hoffertig vnd vermessen handlē wurde/ daß er des Priesters gebott nit wöll gehorsam seyn/ der doselbst an des Herrn deines Gottes ampt stehet/ der soll durch vrtheil des Richters sterben/ vnd solst den bösen auß Israel thun/ daß alles volck

höre/

höre/ vnd förchte sich/ vñ nit mehr vermessen sey/ vnd sich durch hoffart auffblase. Von denen aber/ so sich mit gelubnuß der Religion/ od anderer tugend zu gehorsamē verbunden haben/ gebeut er anderswo also Num. 30. Weñ ein mañs person dem Herrn ein gelübd gethan/ oder sich mit einem eyd verbindet/ der soll sein wort nit schwechen: sonder alles erfüllen das er verheissen hat. Vñ bey dem Weisenmañ Eccli. 5. sagt er: So du Gott ein gelübdnuß gethan/ so verziehe nit dasselbig zu leisten/ dann Gott ein vngetrewe vnd närrische verheissung mißfellig.

Der gewalt dieses rahtschlags ist groß/ vnd billig allen glaubigē/ so selig zu seyn begeren/ gnůg seyn solle/ daß sie auffs allerfleissigst vñ getrewest jhren Obersten gehorchen/ vnd darneben fur ein hohe

wolthatt schätzen/ daß jhnen solche obersten/ welchen sie gehorsamen können/ gegeben seynd. Alles gůtes des Menschen/ stehet in erkantnuß vnd volbringung Göttlichen willens/ vnd ist gewiß vnd ungezweiffelt/ was einer auß den reden der Obersten gebieten vnd ordnen thut/ so fern es sich gezimpt vñ zugelassen/ ob er schon böß sey vñ auß bösem vornemmen befehlen thete/ daß solches doch Göttlichem willē sich vergleiche vnd gefellig sey. Welches grössers gůt wir fur jedtweder handel vnsers lebens begeren vnd wünschen können/ als wañ wir zweiffeln/ ob dieses oder jenes zu thun/ ob in diesem oder jenē handel fleiß anzuwenden/ diese oder jene form vnd gestalt der kleidung zugebrauchen/ vnd ob die reyse oder wandern fur das rüwen zuerwelen sey/ vnd also von andern mehr/

welche

welche mit keinem Göttlichē gesatz gebotten werden/ dann daß vns Gott ein Obersten ordne/ welcher do in allem vnd jedwedern vns seinen willen erkläre/ vñ an statt seyn dieses oder jenes zu thůn vns gebiete?

Gewiß können wir in diesem leben keine sach mit grösserer frucht vnd geistlichen vertröstungen vermischt wunschen: dann mit diesem weg vnd weyse haben wir allezeit bey der hand/ ein kräfftigs vnd sichers mittel/ in allem vñ durch auß mit grossen freudigkeit/ Göttlichē willen zu volbringē. Das ist zwar nichts anders/ dañ daß der Mēsch in allen seinen händeln thun vñ lassen von Gott regiert vnd gefürt wirdt/ dann in dem er seiner Obersten gebotten vnd ordnungen gehorchet/ wirdt er von denen/ welche die statt/ vnd den platz Gottes

besi-

besitzen vnd verwalten gefüret vñ recht geleitet. Doher Christus die Obersten der Kirchen anredet vnd sagt Luc. 2. Wer euch hört der hört auch mich. Vñ herwiderüb gegen die/ so nit gehörchen wöllē sagt er. Wer euch veracht d' veracht auch mich. Dasselbig hat Gott im altē Testament/ als das Volck Israel das gebott Samuelis verachtet/ auch erklert/ dann also hat er zum selben Propheten gesagt: Sie haben dich nit verworffen: sonder mich: auff daß ich nit vber sie herrsche.

Das XXIV. Capittel.

Von den wunderlichẽ früchten/ welche ein gehorsamer/ darumb/ daß er/ in dem er seinem Obersten Beichtuatter/ oder geistlichen Vatter gehorsambt/ den willen Gottes volbringt/ erlangen thut.

VBß der jetz gegebenen Lere/ widerfähret zuuorderst einem jedwederm Vnderthanẽ/ vñ der Gehorsamkeit fleissigen Liebhaber/ diese nutzbarkeit/ daß er mit grosser des gemüts sicherheit/ so vil in diesem leben ordentlich gehabt werden kan/ den weg der tugenden angreifft/ vnd auß vnsäglichen stricken/ vñ betrüglichkeiten des Teuffels sich lediget. Dann wann ein Mensch dem anderen/ d' sey Prælat oder geistlicher Vatter/

ter/ denen er anstatt Gottes hat/ ge-
horsambt/ so lasset Gott/ welcher
allergetrewest ist in denē zu helffen
vnd zu regieren/ vnd von welchen
er rein vnd einfältig ersucht wirdt/
nit zu/ daß derselbig durch solchen
geleisten Gehorsam/ in einigem be-
trug oder fall strick gefüret werde:
In welche strick sich leichtlich die-
selbe verwickelen/ welche mit ab-
geworffenen jüch der Gehorsam-
keit/ nach jhrer meynung vnd wil-
len lieber leben wollen. Deswegen
Abbas Moyses apud Ioannem
Cassianum sagt: Diß ist die erste
prob der demütigkeit/ so alle ding/
nit allein die man thun solle: sonder
selbe auch so man gedenckt der El-
tern vnd Obersten/ erwägung vnd
vrtheil heimgestelt werden/ vñ jhm
niemand selbsten vertrawet: sonder
jhrer entscheidung gehorchet/ vnd
also was sie gütes oder böses vr-

thei-

theilen sollen/ auß jhrer darreichung lerne vnd erkenne. Welche anstellung vnd ordnung/ nit allein durch gewissen vnd waren weg der vernünfft den jüngling recht wirdt lehren gehen: sonder jhn auch von aller betrüglichkeit vnd stricken des Feinds vnuerletzt verhüten vnd erhalten.

Eben also schreibt auch der H. Vincentius Ferrerius weitleuffig vnd sagt. Gewiß sag vñ bezeug ich euch/ daß vnser Herr Jesus Christus solchem nimmehr seine gnade mittheilen werde (ohn welche wir nichts Gott gefelligs thun mögen) welcher do hat/ von dem er vnderricht/ geregiert/ vñ durch den weg des heyls gefürt werde/ vnd wil doch nit von andern regiert seyn/ noch anderer rahtschlägen gehorchen/ sonder nach seinem gefallen lebē/ vermeinēde jm sich zuzuregie-

ren/

ren/ vnd seinen zur seligkeit gehörigen sachen gnugsam zu seyn.

Darnach kompt auch zu dieser lehre/ diese nutzbarkeit/ so nit wenigerer verwunderūg werth/ daß der Mensch/ auch mit einem geringen/ oder keinem/ auß krafft der Gehorsamkeit auffgenommenen werck/ offtermals vil mehr bey Gott verdient/ dann als hette er das gröste/ mit seinem willen auffgenommen. Dann wann ein knecht Gottes sich mit gantzen hertzen/ in einem furtreffentlichē werck der tugēdt/ als d' Liebe/ die vnerfarene zu vnderrichten/ die krancken zu besuchen/ vnd jhnen zu helffen/ oder bůß zu thůn/ als seinen leib mit strengerem fastē/ härenen kleid vnd zuchtigungē einzuzämen/ vnd dergleichen andern mehr zu vben begert/ seinem Oberssten aber oder geistlichen Vatter/ nach erkündigung der sach vnd der-

begird/ vil anders wegen erhebli-
chen vrsachen/ rahtsam zu seyn be-
duncket/ So als dann sag ich/ die-
ser knecht Gottes/ demütiglich ge-
horsambt/ wirdt er nit allein nit
seines verdienst der heiligen wer-
cken so er zu thun vorgenoñen/ vnd
geistlichen gewins entsetzt: sonder
vermehret auch den verdienst. Dañ
alsdann widerfärt jhm zweyfa-
chigs verdienst/ das erste auß kräff-
tigem willen/ mit welchem er die-
se werck der Liebe vnd Büß zu lei-
sten im vorgenoñen. Zum andern/
auß Gehorsamkeit/ mit welchen er
seinen willen eines andern willen
vnderworffen/ vnd das noch mehr
ist/ auß diesem letzsten stuck verdie-
nen wir bißweilen mehr/ dann auß
dem ersten/ wegen grossen verleug-
nung eignen willens/ mit welchem
wir mehr Göttlichem willē in dem
Obersten oder geistlichen Vatter/

als vnserm willen/ in volbringung dessen höchsten begerens: zu gehorsamen williger seynd.

Welches argument der hochgelerter Ioannes Gerson wie folgt tractirt: Der Geistlicher betracht/ vñ der Gottfurchtiger erwege/ daß Gott vnserer güter nit bedarff/ vñ darumb ist die Gehorsamkeit besser als das opffer. Darüb daß fur ein gemeine Regel gehalten vñ geacht werden solle/ daß dasselbig besser/ schöner/ edler/ nützlicher/ lieblicher/ vñ ehrlicher sey/ welches d' Gehorsamkeit am nechstẽ ist/ vñ sol schon dasselbig darinnẽ man gehorsambt/ nichtswürdig/ verwerfflich/ schädlich/ vnnützlich/ arbeitselig/ eitel/ närrisch/ vnd auch woll vnzüchtig/ allein die Sünde außgenommen/ seyn/ daß er nun von dem Geistlichen sagt/ das kan auch nach eines jedweders stand von allen/ so einem

Ober-

Oberherrn gehorsamē/ ob er schon ein Weltlicher were/ darumb weil alle oberherrn Christum presentieren/ wie droben vermelt verstandē werden.

Diese lehre/ so nach der H. Geschrifft regelen die gewiste ist/ ist der H. Brigitten Göttlich offenbaret worden. Wenn als dieser heiligē Brigidæ (welche wie sie zu allen wercken der Gottesfurcht allerwilligst war/ also war sie auch zu grōsseren pœnitēs geneigter) geistlicher Vatter/ durch vñ von welchem sie geregiert ward auff ein zeit ihr den gewalt etliche pœnitentien zu thun/ weil das also ihrem heyl nützlicher war abgeschlagen/ vnd sie deswegen/ daß sie ihm gehorsamen solle/ sich sehr beschweret/ vermeinende/ ihr solches in volbringung viler tugēden hinderlich zu seyn. Siehe/ so lasset sich die allergetreweste

Jung-

Jungfraw Maria sehen/ vnd sagt zu ihr: So du zwehen Menschen sehest/ einen vnder dem Gehorsam/ den anderen in seinem freyen willen/ so derselbig welcher frey ist/ fastet/ bekompt er ein einfachen lohn. So aber der/ welcher vnder dem Gehorsam ist/ auff den selben tag des fastens/ nach innhalt der Regel/ vnd wegen der Gehorsamkeit fleisch ist/ wölle aber lieber/ wann jhm der Gehorsam nit zu wider were/ fasten/ derselbiger wirdt zwifachen lohn haben/ einen wegen der Gehorsamkeit/ den andern wegen auffschůbs seines begerens/ vñ daß er seinen willen nit erfült hat. Vnd kompt diese wunderbarliche frucht der Gehorsambkeit/ nit anders her/ dann weil wir mit gehorsamen/ den willen Gottes thun. Auß diesem kompt auch der grosser fried vñ ruwe/ welche ein jedweder gehorsa-

mer

mer in seinem gemüt empfindet: dann der eigen will ein bron vnd vrsach ist aller zerstörung vnd vnrüwe. Wann nun der Mensch solches/ welches dem Gottlichen willen er gemeß zu seyn vermeynet/ zu schaffen vornimpt/ als nemlich/ so zu seiner glory vnd des Nechstens heyl dienlich/ als dann wirdt nit gesagt daß er seinen: sonder Gottes willen volbringe/ dañ sein will ist ihm mit Gott gemeyn/ wie der H. Bernardus sagt. Wañ aber der Mensch/ darumb etliche dingē zu verrichten vornimpt/ weil sie gefällig vnd erlüstigen/ vnd seiner begirlichkeit vnd neigung einstimmen/ als dann wirdt gesagt/ daß er seinen eignen willen thůt/ dañ er nichts gemeynes mit dem Göttlichen hat. Vnd so das/ was er auß eignē willē vñ bewegūg selbst thůt/ nit böß ist/ noch deñoch mangelt es

keiner Sünde/ vnd auffs wenigst verzeiglicher: dañ dieses werck ende nit erbar/ noch jedwederer tugend gemeß ist. Dieser eigener wil ist alles zancks/ zerstörung/ vñ anderer bösen mehr/ grundt vnd vrsach. Dohero der H. Bernardus sagt: Es höre der eigener will auff/ so wirdt auch kein helle seyn/ dann in welchen wirdt dieses fewr wütẽ/ dann in den eignen willen? Mit welchen wortten er/ daß alles böses der Sünd vnd ewigen straff/ auß eigenem willen herfur komme/ anzeigen wollen. Darumb bringt vns die Gehorsamkeit so grosses guttes/ weil sie diesen eignen willẽ außreüttet/ in deme sie jhn/ durch sein selbst verleugnung vñ tödtũg/ dem willẽ des Obersten/ vnd also auch Gottes vnderwirffet. Welches werck/ solchen grossen würdigkeit vnd verdienstes bey Gott

ist/

ist/ daß es auch den warhafft vnd recht gehorsamen/ in wesentlichem verdienst/ zum theil mit den Martyrern Christi vergleicht/ wie der Göttlicher Thomas de Kempis mit folgenden wortten bezeugt: Ein jeder der vmb Gottes willen willig gehorsambt/ der thut ein werck eines starcken Kriegsmans/ dann er gegen sich selbst streittet/ vnd mit dem schwerdt Göttlicher Liebe die bewegungen eigenen willens tödtet/ darumb er die Kron ewigen herrlichkeit mit den Martyrern empfähen wirdt: dann er dapffer gestritten/ vnd vberwunden hat.

Neben diesem furtreffentlichen lohn/ welcher dem Gehorsamē im Himmel bereit ist/ kompt auch herzu/ daß er in dieses lebens ellende/ solche grosse rüwigkeit seines gewissens erlägt/ daß er auch in dem

jrdischem Paradeyß bißweilen zu seyn/vermeynt/vñ das darũb/weil der grundt vnd grůbe aller zerstö-rung/welche do/wie wir gesagt haben/der eigener will ist/ zerstört vñ vergangen ist. Vnd wirdt also in dem/das/ was Gott in Göttlicher geschrifft verheissen/erfüllt/ do er sagt Pro. 1. Wer mich höret/wirdt sicher ohn schrecken bleiben/ vnd gnůg haben ohn furcht des vbels.

Als aber nun alle Heiligẽ war-genommen/ vnd daß solche grosse edle früchten/in der tugẽd der Ge-horsamkeit seyen/ probirt haben/ dohero kompts/daß sie dieselbe so hoch geschätzt/ daß jhn auch nit/ den Obersten in denen dingen/ zu welchen sie mit natürlichem vnd Göttlichem gesatz verbunden/ zu folgen gnůgsam gewesen: sonder sich auch vber dieses/den Oberstẽ/ vnd geistlichẽ Vättern/ (nit allein

in

in den klöstern/wie jetzūd die Geistlichen so darinnē thůn: sonder auch ausserhalb den klöstern/ als vil Priester/Bischoffen/ vñ weltliche Fürsten theten/ welche jhnen einen geistlichen Vatter oder Beichtvatter/ von dem sie in allem so zur seligkeit vnd heyl der Seel gehörig geregirt würden/ erwölet haben) in allem zu gehorsamen/ mit dem heiligen bande der gelubnuß verstrickt vnd verknupffet. Also hoch haben sie diese Gehorsamkeit geacht/ daß sie sey auch allen dern tugenden vbungen/ so auß eigenem willen volbracht seynd/ vorgezogen/ vnd darūb offtermals werck/ so im schein groß vnd nützlich waren/ geschwinde vnderlassen: auff daß sie/dieselbe von dem Obersten gebottene vnd auffgesetzte/ fleissig vnd ohn einigen verzug/ volbrächten.

Doher Cassianus / als er von den älteste Münchē / welcher grosse heiligkeit allezeit in der Kirchen löblich gehaltē / handelt / sagt / daß sie nit allein dem werck jhrer händen: sonder auch dem gebett / d' gewiltnuß oder wüsten / rüwe jhrer zellen / ja allen tugenden / den Gehorsam gegen die Oberste / vorgezogen haben / welches ich verstehe geschehen sey / wañ kein natürlich / göttlich / oder geistlich gebott darzwischen kommen / darnach auch alles vnglück vnd gefahr / willig zu leiden vnderstanden / allein daß sie nur in keinem dieses gutes der Gehorsamkeit / verbrochen vnd vbertretten zu haben / scheinend. Derohalben sagt er / also bald sie den schall dessen auff die thür klopffenden gehört / durch welches er sie entweder zum gebett / oder zu sonsten einigem werck ermanet / hauffech=

echtig ein jeder auß seiner kaiſer herfur kommen: also daß auch der so geschriben/ selben buchstaben/ so er im klopffen angefangen/ nit hat durffen enden: sonder im selbigen punct vnd augenblick/ als der schall in seine ohren erschollen/ mit höchsten geschwindigkeit herfür gelauffen/ domit er nit so vil weile/ als man ein punctlein machen könte mächte: sonder die linien vñ buchstaben vnuolkommen liesse/ vñ nit so vil des wercks vñ gewinß achte/ als die tugendt der Gehorsamkeit mit gantzem fleiß vnd eyffer zuuolbringen eylete.

Dieses schreibt der Cassianus von den dapfferen Helden/ welche/ wiewol sie sönderlich die geistliche angehen/ so könnē sie doch auch nit vnfüglich/ auff alle gläubigē/ welche do jhrem stand gemeeß/ jhren Obersten gehorsam zu leisten/ ver-

bunden seynd / gezogen werden. Daß / wie gesagt ist / wer sich vmb Gottes willen einem Obersten / der sey auch wer er wölle / vnderwirfft vnd gehorsambt / derselbig gehorsambt in diesem Christo selbsten / derohalben so er mit selben volkoñenheit vmb Gott zugefallen das gebottens leistet / erlangt eben selben verdienst vnd lohn / als weñ er Christo vnserm Herrn selbsten gehorsambt hette. Ja es kan wol geschehen / daß auch bißweilen beide verdieñt vñ lohn / wegen droben angezogenen vrsachen / darüb / daß der Mensch / in dem er dem andern Menschen vmb Gottes willẽ gehorchet / sich mehr hinunderlast / demütiget / vnd seinen eigenen willen verleugnet vñ sich volkoñentlich gantz Gott ergibt / furtreffentlicher werden.

Das

Das XXV Capittel.

Von der Jungfrawlichen Keuscheit vnd Reinigkeit der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ.

DJe edelste tugẽdt d keuschheit/ hat drey staffeln oder ständt. Die erste d Gottsfürchtigen Eheleut/ vnd wirdt ein eheliche Keuscheit genent/ welche darinnen stehet/ daß sie mit leib vñ gemüt von allem vngebürlichem vñ vnzüchtigem gebrauch mit anderen/ sich enthalten/ vñ vnder sich auch ein reinen vnd züchtigen Ehestand führẽ. Der ander stand oder staffel ist/ dern Widwẽ vnd andere so sich enthalten/ welche do nit allein von dem vngezimpten vnd vngebürlichen: sonder auch zugelassenem brauch des Ehestãds sich enthalten/ das ist/ vmb Gott mehr

zuuerſchnē/ nit wid zur Eheſchreiten: ſonder lieber ſtätige keuſcheit behalten wollen. Dieſer ſtand der Keuſcheit iſt vil furtreffentlicher/ Gott angenemmer/ vnd gröſſers verdienſtes/ dann der erſte/ vnd darumb der H. Geiſt bey dem H. Paulo/ vom ſelben mit folgenden wortten ein Raht gebē. Ein Weib iſt gebunden an das geſetz/ ſo lange jhr Mañ lebt/ ſo aber jhr Mann entſchläfft/ iſt ſie frey ſich zuuerheyrathen/ welchem ſie wil/ allein daß es geſchehe in dem Herrn. Seliger iſt ſie aber ſo ſie alſo bleibet/ nach meinem Raht (nemlich ein Widwe oder ſich enthaltende) dañ ich achte es darfur daß auch ich den geiſt Gottes habe. Hierauß iſt offenbar/ daß deſſen Catholiſchen Glaubens lehr ſey/ daß der Widwen oder ſich enthaltenden ſtandt/ volkommentlicher vnd beſſer/

als

als der Ehestand sey.

Der dritter stand der Keuschheit ist dern/ welche do stätig jhre Jūgfrawschafft behalten/ vnd mit keiner willigen vnzucht/ Leib noch Seel beflecken. Diese so sie mit dem gelubnuß befestiget wirdt/ ist sie nit allein ein/ den vorigen beiden furtreffentlicher stand/ sonder auch ein von der gemeynen Keuschheit vnderscheidene tugendt/ vñ in dem ganzen geschlecht der Keuschheit edelster stand/ so mit einem andern namen/ nemlich/ Jungfrawliche mässigkeit genent wirdt.

Dieser tugendt hat vns die allergottsfürchtigste Jungfraw Maria/ ein gantz Göttlichs Exempel verlassen/ welche do/ (wir sehē nun die zeit an in welchen sie selbe erwölt/ oder erwegen den höchsten fleiß/ domit sie dieselbe angriffen/ oder aber die reinigkeit mit welchē

sie solche geübt hat) ein ding oder sach/ so höchsten verwunderung würdig in diesem geschlecht gethā hat. In dem gesatz der Naturen hat keiner erkent/ noch auch sich iemand vber die tugendt der Jungfrawschafft verwundert/ vnd hat auch Gott niemand dieselbe geoffenbaret/ allein hat er/ daß jhm die Keuscheit vnd enthaltung gefellig/ durch ein zeichen angemelt. Dann er hat im alten gesatz/ daß die vnreinen/ dern geheiligten vnd Gott auffgeopfferten speisen nit geniessen sollen befohlen. Vnd ein Weib so verheyrat vnd ein Mañ hat/ ob sie schon ein Dochter eines Priesters war/ so lang sie den Mann hat/ vnd einem auß dem volck ehelich verhafft war/ konte von den geheiligten speisen nit essen/ also so bald sie aber ein Widwe war/ vnd so lang sie also im selben stand

in

in dem hauß jhres Vatters verharrete/ könte vnd möchte sie dern geniessen vnd essen. Desselben gleichen ist auch den kindern Israel/ auff daß sie zum berg näheten vnd die stim̃ Gottes höretē/ durch Mosen/ daß sie sich drey täge ab den Weibern enthalten sollen/ auff daß sie sich mit dieser enthaltung/ die reden Gottes/ so er durch den Engel redete/ zu hören geschickt mächteten/ anbefohlen worden. Dauid mit sampt seinen Knechten/ hette auch das heilig brot in seinem grösten hunger nit essen können/ wann nit er vnd sie/ sich drey tage von den Weibern enthalten hetten.

Mit diesen vnd andern mehr Exempeln hat Gott klärlich/ daß jhm die keuschheit vnd enthaltung angenem sey/ zuuerstehen geben. Dohero auch glaubt wirdt/ daß weil Elias vnd Helisæus/ daß dieses

ses der Geist Gottes sey erkent vñ vermerckt/ sich derohalben keusch/ mässig/ vnd züchtig gehalten habē. Von dem H. Ioanne dem Täuffer ist gewiß/ ob er schon vnder dem geschribenem gesatz gelebt/ daß er stätige Jungfrawschafft gehalten. Dieweil nun diese lehre noch nit dem Volck offenbaret vnd erklert/ vnd auch die zeit solches zu thun noch nit furhanden war: Ferner/ weil auch Gott den bestattē Weibern/ daß sie fruchtbar seyen/ vnd vil Kinder vberkämen/ seinen segen mitgetheilt hat/ sagend: Wenn du diese Recht verwaren vnd thün wirst/ wirdt beider geschlecht niemand vnder dir vnfruchtbar seyn/ noch vnder den Menschen/ noch vnder deinem Viehe. Dieser Ursachen halben/ sag Ich/ hat das Jüdisch volck solches/ wann ein verheyrats oder veranderts Weib

nit

nit Kinder gehabt/vnd die Mägdlein nit verheyrat wurden/ fur ein grosse schande vnd flůch gehalten.

Nachdem nun diesem also/ so hat vnsere allerfurtreffentlichste Jungfraw Maria/ mit so grossen Liebe gegen diese Tugend zu brennen/ vnd sie werth zu haben angefangen/ daß sie auch in jhrem gemůt/ die Jungfrawschafft gántzlich vnd stätiglich zu halten/ auffgesetzt/ vñ durch Göttliche einsprechung bewegt/ mit heiligen gelůbnuß/ auch je sie dem H. Joseph vertrawet ward/ selbe nimmermehr zuuerletzen oder zu schwächen sich verbunden. Vnd hat auch nachmals deßhalben den Ehestand nit abgeschlagen: dañ derselbig Herr/ so jhr/ daß sie sich mit gelůbdn ißt zur Jungfrawschafft verbünde/ eingeben/ derselbig hat auch/ daß

sie die verheyratung vnd vermäh-
lung mit dem H. Joseph nit ab-
schlagen solle/ jhr gerahten vñ ein-
geben/vnd sie/ daß solche vermäh-
lung/ ohn jhrer Jungfrawlichen
reinigkeit verletzung beschehen sol-
le/sicher gemacht vnd vergewist.
Dohero der H. Augustinus sagt:
Christus/ ehe er empfangen/ hat
Mariam/so jetz Gott ergebē/ vnd
von welchen er geboren werdē sol-
le/erwöhlet. Das zeigen die Wort
des Engels an/auff welche/daß sie
ein Junges geberen solle/ Maria
geantwort/ Wie soll das zugehen/:
seitemal ich vō keinem Mañ weiß/
welches sie gewiß nit gesagt/wann
sie sich nit zuvor ein Jungfraw ver-
lobt hette/ Aber weil nun der ge-
brauch vnd sitten der Jsraeliter
diesem zu wider warẽ/ist sie einem
gerechten Mañ/der do nit mit ge-
walt Jhr wurde abnemmen: son-

der

der vil mehr gegen die gewaltigen dasselbig/ so sie jetz verheissen vnd verlobt gehabt/verwarē/vermählet worden.

Auß welchen wortten/ wann dieses gelübnuß/die allerheiligste vnd allerkeuschste Jungfraw Maria/ geoffenbaret habe/klärlich zu ersehē/als nemlich/als sie dem Engel/ so sie gegrüsset/ vnd daß sie den Sohn des Allerhöchsten empfahen vnd geberen solte/Ihr verkündigt/ geantwort hat: Wie soll das zugehen/seitemal Ich von keinē Mañ weiß? als wolte sie sagen: Du Engel Gottes/deinen wortten/vñ die ankunfft des Messiæ/ welchen du ein Sohn des Allerhöchsten nennest/vnd so hoch begert ist worden/ glaub vnd trāwe ich/ Eines aber verwundern ich mich/daß ich solches Sohns Mutter verordnet bin/ seitemal ich doch keinen Mañ erkeñt/

erkeñt/ darauß Ich hette könnẽ empfahen/vnd dann auch/weil ich meine Jungfrawschafft/ nun vorlengst Gott geheiliget habe. Darumb Ich sehr zu wissen beger/ wie doch das geschehen könne/ daß ich der haltung der gelübnuß meiner Jungfrawschafft gnug thu/ vnd auch zu gleich den Sohn des allerhöchsten empfahe vnd gebere. Diß ist mein zweiffel/ vber welchen ich auff daß gäntzlich der Göttlicher will in mir vollbracht werde/ vnderricht zu warden begere.

Es ist jhr ohn zweiffel auß Göttlicher geschrifft/ vnd Hiñelischen liecht/ domit jhr Seel vnd gemüt erleucht war/ daß der Sohn Gottes wegẽ heyls Menschlichen Geschlechts/ Menschliche Natur annemmen wurde/ woll bewust gewesen. Zum andern/ daß ein Jungfraw/ nach des Propheten Isaiæ

am 7. weissagung seyn wurde/ so jhn empfahen solte: aber die weise/ mit welchen solche beschehen vnd vollbracht werden solte/ nemlich/ daß das mit hilff vnd vberschattūg des heiligen Geistes zugehen wurde/ war jhr verborgen. Welches Gott sonderlich darumb so lieblich verordnet: auff daß dieser vrsach vnd weise/ die allerkeuschste Jungfraw Maria/ jhrer ewigen Jungfrawschafft mit dem gelübnuß bestättigtes vornemmen offenbaret/ vnd das geheym des allerhöchsten geheym muß zur bequemen vñ recht gelegenen zeit/ ja durch den Himmelischen Botten den Ertzengel Gabrielem ankündet wurde. Dohero der H. Ambrosius sagt: Billich hat sie wie das zugehen solle gefragt/ dann sie/ das ein Jungfraw geberen solle gelesen / wie sie aber geberen solle nit gelesen hat/ gelesen

hat

hat sie/Sihe ein Jungfraw wirdt in jhrem Leib empfahen/ wie sie aber empfahen solle/hat der Engel erst im Euangelio gesagt. Auff Hebreische weise aber hat die allerheiligste Jungfraw Maria geredt/ als sie gesagt hat/ dann ich erkenn keinen Mann/dann sie die Hebreer/ die gegenwürtige zeit für die künfftige offtermals gebrauchen. In welchem verstand der Pharaõ zu den Kindern Israel auch gesagt hat/ Exodi 5. Ich gib euch kein stro/fur/Ich werde euch kein stro gebẽ. Vñ anderstwo: Die Nazaræi scheren jhren kopff nit/fur/ sie haben ein gelübnuß den Kopff nit zu scheren. Derohalben als die allerheiligste Jungfraw Maria sagt/Ich erkenn keinen Mañ/ ist diß der verstand/Ich hab vorgenommen vnd verlobt/daß ich nimmermehr einen erkennen wölle.

Das

Das XXVI Capittel.

Auß was vrsachen die allerheiligste Jungfraw Maria die Jungfrawschafft verlobt habe.

NAch dem nun zu dieser zeit/ vnd vnder solchem Volck/ ein newes vnd vngewohnliches Werck war/ die Jungfrawschafft geloben/ so last vns nun sehē/ was doch die allerkeuschte Jūgfraw/ den Jungfräwlichen standt anzufahen/ sich mit einem sonderlichen gelübdnuß zum selben zu verbinden/ vnd als die erste solches zu thůn/ darzu bewegt habe. Es begert die allerheiligste Jungfraw Maria in allen dingen/ nit allein was heylsam vnd Gott angenem: sonder auch was am allerbesten/ vnd Göttlicher Maiestätt am gefälligsten/ zu thun. Derohalben/ do-

mit

mit diesem allerreinesten willen der barmhertzig Gott durch seine gnade vberflüssig gnug thätte/ hat er ihrem Hertzen eingeben/ daß der Ehlich stand wol gůt vnd zulässig/ in welchē auch ein jedweder Göttlicher Maiestätt bedient sein könne/ aber daß doch der Jungfrawlicher standt/ Gott mit Leib vnd gemüt vollkommentlicher zu dienen/ fürtreffētlicher vñ beqwemer sey. Vnd mit dieser Himmelischen einsprechung/ ist sie zuforderst/ daß sie den allerglückseligsten Jungfrawlichen standt mit gantzem Hertzen angriffen/ bewegt worden.

Vnd weil sie auß des alten Gesatzes lehre/ daß dieselbe gůte werck/ so auß verbindung des gelůbds beschehen/ Gott angenemmer seyen/ dann jene/ so mit freyem willen geůbt werden/ erfaren/ vnd das dieser vrsach/ daß als dann nit allein die

gůte

güte Werck: sonder auch die frey-
heit des willens/der baum mit den
früchtē Gott auffgeopffert wirdt/
vnd derohalben der künfftigen im
güten verharrung/bekantnuß be-
schicht/darumb ist der allerrein-
sten Jungfrawen Mariæ/ den
Jungfrawlichen standt anzugreif-
fen/nit gnůg gewesen: sonder sich
auch mit ewigen heiligkeit vnd
Gottesfurcht des gelübnuß/zu sol-
chem standt/vnd demselben auch
nimmermehr zu verlassen verbin-
den wöllen. Deßwegen der H. An-
selmus sagt: Die weiche vnd zarte
Jungfraw/so auß Königlichem
geschlecht geboren vnd allerschön-
ste war/hat ihren gantzen sinn vnd
gemüt/alle ihre Liebe/vnd allen ih-
ren fleiß dahin: auff daß sie ihre
Seel vnd Leib Gott mit ewigen
Jungfrawligkeit heiligete/gewēdt.
Dann sie gewüst/wie heiliger sie

dies

dieselbe hielte / also vil höher sie dem/der vber alle der keuschter vñ reinster/ ja die keuschheit vnd reinigkeit selbsten ist/näheten wurde.

Das ist aber hoch zuerwunderen/daß bey der allerseligsten Jūgfrawen Maria/ diese Tugend der Jungfrawschafft/ in so grossem werth vnd achtung gewesen/ vnd nachdē sie auch/ daß alle vnfruchtbare Weiber/vnd so keiner Kinder Mütter seynd/ in höchsten verachtung vnd schande / bey dem Volck lebten/vnd als von Gott verlassen vnd verflücht gehalten wurden/ wol gewuste/Jedoch viel lieber diese weltliche schande leiden/ dañ ein pünctlein von dem einmal angefangenē der Jungfrawschafft vornemmen abweichen/nemlich/mehr Gott/ als den Menschen wöllen gefallē. Zu dem ist noch ein anders wunderbarlichs werck/daß als der

Engel an statt des allerhöchsten Gottes/Jhr/daß sie des allerhöchsten Gottes Sohn empfahen/ geberen/vñ ein Mütter Gottes selbsten seyn solle/ verkündigte/ sie doch solchen furtreffentlichē würdigkeit/nit je vnderschreiben/noch dem Hiñelischen Legaten zu stimmen vnd einwilligen wollē/ sie were dann zuuor/ das solches ohn einige verletzung jhrer Jungfrawschafft beschehen solle/vergwist vñ versichert.

Was lieber/ist domals mit warhafften stärckt/ standthafftigkeit vnd aller Tugenden lob/ mehr gemeiner gewesen/ dann darumb die Jungfrawschafft erwölen: auff daß das/ so Gott angenemer ist/ beschehe? dañ sich zu aller schand/ spott vnd flůch des Volcks: auff daß die Jungfrawschafft gantz vnuersehrt verbleibe dargeben? vnd

vñ bälder die würdigkeit der Him-
meliſchen Königiñen/ Herrin der
Welt/ vñ der Mütter Gottes ſelb-
ſten verlaſſen/ dann des allerköſt-
lichſten Pärleins der Jungfraw-
ſchafft/ ſchaden vnd verluſt/ erlei-
den? O du edelſtes der heiligẽ Jung-
frawen Herꝛ/ ſo beſtendiger als die
Erde/ vnd höher als der Himmel
iſt. O furſichtige vnd witzige Jũg-
fraw. O andechtige Jungfraw/
rüffet vnd ſchreyet vnerſchrocken
der H. Bernardus/ wer hat dich/
daß Gott die Jungfrawſchafft ge-
fellig gelehrt? Welches geſatz/ wel-
che gerechtigkeit/ welches büch al-
ten Teſtaments gebeut oder rha-
tet/ oder aber ermanet/ daß man
im fleiſch nit fleiſchlich lebe/ vnd
ein Engeliſch leben auff erden fü-
ren ſolle? Wo/ O du allerheiligſte
Jungfraw Maria/ haſtu geleſen/
die weißheit des fleiſches iſt d' Tod/

vnd

vnd jhr solt die sorg des fleisches nit in begirden vollbringen? Wo hastu gelesen/ Von den Jungfrawẽ hab ich kein befelch vom Herrn/ Ich gebe aber rhat? Du aber hast weder befelch/ noch rhat/ noch einiges Exempel/ dañ nur die salbung dich allein von diesem allem vnderricht/ vnd das lebendig vnd kräfftig Wort Gottes/ ist je dein Meister vñ Lehrer/ als Sohn wordẽ/ je dein sinn vnd gemüt vnderwisen/ dann das fleisch angezogen. Du verlobst dich Christo ein Jūgfraw zuerzeigen/ vnd weist nicht/ daß du dich jhm auch/ als ein Mütter erweisen mustest? Du erwölest in Israel veracht zu seyn/ vnd auff daß du dem/ welchem du dich ergeben hast/ gefallen mögest/ den flüch der vnfruchtbarkeit zu gedulden.

Vnd domit aber nun aller welt bekant vnd offenbar were/ wie der

allmechtig Gott/ gegen die/ so in ehren/ vnd insonderheit/ welche in allem seine grössere ehr vnd glory suchē/ so getrew seyn/ so ist mit Göttlichen anordnung beschehen/ daß die allerkeuschte Jungfraw Maria/ welche do nichts anderes/ dann was in dem angesicht Göttlichen Maiestät am allergefelligsten were/ zu thůn gedachte/ auß vnd von aller vnfruchtbarkeit vnd flůch des Volcks/ dessen sie gewertig/ erlöst ist wordē. Dañ in dem er die ewige Jungfrawschafft/ welche sie begert hat/ gesund vnd gantz gelassen/ hat er sie fruchtbar/ vnd des Ewigen Vatters Sohns mütter gemacht/ vnd also den flůch in ein segen geendert: vñ das zu wegē gebracht/ daß sie nachmals vber alle Weiber gesegnet/ vnd von allen Geschlechtern der Welt selig außgeruffen wurde/ vnd zu letzt durch die

fruchr

frucht jhres Leibs alle Völcker den ewigen segen erlangten.

Das XXVII Capittel.

Von der allerfürtref-fentlichsté frucht/so auß dem gelübdnuß ewigẽ Jungfrawschafft der allerkenschsten Jungfrawen Mariæ/in die Kyrch geleittet vnd gewendt ist.

DAß sich die allerreinste Jungfrauw Maria durch das gelübdnuß ewigen Jungfrawschafft Gott geheiligt/hat sie/wie hiebeuor gesagt worden/darzu auffs allermeist/bewegt/daß sie solchen stand des lebens/den sie Gott am gefelligsten zu seyn geglaubt/zuführen fürgenommen. Gott hat zuuor sie/durch Göttliche eingebungen zu solchem newen stand anzureitzen/

kein anders vornemen gehabt/ daß daß die allerheiligste Jungfraw Maria/ mit höchsten reinigkeit vñ volkoñenheit/ so vil je einige Creatur vermöchte/ Göttlicher Maiestät dienete/ vnd billich: dann er sie zum stand solchen grossen würdigkeit vnd herrligkeit/ als groß nie keiner Creatur zugelassen gewesen/ berüffen. Zum zweitten/ domit er der gantzen Kirchen vnd allen jren Gliedern/ sie als der Jungfrawschafft fürerin vnd Maisterin/ vñ als ein allervolkommenst Exempel der Keuschheit/ vorstellete/ darumb sie auch/ wie die H. Lehrer bezeugen/ vnder allen Menschen die erste das gelübdnuß der Jungfrawschafft gethan/ vnd der erst/ die biß zur selben zeit/ vnbekandte tugend der Jungfrawschafft/ mit grossem fleiß angriffen: auff daß wir durch solches zeugnuß jhres lebens bewegt/

weget/hinfurter alle Glaubigen dise edelste gab/ vnd allersüste Blümerkennen/groß achten/vnd zu letzt nach verkündigten Euangelischen Rhat von der enthaltung/ in angrieffen/vñ etliche mit gelübdnuß der Keuschheit vñ enthaltung/ etliche mit ewigen Jungfrawschafft sich Göttlichem dienst vnd zier zu eigen ergeben mögen.

Also ist geschehen/weil die Jūgfraw das gelübdnuß der Jūgfrawschafft gethan/ daß Christus ein Jungfraw/ von der Mütter/ so ein Jungfraw geboren ist/ vnd die Kirch/ so in der gantzen Welt zertheilt/mit allerschönstē der enthaltung vnd Jungfrawschafft blümlein geziert zu werden/ angefangen. Vnd wiewol wir auch zu dieser vnserer zeit/ vil furtreffentliche Leut/ so wol in d' Religion/ als auch ausserhalb mit grossen reinig-

keit/ſtätige Keuſcheit halten ſehen/ ſo iſt dennoch in der erſten Kirchē/ vnd drey oder vier hundert Jar hernacher/ als Chriſti vnd ſeiner gebenedeyter Mütter Exēpel was friſcher war/ vnd die lebendige gedechtnuß deſſen allerheiligſtē blůts vnſers Heylands in der Glaubigen Hertzen noch brante/ dieſe allerſchonſte Tugend vil weiter blůendt geſehen: dañ es kein zahl war dem Menſchē/ welche do in d' ganzen Welt/ von Jugend auff biß in den Tod/ die ſtätige Keuſcheit hielten/ vnd auff Erden der Himmeliſchen reinigkeit nachfolgten/ vnd in ſterblichen fleiſch ein leben der vnſterblichen Engelen füreten. Zu zeugen dieſes haben wir alle alte Vätter/ welche mit jhren augen ſolches geſehen/ vnd vns in jhren Büchern anzuſehen/ vnd nachzufolgen/ verlaſſen haben.

Sanct

Sanct Athanasius handelt von der wunderbarlichen krafft vnd gewalt der Predig des Euangelij/ vñ sagt/ Welcher vnder allē Menschen in der Welt ist je gewesen/ der do einem der Tugendt der Jungfrawschafft nachzufolgen vorgebē oder vorgesetzt hette? Keiner fur war/ dann sie alle die Jungfrawschafft leibs vnd gemüts zubeschützen/ vnd zu behalten vnmüglich zu seyn vermeynt/ Christus aber hat mit Exempel vnd Predig des Euangelij das zuwegen gebracht/ daß auch die Menschen nit allein von jhrer ersten Jugend an/ solche verwaren: sonder auch die stätige Jūgfrawschafft bekennen vnd verheissen/ vnd solche zu beschützen alle versuchungen verfechten/ allerstandthafftigst alles ellende duldē/ vnd auch das leben fur vnd vmb Christi willen lassen.

Wolan/ so last vns nun wie vil dern seyen/ so solches leben gefürt/ sehen. Antwort vns der H. Chrysostomus also: So du dich in die Wüste Aegypti begibest/ wirstu das gantzes land in ein Paradeiß geendert finden. Dañ du aldo/ vnzähliche hauffen furtreffentlicher Männer/ so in jhrem sterblichen Leib ein Englisch leben füren findest. Durch die gantze Prouintz siehet man ein gantzes Heer dern Kriegsleut Christi/ vnd Königlichen wunderbarlichen hauffen demütiger Schaaff/ welche auff Erden dem Himmelischen leben folgen/ vñ das nit allein in den Stätten: sonder auch in den örtten der Wüsten. Zu dem/ daß auch nit allein Männer: sonder auch Weiber mit dieser Tugend gezieret gefunden werden. Dann sie nit weniger als die Männer mit solcher Tugend

gend gezieret seynd. Seynd mit Schilt vnd Helm auff ein Roß zuspringen/wie die weise Meister der Heyden gebieten thun/nit erfaren/ aber doch gewiß vil hefftiger kriegen vnd streitten thun: jhnen vnd den Männern ist ein gemeiner streit wider den Teuffel/vnd dieser Welt gewalt/ vnd hat sie doch die zärtligkeit des geschlechts in solchē zusamenkünfften nit vngleich gemacht: dann diese streitt nit mit Naturen des Leibs: sonder mit willen des gemüts geübt vnd vollbracht werden. Der H. Ambrosius/ so in Italien gelebt vñ von den Weibern/ welche in vielen örtten der Welt/ sich mit gelübd nuñß der Jungfrawschafft/ Gott geheiliget haben/ geschriebē/ sagt auch/ Lernet wie vil Jungfrawen/ die Alexandrinische / gantzes Auffgangs/ vnd Aphricanische Kirchen / jär-

lich Gott zu heiligen pflegē/ allhie werden weniger Leut geboren/dañ dortten Jungfrawen geheiliget. Theodorus Bischoff/so vierhundert Jar nach Christi zeiten gelebt/ nach erzehlung dern wunderbarlichen Tugenden dern Jungfrawen so er gesehen/spricht. Vil andere haben zum theil das einsambs leben angenommen/ zum theil auch das Klösterlichs/also daß auch wol bißweilē zweyhundert/ auch fünfftzig mehr oder weniger beysamen gelebt/ein speise gessen/ allein auff Matzen oder Sergen geschlaffen/ vnd wölle mit jhren händen zu gericht/jhre zungen aber mit Hymnen vnd Lobgesangen Gott geheiliget. Dieser Schülen der weißheit seynd vnzählig vil/nit allein in vnserm lande/sonder auch durch gantzen Orient/Palæstinam oder Jüdisch land/Egypten/Asien/Pontum

tum vnd gantz Europam. Dann von der zeit an daß Christus die Jungfrawschafft geehret hat/ als weil er von einer Jungfrawen geboren/ hat diese wise d' Jungfrawschafft von Naturen/ diese wolriechende vnd vnuerwelckliche blůmen gebert/ vnd sie ohn vnderscheidt der Tugenden zwischen Mann vnd Weib dem Schöpffer auffgeopffert.

Vnd anderßwo: Gewiß seynd alle die Menschen/ so den dienst Gottes geliebet/ dem Englischen leben nachgefolgt/ dann sie auch die Eliche vermischung der leiber/ als die do das gemůt von Göttlichen dingen abfüret/ gescheiwet/ Vatterlandt vnd freunde haben sie verlassen: auff daß sie alle jhre sorg auff die Göttliche ding richteten/ vnd mit keinem bande/ mit gemůt vnd hertzen in Himmel hin-

auff zu steigen/ verhindert würde. Vnd also weil sie die vnsichtbare vnd vnaußsprechliche schönheit Gottes anzuschawē begert/ leichtlich alles/ was auff Erdē beschicht/ verachten haben können. Dieser seynd die stätte/ dörffer/ hohe berg/ ebene vnd thäl voll/ dern etliche in klöstern leben/ vnd jhren hertzen bildnüssen der Gottesfurcht zu richten/ etliche zwifach oder dreyfach bey samen leben/ etliche hinderwerts von den Leutē verschlossen/ den augen/ sich auß schönheit dern sichtbarlichen dingen zuerlüstigen/ verbieten/ vnd dem gemüt dern dingen nachtrachtung/ welche allein mit dem verstandt begriffen werden/ zu geniessen gewalt geben.

Der H. Augustin⁹ erzelt auch/ mit was begirlichkeit die Glaubigen/ die Jungfrawschafft vnd stätige

tige enthaltung in beidē geschlech-
tern/ vnd zu jeder zeit/ ja auch/ in
der zärtlichen jugend angenoñen
habē/ vñ wendet seine rede zu Gott
vnd sagt also: Sihe/ O Herr/ die
hauffen der Jungfrawen/ dern
Kindern vnd heiligen Mägdlein
oder Jungfrawenlein/ dieses ge-
schlecht ist in deiner Kirchen an-
gefürt vnd vnderwisen/ vnd do-
selbst von den Mütters brüsten dir
erwachsen/ deinen Namen zu redē
hat es die zung gefertigt/ vnd dei-
nen Namen von der kindtheit an/
als eingeschütte milch gesogen/
welches du doch nit gebotten: son-
der allein den willigen vnd willen-
den anzugreiffen vorgestelt hast/
vnd gesagt: Wer es fassen mag/
der fasse es: sie habens angriffen/
sie haben gelübdnuß than/ vnd sich
selbsten vmb des reichs Gottes
willen/ nit als wann du getrawet

hetteſt: ſonder darumb daß du ermant haſt/ verſchnitten. Daſſelbig handelt er auch beſonder von einer furtreffentlichen Frawen Demetriade/ welche do jhren edlen hochzeitern verlaſſen/ vnd ſich mit der Jungfrawſchafft gelübdnuß/ Chriſto zugefügt: auff daß er domit/ wie gluckſelig ſie in erwehlūg dieſes ſtands/ ſo in der Kirchen ſo hoch geachtet iſt/ geweſen ſey/ anzeige/ vnd ſagt: Erfrewe ſich das edles Mägdlein/ ſo edler von heiligkeit/ daß ſie durch die Göttliche Geſelſchafft vnd beywohnūg vornemmere hochheit im Himmel erlangen werde/ dann wañ ſie durch Menſchliche Ehe/ ein furtreffentlichs Kindt geberen ſolte. Mannlicher vnd dapfferer zwar hatt das Anitianiſch geſchlecht/ alſolches furtreffentlichs geſchlecht mit vnwiſſenden hochzeit zu ſäligen/ dañ

mit

mit geberen vermehren/ vnd im fleisch jetzo dem Englischen leben nachzufolgen/ dañ auß dem fleisch noch die zahl der Menschen vermehrē erwölt. Dieses ist nun vberflüssigere vñ vil fruchtbare glückseligkeit/ nit grossen bauch haben: sonder mit gemüt zunemmen/ nit in der brust zu milch: sonder im hertzen weiß werden/ vnd nit mit dem Leib die erde: sonder mit dem Gebett den Hiñel geberē. Vnd ist also/ domit auff diese weyse in der Kirchen die Tugend der enthaltūg vnd Jungfrawschafft fast blüwe/ auß dem eintzigen Christi vnd seiner allerhöchsten gebenedyeten Mütter Mariæ exempel herkommen.

In welchem nun/ domit ich andere bey nahe vnzälige zeugnussen vnderlasse/ dessen sich hoch zuuerwunderen ist/ nemlich/ daß allezeit

in

in der Kirchē Christi vil beider geschlechts Menschen in allem vnd jedem alter/ so do stätige Jūgfrawschafft mit des Leibs vnd gemüts höchsten reinigkeit gehalten vnd geehrt haben/ gewesen seynd. Dohero vnuberwindtliche bewerung folgt/ nemlich/ daß in der Catholischen Kirchen allein alle zeit ware Lehre gewesen vnd ist. Dañ wo der wahren vnd volkommenen tugendt vbung vorhanden/ aldo ist auch vonnöten/ daß wahre Gottesfurcht in Gott vnd die Religion blüwe. Nachdem die Tugend/ nit dann allein mit Himmelischen hilff vnd wolthat Göttlicher gnaden gehabt werden kan. Wo aber gnad vnd der Tugendt volkoñenheit/ als in den Heiligē vñ Gerechten Menschen ist/ aldo kan die vnmässige gütigkeit Göttlichen vorsehung/ welche sich zum meisten ge-

gen

gen die Gerechten sehen lasset/ nit mangeln/ vnd darumb wirdt auch in aller notwendigē lere/ die Himmelische vnderweisung nit ab seyn noch fälen. Dann lieber/ welchen solte doch Gott seine allerheiligste Euangelische Lehre anders: dann den Gerechten/ mit grossen heiligkeit gezirten/ vnd in allen Tugenden volkommenen/ sampt seinen freunden/ offenbaret haben?

So er nun diesen solche/ wegen anderer Tugenden furtreffentlichkeit vnd volkommēheit geoffenbaret/ hat er gewiß das vilmehr wegen volkommenheit dieser wūdersamen Tugendt der enthaltung/ (do von wir jetz handelen) vnd der stätigen Jungfrawschafft gethan. Dann die andere Tugenden/ wiewol vnuolkommen vnd mit vilen mänglen vermischt/ seynd in denē/ der Kirchen Christi nie beygesamleten

leten Menschen/ als Heyden vnd Ketzern gesehen worden: aber die der stätigen enthaltung Tugendt/ vnd die vnuerletzte reinigkeit Leibs vnd gemüts/ ist biß doher bey den Glaubigen lebhafft vnd kräfftig gewesen/ vnd allein sich innerhalb dem gitter oder gerembs der Kirchen Christi allezeit gehaltẽ. Ja die Ketzer jetz/ als hiebeuor die Heydẽ/ mit jhren vorältern heruber/ daß die verwaltung vud volbringung so grossen keuschheit vnd enthaltung vnmöglich sey/ blarren vnd schreyhen.

Die Römer vermeinten vorzeiten ein sehr hochlöblichs ding gethan zu habẽ/ daß sie etliche Weibs Personen so Jungfrawen/ welche der Göttin Vestæ/ das fewr anzuzünden vnd zuerhalten/ verordnet waren/ in der gemeyne gehabt haben/ vnd doch dern nur zwäntzig

waren/

waren/vnd zu stätigen Jungfrawschafft nit gezwungen: sonder allein biß auffs dreissigst jar jhres alters solches verrichteten/ vnd nach verflossenen jaren/ mit auffgelöstẽ verheissung/ hochzeit hielten. Nun könte diese Jungfrawschafft in das Register der Tugendẽ nit gesetzt/ noch gezehlt werdẽ/ dieser vrsach/ erstlich/ weil sie nit stätig vnd verharrlich war/ zum andern/ weil sie nur des Leibs vñ nit des gemüts war/vnd sie auch dieselben nit auß liebe der Tugendt/ oder der reinigkeit: sonder wegen zeitlichen ehre/ welche den obgenenten Jungfrawen angethan ward/ hieltẽ. Darumb ist gewiß vnd war/ daß das lob der Jungfrawschafft/ allein in der Kirchen Christi gewesen/vñ geblümet hat. Vnd ob woll vor dem Aduent vnd ankunfft Christi etliche dieser Tugendt Liebhaber

vnd

vñ verwalter gewesen/ seynd jhrer doch gar wenig gefunden/ vñ doch allein auß wolthat des glaubens in Christū/ welchē sie kunfftig glaubten/ dieselbe Tugendt erlangt vnd gehabt.

Dieser sachen zeugen/ haben wir den H. Athanasium/ welcher dem Keyser Cōstantino also schreibt: Vnser Heyland Jesus Christus vnder andern seinē gabē/ hat vns/ in der Jungfrawschafft ein vorbild Engelischen heiligkeit mitgetheilt. Vñ die Catholische Kirch pfleget dieselbe Mägdlein/ so mit dieser Tugendt geziert gewesen/ ein Braut Christi zu nennen/ welche die Heyden besprengt heissen/ vnd als den Tempel des worts mit verwunderung beharrlich folgen. Wirt auch nirgēt anders das heilig vnd himmelisch gebott der ewigen Jungfrawschafft gluckseliger

erfüllt/

erfült/ dann allein bey vns Chri-
sten/ deßhalb im selben ein groß be-
weistumb ist/ daß gentzlich bey vns
die rechte Religion ist. Diese hat
fur anderen alle/ dein allergotts-
furchtigster Vatter hochseligster
gedechtnuß Constantinus allezeit
mehrer des Reichs/ werth gehabt/
vnd deine Gottsfurchtigkeit hat
sie auch in jhren schrifftē offtmals
köstlich vnd heilig genennet.

Der H. Chrysostomus legt die-
ser Tugēdt furtreffentlichkeit auß/
vnd vermeldt wie groß der Gött-
licher gewalt sich durch sie in der
Kirchen erweise/ vnd sagt also:
Daß jetzund vnder dem gesatz
Christi/ die Tugent leichter volzo-
gen/ vnd derohalben auch grössere
auffmirckung der weißheit ist/
wirdt als dann/ wann wir wie die
sachen der Menschen vnder dem
gesatz/ vnd wie jetzund nachdem

die

die gnad erschienen/ beschaffen gewesen vnd seyen/ warnemmen/ offenbar werdē. Dañ/welches domals niemād möglich schiene/ als da seynd/ Jungfrawschafft/ des tods verachtūg vnd vil andere neigungen vnd gemüter/ jetzunder in der Welt allenthalben fleissig volbracht werdē. Vnd seynd also nit allein bey vns: sonder auch bey den Schyten/ deñ in Thracia/ India vnd Persia/ vnd anderen rauwen Völckern/ vil Chör der Jungfrawen/ mennig der Martyrer vnd hauffen der Mönch/ welche die vilheit der verheyraten vbertreffen. Vnd an einem andern ort. Auß welchem bey den alten diß beschehen/ daß wo einer oder eine so die Junfrawschafft hielte gefunden ward/ selbig fur ein erschröcklichs werck hälteten. Jetz aber ist dieses in alle Lande auß gebreitet. Den

todt

todt habē domals wenig Männer veracht/ vñ das doch auch schwerlich: Jetzunder aber seynd in allen stätten vnd flecken grosse mänige der Martyrer/ beide aus Manns vnd Weibs geschlecht.

Daß nun die wundersam standthafftigkeit in den Martyrern vorzeiten/ ein klares zeugnuß wahrer Religion gewesen/ wie wir andswo gesagt/ doher ist offenbar/ daß es nit seyn kan/ dz solche Knäblein vnd Mägdlein so schwere vnd herbe peinigungen/ ohn sonderliche hilff Gottes/ also dapffer vnd gedultig leiden köntē. Deswegen Lactantius sagt: Wann das gemein Volck/ die Christen Menschē mit so vilerhand geschlecht vñ art der peinigungen angreiffen/ vñ vnder den abgemergelten henckern oder peinigern/ vnuberwindtliche gedult halten sihet/ halten sie es dars-

fur/ wie es dann auch an jm selber ist/ daß weder so viler consenß/ noch d sterbendē beharlichkeit eytel sey/ noch auch die gedult ohn Gott/ so grosse peinigungen vberwinden könne. Die Mörder als starcke Männer von Leib/ können solche zerzerrungen nit erdulden: sonder schreyhen vnd seufftzen daruber. Sie werden von dem schmertzen vberwunden/ dann jnnen die eingegebene gedult mangelt. Die vnsere aber/ daß ich der Mäñern geschweige/ als Knaben vnd Weiblein stilschweigend jhre peinigern vberwindē/ vñ kan auch das fewr/ weder seufftzen/ noch was anders dergleichen/ von jhnen bringen.

Ferner gleich wie sie mit dem/ daß sie den todt standthafftig begerendt erlitten/ offentlichs zeugnuß wahren glaubens geben/ also habē auch vnzälich vil von beiden geschlechte

schlecht Männer / Weiber / Knäben / vñ Jungfrawlin oder Mägdlin / welche stätige enthaltūg Gott verheissen / vnd biß in todt hineyn gehalten haben / ebenmässig bezeuget / nachdem vnmöglich war vnd nit seyn könte / in solchen grossen schwacheit vnd neygung der Naturen zū bösen / daß sie solche grosse reinigkeit wider die abgesagte Feind / nemlich / den Teuffel / so do stäts das fleisch kitzlet vnd zum bösen anreitzet / vnuerletzt hielteten / wañ sie nit mit sönderlichē ja höchstem schutz vnd Göttlichen hilff / vnderstutzet gewesen weren / vnd darumb der H. Chrysostomus an gemeltē örtern / beide geschlecht der Martyrer vñ dern so sich enthaltē / zugleich / vnder die gewissen merckzeichen wahren Religion / begriffen vnd gezelet. Auß diesem allem ist nun menigklich offenbar /

wie grosse hauffung des gůtes/ auß diesem einzigen Bronnen der edelsten Jungfrawschafft/ welche die allerheiligste Jungfraw Maria vor allen Menschen die erste Gott verlobt vnd gehalten hat/ in die Kirch Christi kommen sey.

Das XXVIII Capittel.

Wie vil vnd wie fern ein jedweder seinem standt gemeß/ der Keuscheit der allerseligsten Jungfrawen Mariæ nachfolgen solle.

WJewol die vnëdtliche heiligkeit Gottes/ mit vnsäglichen weite von vnserer vnderscheiden/ nochdennoch weil Gott gesagt: Seyt heilig wie auch ich heilig bin/ befleissigen wir vns nach vnserer geringheit vnd mögligkeit Göttlicher heiligkeit zu fol-

folgen: also auch wiewol die Jūgfrawliche reinigkeit der Mütter Christi/ auffs allerweitest von vnserer vnderscheiden/ soll doch ein jedweder nach seinem stand vnd vermögen/ derselben nachsetzen.

Vnd fürs erst sollen die verheyraten mit so grossen erbarkeit/ schamhafftigkeit/ vnd gegen einander vertrawung/ als jhnen jmmer möglich/ den Ehestād gebrauchen vnd halten/ dann welcher die gesätz des Ehestands oder der Ehe verbrechē thůt/ derselbig schwecht oder bricht nit allein seiner zugeselten Creatur: sonder auch den Schöpffer die trew vnd glauben/ nachdem Gott ein ansteller vnd anfaher des Ehestandt ist/ vnd im gesatz vorgeschriben hat. Darumb alle schmach der vbertrettung des gesatz/ Gott/ welcher auch selbe mit ewigen straff zuchtigen wirdt/

beschicht. Welche aber in der Ehe nit seynd/ sollen mit grossem fleiß vnd sorg/ mit des Leibs reinigkeit beschutzung/ mit von allem schädtlichen vnd vngebürlichem tasten enthaltung/ mit aller vnzüchtigen gedancken vnd begirden widerstrebung/ vnd mit grossen Liebe/ der keuscheit als edelsten Tugend/ do mit sie Gott vnd seiner gebenedeyeten Mütter/ gleich vnd angenehm werden mögē/ vmbfahung/ der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ nachfolgen. Vnd so ihnen Gott auch ein stätige keuscheit/ in oder ausserhalb der Religion oder klösterlichem leben/ zuhalten eingeben würde/ sollen sie nit so baldt oder gäntzlich darwiderstreben/ noch auch geschwinde sich zuuerloben anfahen: sonder solche einsprechung als ein wolthatt annemmen/ Gott dancken/ vnd sich alle

tag

tag fleissig Gott befehlen: auff daß er seinen allerheiligsten willen offentlicher erklåre/ vnd kråfftiger in dem stand des lebẽs/ in welchem er seiner Seel nutzlicher vffwartte mög/ füre.

Es ist auch des Beichtuatters/ oder eines andern geistlichen/ fürsichtigen vñ gottsförchtigẽ Vatters rahts zugebrauchen vonnötẽ. Nach erkantnuß desselbigen/ so alsdann noch dieselbe heilige einsprechung im gemüt starck hafftet/ können sie zum stand/ darzu sie angereitzet werden/ sicher hingehen vnd keuscheit gelobẽ. Ohn diesen vorgehenden fleiß/ ist es entweder ein gewissen stand des lebẽs anneiñen/ oder geloben/ seltẽ nützlich/ vñ das erstlich/ wegen der gefahr/ domit wir nit an statt Göttlichẽ einsprechung das nit ist/ auffnemmẽ/ oder zum standt der vollkommenheit/ zu

welchem wir von Gott nit beruffē seynd/ vns begeben. Zudem wegē grossen schadens/ so vnsere Seel einnemen kōnte/ so wir etwo nit das zugesagtes hielten/ oder aber vnseren fůß von angefangenen lebens lauff vmbkereten.

Welche aber der Himmelischen einsprechung gehorsamen/ vnd seynd auch jetz den stand stätigen keuscheit eingangē/ dieselben můssen jhnen noch vil fleissiger vnd sorgfeltiger/ d' allerheiligsten Jūgfrawen Mariæ nachzufolgen vornemmen/ mit grossem fleiß alle gelegenheiten böser gedancken oder begirden verhůten/ vnd des hertzē volkommene reinigkeit durch des gebetts/ dern betrachtungen vnd des fleisches tödtung vbungē/ verschaffen. Aber diesen köstlichen schatz der keuscheit zubehaltē/ werden sie wolthun/ wann sie zuvorderst

derſt jhre augen auff alle Glaubi-
gen/ weil alle nach Göttlichem ge-
ſatz/ die keuſcheit jhrem ſtandt ge-
meeß zu halten ſchuldig/ wenden/
darnach bey ſich erwegen/ wie vn-
gebürlich vnd nachteilig diß einem
Chriſtē Menſchē/ vñ wie ſchmäch-
lich vnd verachtlich es auch der
Göttlichen Maieſtät ſey/ ſolchem
nichtswertigen Creatur/ als dem
fleiſch/ vñ ſeinen viehiſchē luſten vñ
begirden/ ein ſo kleine zeit/ folgen
vnd gnůg thun: Gott aber dem al-
lerhöchſten widerſtreben/ ſeine ge-
ſatz verachten/ ſeinen willē dem al-
lerheiligſten willen Gottes vorze-
hen/ vnd den Leib ſampt der Seel
ewigen flammen zueignen: nach-
dem doch alle wol wiſſen/ daß der/
ſo vnſer fleiſch zum fall kitzlet/ vnd
die Seel zum jämerlichen beyfall
vnd einwilligung treibt/ Gottes
vnd vnſerer abgeſagten feind der

Teuffel seye/ so do nichts anders anstellet/ dann daß er sie mit sich in abgrundt der hellen stürtze: aber der/ welcher do eingibt vnd treibt/ daß sie den fleischlichen wolluſten nit gehorchen/ Gott sey/ vnendtliche gütigkeit/ vnd so vns mit ewigen liebe liebet/ nichts anders schaffe noch begere/ dann daß er sie himmelischen glory vnd seligkeit theilhafftig mache. Das ist auch grosser betrachtūg wurdig von Gott/ nachdem er Mensch worden vnd auß der allerheiligsten Jungfraw Maria geboren ist/ vnsere menschliche natur vber alle erschaffene ding in Göttlicher person erhöhet/ vnd alle des Sohns Gottes Brüder worden seynd/ darumb/ daß wir eine Natur mit jm in der gestalt/ domit er mēsch ist/ vns zu eignen/ darnach daß wir mit vñ auß wolthat des Glaubens jhm nit an-

ders/

ders/ dann die glider dem kopff durchauß vereinigt seynd. Wie bald aber der Mensch durch einwilligung auch in ein vehisch laster fället/ also bald schlegt er die Natur/ so Gott zu solchẽ grossen würdigkeit erhaben/ zur Erden: dann mit sündigen wirdt der Mensch verächtlicher als alle Creaturen/ vnd aus den gliedern Christi/ wirdt er ein glid schandtlosen hůrren/ wie der heilig Paulus sagt: 1. Cor. 6. Wisset jhr nit/ sagt er/ daß euwere Leiber glider Christi seynd/ ja nit allein die Leiber: sonder auch die Seelen/ dann der gantzer Mensch durch den Tauff/ vñ Christlichen Glauben/ ein glid Christi wirdt. Was ist nun abschewlicher/ dann sein glid Christo nemmen/ vnd der schandtlosen hůrren darstellen? Gleich wie der/ so sich Christo mit lebendigem Glauben beyfügt/ ein

geist mit jhm wirdt/ also auch/ wer sich der hůrren zufügt/ wirdt auch ein liderlichstes verächtlichstes fleisch mit jhr. Darumb der H. Apostel mit grossen weitleufftigkeit/ diesen sentens einfürt: Fliehet die Hůrerey.

Dieses geheymnuß hat der Prophet Ieremias/ als er vom Aduent des Sohns Gottes in diese Welt/ vnd seiner fleisch vnd Menschwerdung handelt/ eröffnet/ vñ erklärt/ was für wunderbarliche ding/ er in seiner ankunfft bey den Menschen verrichten werde/ nemlich/ daß er mit seinem Euangelischen newen gesatz/ sie von den schädtlichen wollusten vnd begirlichkeiten des fleisches/ vnd der welt/ gewaltig abzihen werde/ vnd die menschliche natur/ als wahrer vnd vollkommener Mensch aus der allerseligsten Jungfrawen Maria/ durch

aller-

allerengste vereinigung mit seiner Göttlichen person vnd wesen/zum höchsten gipffel der würdigkeit erheben. Dann also spricht er am 31. Capit. Kere wider du Israelitische Jungfraw/ kere wider zu diesen deinen stätten/nemlich zur streitbaren auff Erden/vnd triumphierenden Kirchen im Himel. Wie lang wilt du dich mit lusten leichtfertiglich ergetzen du vnstete dochter? welche do mit verlassung Vätterlichen wohnung hin vnd wid vmblauffet/ wann wirstu letzlich den wollusten dieser Welt nachzufolgen/ vnd zugenicssen ein ende machen/vnd wahre reinigkeit des lebens angreiffen? oder mit was gehilff vnd durch welchen soll das letzlich beschehē? vñ setzt geschwind hinzu: Dann der Herr hat etwas newes auff Erden geschaffen/Ein Weib wirdt einen Mann vmbge-

ben/ das ist/ Ein allerreinste Jungfraw wirdt mit vnuerletzten Jungfrawschafft empfahen/ vnd ein Kindlein in jhrem Leib verschlossen habē/ so von alter vñ leib zwar ein kind/ vō weißheit/ vernunfft vñ sterckt aber/ ein volkōmener mañ.

Das ist das Newes/ so in den Menschen hertzen so grosse newigkeit gemacht/ nemlich/ daß sie alle dieser Welt eitelkeiten veracht vnd verlassen/ vnd sich in die fußstapffen des gecreutzigsten gestellt habē. Dieser ist vns fur augen zustellen/ so wir allen bösen begirden vnd gedancken widerstreben wollen. Das Fleisch můß gecreutzigt seyn/ vnd dem Geist vnderwerfflich gemacht werden/ so wir die Keuscheit zu beschützen begeren. Mein Fleisch ist mit grosser Adelkeit begabt/ dann es des Sohns Gottes würdig gemacht/ dann es sein glied worden/

Fleisch

fleisch von seinem fleisch/vnd bein von seinen beinen. Dann d Sohn Gottes auß meiner Natur Mensch wordē/mich ihm durch den Glauben vereinigt/vnd will mich jhm durch die gnad vnd liebe allezeit beygefügt/vnd mein Seel sein Tēpel vñ wohnplatz seyn/in welchem er wohnen vnd hausen vnd seine wollust haben möge.

Vnd auff daß er das erlange/ hat er seinen allerheiligsten Leib/ welchen er auß d allerseligstē Jūgfrawen Maria genommen/ also hart tractirt/daß er auch selbigen solchen grausamen peinen vñ straffen/als je einem Menschen angethan worden/vnderworffen/vnd das zur gnugthūung der Göttlichen gerechtigkeit fur meine Sünden vnd vngebürliche wollüsten/ vnd dann auch/daß ich hinfuro die wahre vnd reine wollüsten/welche

die

die Göttliche Liebe auff Erden/ vñ die klare anschawung Gottes im Himmel zu wegen bringen kõñen/ liebte. Darumb alle der Welt wollusten vnd fleisches schlipfferigkeiten auffs alleriweiteſt von mir weichen/ vnd bleib mein Leib keusch/ sauber vnd rein/ vnd mein gemüt schamhafft: auff daß ich ein glied vnd Tempel Gottes/ sampt seiner lieben/ heilige Sacristey sey. Das beger ich/ vñ werde allezeit mit dem Königklichen Propheten ruffend begeren: Schaff O Gott in mir ein rein Hertz/ vñ ernewe in mir einen rechten Geist/ auff daß es alle jrrdische dingẽ verachte/ zu den Himmelischen erhöhet werde/ in allem deine ehr süche vnd deinem allerheiligsten willen gehorsame.

Das

Das XXIX Capittel.

Von der Jungfrawlichen neben abweichung vnd wider herfur kommung.

EJnem der Keuscheit Liebhaber ist nit gnůg ein starckes vorneñen habē die Keuschheit zu halten: sonder ist auch darneben selbe zu erlangen vnd zu behalten/ bequeme mittel zu brauchē/ von nöten: deßwegen vns/ dieser sorgen/ die allerheiligste Jungfraw Maria/ ein furtreffentlichs Exempel verlassen/ welche/ ob sie schon mit alleruolkommensten gnaden vnd stätigen Göttlichen gegēwürtigkeit begnadigt/ vnd deßwegen von aller gefahr gefreyet war/ noch demnoch liebet sie die abweichung/ vnd hat sich fleissig zu hauß gehalten/ vnd nit je herfur kommen/ dann wann es also die sönder-

sonderliche notturfft oder nutz der Göttlichen glory/ oder aber zum wenigsten des Nechstens von jhr erhiesse/vnd doch sich alsbaldt in den geliebten neben abgewichenen ort herwider begeben. Welches die Göttliche H. Geschrifft an dem ort der Prophecey Esaiæ am 7. Capit. anzeigen wöllen: Sihe ein Jungfraw wirdt empfahen. Dañ wie der H. Hieronymus/ vnd andere Hebraischen sprach erfahrene angedeutet/ das aldo das Hebraisch wort Alma nit allein ein Jungfraw: sond ein verborgene Jungfraw/so geheyme vnd stille nebenabweichungen liebet/bedeute. Dañ doher der Engel als er jhr/mit vorgehenden Gruß/die Himmelische bottschafft brachte/sie in jhrem abgesonderten Käñerlein verschlossen/vnd dem Gebett obligend gefunden hat. Welches auch der H.

Euan-

Euangelist Lucas am 1. Capittel vermeldt/do er schreibt/Daß sie eilendts vber das Jüdisch gebirg/ die H. Elizabeth zu besuchen gangen sey. Nun war diese eylung nit allein ein bewehrung/ als wir anderstwo gesagt haben/ der hitzten vnd des fleiß die werck der Liebe zuerzeigen: sonder auch der sorg vnd sorgfältigkeit/ domit sie nit lang auff dem weg verharrete: sonder/ gar geschwinde sich herwider zu hauß begebe. Das hat vber diese wort d' H. Ambrosius vermeldt/ vnd sagt: Lernet jhr Jungfrawen nit vmbher durch andere heuser zulauffen/ noch auff der gassen sich auffzuhalten/noch vil oder wenig Geschwätz ausserhalb offentlich treibē. Maria ist als auff den abēdt zu hauß/ ausserhalb eylends/ bey jhrer Freundinnen gebliben.

Die allerseligste Jūgfraw Ma-

ria

ria hat auch/ so vil ohn Christlicher lieben verletzung beschehen könte/ etlicher Menschen breuch offtes gespräch/ vnd heimsuchungen/ mit sonderlichem fleiß gemeidet vnd geschewet. Dañ zur zeit als sie sich noch in dem innerlichstẽ des Tempels zu Jerusalem hielte/ als die H. Brigida auß Göttlicher offenbarung gelernt/ bezeugt/ vñ wir auch droben vermeldt haben/ enthielte sie sich von allem anschawen vnd gebreuchen der Bekanten/ auch der Freund vnd Eltern/ so vil sie vermöchte. Nachdem sie aber den H. Joseph vertrawet war/ hielte sie durch den neuwen standt jhres lebens/ so vil jhr gebürt/ dieselbe weise/ brauch vnd gewonheit. Vñ das ist eine von den vrsachen/ warumb sie zum eingang des Engels in jhr abgesondertes Kämmerlein/ erschrocken ist/ vnd nit gleich/ ob es

gewiß

gewiß ein vom Himmel gesandter Engel sey/ gewist hat. Wiewol sie sonsten von den Engeln heimgesucht worden/ ist das doch nit in sichtbarlichen menschlichē gestalt/ vnd auch nit mit solchen worten beschehen/ darumb sie den Menschen gefurcht (als ein vngewohnliche sach vnd von jhren gedancken sehr frembd) vnd ist mit heiligen/ aber doch rühwigen furcht zusammen geschossen/ vñ mit Jungfrawlichen röhte/ so auß höchster zucht sich erzeigt/ vberfaren.

Dohero der H. Hieronymus zu einer Jungfrawen schreibt vnd sagt: Stelle dir die H. Mariam fur/ welche so grossen reinigkeit gewesen/ dz sie ein Mütter des Herrn zu seyn verdient hat. Zu welchen als der Engel Gabriel in Manns gestalt herunder gestigen/ sagend: Gegrüsset seystu voller gnaden/

der

der Herr ist mit dir/ hat sie als im gemüt erschlagen vnd erschrocken/ nit antwortten können/ dann sie nie von einem Mañ gegrüsset worden. Zu letzt erlehrnt sie die Bottschafft vnd redt/ vnd die so vorhin den Menschen fürchtet/ redet jetzt mit dem Engel vnerschrocken/ vnd der H. Bernardus legt auch dieser zerstörūg vrsach auß/ vñ sagt: Die Jungfrawen/ so warhafft Jungfrawen/ seynd alle zeit furchtsam/ vnd nimmer sicher/ vnd domit sie verhütē was zu fürchten ist/ fürchten sie auch das was sicher ist/ vnd darumb so was jählingen sich erregt/ betrůg vnd strick vorhanden zu seyn achten/ vñ alles wid sich erdacht zu seyn vermeynē. Diser vrsach ist auch Maria in der rede des Engels betrübt worden / welches ein zeichen Jungfrawlichen

schaff̃

schaffen gewesen/ vnd nit gänzlich zerstört vnd betrübt/ welches ein zeichen der sterckt vnd standthafftigkeit gewesen ist.

Diese aller fursichtigste neben abweichung vnd widerherfurkommung der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ/ hat der H. Euangelist Lucas angezeigt/ als er sagt/ Daß die allerheiligste Jungfraw die H. Elizabeth zu besuchen/ als jetzt der sechste Monat von der zeit der empfahung des H. Ioannis des Tauffers gewesen/ gereiset/ vnd aber nach dreyen verflossenen Monaten/ in jhr hauß wider einkeret sey/ vnd Elizabeth jhren Sohn geboren hab. Dann er zum ersten sagt: Vnd sie ist widerkeret in jhr hauß. Vnd darnach setzt er hinzu: Elizabeth kam jhr zeit/ daß sie geberen solt/ vnd sie gebar einen Sohn/ außtruckentlich zeygt er an/

daß

daß die allerseligste Jungfraw Maria/nit biß zur zeit der Geburt daselbst verbliben/ dann sie leichtlich vermercken hat können/ daß auff den wunderbarlichen geburtstag des Kindleins Ioannis / ein grosser zulauff der Menschen/ eines theils der Verwandten vnd Freunden/andern theils des lands frembden/seyn wurde. Dieser vrsachen sie/als der heimligkeit vnd einöde / oder einsamkeit Liebhaberin/ solchem zulauff vorkommen/ vnd in Nazareth/ zu ihrem einsamen Kämmerlein/ aldo sie vorlengst den Sohn Gottes empfangen/widerkeret. Dann so offt sie sich / daß auch mit der geringsten des Volcks zusamenkunfft / ihres aller Göttlichen hertzens geheymens verhindert zu werden besorgte / hat sie allezeit das / was der Jungfrawlichen erbarkeit vnd reinig-

nigkeit am maisten gemeeß/ geliebet. Das haben vber diesen ort Lucę den worten des Euangelij vnd der vernunfft gemeeß füglich furtreffentliche Lehrer also vermeldet vnd angezogen.

Das XXX Capittel.

Mit was weise der allerheiligsten Jungfrawen Marię in liebe der nebenabweichung den Leib vnd eusserliche sinn zuuerwaren zu folgen sey.

DJese heilige nebenabweichung/ welche vns die allerseligste Jungfraw Maria/ die Keuscheit zuerhalten/ mit jhrem Exempel gelernt hat/ ist allen der Keuscheit Liebhabern/ wessen stands sie auch seyen/ so wol Männern als Weibern nachzufolgen nutzlich/ insonderheit aber

den Jungfrawen vnd denen/ so sich enthalten/ welchern eigenthumblich ist/ sich zu hauß zu behalten/ vñ nit je/ es erforderts dann wahre notturfft erbarkeit/ od einig werck der liebe/ herfur zugehen. Dasselbig hat die Schrifft ermant Gen. am 34. als sie die grosse gefahr/ vñ das böses/ so auß furwitzigkeit Dinæ Jacobs des Patriarchē Tochter erfolgt ist/ erzelet/ welche/ als sie auß jhres Vatters hauß/ die Weiber der Stadt Sichem zu besichtigen gangen/ zuforderst genotzüchtigt/ darnach alle jhre Brüder sich einer grossen vnmenschlichen that schuldig gemacht/ vnd folgends alle gemelter Stadt einwohner/ wegen dieses vnerhörten schandtlichen Lasters vñ that/ vmbgebracht worden seynd. Wiewol nun diese ermanung sonderlich die Weiber angehet/ kan sie doch

auch

auch zu den Männern gewendt werden/damit sie nit leichtlich auß furwitz hinauß gehen/ dann dern sinn verwarung/vnd des gemüts samlung allen von nöten/vnd so der gantzer leib zu hauß nit kan eingeschlossen seyn/nur doch den Augen vnd Ohren ein zaum angelegt werde. Dann durch die Augē wirdt der hineingang in die Seel gemacht vnd geöffnet dessen gestalt/ den man sihet/ es sey nun Mann oder Weib/ welche/ also bald sie ins gemüt hineyn kompt / gleich böse gedancken vnd begirden erregt/vnd von stunde zur stunde/ so sie länger erneret vnd auffgehalten werden/zunemmen vnd wachsen/ welches dann der wahren Keuschheit das allerverderblichst ist/ weil sie dieselbe entweder gar vnd gantz außreuten/oder aber doch zu jhrem verderben/den weg bereiten.

Darumb der Keuscheit Liebhaber/die thür der Augen verschlossen halten/vnd sie auffs wenigst nit mit fleiß hin vnd her werffen/ oder in das angesicht eines Weibs richtẽ solle. Diese ist kein jrrdische: sonder himmelische warnung: dañ als die Menschliche Natur durch die Sünd verwüstet wordẽ/ seynd alle erschaffene ding in betrüg/vnd strick geendert/vnd so vil das laster angehet/ist der Mensch so weich/ schwach vnd leichtfertig/daß jhn auch offtmals allein das anschawen/als in gefängnuß wirffet vnd gebunden verhalten thut. Vnd derohalben der H. Geist/ in Göttlicher geschrifft/den Menschen dieser sachen erinnert/vñ gesagt. Sihe nit nach den Jungfrawen vnd Mägden/daß du nit in jhrer schönheit geärgert werdest. Vnd widerumb/ Von einem schönen Weib

wende

wende dein angesicht/ vnd hab nit lust zu sehen an frembde gestalt/ dañ darauß wirdt böser lust/ gleich wie ein fewr angezündet. Vnd anderstwo: Beschawe nit aller Menschen schöne/ vnd sey oder wohne nit gern vnder den Weibern/ dann wie auß dem kleide die würm vnd motten wachsen/ also kompt von Weibern vil böses den Männern. Vñ an einem andern ort: Schäm dich auch eines andern Weib anzusehen/ vnd mit jhrer Magd vil vnnütz geschwetz zu haben. Nachdem nun die ewige Weißheit/ welchen vnsere schwachheit woll bekant/ durch die heilige geschrifft/ vns in diesen vnd andern ortē/ daß wir vnsere Augen vom anschawen der Weiber abwenden sollen/ so hart ermanen thut/ solle der gantz leichtfertig gehalten werden/ so do sagt/ daß hierin kein gefahr sey/ od

aber dieſes mittels vnd gegenſtu-
tzen zugebrauchen verzihen thut.
Dann was thut dieſer anders/ daß
daß er ſeine Klugheit der Göttli-
chen weißheit vorſetzt? vñ auß boß-
heit ſeinem allerheiligſten willen
widerſtrebet? Dieſe vnd dergle-
chen leichtfertigkeit zubezwingen/
hat vns der H. Geiſt in Göttlicher
H. Schrifft zweyer heilgen/ vnd
furtreffentlicher Menſchē Exem-
peln vorgeſtelt. Eins des Königs
Dauids/ welcher auß anſchawung
des Weibs/ als bald zur Vnzucht
angezündet worden/ vnd zugleich
den Ehebruch/ vnd todtſchlag be-
gangen. Das ander Jobs/ welcher
was fur ein groſſe gewahrſam er
ſeinen Augen gethan/ mit dieſen
worten ſelbſt zeugt am 31. Capittel/
Ich hab/ ſagt er/ einen bundt ge-
macht mit meinen Augen/ daß ich
auch keinen gedancken het auff ein

Jung-

Jungfraw. Dann was theil hette Gott von oben in mir/ vnd was fur ein erb der Allmechtig von der höhe? als wolte er sagen. So ich diesen fleiß nit furgewendt hette/ wer ich etwa in eine böse begirligkeit gefallen/vnd Gott hiemit von meiner Seel getriben. Do her der H. Chrysostomus diese that des Jobs erklärt vnd sagt/ Der H. Mann bewahrt seine Augen/dann er gewiß gewist/daß es schwerlich oder vnmöglich sey/ ohn Sünd oder schaden in die weiblichen angesichten die augen zu wendē. Vnd domit diese H. Lehrer/ allen Christen/daß dieser fleiß die Augen wol zu bewaren von nöten sey/ einbildete/hat er diese folgende Gleichnuß darzu gebraucht. So ein krancker vnd bresthaffter Mensch gekützlet vnd angereitzt wirdt ein schädlich ding zu genieſſen/vnd be-

zwingt sich vnd vnderlast solches/ der erlöst sich von dem bösen/das die schädliche speise solte erregt haben/vnd wirdt bälder gesundt. So er aber von der begirden vberwunden wirdt/vnd das schädlich ding geniesset/mehret er die schwachheit vnd wirfft sich in todes gefahr/ oder macht die Cur oder heylung desto beschwerlicher: welches vnglück er leichtlich hette abgewendt/ so er einen geringen verdruß in bezwingung seines appetits/anfänglich gelitten hette. Mit anders/sagt der H. Chrysostomus/widerfärt dem/welcher do ein Weib zu sehen begert/so er sich des anschawens bezwingt/erlöst er sich von der peinigung/vnd vberlästigkeit der versuchung/welche auß dem anschawen gefolgt were / vnd von dem grossen schaden/in welchē er durch einwilligung hette fallen können.

So

So er sich aber nit bezwingt/ entweder wirfft er durch den Consens vnd verwilligung die Seel in den geistlichen todt/ oder aber erweckt jhm durch die widerstrebung iñerlichen Krieg vnd Creutz. Herauß schleuſt er. Nachdem leichter vnd sicherer sey/ von anfang jhm vnd seinen Augen gebieten / oder ein zaum anlegen/ billich wir dann so wichtige heylung vnd mittel / so vns von Gott geben ist/ fleissig gebrauchen.

Vnd dweil/ in dem er diese himmelische Lehr dem Volck furhielte/ sich etliche duncken liessen/ als hetten sie solche gefahr nie bestanden/ antwortt er. Es möchten vileicht etliche sagen/ es beduncke sie nit daß das anschawen der Weiber/ solchen gefahr vnd schaden vnderworffen sey: so sag ich aber daß das vnmöglich sey. Dann/ so der

Apostel Paulus / welcher auch in dritten Himmel hinauff genommen / von solchem streit des Fleisches wider den Geist nit sicher gewesen / vnd darumb / auff daß er selbig zur vnderdienstbarkeit richte / gezüchtiget hat / vnd dasselbig auch alle von Gott erleuchte Heiligen gethan vnd noch thun (dann auff daß sie der begirligkeit Gifft bezwingen / gantze nachten mit betten volbringen / vnd jhre Leiber mit fasten / härenen Kleider / rüten / vnd anderen dingen zämen / vnd außmerglen) wie kan es dann geschehen / daß d' Mensch / so alle tag sein Fleisch mit vilerhandt Speisen erfüllt / dem müssiggang vnd wollust zugethan / mit keinen wapffen des Gebetts oder der Büß geziert / auß anschawung / beywohnung / vnd gespräch der Weiber / nit solle mit wollust gekitzlet / oder aber von ei-

ner bösen begierligkeit vberwim-
den werden? Gewiß / so jemand
also ist/der ist kein Mensch: sonder
ein Stein. Dieses alles hat Chry-
sostomus geantwortt. Mit wel-
chen antwortt er den grossen Irr-
thumb dern angezeigt / welche do/
daß sie frey in einem jedwedern ih-
re Augen nach jhrem gefallen
richten sagen/vnd daß sie auch deß-
wegen in jhren Gemütern keine
böse begirden herfur kommen ver-
mercken: dañ das/daß sie keine sol-
che begierden haben/ geschicht nit
darumb: sonder darumb daß sie
nun auß stätigem brauch jetzt in jh-
nen verhärtet seynd/ vnd nit mehr
den Krieg so zwischen dem fleisch
vnd blůt beschicht/ fälen vnd spü-
ren. Dann aldo nie kein streit wi-
der das Fleisch gewesen/doselbst ist
auch kein platz des Kriegs.

Weitters ist warzunemmẽ/daß

daſſelbig/ ſo biß doher von den Männern geſagt iſt/ auch die Weiber betreffe/ dañ ſie auch ſich fleiſſig verhüten ſollen/ auff daß ſie nit leichtlich jhre Augen/ auff die Jungen Geſellen vñ Mäñer wenden: ſond weil jhnẽ grössere zucht/ erbarkeit vñ euſſerliche ſchamhafftigkeit gezimpt/ als den Mäñern/ ſollen ſie ſich auch zum ſelben mehr verbunden zu ſeyn/ beduncke̅ laſſen. Dohero d' H. Auguſtinus zu etlichen Weibern geſchribẽ wie folgt. Ewere Augen/ ob ſie ſchon auff einen geworffen werden/ ſollen doch an niemandt hafften/ vnd ſagt nit jr haben ſchamhaffte gemüter/ ſo jhr vnſchamhaffte Augẽ habt: dañ ein vnſchamhafft Aug/ iſt eines vnerſchambten hertzens anzeiger.

Zuletzt/ ob wir ſchon nun in dieſer ſachẽ dern gefahr der Seel/ oder vnfferbawung des Nechſtens/ welche

che diesen fleiß der Augen verwa-
rung von vns erfordern/ kein ach-
tung haben/ so ist doch gewiß/ daß
diese sorg vnd verhütūg der Augē/
auß vñ von jr selbst ein groß werck
der Tugēd ist. Nachdem d Mēsch/
zum theil auß natürlicher neygung
in die freyheit was jm vorkompt
anzuschawen/ vnd sich mit demsel-
ben anschawen zu erlüstigen/ ge-
führt wirdt/ vnd nun diesen gewalt
des gemüts vmb Gottes willen be-
zwingt/ erhelt er võ jm selbst vber-
windung/ vnd vbet den Gott wol-
gefelligen handel der tödtung/ wel-
chem grosser verdienst beygefügt.
Dañ gleich wie derselbig/ der sich
vmb Gottes willen tödtet/ vñ mit
fasten/ züchtigungē/ vñ anderen ra-
wigkeiten/ die frecheit des fleisches
bezwinget/ ein gewaltigen zusatz zu
der Tugendt thut. Also vermehret
der auch dieselbe tugendt gar sehr/

welcher sich von denen dingen/ so den eusserlichen sinnen einige wollust erwecken können/ vmb Gottes willen enthalten thut/ wie wir weiters vnd weittleufftiger anderswo sagen werden.

Das XXXI. Capittel.

Wie wir dem fleiß in der allerheiligsten Jungfrawen Maria sich widerumb herbey zuuerfügen/ vnd die gewonheit vnd beywohnūg dern/ so do der keuschheit schädtlich seyn können/ zuschewen/ nachfolgen sollen.

WElche do vngefalscht die keuscheit lieben vnd ehrē/ ist kein zweiffel/ dieselben werden auch/ alle biß doher gegebene ermanungen/ sehr heylsam vñ nützlich halten/ vñ dem liebē Gott/

daß

daß solche jhnen widerumb zu gemüt gefürt/ oder in geistlichē Büchern begriffen seynd/ höchsten danckſagen. Aber vor allen dingē/ soll diß allen befohlen seyn/ daß sie mit aller sorgfeltigkeit vñ fleiß jedwedere gewonheit/ geselschafft vñ gespräch der Weibern/ so do zur wolluſt vnd erfröligung angestellt werden/ es sey dañ daß Christliche Liebe ein anders erheisse/ schewen. Vnd das soll auch den Weibern befohlen seyn/ daß sie auch/ so vil jedwederer städt erfordt/ d Männern Geselschafft vnd beywohnūg meiden. Dann in dieser conuersation vñ geselschafft grösserer gefahr die Keuschheit zu verletzen ist/ dañ allein im anschawen/ insonderheit wann zu anschawung beiderseits/ das mitgespräch/ freundtliche geberden/ vñ längere weil/ welche der fleischlichen Liebe anzeigungen/ vñ

der

der bösen begirlichkeit zündel seynd/ zugethan wirdt. Domit nun dieser gefahrlichkeit gröst offenbar werde/ hat der H. Cyprianus solchen Menschē/ so mit einem Weib handelt vñ vmbgehet/ einem schiff/ welches in einem felßechtigen ortt gefürt ist/ vnd einem bündtlein/ so ins fewr gefallē/ verglichen. Dañ gleich wie das Schiff/ domit es zwischen den steinen vnd felssen nit verbrochen werde/ mit grossem fleiß von den gefahrlichen örtten erlöst vnd gefürt müß werden: vnd das bündtlein od' päcklein auß dem fewr gezogen müß seyn/ je es von der flaiñen angezundet werde: also ist auch nötig daß der Christen Mensch/ so er anders sein Seel gesundt erhalten wil/ die gesellschafft der Weibern schewe. Dañ wie der H. Vatter Antiochus in einer Predig sagt: Gleich wie ein ins

stro

stro gefallenes fünckleinfewrs/ vñ nit geschwind erlescht/das stro anzündet/ vnd ein grosse flam̃e gibt/ also auch der Weiber gedechtnuß/ mit längerer conuersation vñ mitgespräch der begirlichkeit grosses fewr in des menschen hertzē anzündet/ wañ sie nit geschwindt vnderstruckt vnd abgelegt wirdt.

Dieser cõuersation vnderschiedt/ des mitgesprächs zwischen Männer vnd Weiber/ haben alle heiligen erkent/ ich nem̃e auß/ welche erbar vnd nötig in Christlichem leben seynd. Dañ in denselben nach angerüffener Göttlichē hilff/ Gott selber/ auff daß sie nit schädigen/ seine milte hād bietet/ vnd den zorn des abgesagtē feinds des Sathās/ domit er zwar versuche/ aber nirgent vnd nim̃ermehr vberwinden möge/ bezwingt. Welcher sachen halben der H. Hieronymus dem

Ne-

Nepotiano also schreibt: Dein herberglein sollen entweder selten oder nimmer der Weiber füsse betretten: vnd alle Mägdlein oder Jungfrawen Christi / kenne nit zugleich / oder liebe zugleich: Bleib nit mit jhnen vnder einem tach / vnd verlasse dich nit auff vergangene keuschheit. Dann du bist nit heiliger als Dauid / kanst auch nit als Salomon weiser seyn. als wolt er sagen. Wann du dich auff deine stercke verlassest / vnd dich in gefahr steckst / vnd die gelegenheiten nit abwendest / fälstu / wie jene gefallen seynd. Dieselbe lehre hat auch der heilig Geist bey dem Weysen Mann geben / am 9. cap. als er sagt: Bey eins anderen Weib sitz gar nit / vnd herts dich nit mit jhr / vnd beym Wein zanck nit mit jhr / daß dein Hertz sich nit zu jhr neige / vnd in verderbnuß fallest

in

in deim blůt. Vnd anderstwo erklärt er dieser sachen gefahr vnd sagt: Kan auch jemand ein fewr im büsen behalten / daß seine Kleider nit brennen? wie soll jemand auff kolen gehn / daß seine füsse nit breñtē? also gehets / wer zu seines Nechstens Weib gehet / es bleibt keiner vnschuldig der sie berürt. Vnd an einem andern ort legt er auch zu letzt die vrsach dieser gefahr auß vnd sagt: Dann jhr rede vnd wort brennen wie fewr.

Neben diesen vrsachen / welche do mit gefahr vermischt seynd / ist noch eine so nit gering / welche von einem guten Exempel genommen wirdt / welches ein jedweder seinem Nechsten / domit er nit in des gegeben ärgernussen straff falle / zuerzeigen schuldig. Dañ es den Glaubigē heimlich rein zu seyn / welches Gott allein offenbar / nit gnůg ist:

sonder ist von nöten/ daß sie auch dieselbe Tugendt ausserhalb bekãt machen/ vnd den Menschen/ ihr leben darnach zu richtẽ/ beweisen: auff daß sie keines widerwertigen mangels argwohn in ihren gemütern verlassen. Das ist beweißlich/ so ein Weib aus keiner noth/ oder rechtmässigen vrsach bewegt/ offtes gespräch mit einem Mann anstelte/ daß dasselbig ein bewerung vnd grosse anzeigung der vnordẽtlichen anmütũg zwischẽ ihnen sey. Nachdem nach den geistlichen gesatzen/ gnůgsamer argwohn vnd des begãgenen Ehebruchs beweisung ist/ so das Weib allein mit einem Mann allein/ in einem neben zu heimlichen ort gefunden wirdt/ ob sie schon nit in frischen brennender Sünd ergriffen werden. Darumb soll nit wunder seyn/ daß die Baursleut vnd gemein Mañ/ vbel

von

von den Menschen gedencken vnd argwohnen/ welche sie ohn einige notturfft zum offtermal mit Weiber vmbgehen/vnnütze reden treiben/ vnd andere zeichen vnd händel der leichtfertigkeit erzeigen sehen.

Diese vnd dergleichen andere der suspicion vñ argwohn nit vergebliche vnderworffene anzeigungen seynd alle schuldig zu fliehen/ welches nit beschehē kan/ man schewe dann auch/ wie wir gesagt haben/ dern gleichen conuersationen vñ beywohnūgen/ sonderlich aber seynd diesem gesatz vnderworffen/ erstlich die Männer/ welche den stand der enthaltung eingangen/ dann auch die Weiber/ welche do bekantnuß der erbarkeit thun/ welche alle beide leichtlich von dieser betrüglichen welt in argwohn gerathen/ vnd mit jhrem fall vil ärgern

gern vnd schädigen. Zu dem pflegt auch der Menschlichen geschlechts Feind/ stärckere rustzeug der versuchung/ solche zum fall zu bringē oder sie mit was sonsten gelegenheit er kan zu beschämen/ anzustellen vnd herzu zu fügen. Welches der H. Vatter Antiochus woll erwagen vnd also schreibt: Der Teuffel ein freund der lästern rhatet den Weibern/ daß sie von den tugenden handlen/ vnd dern knechten Gottes hilff anschreyhen/ domit sie jhrer besuchung vnd trosts geniessen mögen/ vnd mit dieser bedeckūg geschicht/ dz sie in schwere kranckheit der Seel fallen/ vnd vnderweilen in solchen lebens stādt kommen/ in welchem sie kōñerlich gesundt werden können. Mit welchem dieser Heilig/ ob er schon dieselben heymsuchungen/ zu welchen die notturfft oder Gottesfurcht trei-

treibē solle/ nit schilt noch veracht/ so bewert er dennoch auch die andern nit/ welche anders/ dann wegē notturfft vnd erbarer gelegenheit anschens/ angestelt werden.

Aber domit die besuchungen mit billigen vnd rechten vrsachen beschehen/ ist erstlich zu betrachten/ mit was ende sie zu solchē gezogen werden. Zum andern/ ist die sach Gott im gebett zu befehlen. Zu diesem sollen sie kurtz seyn/ vnd soll in demselbē die erbarkeit/ zucht vnd mässigkeit/ welche die vnderscheidung vñ reinigkeit erfordert/ gehalten werden: auff daß/ weil sie in diser sach kein ander ende zum vornemmen haben/ dann die grössere Glory Gottes/ vnd nit ihren nutzen vnd trost/ sie also mit diesem fleiß von Gott selbsten geregirt vñ verholffen zu werdē verdienen: vñ dañ also auch auß diesem zugang/

sie

sie nit allein keine gefahr vñ scha-
den vberkoñen: sonder in dem sie
andere aufferbawen vnd befestigē/
sie auch in der Tugendt selbsten zu-
neñen vnd wachsen. Diß sey nun
gnug von dem neben abweichen/
vnd widerherfur kommen gesagt/
durch welchern hülff/ nit allein die
gelegenheiten wider die keusch-
heit zu sündigen verhütet werden:
sonder auch/ zu erlangung vnd er-
haltung der reinigkeit der Liebe/
mistrawen seyn selbst/ demütigen
gebett/ ertödtung der leidungen/
vnd zuchtigung des fleisches/ von
welchen wir jetz gesagt/ vnd noch
mehr sagen werden/ hilff
vnd schutz bewisen
wirdt.

Das

Das XXXII. Capittel.

Von der eusserlichen zucht vnd mässigkeit der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ.

DJe zucht ist ein theil der Tugendt der mässigkeit/ zu welcher ampt gehörig/ alle des Leibs bewegungen vnd geberden/ vnd eusserliche händel vnd wirckungen der glider vnd sinnen/ höfflich vnd erbarlich mässigen. Darumb werdē wir durch jhre hilff vnd wolthat/ in allen wirckungen/ so durch des gemüts gewalt vnd glider des Leibs geübt werdē/ mäß zu setzen: domit man nit die zil der Vernunfft vberschreite/ oder ein glid des andern ampt vnd verwaltung angreiffe/ gelehrt. Als nemlich/ vnd zum Exempel/ so die Augen auff einen geworffen werden/

ſollen ſie doch nit hineyn geheff
werdē: ſo man freūdtlich geſpräch
mit einem anſtellet / ſoll daſſelbig
ohn vil hin vnd her der hände vnd
kopffs bewegung geſchehen: ſo das
lachen vnder die rede fält / ſo ſey es
mit frech: ſo man irgend gehet / ge
ſchehe daſſelbig / nach gelegenhei
der Perſon / vnd des handels ſo zu
uerrichten iſt / mit züchtigem mäſ
ſigen gang: ſo man ſitzen oder liger
ſoll / geſchehe daſſelbig auch mit ge
bürlichen Leibs beyſamen fugung
vnd / wie der heilig Bonauentura
ſagt / daß die waden nit auff die
knie gelegt / oder aber die Füß ge
krafft vnd geſchaben werden.

Dieſe euſſerliche zucht / kompt
auß innerlichen mäſſigkeit vñ rei
nigkeit des gemüts / doher die Göt
liche Schrifft ſagt: Die bekleidūg
des Menſchen / das lachen vñ em
plecknuß der zänen / vnd auch ſein
gang /

gang/ die zeigen was in jm sey. Dañ die zucht/erbarkeit/ vñ dapfferkeit der eusserlichen sitten/ zeigt an die innerliche erbarkeit vnd tugendt des gemüts/vnd geben zeugnuß/daß die des gemüts zerstörungen gezämet/ vnd der Vernunffte vnderworffen seynd/vnd das hertz des Menschen Gott zugefügt sey/ welches dieselbe geschrifft nit verhälet vnd sagt. Auß dem angesicht erkennt man den Mañ/ vnd auß dem gegenstoß des angesichts erkent man den verstendigen. Vnd anderswo: Die Weißheit leuchtet vor dem angesicht des verstendigē/ aber des Narren augen sehen auff die ende der erdē/das ist/er hat wilde geberd.

Dieser Tugendt hat vns die allerseligste Jungfraw Maria/ ein alleruolkommētlichst Exempel geben/ dañ sie jedwedere bewegli-

vnd geberd des Leibs/ sampt alle
wirckungen/ volkommentlich de
vernunfft vnd Göttlichem willen
vnderworffen behalten. Deßwe
gen der H. Ioannes Damascenus
von jhr also schreibt: Sie hat ein
erbare kleidūg gehabt/ alle zärtig
keit vnd vberfluß geschewet/ züch
tigen vnd sitsamen gang gefüret/ so
võ aller faulkeit abgesondert war/
ein demütigs gemüt in den aller
höchsten betrachtungen behalten/
vnd ein süsse vnd leibliche/ auß ei
ner sanfftmütigen Seel herkom
mende rede getriben/ vnd was ist
sie zu letzt anders/ dann ein hauß
vnd wohnung Gottes? Vnd Epi
phanius Priester bey dem Nice
phoro sagt: Es war Maria in al
len dingen erbar vnd dapffer/ we
nig vnd was nötig geredt/ willig
zu hören võ gar gesprächig/ jeder
mañ seine ehr bewisen/ nit gelacht/
ohn

ohn zerstörung/ vnd insonderheit ohn zorn/ ledig von allem hoffart/ einfaltig/ das angesicht nie verstelt/ nichts zärtlichs mit sich fürend: sonder furtreffentliche demütigkeit geehret vnd gehalten/ vnd/ daß ichs mit wenig worten sag/ in allen jhren sachen war grosse gnad.

Also new aber vnd wundersam ist der welt die mässigkeit vnd zucht der allerheiligstē Jūgfrawen Mariæ gewesen/ daß sie auch alle mit vrtheil vñ verstandt gezierte Menschen/ so sie sie gesehen hetten/ in höchste verwunderung vnd schröcken gebracht hette/ also daß sie außtruckentlich/ daß von der welt erschaffung an kein solche Creatur gewesen were/ auch gesagt vnd bekennt wurden haben. Dann in jhrē angesicht so grosse erbarkeit vnd zucht/ so grosse zier in zusamen fu-

gung der gliedern/ so grosse mässig-
keit in allen bewegungen vnd sitten
des Leibs/ als wann sie auß dem
Himmel kommen were. Vnd ob
sie nun schon auff Erden herfur
kommen/ so hat sie doch der Gott
Schöpffer Himmels vnd der Er-
den mehr vnd vber alle Creaturen
vollendt/ vnd mit allem geschlecht
der Himmelischen gaben vñ gna-
den/ bereicht vnd geziert gewolt.

Das XXXIII Capittel.

Von der Zucht der al-lerseligsten Jūgfrawen Ma-riæ in der rede.

WEr kan gnůgsam sagen/ wie grosse zucht/ Demü-tigkeit/ vnd mässigkeit/ die allerweiste Jungfraw Maria/ in allen jhren reden/ wortte vñ ge-spräch/ welche sie als lang sie auff

Erden

Erden gelebt gehabt/ gebraucht hat? Gewiß so einer die zung recht herzu richtē soll/müste er aller Tugenden zusammenkunfft vñ zuflus haben. Die Tugendt der zucht erfordert/ daß vnser red mässig sey/ vnd so vns mit vnserm Nechsten was zuredē ist/die stim̃ nit schreyhend noch hoch sey/ sonder das stil vñ sanfft mit lieblichem vñ freūdtlichen angesicht geschehe. Die Weißheit vnd fursichtigkeit aber erfordert/ daß wir gelegene zeit erwartten/ vnd so lang vnd darzwischen ein ander redt/ wir nit in seine rede fallē. Dohero die Schrifft sagt: Eccl. 20. Ein weiser Mensch schweigt biß zur gelegener füglicher zeit / aber der klappermañ vnd schweßer vnd der vnweiß/ wirt der zeit nit erwartten. Vnd andswo: Prou. 18. Wer antwortt ehe er höret/der zeigt sich fur einen

Narren an/vnd ist schandwürdig. Dieselbe Weißheit vnd fursichtigkeit leret auch/daß vnsere wort nit eytel vnd vergeblich seyen/vñ was volkömmentlich mit wenig worten außgelegt kan werden/ nit vil wortt brauchen/auch nichts/es sey dann zuuor wol erwagē/ her ausser reden sollen. Doher der Weißmañ sagt: Der zum reden vnbedacht ist/ wirdt böses empfinden/ nemlich/ der schuldt vnd der straff.

Die Gerechtigkeit leret/daß wir nit wider den Nechsten reden sollē. Die brüderliche Lieb leret/ daß der Mēsch in seiner rede nit auffgeblasen/vnwillig/raw/ vnd zanckisch: sonder lieblich vnd gütig sey. Die Liebe Gottes lehret/ daß was der Mensch redt/ daß das gut vñ heylig sey/ das ist/daß es zu Göttlichē ehr vnd glory gehörig/ vnd das gemüt Gott zu lieben vnd zu loben erwe-

erwecke. Das wil der H. Paulus do er sagt Ephes. 4. Lasset kein böse red auß ewerm Mund gehen: sonder die do gůt sey zu besserung des Glaubens/ vnd den zuhörern nutz vnd gnad bringe. Diese mässigkeit in wortten lobt d' H. knecht Gottes Basilius sehr vnd sagt: Die vnnütze/ leichte/ vñ nichtwürdige rede/ vnd die des gemüts vnzeitige zertheilung/ so auß freundtlichen zammenkünfften herzu kommen pflegen/ soll gentzlich außgereuttet werden/ vnd von dem/ das do zur aufferbawūg der Seel nützlich ist/ geredt werdē. Vnd darzu soll auch in denen dingen so nützlich seynd/ der bequemen ordnung zucht vnd zeit zu reden/ fleissige achtung gehabt werden/ vnd welche zu sagen seynd/ von denen gesagt werden sollen/ welchen zu redē zu gelassen. Vnd so einer auß der vndern zahl

ist/ der verharre so lãg/ biß er vom Obersten zu reden angereitzt vnd angestelt wirdt. Ohrenbläsungen aber/ vnd in ohren redungen/ vnd dañ selbe andeutungen/ so mit winken zugeschehen pflegen/ diese ding alle sollen weit von der Brüdern zusammẽkunfft abgesondert seyn. Die weise der stiñen wirdt die nottursft vnderscheiden/ nemlich/ daß man mit dem welcher näheter ist stiller vñ nidriger handele/ welcher aber was weiter ist/ daß derselbig mit etwas höherer stiñ gerüfft werde. Das aber/ so man eim was rhatet vnd was zu thun ermanet/ als dañ rawerer stimm gebraucht wirdt/ dasselbig soll/ als ein verächtlich ding/ auß der zusamenkunfft oder Conuent hinweg gethan werden.

Dieser gelegenheiten/ welche zu unserer rede/ domit sie zierlich vnd

ordentlich/ vñ dem Göttlichen wil-
ten gleichförmig sey/ gehörig/ hat
vns die allerschönste Jungfraw
Maria/ seine Exempeln gelassen.
Sie hat die Tugend des stilschwei-
gends sehr geliebt. Sie hat auch
wol bißweilen/ wen dasselbig die
notturfft/ Liebe des Nechstens/ vñ
grössere glory Gottes erfordert/
geredt: aber wegen der grossen Lie-
be des stilschweigens nit wenig
wortten. Im Euangelio finden
wir/ daß sie nur siebenmal geredt
hatt/ vnd wiewol nit zu zweiffeln
daß sie mehr geredt hab: noch den-
noch wirdt hierauß ein grosse be-
wehrung vnd zeugnuß/ daß sie des
schweigẽs alleruornembste Liebha-
berin gewesen sey/ verstanden/ wie
dann solches auch die H. Vätter
wargenommen.

Vnder denen welche die H. Bri-
gida göttlich gelehrnt/ vnd vonder

allerheiligsten Jungfrawen Maria schrifftlich hinderlassen/ seynd diese/ dz weil nun die Liebe Gottes jhr gemüt gantz eingenommen/ sie also mit höherem fleiß den abgesonderten ortt/ die rüwe vnd stilschweigen geehrt vnd geliebt/ deswegen auch nacht vnd tag allein/ vnd mit Gott allein vmbzugehen vnd jr gespräch zu halten begert. Zu diesem ist auch die furcht kommen/ daß sie nit etwas vnuersehns rede/ oder jhre Ohrē was vernemmen/ oder aber die Augen was sehen/ das jhrem allerliebsten Breutigam mißfellig seyn könte. Es macht sie auch das stilschweigen furchtsam/ befurcht sich doch auch doselbst aldo sich gelegenheit vnd nutzen zu reden sehen lassen/ stilzuschweigen. Jhre rede war/ wie Damascenus zeugt/ süß vnd lieblich/ so auß jhrer sanfften vnd milten

Seel

Seelherflüsse. Vnd Epiphanius/ von Nicephoro citirt/ sagt: Maria ist durchauß gütig gewesen/ wenig vnd nötige ding geredt.

Im Euangelio auch/ als der Engel Gabriel/ vom Himmelischen Vatter gesandt/ die Jungfraw gegrüsset/ vnd sie mit Göttlichem lob gezieret/ in dem er sie voller gnaden/ ein Hauß Gottes/ vnd vnder den Weibern gesegnet geheissen/ hat sie höchstes stillschweigen gehalten/ vnd nie auff solche ehrliche vnd edle grüssung geantwortt: ja hat zum wenigsten nit gefragt/ wiewol sie was daran zweiffelt/ was doch diese newe grüssung zuuerstehen geben wolle. Dann allbereit sie jhr Hertz stillschweigend in Gott gerichtet hat/ von dem sie auch rhat erwarten thete. Darumb auch der hochgelehrt Cardinal Petrus Damianus sagt/ Ma-

ria hat nach angehörtem geheym-
nuß der Engelischen bottschafft/
gewohnete strengigkeit des züchti-
tigen stillschweigens gehalten/vnd
wiewol sie innerlich/was dieses
fur ein grüssung sey/nit erörteren
konte/hat sie doch auch mit worten
das zu erkündigen/vberflüssig ge-
achtet. Nachdem aber jhr der Erz-
engel das allerhöchstes geheymnuß
eröffnet/sie es auch verstanden vñ
glaubt/hat sie doch dem Engel nur
mit zweyen worten/vnd mit sol-
chen/so nötig vnd wichtig waren/
geantwort/mit einem: auff daß sie/
wie sie mit gelübdnuß der Religion
zur Jungfrawlichen reinigkeit ver-
strickt/anzeigete: vnd mit dem an-
dern/daß sie/die gantz willige ge-
horsamkeit/mit welchen sie sich
Göttlichem willen ergeben/offen-
barete.

Auff der Hochzeit zu Cana in

Gali-

Galilæa/ als sie in höchsten mängel des Weins/von jhrem gebenedeyeten Sohn/dem mangel vorzukommen vnd abzuhelffen hefftig gewündscht vnd begert/hat sie nit mit viten worten/ wie der Menschen brauch ist: sonder allein mit zweyen die notturfft vnd armut zuuerstehen geben. Sie hette jhn woll auff diese weise anreden können: Geliebter Sohn/du weist daß auff dieser Hochzeit an Wein mangelt/ vnd so das die geladene vñ erschienene Gäst wurden erfaren/werden sie es vngern hören/ vnd werden also beide Eheleut mit schanden bestehen/lieber erwege was zuthun von nötē sey/dir befehl ich die gantze sach/ tröstlicher hoffnung/ du werdest meinem begeren/ vnd der Ehelent notturfft genügen thun. Aber dises alles hat die allerbarmhertzigste Jungfraw Maria/ mit

gar wenig worten begriffen vnd gesagt: Sie haben keinen Wein. Gewiß hat sie solchs nit mit wenigern worten gekönt: auff daß wir/ wie sie der kürtzten vnd des stillschweigens sich befleissige/ verstünden vnd vernemmen möchten.

Dieser Mässigkeit im reden/ hat die allerseligste Jungfraw Maria auch grossen fleiß/ mit wartung der gelegenen vnd bequemen zeit zu reden/ hinzugethan: dann ob wir sie woll voller weißheit vnd gnaden/ wie auch der Göttlichen geheymnussen vber alle Propheten/ vnd Heiligen allererfarenster sehen/ hat sie doch von der zeit an/ als sie ein Mütter Gottes wordē/ mit wunderlichen demütigkeit vnd fursichtigkeit/ gantz dreissig Jar/ in welchen Christus im Fleisch allhie gelebt/ biß auff die zeit/ daß das Euangelium vnsers Herrn Jesu

Chri-

Christi in der gantzen Welt verkündigt solt werden/so nach Christi auffart vñ sendung des H. Geistes beschehen/geschwigen. Dann domals hat sie jhres stätigen vnd hohen stillschweigens zulezt ein ende gemacht/ vnd auß allerhitzigsten Liebe/domit sie brante/ den Aposteln vnd Jüngern Christi/ alle allerhöchste geheymnussen/ so sie auffs alleruolkömlichst erfaren vñ gewust/ vnd biß auff den tag mit stillschweigen verhälet gehabt/offenbaret. Das hat der Ehrwürdiger Rupertus vermeldt vnd gesagt: Wie läg des Menschē Sohn ein wenig geringer den Engeln bleiben solte/schier so lang hat auch die allerheiligste Jungfraw Maria schweigen sollen/ hat so lang geschwigen/vñ ist als ein verschlossener Gartt im stillschweigen gewesen/ein verschlossener Gart/sag ich/

ich/vnd versigelter Bruñ. Als aber des Menschen Sohn durch seine Aufferstehung vnd Himmelfart/ mit herrligkeit vnd ehre gekrönt gewesen/ domals ist der allerseligsten Jungfrawen Mariæ zeit zu reden gewesen/ vnd das mit vnd zu jhren Freunden/ das ist/ den heiligen Aposteln/ aber solche schwere vnd hohe ding/ so sie zuvor nit hetten tragen können.

Das vornembst das in bewahrung der Zungen erfordert wirdt/ ist/ daß vnsere reden Gottsfürchtig vnd heylsam seyen/ vnd zu der glory Gottes/ vnd aufferbawung des Nechstens gehörig. O was ein lieblichs vnd furtreffentlichs Exempel dieser sachen/ hat vns die allerzüchtigste vñ mässigste Jungfraw Maria gegeben? weil alle jhre Wort allerheiligste warē/ sie auch in allem Gott höchlich lobte vnd

groß

groß machte/Ja mit vnd in allen den Nechsten aufferbawet/tröstet/ vnd zu Göttlichen Liebe vnd Himmelischen gütern begirden/anzündete. So wir die wort welche sie im Euangelio geredt ansehen/ ist kein Zung auff Erden erschaffen/ so die geheimnussen in jhnen begriffen außlegen könne. Mit einem wörtlein/hat sie die fürtreffentlichkeit dern hiebeuor vnbekante Jungfrawschafft offenbar gemacht/vñ der Welt eingebildet. Mit dem andern hat sie ebenmässig die vollkommenste vbergebung/mit welchen wir alles so vnser Göttlichem willen vnderwerffen sollen/ angezeigt/vnd mit derselben/ daßselbig/daß auß jhrem Leib d Sohn Gottes menschliche Natur angenommen vnd Mensch worden/zuwegen gebracht. Vnd widerumb mit einem andern wort/hat sie das

Kind-

Kindlein Ioannem geheiligt/ vnd die H. Elizabeth mit den heiligen Geist erfüllt: dann ihre stim̃/ als ein Göttliches bereittes/ dieſe werck zuuerrichten/ werckzeug war.

Aber was ſollen wir nun von dem allergöttlichſten Lobgeſang: Mein Seel lobt den Herrn/ ſagen/ mit welchem ſie Gott vnd ſeine barmhertzigkeit/ mit lobungen erhöhet vnd geprieſen/ vnd vns glaubigen wie wir auß innerlichſtẽ hertzen Gott loben/ vnd aller dingen ehr vnd herrligkeit rein lauter/ vnd vngefalſcht auff vnd in ihn wenden ſollen/ vnderwiſen? Vnd wiewol die allerheiligſte Jungfraw Maria ſo woll in dieſer gnaden/ wie auch in den andern Tugenden alle/ allezeit vñ ohn vnderlaß mehr vnd mehr zugenoimen/ hat ſie doch von kindtheit an/ mit ſo groſſen volkommenheit ſich in derſelben zu

vben/

vben/vnd sie zugebrauchen angefangen/daß sie auch in aller rede Gott stätigklich gelobt vnd geehret/vnd auch andere eben dasselbig zu thun/mit grosser liebligkeit vnd krafft bewegt hat. Dohero/wie der H. Bonauentura vermeldt/domit sie nit von der gewonheit Gott zu loben auffhörete/wann sie von einem gegrüsset worden/herwider geantwortet/Gott sey danck/oder Gott danck euch. Hierauß ist folgends erfolgt/daß die bescheidene vnd heilige Leut/wann sie gegrüsset werden/als bald antwortten/spricht er/Deo gratias/das ist/Gott sey danck/od Gott danck euch.

Das

Das XXXIV Capittel.

Mit was weyse wir der zucht vnd messigkeit der allerseligsten Jungfrawen Mariæ in worten vnd wercken nachfolgen können.

BIllich sollen wir alle/ in haltung eusserlicher zucht vnd mässigkeit/ der allerseligsten Jungfrawen Mariæ zu folgen/ möglichsten fleiß anwenden/ also doch/ wie wir gesagt haben/ daß die maß im gebrauch der sinnen/ vnd leiblichen Gliedern bewegung vnd sitten/ nit vberschritten werde. Dann der Mensch/ welcher do als im zaum der vernunfft/ allen des Leibs gewalt vñ theil/ vnderworffen vnd gehorsamlich haltet/ Gott sonderlich gefellig/ darumb auch der H. Apostel Paulus/ vnder anderen Tugenden/ mit welchen wir inner-

innerlich vnd eusserlich gezirt vnd bewapffnet seyn sollen/ zuforderst die zucht vnd mässigkeit lobt vnd sagt: So ziehet nun an/ als die auß erwölten Gottes Heiligen vnd geliebte/ hertzlichs erbarmē/ freundtligkeit/ demut/ mässigkeit/ gedult. Er wil vns mit mässigkeit/ als mit einem kleid angezogen haben/ das ist daß wir seyen/ vnd durchauß von allen züchtig vnd mässig gesehen vnd gehalten werden. Vnd nit wunder/ dann diese Tugendt ist sonderlich zur aufferbawung des Nechsten nutzlich/ welcher/ weil er an einem andern/ wie sein gemüt innerlich beschaffen/ mit den augen nit sehen kan/ doch auß eusserlichen sitten/ so sie anders erbar/ gebürlich vnd Gottsfürchtig/ an der innerlichen im gemüt verborgenen tugend vnd Gottesfurcht/ nit zweiffele, Doher er Gott zu loben

vnd

vnd zu ehren angereitzet wirdt/daß er solche knecht Gottes/welchen er folgen kan/ verlihen vnd geben hat.

Bißdohero furwar seynd vil Christen in der Kirchen Gottes gewesen/welche allein mit eusserlichen zucht vnd mässigkeit/ ohn einige rede oder Sermon/die Sünder zur Büß/vnd die Vnglaubigen den Glaubē Christi anzugreiffen bewegt haben/als do der Martyrer Lucianus gewesen/auß welches anschawen allein/vil Heyden mit verlassung jhrer Abgötterey Christlichen Glauben vnd Heilighumben angenoñen haben. Aber zu forderst ist der allerzüchtigsten Jungfrawen Mariæ in zucht der mässigkeit der Jungen nachzufolgen/ vnd darumb von dern Menschen zusammenkunfften vnd örten zugang/aldo vil mitgesprächen sich

sich erregen/vns enthalten sollen: dann vil Sünden pflegen mit vnd im reden begangen zu werden/ als do seynd eitele eydtschwerungen/ lügen/ vnnütze reden/ (als/ so ohn not vnd nutzen geredt werden) darnach zorn/ vngedult/ schmeichelung/ zwitracht/ vnnütz gezänck/ vermässenheit/ schmach/ widerredungen/ nachredungen vñ verkleinerungen/ Ja reden domit vneinigkeit gesähet vnd erregt wirdt/ als wann einer dem andern/ wie vil böses er jhm zumeß/ vnd böß-lichs von jhm rede vñ halte/ eröffnet. Dann auch zu vil erweitterungen/ mit welchen vber billichs etliche ding gelobt/ oder zweiffelhafftige fur gewisse vnd wahre auffgedrungen werden. Zu letzt fur witze wort/ mit welchen entweder dern andern fähl vnd mängel/ oder aber doch heimliche rhät vnd anschläg

eröffnet vnd erforschet werden.

Diese vnd dergleichen Sünden werden durch das reden vnd mitgespräch begangen / wie wir anderstwo weiters sagen werdē / auß welchen etliche verzeiglich / vnd etliche tödtlich seynd / als die mit dem Jurament vnd Eyd mit welchen die lugen gesagt / oder fur gewiß das vngewiß ist gehaltē vñ bezeugt wirdt / oder aber was zugesagt vnd versprochen / doch / vnangesehen wir durch vnser leben vnd heyl oder seligkeit schweren / nit zu leistenbedacht seynd. Ein jedtweders solches Jurament oder Eyd / so nit mit warheit vnderstutzt / das ist falscher eyd / wie Christus selbsten sagt / ist in seinē geschlecht ein tödtliche Sünde. Desselbigen gleichen verachtung vnd murmelung / wañ durch sie dem gerücht vnd ehre des Nechstens / nit in geringer sachen / was

was entzogen wirdt. Nachdem dañ so viel Sünden/ allein durch miß-brauch der Zungen begangen wer-den/ kans kürtzerlich seyn/ daß der/ welcher viel redet/ nit in viel Sün-den falle/ nach dem die Schrifft sagt: Wer viel redet verletzt seine Seel. Vnd anderstwo: In vielen redē wirdt die Sünd nit mangeln. Darumb es einem Knecht Gottes gäntzlich gezimmen will/ daß er das viel schwätzen/ weil er durch wenig reden vnd das mässig/ vil Sünden fliehen kan/ hasse/ wie dann dassel-big die Schrifft auch lehret vnd sagt: welcher die schwätzigkeit has-set/ tilgt auß die boßheit/ das ist/ er-löst sich von vielen Sünden/ vnd in dem er sich von denen erlöst/ er-löst er sich auch von grossen zeitli-chen vnd ewigen straffen/ mit wel-chen Gott die fäll der Zungen/ so woll in jenem als in diesem leben

zu straffen pflegt.

Wañ aber nun dasselbig/ nemlich/ daß wir die vbrige vnnütze mitgespräch vnd schwätzungen zu meiden/ fleiß anwenden/ zur seligkeit so hoch von nöten/ wöllen wir mit einem Exempel den schaden/ so daraussen herfleust/ fur augen stellen. Der H. Gregorius von einer Klosterfrawen also schreibt: In der Sabinenser Prouintz/ nit weit von Rom/ ist ein Klosterfraw gewesen/ welche wol des Fleisches keuschheit gehabt/ aber sich der zungen frechheit vnd närrichtigen geschwätz nit enthalten. Nun ist sie gestorben/ vnd in die Kirch vergraben. In derselben nacht aber/ hat der Verwahrer der Kirchen durch offenbarung gesehen/ daß sie zum Altar gefürt/ vnd durch die mitte zerspalten vnd zertheilt wordē/ vnd ein theil mit fewer verbrent/ der

ander

ander vnangerürt verblieben ist. Als er nun des morgens auffgestã-den/ vnd seinen Brüdern solches erzehlt/ vnd den ort aldo sie ver-brent wordẽ gezeigt/ ist der brandt der flammen also vor dem Altar im Marmorstein/ als wann dassel-big Weib mit leiblichem vnd na-türlichen fewr verbrandt worden were/ erschienen. Mit diesem ge-sicht hat nun Gott andern/ wie mit grossen vnd schwerlichen pein vnd straff in jener Welt/ die frechheit der Zungen in den Menschen/ ge-züchtiget vnd gestrafft wirdt wer-den/ offenbaren wöllen/ vnd so sie in jener Welt nit/ doch in dieser Welt gestrafft werden solle. Dañ wie Anselmus lehret/ es kan nit seyn/ daß einige/ entweder verzeih-liche oder tödtliche Sünde vnge-strafft bleibe/ darumb/ so der Mensch dasselbig nit mit auffge-

nommenen straff willigklich ablegen wirdt/der züchtigung Gottes/ entweder in diesem oder aber in jenem leben/nit entweichē kan. Mit diesem stimpt auch die Sententz des H. Augustini: Rüffe an die Barmhertzigkeit/ aber niñ acht der Gerechtigkeit: barmhertzigkeit ists/ die Sünd verzeihen: gerechtigkeit ists/ die sünd straffen. Was dann? suchestu barmhertzigkeit? soll darumb die Sünd vngestrafft bleiben? Antwortte David: anntworttē die gefallene/ antworttē sie mit David/ domit sie wie David barmhertzigkeit erlangen vnd sagen/ Nit O Herr/ mein Sünd wirt nit vngestrafft seyn/ wirdt nit vngestrafft bleiben/ aber dieser vrsachē will ich nit daß du es strassest/ dann ich selbst meine sünde straffe.

Cassianus erzelt/ daß der Abt Moyses ein heiliger Mann/ darumb

umb/daß er mit was rawhen rede den Macarium empfang:n hab/ mit dem Teuffel beſeſſen ſey/vnd ſagt. Abt Moyſes/ wiewoll er ein ſonderlicher vnd fuꝛtreffentlicher Mañ war/wegen einer ſtraff einer einꝛigen rede/welche er in der Diſputation wider Abt Macarium was hart herauſſer geſtoſſen/iſt alſo baldt ſolchem vnmiltẽ Teuffel/ welcher do ſeinem Mund mit Menſchlichen reinigungen erfüllen thäte/ vbergeben worden/ welche ſtraff der ableinung halben der Herr geſendt/vñ domit in jhm kein flecken oder mackel/ auch der augenblicklichen Sünd verbliebe/ mit geſchwinden hilff ſich als ein anfaher dieſer Arꝛney offenbaret. Dann durch das demütigs Gebete des Abts Macarij/der böſer Geiſt/ geſchwind vertrieben vnd abgewichen. So nun Gott in vnd an ſeinen

nen Knechten/ so liderliche fäll der Zungen also schwärlich straffet/ was wirdt er als dann thůn/ wañ sie noch grösserer seynd? vñ zwar in denen/ welche keine Büß gethan. Heraussen ist nũ offẽbar/ wie nötig vñ nützlich es sey/ sich võ allerhãdt vnnützlichen vnd eytelen mitgesprächen/ vnd geschwätzen zu enthalten/ vnd seine zunge/ domit mañ nit in solches böses gerahte vñ falle/ zubezwingen/ also daß auch der Sententz des Weisen Mañs vns betreffen möge. Selig ist d' Mañ/ der mit seiner red auß seinẽ Mund nie gefehlt hatt.

Das XXXV Capittel.

Daß der Jungfrawen Mariæ in anstellungen dern Gottsfürchtigen gesprächen/ so zur glory Gottes gehörig/ nachzufolgen sey.

Für

VBr der Zungen rechten mäſſigkeit iſt nit gnug vil geſchwätz meyden: dañ eben im reden/ſo woll mit wenig/ als vilen worten gesündigt werden kan: ſonder iſt auch ohr: dieſe/ſie zu Gottsfürchtigen vnd heylſamẽ gespräch zugewohnen/ von nöten/ auff daß wir nit allein/mit dem fall der zungen/Gott nit erzürnen/noch ſeiner gnaden entfallẽ: ſonder auch vil tugenden/vñ vil verdienſtẽ bey Gott hauffen. Dann ſo du auch von Menſchlichen ſachen zum guten ende/als die tägliche notturfft erfordert/redeſt/ thuſtu ein werck der tugendt/ vnd zwar bey Gott verdienſtlich/wañ du anders gerecht/ vnd in freundtſchafft Gottes biſt. Wañ wir aber von ſolchen ſachen zu reden durch notturfft nit genötigt werden/als dann iſt beſſer/daß wir von Göttlichen dingen zu re-

den vns gewohnen/ als von den wercken Gottes vnd der Heiligen/ von jhrem Gottsfürchtigen reden vñthatten/von den von Gott vns erwisenen wolthatten/von denen/ so wir entweder selbsten gelesen/ oder aber von andern gehört/so sie aufferbawlich seynd/ vnd zu letzt/ von allem das do geistlichen trost erregen/ vnd zur gedechtnuß vnd liebe der tugenden vnd Himmelischen dingen/ erwecken kan.

Der Allmechtig Gott hat darumb vns den brauch der Zungen zugelassen/daß wir jhn loben/ vnd die vornemme Werck/ die wunderbarliche geheymnussen seines Gesatzes/vnd Gottsfürchtige gedancken vnd begierden / welche Gott menigklich eingibt/ andern mittheilen sollē/welches der Weise Mañ erkant/ vnd gesagt: Der Herr hat mir ein Zung zum ver-

dienst

dienst meines lohns geben/ vñ mit jhr werde ich jhn loben. Er hat vns ein zung geben/ auff daß wir vom selben guten/ so wir thun/ ein theil in den Nechsten wenden/ vnd jhn also zur Tugend anreitzen/ wie der Prophet Isaias am 50. Capittel sagt: Mir hat der Herr ein wolgelehrte Zunge geben/ daß ich wisse den/ der müde ist/ durchs Wort zuerhalten. Dieweil nun vnsere Zunge/ so vil erstlich jhre natürliche kräfften/ vnd folgends die gaben von Gott ohn verdienst vns verliehen/ belangt dieses ampt zuverrichtē erschaffen/ sollen wir billich dem Göttlichen willē vñ seiner anstellung vñ ordnung/ so vil mög lich mitwircken/ domit wir jhrer nit zu weltlichen dingen mißbrauchen möchten. Dann wie so der/ welcher den Tempel/ so einmal von dem Bischoff Göttlichē dienst

vnd ehr geheiligt worden/ in weltlichen brauch endert/ gröblich sündigt/ also wirdt auch selbiger/ welcher do die zunge/ so die natürliche vnd vbernatürliche gaben d' Göttlichen gütigkeit zu loben/ vnd den Nechsten zu aufferbawē/ von Gott geheiligt ist wordē/ mit weltlichem vnd eytelen geschwätz besudlen wirdt/ nit vnschuldig seyn.

Ferner nach dem Gott Mensch wordē/ vnd so fern er Mensch/ sich in die heilige Ostien schliessen/ vnd begreiffen lassen/ hat er vnser Zunge zu solchen hohen dignitet vnd würdigkeit erhaben/ daß er auch durch sie / als ein senffte in das heußlein vnserer Seel heraber hat wollen gelassen seyn/ als habē wir warlich auß so grossen wolthaten gröst: auff daß wir sie nit mit einiger bösen rede beflecken: sond Gott zu loben vben/ vns noch mehr zu-

uerbin-

uerbinden angefangen. Also groß furwar hat d' H. Bernardus diese verbindung gehalten/ daß er auch zu schreiben nit vnderlassen. Vnder den weltlichen ist eytel vnd nichtssöllig geschwätz/ aber in dem Mund des Priesters ists ein gottslästerung. Welcher sententz/ wiewol er ein erweitterung in zu haben scheinet/ mägelts jhm doch nit am fundament: dann es ist ein erweiterung solcher sünd würdig.

Weitters/ das vns auffs allermeistes vnsere rede võ gottsfurchtigen vnd heiligen dingen anzustellen verbindt/ ist die Liebe/ mit welchen wir gegen Gott brennen sollẽ: dann es ist gewiß/ daß der Mensch gantz gern von der sachen/ welche er sehr liebet gedenckt/ trachtet/ vñ mit lusten redet/ ja das hertz fur sich selbst zugedencken/ vnd die zunge zu reden/ ob schon der Mensch es nit

war nimpt/ ſich willig bewegt. Wann wir dann auß vilerley vrſachen/ Gott mit höchſten Liebe zu lieben ſchuldig/ ſo erheiſſet es die ſach vnd begert von vns/ daß wir gottsfürchtigen vnd heiligen geſprächen/ inſonders weil dieſelbe vbung nit anders woher/ dañ auß der Liebe Gottes jhren vrſprung nimpt/ obligẽ ſollen. Dohero/ welche das nit thun/ geben ein groſſe vnd ſtarcke bewerung/ daß ſie der Liebe Gottes entſetzt ſeynd/ vñ darumb ſagt der H. Ioannes zu jhnen. Sie ſeynd von der Welt/ darumb reden ſie von der Welt/ vnd die Welt höret jnen zu. Wir ſeynd von Gott/ vnd wer Gott kennet/ der höret vns zu. welcher nit von Gott iſt/ der höret vns nit zu. Als wolte er ſagẽ: Weil wir aus Gott ſeynd/ vnd jhn als ſeine freund vñ kinder lieben/ darumb reden wir

auch

auch von Gott/ vnd welche Gott angehörig/die hören vns auch willig vnd gern zu.

Es erzelet der H. Eulogius von der H. Colūba Jungfrawen vnd Martyrer/ daß sie mit alsolchen grossen liebe in Christum gebrant habe/daß sie sich auch als verwūdt wegen lieben vermerckt/ vñ gesagt habe/ sie wurde nit je von dieser wunden/ es sey dann daß sie jhren geliebten Christum im Himmel sihe/ gesundt werden. Dieser Liebe/ sagt er/ vnder andn hat sie solches zeugnuß vnd bewerung geben/ daß sie ab müssigen rede vnd eytelem gespräch/ sich sehr entsetzt vnd abschewen gehabt: aber auß vnd von wegē Gottsfürchtigem vnd heylsamen gespräch/ ein grosse wollust empfangen. Derohalben wann sie im Kloster war/ sich denen/ welche sie geistlich vnd heiligen mitgesprächs

sprächs Liebhaber zu seyn wüste/ beyfugē thett. Gewiß ists/ daß das auß gemüt der Liebe herkompt/ so einem von dem den er liebet zu reden gefelt. Gehe in eines bauren hauß/ so allein mit liebe des jrdischē gewinß eingenoñen ist/ so wirstu erfaren/ daß aldo bey solchen kein ander gespräch/ dañ von besamūg der äcker/ vom weingarts baw/ vñ seinem vihe/ von dem heyl seiner seel sehr geringes oder keines ist: aber so du in ein wohnung geistlicher/ vnd von der welt abgesonderten Leut gehest/ wirstu heylsame reden von heiligen dingen hörē/ als von der höchsten vorsehung vñ sorg Gottes fur vns/ von seiner vnmässigen/ mit so vilen wolthatten erwisenen Liebe/ vnd von der schöne vnd furtreffentlichkeit dern tugenden/ vnd desgleichen andern mehr: dann sie inn dieselben ding

jhre

jhre gantze liebe vbergesetzt haben/ vnd derohalben/ so zu aufferhaltūg des lebens bißweilen nötige ding einfallen/ dieselben kürtzlich/ domit sie also bald das gemüt zu bessern gedancken/ vnd die zunge zu heiligern gespräch herwiderumb wenden können/ verrichten vnd volbringen.

Der H. Augustinus in dem er dieses wol betracht/ hat anderswo also geschriben. Die Seel so Gott liebet/ kan nichts anders gedenckē/ nicht anders redē/ alle andere ding veracht sie/ alles vnwilligt jhr/ was sie betracht/ was sie redt/ ist vnd schmäckt lauter liebe/ also hat die Liebe Gottes sie jhr zugeeignet. Vñ daher geschicht/ daß die Seel so Gott mit warhafften Gottesfurcht zugethan vnd ergeben/ fur erleichtung der arbeit vnd schmertzen/ mit grosses vmbschwaiffs/

con-

conuersation vnd gespräch der Menschen/ so sie mit fabeln vnd andern dingen/ leichtfertigen erzelung erfröligen/ vonnöten hat/ dweil solche jhr vilbälder vnlusten vnd peyn bringen: aber die erzelūg dern dingen/ so sie liebt vnd begert/ vnd welchern sie ewigklich zugenieſſen verhoffen thut/ wirdt jhr bestendigen trost vnd wollust machen. Vnd doher schreibt der F. Raimundus/ daß die H. Catharina Senensis/ gantze tage vñ nachte/ ohn einige müdigkeit von geistlichen vñ göttlichen sachen hab reden können. Ja biß auff den hundersten tag vñ nacht ohn gessen jhre rede het volziehen können/ so sie darzu fruchtbarliche zuhörer vberkommē hette. Vnd thut hinzu/ daß jhre gethane rede/ wiewol sie stätig/ nit allein nit jhres leibs kräfftē geschwecht: sonder auch gröſſere

stärckt

stärckt vnd gesundtheit jhr zuwegen gebracht habe. Welcher sachen vrsach offenbar ist. Dann wir sehen/ daß vil/ so wol leibliche als geistliche vbungen seynd/ welche etlichen grossen lusten vnd gefallen/ weil sie sie lieben/ den andern aber/ grossen vnwillen vnd Creutz/ weil sie ab jhnen erschröckē/ bringen. Derohalben die göttliche gespräch dern Seel so Gott liebet/ nit verdroß oder vnwillen: sonder grosse freude vnd erquickung/ insonderheit wann die rede nit von schwären vnd sehr hohen dingen/ welche grosse auffmerckung erfordern: sonder von leichtē vñ schlächten/ angestelt wirdt/ zu wegen bringen.

Diese ob sie wol die beste/ vnd rechter geistlicher vnd gottsfurchtiger Leut eigen seynd/ ist doch derohalben der nit zu straffen/ welcher

cher bißweilen andere zu erfröli-
chen vnd zuerquicken/ ein rede von
mittelsachē anstellet/das ist/ so wi-
der bōß oder gůt/ doch daß sie kei-
nen bösen schein habe/ vnd mit we-
nig wortten biß zur vergnügung
vnd gůtem ende beschehe. Dañ so
er der notturfft vnd nutzbarkeit zil
vberschreittet/ wirdt er ein müssi-
ger/ vnd deshalb nit lehr/vnd ohn
straf seyn. So wirdt nützlich seyn/
daß wir allezeit mit begirdē zu bes-
sern dingen seufftzen/vnd die adia-
phorische gespräch zum guten vnd
nützlicher ende wenden/wie der H.
Bernardus ermant/ do er zum
Pabst Eugenium schreibt vñ sagt:
Die müssigkeit/ so ein Mütter
nichtswürdigen vnd eytelen ge-
schwetz/ vnd ein Stieffmütter al-
ler tugenden ist/soll man scheuwē.
Doch so bißweilen eytele redē ein-
fallen/ seynd sie villeicht zu leiden/

aber

aber nimmermehr zuerzelē: sonder vil mehr klüglich vñ fursichtigklich in solche reden fallen/ vñ auff was ernstes sich begeben/ das sie nit allein nutzlich/ sonder auch gern hören/ vnd von dem müssigen ablassen. Vnd anderswo redet er seine Münch an/ vñ erklärt/ wie schwerlich er/ daß sie leichte vnd vnnütze gespräch vnder jhnen anstellen/ gedulde/ vnd sagt: Brüder/ grosse traurigkeit vnd stätiger schmertzē ists meinem hertzen/ daß ich etliche vnder euch zur leichtfertigkeit/ lachen vnd schandtlichen reden/ so geneigt vnd leicht sehen/ also daß ich sehr furchte/ daß nit villeicht mehr als güt ist/ sie der göttliche barmhertzigkeit vergessen/ vnd etwa einmal als vndanckbare/ von seinen vilfaltigen wolthaten vnd gnadē/ welche sie nit als gnad verehren/ verlassen werden. Dañ was

soll

soll ich sagen von dem/ so im murmelen vnd vngedult mit freuentlichem gemüt verharret/ oder den er/ daß er Gott anhanget gerewet/ oder von dem/ welcher wid brauch vnd vernunfft der güten that mit büß nachfolgt/ welcher ohn zweiffel dern erbarmnüssen Gottes/ nit allein keine gnad hat: sonder auch schmach anthůt. Dañ so vil in jhm ist/ chret er wenig denselbē von dem er berůffen/ vnd jhm in traurigkeit vnd gestanck bedient ist. Biß hieher der H. Bernardus.

Daß er aber sagt/ daß dem eytel vñ vnnützen müssigen gespräch vnd reden/ klůglich vnd weißlich vorkommen werden solle/ hat er darumb ermant/ daß wann wir/ daß solcher einfall oder vorkommung würde dem vmbstand mißfallen vns befurchten/ daß es als dann zuschweigen/ vnd die sachen

Gott

Gott zu befehlē/ rhatsamer sey. Vñ deßhalben den Nechstē weder verachten/ noch gegen jhn zürnen sollen: sonder züchtig vñ mässigklich gedulden/ vnd wegē menschlichen ellends mitleiden tragen. Wie dañ ein heiliger Mañ gethan/ welcher wann sichs bißweilen begab/ daß er vnder bösem eytelem geschwätz were/ welches er nit verstellen noch verhindern konte/ erhab er mit seufftzen seyn hertz zu Gott/ vnd sagt mit dem H. Augustino: O gütiger Jesu/ wann werden doch vnsere zertheilte vnd wunderliche sitten/ d einem heiligen willen sich einmal vergleichen?

Das XXXVI. Capittel.

Was fur grosse frucht auß dem guten zur glory Gottes angesteltem gespräch in vns vnd andere herfliesse.

Wie

WJe glückselig vñ gnüglich die beschaffenheit dern knechten Gottes sey/ welche do nach möglichkeit gesagte fäll der reden schewen/ vnd das zu menschlichem leben auffenthalt gehörig gespräch: wie auch/ etlicher sönderlicher ämpter verwaltung notturfftigkeiten außgenommen/ die vbrige müssige zeit/ so sie haben/ dem gespräch/ mit welchem sie sich vnd andere zur grösserer erkantnuß vnd Liebe Gottes bewegē können/ anzuwenden sich hoch befleissigen/ kan nit leichtlich mit worttcn außgesprochen werden. Dann wie vilen sünden/ dern müssigen/ eytelē/ vnd bißweilen schädtlichen wortten/ entfliehen sie mit dieser sorg des gemüts/ in welche leichtlich vnd offtmals andere/ so diese sorg nit haben/ fallen? Wie vil schätz der verdiensten samlen

sie

sie droben im Himmel? Dann wie vil wort sie mit diesem vorgenommenem ende domit sie in Göttliche erkantnuß vñ Liebe zuneñen/ oder doch dasselbig/ was darzu verhulflich/ zur gedechtnuß wider bringen/ reden/ also vil vnd grössere gnad werden sie fur Gott in diesem leben/ vnd grössern lohn in jenem/ verdienen. Dann so ein einziger trunck wassers mit liebe zu des sterblichen leibs erquickung gereicht/ seines verdienst vñ lohns im himmel nit mangeln wirdt/ wie Christus zeugt/ wirdt furwar die Gottsfurchtige/ der vnsterblichen seelen zu helffen vnd zu erquicken angestelte vnd geredte rede/ vil weniger dessen manglen vnd geratte.

Das hat der Weißmann anzeigen wöllen Prou. 25. do er sagt: Ein wortt geredt zu seiner zeit/ ist wie güldene öpffeln in silbern

schüsseln. Dann gleich wie güldene öpffeln den schüsseln grossen zier machen/ vnd die kunst anschawenden grosse wollust bringē/ also auch die zur rechten bequemen zeit angestelte Gottsfürchtige reden/ den knechten Gottes vil verdiensten hauffen/ vnd den hörenden grossen trost bringen. Wann nun einigs Exempel zur aufferbawung des Nechstens was thut/ so soll ja dieses Exempel in den freūdlichen zusamēnkünfften/ aldo man offt von Gottsfürchtigen dingen redet/ vil zur aufferbawung thun/ dann in diesem ein weit offentlichers zeugnuß dern im innerlichen hertzē verborgenen tugendt/ dann in den andern Exempeln gegeben wirdt. Darūb Christus zu etlichen Sündern gesagt Matth. 12. Ihr Natern gezichte/ wie kündt jhr guts reden/ dweil jhr böß seyt? Dann

auß

auß fülle des hertzens redet der Mund/ das ist/ auß dem/ das das hertz liebet vnd gedenckt/ redet der Mund: Ein gut Mensch bringt gůts herfur auß seinem gutẽ schatz/ vñ ein bös Mensch bringt bös hersfur auß seinem bösen schatz. Den schatz nennet der Herr Christus die innerliche gedancken vnd begirdẽ des hertzens/ derhalben er mit gesagten wortẽ anzeigen wil/ so läg die begirde gůt ist/ also lang auch die wort so darauß fliessen gůt seyen/ vnd so sie aber bös ist/ als dann auch die wort bös seyen.

Dieses zeugnuß krafft ist auß täglichen erfahrung offenbar/ dañ so wir einen Menschẽ/ sonst keuschbarmhertzig/ Gottsfurchtig/ vnd mit andern tugendẽ gezirt/ mit der zungen vnd in reden was freyer vñ frecher sehen/ koñen wir in grossem argwon seine andere tugenden

seyen nit ware vnd rechte: sonder nur eusserlich scheinende. Vnd so ein Prediger ab der Cantzeln von allerheiligsten dingen zum Volck redet/ aber in freūdtlichen gesprächen sich in erzelung vnnützlicherer dingen/ fabulen/ vnd andern nichts würdigē reden/ einlasset vnd vbet/ derselbig pflantzet dieses in den gemütern dern Menschē/ daß sie darfür haltē/ er habe auff der Cantzel von den heiligen dingen nit auß innerlichem hertzē/ sonder allein daß er seinem predig ampt gnugen leistete/ geredt/ vnd also wenig dem volck nutzen schaffen wirdt.

Aber wann dieser Knecht Gottes/ den andern tugēden/ auch diese von Gottsfürchtigen dingē zu reden gewonheit hinzu thut/ bringt er die Menschen in solche meynūg/ daß sie auch/ wie recht/ daß alle die andere tugenden war vñ recht seyen/

en/ glauben/ vnd was er leret/ daß er dasselbig auß gantzem innerlichē gemüt vnd hertzen rede/ vnd furtrage/ vnd also schafft er in allem/ vnd in dem Nechsten grosse frucht vnd nutzen. Dann gleich wie die eigēschafft der sprach/ welchern ein jedweder sich gebraucht/ als bald/ ob er ein Teutscher/ Frantzoß/ Italianer/ Spanier/ oder aber einer andern Nation vnd landts art sey/ offenbaret/ also auch/ welcher ordenlicher weyse seine rede/ von den Göttlichen dingē anstellet/ offentlich/ daß er auß innerlichem hertzen die tugenden liebe vnd ehre/ vnd Gott mit höchsten Liebe liebhabe/ zuuerstehen gibt. Vnd diese seynd rechte Knecht Gottes/ welche do mit wortten vnd wercken jhn loben vnd ehren/ vnd dann sich/ domit es andere auch thun/ vrheber vñ rathgeber erzeigen.

Vnd wiewoll denen/ welche do/ daß sie von gottesfürchtigen vnd heylsamen dingen reden/ sich hochbefleissigen/ ein furtreffentlicher lohn im himmel droben bereit ist/ so mangeln sie doch auch jhrer vergeltung/ so als alles golt vnd edel gestein besser/ alhie auff erden nit. Der Knecht Gottes hält dieses fur die höchste wolthat/ so er mit iñerlichen straff vnd betrübnuß gepeinigt wirdt/ vñ als dann von Gott mit sonderlichen vertröstungen erquickt vñ erfröligt werde/ weil das von andacht/ vnd hitz oder eyfer verlassens gemüt/ in vorigen städt herwider berüffen wirdt. Vnd diſes ist nun die vergeltung/ mit welchẽ Gott alle Knecht Gottes/ welche do in den versamlungen dern Menschen gern von Gottsfurchtigen dingen zu reden pflegen/ zieret/ domit er selbst sich in solchen heili-

heiligen zusammenkünfften / alle zeit als allerheiligsten gesellē ihnen beyfüge / vnd sie mit sönderlichen gaben / mit welchen sie erleucht / gesterckt / vñ zu seiner Göttlichen Liebe angezündet werden mögen / bereiche.

Diese Lehr bestättigt der wolgelehrt Ludolphus Carthusianer / mit dem Exempel der beiden Jungern / so gen Emaus gangen / welche als sie traurig vñ zweiffelhafftig auff dem weg vnder sich von Christo redten / als bald zum gesellen dern reisen Christum / welcher sie erleucht / gesterckt / vnd jhre hertzen mit geistlichem fewr angezündet hat / vberkommen / vnd sagt: Warhafftig ist er ein trewer freund / getrewer gesell / vnd gütiger Herr / er thut sich zu jhnen / fragt der traurigkeit vrsach / legt jhnen die Schrifft aus vnd erhi-

zigt jhre hertzen. Also thut er täglich mit vns geistlicher weyse/dañ so wir etwo mit verwirrung oder trachheit beschwert/ Gottsfurchtigklich von jhm reden/als bald ist er vorhanden/ sterckt vnd erleucht vnsere hertzen/ vnd zundet sie zur seiner lieben an. Darumb es das best mittel vñ weg ist/ wider solche verwirrungen/ von Gott reden/ vnd desgleichen von jhm gedenckē. Dieses alles schreibt dieser geistlicher Mañ. Nun wil sichs auch gebüren/ daß wir in alsolchem geistlichen leben versuchten Männern glauben/ vnd jhren heiligen warnungen folgen.

Das XXXVII Capittel.

Von der willigen Armůt/ der allerseligsten Jungfrawen Mariæ.

Was

WAñ der Mensch dern notturfftigen speise/ kleidūg/ wohnung/ hilff/ trosts vñ rahts/ beraubt vnd entsetzt ist/ als dann kan er warhafftig ein Armer genennt werden. Vnd so er dise armůt nit wunsche/ vñ wenig oder vil liebet: sonder in allem vnd in allen dingen so zum lebens stand gehörig/ gnůg vñ vberflůssig begert/ als dañ ist dieselbe armůt kein tugend: sonder ein notwendigkeit. So er doch sie zu meiden/ nichts vnbillichs noch vngebürlichs thut/ hilfft vnd ist sie zum heil nutzlich/ vnd kan zur tugendt der nottwendigen gedult/ vnd nit der willigen armůt erholt vñ gesetzt werdē. So er aber also diese Armůt begert/ wünscht vnd liebet/ daß er vbriger reichthumb nit begert/ noch was anders wölle/ dañ daß es allein das leben daruon zuerhalten gnůgsam

seyen/ vnd folgens/ das von dem selben nottwendigē auch noch was mangle/ welches doch er/ domit weder jhm/ noch seinem leben oder heiligkeit kein schadē beschehen vñ widerfaren were/ hette mögen behalten/ als dann sag ich/ ist die armůt ein wahre tugendt/ dañ sie ein willige armůt ist. Auf welche meynung der Albertus Magnus also geschriben: Ware vnd volkommene armůt ist/ alles vmb Gottes willen willig vñ gern verlassen/ nichts dann allein was notturfftig besitzen/ vnd sich selben notturfft vnwurdig halten/ vnd dañ auch derselben notturfft bißweilen vmb Gottes willen manglen. Dañ wo volle notturfft ist/ kan die armůt nit gespürt werden: vñ ist auch der kein Liebhaber der armůt/ welcher kein mangel vnd gebresten erdulden wil.

Die

Dieses ist ein Euangelische armůt/ welche Christus/ als er zu einem Reichē Jüngling sagt/ Matt. am 19. cap. Gehe hin vnd verkauff alles was du hast/ vnd koim̃ vñ folg mir nach/ geratthen hat. Dieses ist warhaffte armůt des geistes: dann die armůt des geistes nichts anders ist/ denn willige/ vnd auß innerlichem hertzen erwölte armůt/ wie es der H. Basilius außlegt/ vnd sagt: Der Herr sagt die vom geist arm selig/ das ist/ welche die armůt mit gewissen des gemüts verordnung vorerwelet haben. Dann nichts von denen dingen/ welche ohn vnd neben dem willen widerfarē/ ist seltig zu haltē/ vnd mit dem selben alle tugent erkent vnd vnderschieden wirdt/ vnd fur allen insonderheit diese armůt/ ob sie von vñ auß dem willen herkomme.

Diese tugent der armůt aber hat

ständ/ mit diesem zwar ist er vol=
kommener/in welchem er d' Mēsch
mit grosserer lieben sie angreifft/
vnd hitziger vnd kräfftiger wun=
schet/ daß jhm was mägle von den
nottürfftigen dingē/ so er doch bil=
lich hette brauchen können. Waß
aber einer allein/ das er in der welt
eingehabt oder besitzen können/ ab=
sagt: auff daß er Gott in armůt/
wie alle geistliche thun/ diene/ vnd
doch nachmals nit wil/ daß jhm
etwas dern dingen/ welche zu vn=
derhaltung des lebens nutzlich vnd
gelegen seynd/ mangle/ derselbig
helt wol den standt vnd profession
d' armůt/ aber hat doch nit die wa=
re armůt des geistes. Doher der
Cardinal Caietanus in den heiligē
Matthæū schreibēd sagt: Christus
sagt nit: Selig seynd die arme von
standt/ das ist von profession d' ar=
můt/ als die geistliche seynd/ so

drey

drey gelübdnuß thun: sonder sagt/ arm von geist/dañ dern von stand armen viel seynd/ so jhnen nichts wollen manglen/ auch den standt der armut geloben vnd bekennen: aber den geist der armůt haben sie nit. Die armen von geist seynd/ so mit geistlichē willen alles/ was sie gehabt/ verlassen haben/ vñ in solchem mangel/ armůt/ vnd wircklichen notturfftigkeit/ sich zuuerharren erfrewen. Desselben gleichen seynd arm von geist/ das ist/ wahre Tugend der Armůt haben/ welche die notturfft zwar arm gemacht/ aber doch die notturfft in Tugend geendert/ mit demselben so sie haben/ wie wenig es ist/ zu frieden seynd/ vnd liebē solche von Gott jhnen verordnete armůt.

Es hat vns aber Christus diese willige armůt ánderer vrsachen nit gerahten/ dann so baldt wir die gů-

ter der Welt abgelegt/ also bald derselbē begirligkeit auch abschneiden sollen/ vnd so wurden wir solcher gestalt mit reinerem gemüt der betrachtung vnd liebe/ dern Himmelischen dingen obligen/ vnd die Tugenden sampt andere gaben vñ gnaden auffzunemmen/ vnd insonderheit die Lieb Gottes im Hertzen anzuzünden/ was dienlicher werden/ welcher desto mehr dises zunemmen auffnimpt/ wie mehr das gemüt sich von dern jrdischen dingen begirligkeit saubert vnd reiniget. Wiewol auch darumb/ alle Knecht Gottes/ diese Tugend billich lieben vnd vben sollen/ domit sie sich desto volkommener Christo vnd seiner hochgebenedeyter Můtter/ als allerhöchsten Liebhabern der armut/ gleichförmig mächten.

Dern jetz erzeltē Tugēd/ hat vns die allerheiligste Jūgfraw Maria klär-

klärlichen Exempeln verlassen/mit welchen wir/wie hitzigklich sie diese armut geliebt/ vnd wie volkommen sie dieselbe auch durch jhr gantzes leben geübt habe/ vnderricht werden. Dann zum ersten/ als sie vermahlet werden solle (dann also war es gelegen/wegē des geheymnuß der Menschwerdung) hat sie nit zum Breutigam (ob sie schon das wegen jhres vornemmen Geschlechts/welches die Welt so hoch achtet/könt hette) ein reichen Menschen erwölt/ oder solchen so ein stattlichs handwerck konte: sonder hat der leittung des heiligen Geistes gefolgt/vnd einen Hochzeitern erwölt/welcher woll von heiligkeit furnemlich/vñ von adelichem Geschlecht hoch (dann er auß Königs Dauids geschlecht war) aber doch arm/ vnd seines handwercks ein Zimmerman/ welcher mit der hand

vnd

vñ kunſt/das täglich Brot ſchwerlich erwünnen/ alſo daß auch von nöten geweſen/daß die allerſeligſte Jungfraw Maria/ jhre hilff mit wolle vnd leinen zu machen/herzugethan/ wie wir droben vermeldt haben. Mit beidē Exempeln/ nemlich/ daß ſie ſo armen Breutigam ſich vermählen laſſen/ vnd daß ſie mit jhrer hand arbeit/das täglichs Brot ſchwerlich gewunnen/ das eigentlich die armen pflegen/ hatt ſie/wie gern vnd begirlich ſie die willigen armůt angrieffen vnd geliebt/offentlich bewiſen.

Zu dem/welche erſchaffene weißheit kan doch/was fur furtreffentliche Liebe dieſer armůt/ſo ſie in der allerherrlichſtē geburt erzeigt hat/ inſonderheit/wann alle vmbſtänd dieſes geheymnuß/ fleiſſig ſolten betracht werden/mit worten außſprechen? Die Jungfraw iſt mit

Joſeph

Joseph zu Nazareth außgangen/ aber wie grosse armůt vnd aller dingen mangel/haben sie auff diser reisen gelitten/ was fur ort/ vnd herbergen seynd jhnen zu dieser kalten zeit offen gestanden? vnd wie viel notwendigs hat jhnen domals gemangelt? Als sie in Bethlehem kommen seynd/haben sie aldo/vnd im gantzen lande kein herberg gefunden/dann also redet der Euangelist. Vnd sie hatten kein platz in der herberg. Es war fur die Ehebrecher vnd Todtschläger woll ein herberg aldo/aber fur ein Jūgfraw/ als Spiegel der heiligkeit vnd allerheiligsten Kasten oder Arck Gottes/ war keine/ welches vrsach war/ daß sie arm waren/ vnd wie sie waren/also schienen sie auch. Sie gehen auß dem Städtlein/vñ keren in ein Spelunck oder stinckenden stall der Thieren. Was

kan-

kan nun fur grosserer armůt erdacht werden/ dann daß die Herrin Himmels vnd der Erden/ vnd Königin der Engeln/ nächtlicher zeit/ wie die vnuernünfftige Thier pflegen/ in geringem vnd offnen Hirtē hütlein/ den Sohn des höchsten Gottes aldo zugebæren/ vnd in tüchlein eingewickelt/ in Krippen niderzulegen/ darumb weil kein besser noch bequemer ort furhanden war/ herumbher zihet? Welches frembdes Weib/ vnd welches fur eigenthūb erkaufftes Menschhat je seine geburt in solchen grossen armůt auff die Welt gebracht? So den Armē eigenthumblich ist/ kein hauß noch wohnung haben/ was hat als dann fur grösserer armůt sein können/ als keine andere Herberg noch wohnung/ dann ein stall haben/ vnd im selben viertzig tag zuuerharren? also lang/ sagt

Chry-

Chrysostomus vnd andere Vätter/ sey sie alda verblieben. So der Armen ist/ an kleidung vnd andern notwendigen dingen/ sich der kälte zuentschütten/ mangel leiden/ was kan als dann fur grösserer mangel seyn/ dann fur so ein kleines Kindlein/ welches ein König der gantzen Welt/ vnd oberstes Haupt alles Volcks geboren wirdt/ so gar keine seidene tücher/ kein weycher Beltz/ kein Purpurmantel/ keine güldene wägle/ noch baumwollene oder federen Küßlein: sonder allein verwürffliche tüchlein/ hew/ vnd harte kalte Krippen zu haben? So es ein anzeigung der armůt ist/ von aller hilff vñ dienst verlassen seyn/ welche armůt hat als dann gröſſer seyn können/ dann in der Geburt/ alles dienst/ haußgesinds/ nachbaurn/ vnd aller selbigen orts Menschen/ beraubt vnd entsetzt zu seyn?

Von

Von dieser armůt in der geburt der heiligsten Mariæ/sagt der H. Cyprianus: Es ist kein ehrgeitzigkeit oder vmbgang des Hauß: sonder hindersich weichung allein im stall/die Můtter ins Hew/d' Sohn in Krippen. Alsolche herberg hat jhm der Erschöpffer der Welt erwöhlt/vnd eben solche wollustigkeit/das Kindelbeth der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ/gehabt. Tüchlein fur purpur/vnd fur seide in Königklichem zier/werden zerrissene vñ zäserliche stücklein gefunden. Die Gebererin ist die Aiñ/welche dem geliebtẽ Kindlein dienst beweist. Dienstmägd leidet die geringe häußliche Substantz vñ hab nit/vñ der eigen leut dienst schleust der geringer kosten vñ armer disch auß. Der H. Bernardus betracht auch diese armůt vnd sagt: Der Sohn Gottes/so geboren werden

solle/

solle/in welches gewalt vnd willen war/ein zeit welche er wölle zuerwöhlē/hat solche so beschwerlicher war erwöhlt/insondheit dem kleinen vnd armen Müttern Sohn/ welche küñerlich tüchlein jhn einzuwicklen/vnd Krippen darein zulegen gehabt. Diese grosse vnd so enge armůt der hochwürdigsten Jungfrawen Mariæ / ist nit gezwungen/noch auß vñ wegen notwendigkeit/wie bey andern armen Weibern beschicht / auffgenoñen gewesen / sonsten hette sie jhr den namen der Tugendt nit zumessen können: sonder ist willig/von freyem willen erwöhlt/geliebt/ vnd erwünscht gewesen/ welche sie auch allen gütern dieser Welt vorgezogen hat. Vnd darumb der Ewig Vatter von ewigkeit es also verordnet/dann also hats seinem eingebornen Sohn/ welcher do den

gla-

glaubigen der Welt verachtung zu rhaten koñen soll/gezimpt/ vñ darumb auch weil das der Mütter seines Sohns also gefiel / welche da/so viel sie allein angienge/ mit höchsten Liebe die armůt volbrachte vnd liebte/ja vil mehr vnd reicher mit jhr/als dieser Welt Fürsten mit allen jhren schätzen/ reichthumben/ vnd wollusten/ erlüstigt wardt.

Das XXXVIII. Capittel.

Von andern der Armůt Exempeln / der allergottsfürchtigsten Jungfrawen Mariæ.

EIn grosses zeugnuß vnd bewehrũg der armůt/ hat vns auch die allerseligste Jungfraw Maria/ in jhrer / nach der glorwürdigsten Geburt/ auff den viers

viertzigsten tag im Tempel beschehener opfferung/ geben. Es war im Mosaischen gesatz gebottē/ daß ein Weib/ so ein Knäblein geboren/ sich auff den viertzigsten tag in Tempel verfügen / vnd aldo ein Lämblein zum Brandtopffer fur den Sohn/ ein Daube oder Turteldaube aber fur die Sünde opfferen solle: so sie aber wegen höchsten armůt kein Lämblein opfferen könte/ soll sie fur das Lämblein zwo Dauben/ oder zwo Turteldauben dohin bringen/ vnd domit das Lämblein abwechselē. Nun ist auß der Euangelischen Historiē offenbar/ daß die allerheiligste Jūgfraw kein Lämblein mit einer Dauben oder Turteldauben : sonder zwo Dauben oder Turteltauben/ geopffert hat. Dann das ist gewiß/ wann sie gelts gnůg ein Lämblein zu kauffen gehabt hett/ ohn zweiffel

fel hette sie es kaufft/ weil sie in allem dem Gesatz volkommentlich zugehorsamen trachtet/vnd also in dieser sach auch gehorsam geleistet: aber nun hat sie wie ein arme/ welche do die armůt liebte vnd vbete/ das Opffer der Armen geopffert.

Aber lasset vns nun sehen/ wie doch das hatt kõnnen geschehen. War dieses nit der sieben vñ zwãtzigster tag/ daß die allerheiligste Jungfraw Maria Gottes Gebererin/ von den Weysen/ ein grossen hauffen Gold/ vnd andere kõstliche Gaben empfangen hat? Das ist gewiß/ nach dem die Weysen/ Fürsten/ oder wie man glaubt Kõnig gewesen/ vnd von jhnen Christo/ als newen geboren König haben verehret worden/ domit sie jhn als jhren König bezeugten/ vnd zugleich jhren im Hertzen verschlossenen

nen

nen glauben/ sampt willen jhm zu dienen/ offentlich bekentē/ daß das so geopffert worden groß vñ groſ= ses werths gewesen seyn muß. Welches der Euangelist Matthæ- us klärlich bezeugt/ als er sagt am 2. Capittel. Daß sie jhre Schätz auffgethan haben/ das ist/ die trů= hen/ in welchen sie jhr Reichthumb dohin gebracht hatten. Wann die= sem nun also ist/ zu was nutzen hat als dañ die allerheiligste Jungfraw Maria/ das von den Weysen ge= opffertes Gold/ angewendt? Hat sie dann nit mit solchem ein Lämb= lein kauffen können? Der H. Bo- nauentura wendet die vrsach auff die ständ oder staffeln der armůt vnd sagt: Ein hoher stand der Ar= můt ist/ wenig haben/ vñ mit den= selben zu frieden seyn/ noch auch was weitters nit suchen/ dañ was zum armen lebens auffenthalt

gnug ist. Aber der allerhöchst stand der armůt ist/ wann der/ so arm ist/ die geschenckte gaben wider annimpt/ noch begert so er schon gebetten wurde. Diesen stand der Armůt hat die allerseligste Jungfraw Maria mit höchsten weise geübt/ deßwegen sie auch/ ob sie schon die gaben wegen des geheymnuß von den Weysen angenommen/ durch den H. Joseph alle den Armẽ außzutheilen doch verschafft hat/ vnd also in voriger armůt geblieben/ vnd nit so vil gelt gehabt oder behalten hat/ daß sie ein Lämblein hette kauffen können.

Dann das ist dern allen/ so do volkoñentlich die armůt des geists vnd willens ehren/ eigenthumblich/ daß sie auch sehr die vbung der armůt lieben/ vnd darumb so vil müglich/ billich vnd sich gezimpt/ sagen sie ab/ vnd berauben oder

ent-

entblössen sich von allem/so sie haben/gebens vnd theilens/wie Christus Matth. 19. gerahten hat/den Armē auß. Also hat auch die allerglorwürdigste vnd barmhertzigste Jungfraw Maria gethan/vñ als ein Creatur/so weit vber alle andere vor jr in d' Welt gewesene/volkommentlicher die Armůt geliebt/vnd darumb/was sie hat vnd haben konte/als bald den Armē außgetheilt/wie dann auch die gaben der Weysen außgespendt/ja so jhr schon der gantzen Welt Schätz geopffert weren worden/sie doch alle ebenmässig vnder dieselben außgetheilt hette. Also hat der H. Bonauentura/wie er von diesem geheymnuß gehandelt/vermelt/vnd gesagt: Was meynstu mit dem Gold/so also grossen werths gewesen/außgericht sey worden? Hats etwo Maria jhr behalten/

oder hinderſich als ein Schatz hinderlegt/oder hauſer/äcker vñ weingarten drumb kaufft? O nein/daß ſie/als der armůt Liebhaberin/ſolcher dingen nit achtet. Eyffert derohalben ſtarck fur die armůt/vnd verſtündte des Sohns ſo wol innerlichen lehrenden willē/als durch euſſerliche das anmeldende zeichē/daß er villeicht das angeſicht vom Gold abgewendt vnd nichts geacht/ deßwegen ſelbig in wenig tagen den Armen gegeben. Dohero als ſie in die Kirch gangen nit gehabt daß ſie ein Lämblein fur den Sohn zu opffern kaufft hette: ſonder kaufft entweder Turteldauben oder ſonſt zwo Dauben.

Das iſt auch ein groſſes zeugnuß der/von der allerſeligē Jungfrawen Maria vnd H. Joſeph geübten armůt geweſen/ daß/als der Engel nach der reinigung dem H.

Joſeph

Joseph zu der nacht erschienen/ vñ jhm/ daß er mit sampt der Mütter vnd Kindlein in Egypten fliehen solle/ ermant/ er also baldt dieselbe nacht/ sich auff die reyse nach Egypten zu begeben/ welches auch der Euangelist Matthæus am 2. meldet vnd sagt/ welcher auffgestanden in der nacht/ das Kindlein vnd sein Mutter genommen/ vnd in Egypten gewichen: welche wort Cajetanus betracht vnd sagt/ In derselben nacht/ als er vom schlaff erwacht/ hat der H. Joseph/ was der Enael zu thun ermant/ thätlich vollbracht. Auß welchem nit allein die gehorsamkeit: sonder auch die armůt geneigten Jungfrawen zuuernemmen ist. Der brauch der reichen Menschen/ so sich zur langen reise fertigen/ ist dieser/ sie pflegen von allen sachen vnd gütern/ so sie verlassen/ anordnung zu thun/ vnd

viel auff die reise zu zurichten/als bequeme kleider / gepäck / gesellschafft/gelt/Roß/ mauleseln/ vnd dergleichen/vnd solches ins werck zurichten/verzerē sie viel täge/ vor vnd ehe sie sich auff die reyse verfügen. Aber die allerheiligste Jungfraw Maria mit dem H. Joseph/ wiewol sie solche lange vnd schwere reise/welche von stärckern Menschen kümmerlich in funffzehen tagen vollbracht köntе werden/ zuthun vnd zu vollbringen hatten (von jhnen aber ist sie kaum in viertzig tagen oder zwey Monaten vollbracht wordē) noch dennoch seynd sie dieselbe nacht/in welchē sie von dem Engel ermant worden/ ohn einigen verzug auß dem Hauß gangen.

Derohalben furwar der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ armut groß muß gewesen seyn/ daß

sie

sie/weil sie in so ferncs land reisen solte/nichts von jhrer verlassenschafft vnd gütern zu hauß auffzuzeichnen / vnd zuuerordnen gehabt / noch auch einiges bündtlein / gepäck / oder aber Gesellschafft / oder Thier / auff so arbeitselige vnd beschwerliche reise zu zurichten vnd zuschmücken gehabt. Vnd herauß ist auch offenbar/mit was grossen armůt sie in Aegypto die gantze sieben Jar / in welchen sie sich doselbst verhalten/ vnd dann auch aller nötigen dingen notturfft geplagt / vnd genötigt worden seyn/ vnd wunder ist/ daß sie nit gar deßwegen vertruckt vnd vmbkommen seynd. Dieweil sie nun so leer vnd ohn alles/so zum essen vnd kleidung dienlich/ dohin kommen seynd/vnd vnder so rauhen leuten vnd Götzendienern so lang gelebt/ist kein zweiffel/daß sie

dieſes leben in groſſen armůt voll-
fürt haben/vñ die ſiben Jar/ſampt
vbrige zeit jhres lebens/ſich mit
dem/vnd dern armůt des Bethle-
hemitiſchen ſtalls/zum theil ver-
gleichē kōnnen. Vñ wiewol Gott
jhnen allenthalben gnug/vnd alle
notturfft reichlich hat geben kön-
nen/hat doch er das nit gewolt/
erſtlich darumb/dann er ſeinen ge-
liebten Sohn in die Welt geſendt/
daß er durchs Creutz Menſchlich
Geſchlecht erlöſen ſolle: zum an-
dern/dann er der allerſeligſten
Jungfrawen Mariæ/welche er ſo
ſehr liebte/an ſtatt der welthat/die
armůt zu vben vrſach vnd gelegen-
heit geben wollen/vnd ſie auch al-
ſo domit jhre verdienſten im Him-
mel droben vermehrete.

Nach der Auffart Chriſti gehn
Himmel/hat die allergottefürch-
tigſte Jungfraw Maria/vō fleiß

vnd

vnd vbung der armůt nit nachgelassen. Zum ersten hat sie jhr gebenedeyter Sohn vom Creutz herunder Ioanni dem H. Apostel / als sehr Armen anbefohlen / welchem / wiewol er wenig vnd geringes gut in dieser Welt gehabt / dēnoch dasselbig alles / domit er Christo folgen möchte / verlassen. Ja mit solchem standthafften vornemmen des gemüts die armůt angriffen / daß er sich auch mit sampt den andern H. Aposteln zu solchen versproche / wie der H. Augustinus lehret. Vñ deßwegen nachmals also vngefelscht vnd heiligklich die willige armůt geübt / daß er auch mit fug vnd recht hat sagen können: Ich hab weder Gold noch Silber / welches der H. Apostel Petrus von beider wegen zum lamen / so an des Tempels thor gesessen / vnd gebettelt / gesagt hat.

Es hat der Herr noch andere mehr glaubige Jünger / so auch reich vnd vberflüssig waren / als Ioseph von Arimathia vnd Nicodemus / dem er sie wol hett können befehlen / aber hat nit gewolt: sonder allein dem armen H. Ioanni / daß derselbig sie / als welche do nichts in dieser Welt habe / noch zu haben begere / ernehre vñ erhalte. Vnd in dieser sachen hat d' Herr Christus der begierd seiner gebenedeyeten Mutter / als dem / welche nichts and's begert noch wünschet / dann sich in der Tugend / welche jhr Sohn so sehr geliebt vñ andern zu vben befohlen hat / gantz gnug gethan.

Aber lasset vns nun auch sehen vnd warnemmen / so der H. Ioannes also arm gewesen / wie er doch der allerseligsten Jungfrawē Marie / in den zu vnderhaltung des le-

bens

bens nötigen dingen vorstehen/ vñ sie vnderhalten hat kõnnen. Was er nũ vorgestreckt/ dasselbig ist jhm auß gesamleten Almůsen d̃ Glaubigen vberreicht worden/ sein hauß vnd wohnung ist eines andern gewesen/ dañ er hat kein eigenes/ wie der H. Augustinus vber die wort des Euangelij angezeigt/ Nam sie der Jünger in seine verwarung/ od̃ wie andere lesen/ Nam sie in seine. Er sagt nit/ er nam sie in seine besitzungen vnd boden/ dann er hat keine: sonder er hat sie in seine dienst genommen/ nemlich/ daß er jhr diene. Vnd billich glaubt man/ daß das hauß/ in welchem die allerheiligste Jungfraw Maria jhren ordentlichen seeß vnd wohnung gehabt/ ein Sommerhauß/ welches einer Frawen mit namen Maria/ der Mutter des H. Marci/ vnd änckel Sanct Barnabę war/ gewesen

sey. Vnd weil der H. Marcus auch Ioannes genent ward / herauß ist etlichern wohn vnd meynung / daß dasselbig hauß des H. Ioannis Euangelisten gewesen sey / erwachsen / welches doch nit seyn konte / weil hiebeuor er alles vmb Christi willen verlassen gehabt. Also bezeugen treffentliche Lehrer / vñ wirdt auch auß dem H. Luca verstandē. Dañ do er vō dem H. Petro / als er auß dem gefengnuß gangen handelt / gedenckt er / daß er kommen sey zu dem hauß Mariæ der Mutter Ioannis / aldo viel versamlet waren / vnd fur Petro gebettet haben. Vñ ist also nit vnglaublich: sonder der warheit gemeeß / daß das hauß / zu welchem der H. Apostel Petrus auß der gefengnuß gangen / dasselbig gewesen sey / in welchem die Aposteln mit der allerheiligstē Jungfrawen Maria zusammen koñen

seynd /

seynd/ das ist/ das heiliges Sommerhauß/ in welchem der allerheiligsten Mütter Gottes Marię ordenliche wohnūg war. Souil von dem hauß.

Es ist nun vbrig daß wir auch/ woher der Jünger Ioannes der allerarmseligstē Jungfrawē Mariæ die tägliche speise vnd tranck vberkommen vnd geben hab/ erforschen. War ists/ daß der allerheiligster Leib/ welcher do mit so vilen trōstungen vnd himmelischē/ von der allergöttlichstē Seel stäts herfliessenden wollustē erfült war/ gar geringer speise/ vnd leiblichen narung/ vonnöten gehabt. Dann so sie von der waglen an mit wenig vnd geringer speisen ersettigt/ vnd jhr leben ein stätigs fasten/ wie der H. Ambrosius sagt/ gewesen ist/ wie soll als dann solches/ nachdem als sie mit so vilen vñ grossen gna-

den vnd gaben bereicht/ vnd Gott selbsten in jhrem Leib getragen/ gewesen seyn? Aber doch das wenig/ dauon sie allein den Leib auffzuhalten lebte/ war alles auß allmůsen gesamlet. Dann nachdem nach sendung vnd ankunfft des heiligen Geistes zu Jerusalem das Euangelium zu predigen angefangen war/ verkaufften die Glaubigē alles/ vnd das daraus gelöstes gelt legten sie fur die füß der Aposteln. Derohalben war jhnen also alles gemein/ vnd auß disen gemeynnen gůtern vberreichten sie nach notturfft den Armen/ so nichts herzu gebracht hatten/ vnd insonderheit den armen Widwen/ zu welches ampts verwaltung die sieben Diaconi/ vnder welchen der H. Stephanus gewesen/ erwölet seynd.

Auß dieser gemeinen almüsse/ wie anderen armen Widwen/ also

fiele auch der armseligsten Jūgfra-
wen Mariæ etwas zu notwendigē
brauch/ vnd das durch anstellung
vnd vorsorg des H. Apostels Io-
annis/ der jhr/ so lang sie zu Jeru-
salem war/ dienete. Also zeugt vō
dieser außtheilung der Ehrwürdig
Beda vnd sagt: Es ward vmb vnd
außgetheilt eim jedwedern wie vil
jhm nötig war/ doher verstanden
werden solle/ daß diesem Jünger
so vil gebē sey wordē/ als von nöt-
ten war: domit vōn diesem der al-
lerheiligsten Jungfrawen Mariæ/
als seiner Mütter/ theil auch ge-
legt vnd geben wurde. Vnd sollen
also vilmehr das/ das gesagt ist/
vnd von der stundt an nam sie der
Jünger in seine: daß dasselbig zu
der sorg/ was jhr vonnöten seyn
wurde/ gehörig sey halten. Es ist
auch kein zweiffel/ dz die allerärm-
ste Jungfraw Maria/ als sie auff

erden

erden war vnd darumb geblíben/ daß sie aller Glaubigē/ ja auch der Aposteln Maisterin gewesen seye/ wie wir droben erwisen/ nit weniger sie dieser Euāgelischen armūt/ als auch aller andern Tugenden alleruolkommenste volkommnēheit mit wortten vnd Exempel gelehrt habe: vnd so wir die Aposteln vnd ersten Kirchen Glaubigen/ so von jhnen vnderwisen seynd/ ansehen/ haben sie diese Tugendt der armūt geehrt vnd gehaltē/ folgt also/ daß die fürerin vnd Maisterin aller/ die allerseligste Jungfraw Maria/ welche allen in liebe der Armūt vorgangen/ solche auch weit volkommener als die andere/ geübt habe.

Das

Das XXXIX Capittel.

Wie vnd mit was weyse wir der allerärmsten Jungfrawen Mariæ in willigen armut nachfolgen kön-nen.

IN dieser heiligen Tugendt der armůt sollen wir billig alle der allertugensamsten Jungfrawen Mariæ/doch ein jedweder seinem standt vnd berůff gemeeß/ nachfolgē. Welche mit zeitlichen gütern sehr vnd woll begabt vnd bereicht seynd/ sollē nit dernselben verachtung jhr folgen/ vnd sie nit mehr als billig lieben: sonder fur ein schlechtes nichtswürdigs ding/ vñ verfallenes werck/ wie sie dann seynd/vnd darzu ein kleine zeit wehren/ vnd den Menschē bey Gott nit in gnad stellen/ vnd dann daß doch auch die böse vñ vnglaů-

bigen

bigen derselben genieſſen/ haben vnd beſitzen/ verhalten. Die anzeigung dieſer verachtung iſt/ wañ in ſamlung vnd behaltung dernſelben kein ſund begangen wirdt/ vñ freygebig nit zur eytelkeit oder weltlichen ehr: ſonder zur notturfftigen hilff den Armen/ vnd dem Nechſten außgetheilt werden/ vnd ſo ſie dieſelbe verlieren oder ſchaden daran empfahen/ deshalb nit mehr betrübt/ noch ſchwerlicher zerſtört werden: ſonder ſich dem willen Gottes gantz willig vnd gnüglich vergleichen/ vñ ſagen mit dem H. Job: Der Herr hats gebẽ/ der Herr hats genommẽ/ der naiñ Gottes ſey gelobt vnd gebenedeyet. Welcher nun die verachtung mit dieſen zeichen offenbaret/ derſelb hat zum theil der willigen armůt/ oder die tugent der armůt des geiſtes erlangt. Vnd das iſt/ das

vns

vns der H. Dauid im 61. Psalmen ermant hat/ vnd gesagt: So dir die reichthumben zufallen/ so setze dein hertz nit drauff.

Welche aber die zwingende not arm gemacht/ oder so entweder also geborē/ oder aber von den Menschen/ oder Gott jhrer gůter entsetzt seynd/ wiewol dieselben ohn einige sünde nach gluckseligern stād bißweilen streben könnē/ noch dennoch/ so sie den verdienst willigen armůt erlangen willen/ sollen sie der armůt der allerseligsten Jungfrawen Mariæ nachsetzen/ vnd die armůt/ in welche sie gerhaten seynd/ mit billigem vnd willigem gemůt erdulden: darnach alles zum leben notturfftigs also mit jhrer arbeit sambleē/ daß sie doch davon nit reicher zu seyn begeren sich befleissigen: dann diese sorg vñ gedancken den Menschen in vil bö-

ses

ses zubewegen/ vnd bißweilen in weltliche schande/ vnd ewige verdamnuß zubringen pflegt. Doher S. Paulus sagt: Wenn wir nahrung vnd kleidung habē/ so last vns daran benügen/ dann die do reich werden wöllen/ die fallen in versuchung vnd strick des Teuffels/ vnd in vil thörichter vnd schändtlicher lust/ welche die Menschen ins verderben vñ verdamnuß versincken. Dieselbe/ welche nun auff gesagte weyse mit vnd in jhrer armůt geduldig vnd zufrieden leben/ werden auch der willigen armůt/ wie der H. Basilius sagt/ theilhafftig. So einer/ sagt er/ jhm eine wasserley weyse dargebottene armůt vñ bettelhafftigkeit auffnimpt/ vnd sie zu vnd nach dem willen Gottes wie Lazarus mässiget/ wirdt derselb von der/ denen Arm von geist versprochenen seligkeit/ nit ausgeschlossen.

Wel-

Welche nun mit den gütern dieser welt begabt seynd/ aber/ mit Göttlichen einsprechung bewegt/ denselben absagen/ vnd die willige armůt/ entweder in oder ausserhalb der Religion verheissen/ dieselben/ nachdem sie/ wie fleissig sie vermöcht/ die einsprechung oder eyngebung/ welche sie warhafft Göttlich vermerckt/ erforscht haben/ sollē solche eynsprechung oder berůffung Gottes/ mit allem fleiß gnůgen leisten. Dann ob es schon sich gezimpt/ gůt vñ löblich ist/ dieser welt gůter/ doch also dz sie veracht werden/ wol zu gebrauchen/ ist es doch gewiß vnd Catholisch zu glauben/ daß es vil ein herrlicher werck/ vnd bey Gott grössers verdienst sey/ allen denē gůtern/ so wir haben oder haben können/ absagē: dañ auß diesen wercks wolthat/ die tugenden ein allerkräfftigste wachsung

sung vnd zunemung in vns gewin-
nen/ vñ wir auch den aller kürtzsten
weg dern Göttlichen liebe volkō-
menheit zu erlangen gehen/ dann
diese tugend vns Christus/ als die
allerhöchste vnder den dreyen Eu-
angelischen Rhäten/ befohlen hat.

Vnd dieses ist die warhafftigste
vnd natürlichste des geists vñ wil-
lens von Christo anbefohlene ar-
můt/ dañ es offenbar/ daß in dem/
welcher im werck vnd thättlich al-
lem absagt/ vnd Christo zu folgen
ein armes leben füren will/ grösse-
re verachtung der weltlicher din-
gen/ vnd volkommene Liebe Got-
tes sey/ als in dem/ so die zeitliche
güter behalt/ vnd sie allein gering
schätzet vñ achtet. Darumb der/ so
sich aller dern enteussert/ nit zu hal-
ten ist/ daß er der almůsen billich
mangle oder entsetzt seyn solle/ dañ
vil ein edlers vñ furtreffentlichers

werck

werck der tugendt iſte/ ſich alles was man gehabt vnd habē gekönt/ mit kräfftigem willen/ ſelbig/ ſo mans noch hette den Armen außzutheilen berauben: dann ſo man ſelbig behielte/ vnd algemach vnder die Armen außtheilete. Darumb auch der H. Hilarion/ als er eines almůſen verachtet/ vnd ſeibiger/ daß er ſie anneiñe vnd den Armen außtheilete ſtarck anhielte/ alſo geantwortt. Du der du durch die ſtätte wandere/ vnd die Armen kenneſt/ kanſt beſſer das deines außtheilē: ich der ich das mein verlaſſen habe/ warumb ſoll ich das/ ſo eines andern iſt begeren? niemand theilet beſſer auß/ dann der im ſelbſten nichts behaltē thut/ als wolt er geſagt haben. Es iſt keine almůſen höhers werts vñ verdienſt bey Gott/ dann alle güter ſo einer hat/ vnd in dieſer welt habē kont/

auff

auff einmal vnder die armen auß-
schutten/ vnd vmb Gottes willen
Christi armůt annemmen.

Welche nun zu letzt den standt
willigē armůt vmb Christi rhat zu
folgen erwölt/ dieselben befleissi-
gen sich der allerheiligsten Jung-
frawen Mariæ/ auff die Armůt/
welche sie einmal angenommen/
groß achtung zu habē/ vñ im werck
selbsten sampt erfarung zu vben/
nachzufolgē/ welches sie desto vol-
kommentlicher thun werden/ wie
verwerfflicher wohnung/ doch als
vil Menschliche schwacheit erdul-
den mag/ kleydung/ speyse vnd
tranck sie annemmen/ vnd sich vil
dern dingen/ welche zum trost vnd
hilff der Menschen nötig vnd ge-
hörig/ mangel zu haben erfrewet.
Vnd so sich wegen gehorsam/ so
sie den Obersten schuldig/ jhnen al-
so vil abzuziehen nit gezimpt/ so be-

geren

geren sie allein von gantzem hertzē/ wanns also möglich/ daß es abgezogen sey. Dann es ist heilig vnd gottsfürchtig aller notturfft oder notwendigen dingen vmb Gottes willē/ so fern die Armůt so groß nit ist/ daß sie dem leben/ vnd der gesundtheit mercklichen schaden zu füge/ entsetzt zu seyn wunschen.

Dapffere vnd wundersame verheissungen seynd in Göttlicher geschrifft denen/ welche do die willige Armůt lieben vnd vbē/ versprochen vnd verheissen worden. In dem Psalmen wirdt den Armen/ dz ihr gebett leichtlich erhört werden solle/ versprochen. Das begeren der Armen/ sagt Dauid/ im 9. Psalm. wirdt der Herr erhören. Vnd der Weißmann Eccli. 21. Das Gebett des Armen gehet auß dem mund auß/ vnd kompt zun ohren Gottes. Den Armē verspricht

Gott/ daß er sie zu seinem disch set-
zen/ vnd sie mit köstlichen speisen
erquicken wölle/ biß er sich jhnen
selbst zur speise gebe. Gott/ sagt
Dauid im 67. Psalm/ du hast dem
Armen bereit seine speise in deiner
süssigkeit. Dem Armen hat er in al-
lem seine vätterliche hilff zuge-
sagt/ daß er jhn vnder die flügeln
seines schutz bergen wolle/ vnd ge-
gen seine feind beschutzen/ vnd zu
vberwinder machen. also wirdt im
9. Psalmen gesagt: Der Herr ist
des Armen schutz/ ein hilffer zu ge-
legener zeit in der angst. Du bist/
sagt Esaias am 25. die sterckt des
Armen/ vnd des dürfftigen vest in
seiner angst. Dem Armē verheist
Gott verzeihung der sünden/ vnd
die seligkeit im 71. Psalmen/ aldo
gesagt wirdt: Er wirdt richtē die
elenden des Volcks/ vnd selig ma-
chen die Armen kinder. Die Armē
erwölt

erwölt Gott zu geliebten freunden vnd kinderen/ so er mit sönderlichē gaben zieret. Dann also redet der H. Iacobus am 2. Höret zu jhr liebē Brüder/ hat nit Gott erwölet die Armen auff dieser Welt/ die do reich seynd im glauben/ vnd erben des Reichs/ welches er verheissen hat denen die jhn lieben?

Was sollen wir nun auch sagen von den gütern vnd göttlichen gaben/ welche der knecht Gottes/ mit der vbung der willigen Armůt verdienet? mit dieser wirdt die Seel so wol von grossen als leichtē sünden gereinigt/ vnd weil aller läste-rern vnderhalt vñ matery die wollusten/ gelegenheiten/ ehr vñ grosse reichtumben seynd/ so ist diese dieselbe/ welche do jhre zerstörungen/ dern lästern vrsprung vnd bronnē/ zämet. vnd im zaum hältet. von welchem der Weißmann geschrie-

ben am 8. vñ 21. cap. Zanck nit mit einem Reichen/ daß das golt vnd silber hat vil vmbbracht. Vnd anderßwo: Das hauß/ so zu sehr reich ist/ wirdt durch hoffart außgereutet. Oder also/ Wer stoltz vñ reich ist/ den wirdt sein stoltz arm machē/ vnd seine güter außreutten. Wann aber der Mēsch/ welcher durch die willige Armůt sich aller zeitlichen gütern beraubt/ jhm auch die gelegenheit der nutzbarkeiten/ schlipfferigkeiten vnd ehren dieser welt hie mit nimpt/ so beschicht dohero daß er vnzalbaren sündē entweicht/ vñ jhre böse neigungen mit dem hammer der tödtung vndertruckt vnd dempffet. Vnd darūb der H. Antonius/ daß die willige Armůt in den Knechten Gottes auch den Teuffeln erschröcklich sey/ zeugen thut.

Durch vnd mit der wolthat der willi-

willigen Armůt wirdt der Mensch ein Herr aller gůter/vnd zeitlicher dingen dieser erden/ vnd dañ auch geistlicher/als der gnadē vnd ewigen glory: aber wirdt zwar dern zeitlichen gůter ein herr/ nit daß er sie jhren besitzern abnemme: dann wie bald sich der Mensch der zeitlichen gůtern abthůt/ also bald er sie Gott/fur den wehrt der geistlichen vnd himmelischen dingē/ verkaufft/ nit anders/ dann als wer er selbsten ein herr aller/ vnd sie vmb Gottes willen verliesse/ auß innerlichem hertzen sagend: Ob ich schon aller schätz vnd furstentumben dieser welt ein herr sein könte/ wolte ich doch nit einwilligen/ ja wann ich schon jetz im wesen dern allē ein herr were/ sagt ich doch allen ab/ domit ich meinem Christo im stādt der Armůt baß dienē/ volkoñenter licher seinem leben nachfolgen/vñ

seinem Raht/welchen er allen vmb seinet willen künfftig folgẽden geben/williger gehorsamen möchte. Dieses so der Mẽsch auß willigem gemüt vnd kräfftigem willen sagt/ verdiẽt er bey Gott so vil/ als wañ er im werck selbst solches erlangt hette/als do man jhm alle güter anbietet/sie nit annemmẽ wölle/ oder zu besitzen/ vnd sie doch vmb Gottes willen/ nit besesse: sonder verliesse. Dz in diesem verstãd wirdt warhafftig gesagt/daß der Knecht Gottes durch willigen armüt wolthatt ein herr aller jrdischẽ gütern wirdt/vñ wirdt auch zugleich verstanden/ welcher dern rechter aller furtreffentlichster vnd edelster brauch sey/so sie veracht vnd vmb Gottes willen verlassen werden. Dohero wirdt er also folgends auch ein herr der güter der gnaden vnd herrlichkeit: dann wie

mehr

mehr güter er in diesem kräfftigen willen vmb Gottes willen verlas-set/ mit also vil mehr vnd grösserer gnaden wirdt er von Gott in die-sem leben begabet/ vnd je grössere glory vnd herrlichkeit er in jenem lebē verdienet. Welches der heilig Bernardus mit diesen wortten an-gezeigt: Christi Armůt ist reicher als alle Reichtumben vñ schätz die-ser welt/ mit welchē man das him-melreich kaufft/ vnd Göttliche gnad zuwegen gebracht wirdt.

Das XL. Capittel.

Von der gedult der al-lerseligsten Jungfrawen Mariæ.

DJe gedult/ als der H. Au-gustinus zeugt/ ist ein tu-gendt/ mit welchen wir mit gedultigem gemüt böses leidē/

nemlich der straff/ als vngluck/ gefarlichkeit/ vnd verlierung zeitlichen gütern/ als schmachen/ welche ob sie schon wegen dessen/ so sie thut/ ein ansehen der schuldt habē/ dennoch auß ansehēs dessen/ der sie leidet/ böses der straff seynd. Darnach franckheiten/ vnd dergleichē widerwertigkeiten/ vnd letzlich den todt selbsten. Welche alle so wir ohn traurigkeit vnd des gemüts betrübung erdulden/ werden wir die tugendt der gedult erlangt haben. Dann auß vngluecklichen vnd dem willen des Menschens widerwertigen dingen im gemüt betrübungen der traurigkeit/ zorns/ vñ hasses wachsen: vnd also gleich wie zur sanfftmütigkeit gehört den zorn mässigen vnd zämen/ vñ zur liebe den haß außzuleschen/ also ist zur gedult gehörig/ die traurigkeit/ so auß zeitlichē verluß vnd vngluck

er=

erwachst/domit sie nit etwo einen geistlichen schaden der Seel zufüge/ oder aber sie betrübe/ zubezwingen.

Diese gedult hat vil staffeln od stände/ je einer dem andern vollkommener: vnd können doch alle auff drey vornemste gezogen werden. Der erste ist/ wañ der Mẽsch das böses der straff/ so durch sich selbst widerfähret/ nit begert noch liebet: sonder vil mehr schewet/ wil aber dasselbig lieber leidẽ oder gedulden/ dann das abzuwenden einige sünd begehen/ vnd dieser der gedult standt ist vnder allen der vnderst/ vnd von Gott gebotten. Doher folgt daß es geschehen kan/ daß/ wiewol der Mensch auß etwo einem vngluecklichem fall mit grossen traurigkeit angriffen wurde/ vnd auß der franckheit gröss seufftzen vnd geschrey machte/ als

so er der Eltern todt mit vil zähern bewainte/ doch darumb nit der tugendt der gedult beraubt wurde. Desselben gleichen/ so er durch billige mittel allen fleiß das böse zuuertreiben anwendte/ als/ so er gesundtheit des leibs zu erlangen/ vñ die kranckheiten zuuertreiben/ viler Artzten rahts plegt/ vil artzney braucht/ vnd mit billigem klaggeschrey/ grossen guts vñ glucks verlierung/ beweinete. Dañ niemand diesem grad vnd standt der gedult entfält/ es sey dann/ daß er mit etwo einem sträfflichē/ oder in Göttlichem gesatz verbottenen mittel sein ellend abzuwendē vnderstündte/ darumb das die tugendt vnd verdienst des ersten standts im selben vmbgewendt wirdt/ als daß er lieber etwas böses der straff gedulden wölle/ dann wissentlich vñ fursichtig in das böses der schuld ein-

willi-

willigen. Deßwegē der H. Augu-
stinus/als er diesen standt der ge-
dult außlegt/sagt: Gedultig seynd
die/so do lieber böses vngethan lei-
den vnd gedulden: dann nit gedul-
den vnd thun wollen.

Der ander stand/so dem ersten
furtreffentlicher/ ist/ wann der
Mensch nit allein gesagtes böses
der straff geduldet/ weil zulässlich
er anders nit thun kan: sond sie
auch mit billigē gemüt auffnimpt/
dweil er/daß sie von Gott gesendt
werden/ vnd Göttlicher gütigkeit
vnd barmhertzigkeit wolthatten
seynd/sihet: vnd darumb wann er
schon billig könte/doch sie nit/es
trüg sich daß ein fall zu/durch wel-
chen er darzu verbunden/ abzutrei-
ben vnderstündte. Vnd so er dem
bösen abzuhelffen mittel vñ arzney
vorwendt/thut er das keiner ande-
rer vrsachen/ dañ daß er/ daß das

Göttlichen willen vñ ordnung gemeeß/ vnd daß die ordenliche mittel/ als artzneyen in franckheiten/ nit sollen versaumbt werden/ Gott gefällig sey/ wol weiß. Dieser grad fügt zum erstē herzu diese volkommenheit/ daß der Mensch mit liebe die gesendte straff vmb Gottes willen vmbfahet/ vnd sie zugedulden bereit ist/ vñ das nit allein wie lanz er auß Göttlichem gesatz verbunden: sonder auch wie lang er dasselbig Gott angenehmer zu seyn vermercken thut.

Der dritte ist/ welcher der edelster stand der gedult ist/ wann der Mensch oder Knecht Gottes/ wegen der grossen Liebe/ domit er gegen Gott angezündet/ vnd heiligē begird sich dem gecreutzigten Christo zuuergleichen/ von hertzen ein Creutz fur Christo zu leiden wünschet/ doher er sich auch/ wañ die

gele-

gelegenheit das Creutz zu leidē sich erregt/ hertzlich erfrewet. Dann was sehr begert vnd geliebt/ erhelt man letztlich/ vnd erhalten gebirts grosse frewde. Dārumb erzehlt der H. Apostel Paulus/ zum Galatern am 5. Capittel/ die gedult vnder die früchten des H. Geistes/ dann/ wañ die straffen begert werden/ dasselbig leidē/ domit man sie geduldet/ gebirt in den Gemüt wolluſt: aber leiden mit wolluſt vñ frewden/ ist ein frucht des H. Geistes. Zu diesem standt ermant vns der H. Petrus vnd sagt: Ihr Lieben/ wollet euch nit befrembden vmb die hitzt/ das ist/ vmb verfolgung willen (die euch widerfäret daß jhr versucht werdet) als widerfüre euch etwas seltzams: sonder seydt theilhafftig des Leidens Christi/ vnd frewet euch/ auff daß jhr zur zeit der offenbarūg seiner herr-

ligkeit/ auch freud vnd frölichkeit haben möget. Dasselbig hat mit sampt den andern Aposteln der H. Petrus Act. 15. gethan/ dann als sie offentlich fur den Namen Christi geschlagen worden/ seynd sie frölich/ sagt d' H. Lucas/ gangen/ daß sie vmb den Namen Jesu schmach zu leiden würdig gehalten worden.

Eines warhafften gedültigē zeichen vnd gelegenheiten/ nach meynung des H. Bonauenturæ vnd Alberti Magni/ seynd. Vō Gott nit klagen noch murmelen/ weil er weiß/ daß mit jm gerecht vñ gütig gehandelt wirdt: die Leut nit straffen/ weil er weiß/ daß sie nur werckzeug seynd/ vñ Gott aber vorneme vrsach/ mit dessen willē alle straffen vns widfaren. Darnach sich nit als wann er vnschuldig vnd ledig von aller Sünde sey entschuldigē: daß er vnrecht gelitten/ es sey dann daß die Liebe vnd die gerechtigkeit be-

schützung erforderen/ weil er/ daß er mit andern seinen fällen vnd vilen Sünden jedwedere widerwertigkeit verdient habe/ glaubt. Vnd zu letzt/ weil er einmal alle seine händel in die hand Gottes gesetzt/ auch gentzlich/ daß Gott alles/ so im widfäret/ zum heyl seiner Seel wenden werde/ vertrawe.

Noch eine bewerung eines warhafften gedültigen ist/ so er das elend/ welches er leidet/ mit stillschweigen verdeckt/ vnd nit offenbaret/ jhm auch gnůg sey/ daß dasselbig Gott/ welchem er allein zugefallē begert/ bekant ist. Welches ich nit darumb sag/ als daß ich solches dem geistlichen Vatter/ welches rahts vnd hilff er in diesen sachen von nöten/ zuoffenbaren nit wölle: nachdem nichts dem geistlichen Artzet von dem/ der zu leiden begierden hat/ zuuerhelen noch zu-

uer-

uerbergen ist / ja auch dem leibli-
chen nit / wann es die nott erheisset /
als in Kranckheiten : sonder will
daß es den Freundē / allein vmb et-
was trosts oder leichterung auß
des bösen erzehlung zuschepffen /
nit soll eröffnet werden. Vnd fur-
war / in grossem ellend vnd wider-
wertigkeiten keinen solchen trost
suchen / ist ein zeichen volkommener
Gedult.

Dieser Tugend hat vns die al-
lerheiligste Jungfraw Maria al-
leredelste Exempeln gelassen. Vnd
weil offenbar / daß also viel die Tu-
gend der gedult volkoñener wirdt /
als viel das böses / so man vmb
Gottes willen leydet / vnd willig
auffnimpt / herber ist / darumb auff
daß wir zū theil die vnaußsprech-
liche gedult der allerseligsten Jung-
frawen Mariæ erlangen mögen /
wöllen wir kürtzlich / was fur vn-

mässi-

mäſſige ſchmertzen/ ſo vil auß dem H. Euangelio geſamblet werden kan/ſie auff dieſer erde/ in dieſem leben/ erlitten hat / außlegen vnd zuuerſtehen geben.

Das XLI Capittel.

Was fur straffen vnd ſchmertzen die allerhochwürdigſte Jungfraw Maria biß zur zeit des Leydens jhres gebenedeyten Sohns erlitten hab.

AVf diesem ort wöllē wir nichts von denen ſchmertzen/ ſo die allerſeligſte Jungfraw Maria von erſtem alter an/ als ſie vernünfftig zu werden anfienge/ biß zur fleiſchwerdung Chriſti gelitten/ ſagen: welche ob ſie ſchon vnbekandt/ doch der warheit nit vngleich/ gewiß ſehr groß geweſen ſeynd.

seynd. Dann weil die Tugend der gedult beynahe den obersten ort vnder denen / vmb welcher willen Gott die Seelen seiner Erwölten mit allem geschlecht der geistlichen Wolthatten zubereichen pflegt / behaltet / ist kein zweiffel / daß die allerglorwürdigste Jūgfraw Maria / welche Gott vber alle Creaturen mit allerhöchsten gaben der gnaden bereicht / auch in vilē straffen wegen der Liebe Gottes zu leiden dapffer geübt vnd probirt wirdt gewesen seyn / vnd daß sie durch jhr gantzes leben vnd zeit kein ander Creutz vermerckt / dann daß sie den Nechsten hatt peynigen vnd straffen / oder Gott mit Sünden erzürnen gesehen: dann sie den Nechsten mit innerlichen liebe geliebt / vnd mit vnglaublichem eyfer die glory vnd herrligkeit Gottes begert / vnd war jhr also gnug /

diese

dieſe allerbitterſte peynigũg im gemũt zu leiden.

Aber laſt vns nun zu denen dingen zu handlen koñen/ welche das H. Euangelium von jhren nach empfahung des Sohns Gottes gelittenen ſtraffen offenbaret. Ach in was groſſen betrübnuß meinen wir daß ſie geweſen ſey/ als ſie den H. Joſeph alſo gepeynigt vnd betrübt/ daß er auch ſie zuuerlaſſen/ vnd das Vatterland zu raumen bedacht geweſen/ geſehen hat? Daß er den ſchwangern Leib an jhr vermerckt/ vnd wuſte das geheymnuß nit/ noch auch/ daß das ein Werck des H. Geiſtes war/ wiewoll er nichts vnbillichs von jhr argwohnet/ als/ dern vnuergleichliche heiligkeit er ſo groß hielte/ daß er vielbäldter/ daß jhm am geſicht mangle/ dann jhr/ an jhrer vnzerſtörten Jungfräwlichkeit was gebriſte/ glaubte:

glaubte: aber weil das geheymnuß jhm nit war Göttlich offenbahret wordē/hat solcher grosser schmertzen vnd furcht sein gemüt eingenommen/ also daß er auch solche allergnüglichste vñ allerliebste gesellschafft/ so er mit jhr gehabt/ zu zertheilen vorgenommen.

Dieser vrsachen merck/ mit was grossem mitleiden die allerseligste Jūgfraw Maria/ welche auß dem angesicht des H. Josephs die innerliche seines Hertzens bekümmernussen vnd verwickelungen/ domit er gepeynigt ward/ leichtlich abnēmen konte/ angrieffen/ vnd biß zur stunde/ in welchen der Engel erstlich das Himmelisch geheymnuß offenbaret hat/ vberwunden worden.

Vnd dann auch mit wie viel schmertzen sie nachmals/ als sie jhren Sohn Jesum in so grossen ar-

mût vnd notturfft geboren wer-
den/vnd so zartes Kindlein/ ja so
edelsten/nemlich Gottes natürli-
chen Sohn / seines zarten Leibs
bloßheit/ des Winters kälte/ vnd
der Krippen härtigkeit / leiden
gesehen / vmbgeben vnd einge-
nommen sey? Vnd wiewoll sie als
die allergedültigste / so viel sie an-
gangē/auß solchem grossem ellend
vnd armût grosse wolluſt empfien-
ge/noch dennoch/so viel das aller
glory vnd trosts würdigs Kind-
lein Jesum belangt / welches sie
mit vngläublicher Liebe liebet/war
sie in grossen traurigkeit. Was fur
Creutz vnd schmertzen ist nachmals
in jhrem gemût auffgangen/als sie
den achten tag nach der geburt des
zarten Kindleins allerzärtest fleisch
mit einem steinern messer beschnei-
den selbst mit jhren augen gesehen/
auß welcher Wunden viel Bluts/

zum

zum zeichen vñ Figur dessen bluts/ so künfftig auß seinem gantzen leib/ insonderheit am Creutz vergossen werden solle/geflossen.

Was fur beschwerlicher vnd grösserer straff vnd betrübnuß hat doch der allerseligsten Jungfrauwen Mariæ widerfaren können/ als bey eiteler nacht des vatterlands/ freundtschafft vnd gantzen Volcks Gottes beraubt vnd entsetzt werden/ vnd darneben ein so schwerliche fünffzig tägige Wüste vnd lange reyse biß in Egypten zu thun/ doselbst vnder so wilden vngezogenen Götzendienern/ vnd mit vielen lästern eingenoñenen Menschen/ welche die Göttliche Maiestät mit vnzähligen lästern anfochteten/ vnd die Teuffeln sampt wilden Thier ehreten vnd anbetteten/ sieben Jar lang seyn vnd leben? O wie ein grausams Schwerdt des

schmer-

schmertzens hat doch die Seel der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ durchdrungen / als do sie / daß Herodes mit so grossem vnmẽschlichen toben / in die Kindlein d' stadt Bethlehem vnd gantzen Vatterlands wüten thete / etlichen die Köpff abhiebe / die andern auß der höhe herabet stürtzte / dieses durchstechen / jenes an ein Wandt schlagen / ihre Mütter in Himmel hinauff schreyen / vnd etliche mit sampt den Kindern in die schwerter fallen vnd sterben / mit den augen jhres Gemüts vnd Hertzens gesehen? Vnd dann letzlich das auch gesehen / daß dieses allergrausambsten tödtens vnd todtschlags / jhr einigs Söhnlein Jesus / dessen einiges gurgel in dem todtschlag aller Kindlein Herodes gesucht / ein vrsach war?

Vnd was fur grosse bekümer-

nuß

nuß vnd trawrigkeit hat jhr gemüt
beſeſſen/ als ſie den zwölffjärigen
Jeſum/welchen ſie als jhren Gott
vnd Sohn mit höchſten Liebe lieb-
te/vnd wuſte daß er ein natürlicher
Sohn Gottes war / in welchem
alle Schätz der Weißheit/aller gü-
ter/vnd Himmeliſchen troſts ver-
borgen waren/im Tempel verlo-
ren hatte? Dann ſie jhn auch ver-
lorn biß auff den dritten tag ge-
ſucht hat/vnd als ſie jhn nit gefun-
den/ vnd auch ſolchen langen ab-
weſens keine vrſach wuſte/mit vn-
glaublichen trawrigkeit vberfal-
len worden/welches auß den aller-
traurigſten wortten/ ſo ſie zu dem
Kind Jeſu gered̃/ abzunemmen/
als do ſie ſagt: Dein Vatter vnd
Ich haben dich mit ſchmertzen ge-
ſucht. Durch was bottſchafft hette
ſie doch mehr betrübt werden kön-
nen/ dann/ als ſie/ daß Ioannes

der

der Täuffer in gefängnuß gezogen/vnd geköpfft worden/verstanden? dañ er war der H. Elizabeth jhrer verwandten Sohn/vnd von der allerheiligsten Jungfrauwen Maria/als er noch in Mütter leib verborgen lag/ heymgesucht/ vnd von dem/ domals noch in dem Leib Mariæ verschlossenen/Kindlein Jesu geheiligt worden. Nun so wuste sie auch woll/ daß er vber alle Menschen/so von anfang der Welt gelebt/der allerheiligst/ vnd jhres Sohns Vorleuffer/welcher do/daß er der rechte im gesatz verheissener Messias were/ zeugē solle/vom Himmelischen Vatter verordnet war. Vnd auß diesen vrsachen hat jhn auch die allerseligste Jungfraw Maria so sehr lieb. Darumb als nun die Mütter der barmhertzigkeit verstanden/ daß solcher küner Held/ solcher von

ampt vnd heiligkeit furtreffentlicher/ vnd jhr nach Gott so lieber freundt/ also vnbillig vom König Herode: auff daß er dem Ehebrechischen Weib Herodiadi/ vnd jhrer aller vnschāhafftigstē Dochter vnd Dänzerin gnug thäte/ in der gefengnuß vmbgebracht worden/ konte sie nit furüber: sonder ward mit grossem schmertzen von Hertzen betrübt vnd gepeynigt/ betrachtend/ was fur ein grosser Knecht vnd freundt Gottes jetz auß der Welt furgenommen war/ vnd wie schwärlich die Göttliche Maiestat mit solchen erschröckenlichen missethat vnd laster erzürnet worden were.

Was könte nun ferner gröſſer seyn/ als die schmertzen/ welche die allerhochwürdigste Jūgfraw Maria/ in den gantzen dreyen Jaren/ in welchen Christus gepredigt vnd

viel

viel Miracke̅l in Jſracl gethan/ verſucht vnd erlitten hat? Chriſtus lieffe vñ reyſet gantz Jüdiſchland Samarien vnd Galilæam durch/ demſelben folgt nach vnd reyſet mit jhm die allerheiligſte Jungfraw Maria/ nit auß Mütterlichen Authoritet vnd anſehen: ſonder als ſeine mit demütigkeit gezirte Jüngerin/ſein Wort auß ſeinem Mund viel fleiſſiger hörende/vnd mehr als je hiebeuor auff ſeine wünderwerck auffmerckende/ weil ſie das zu mehrer glory vnd herrligkeit Gottes/ vnd geiſtlichen zuſatz vnd frommen der Seel / viel zu thun vnd nutzlich zu ſeyn vermeynte. Derohalben/als ſie nun alſo in dern andern H. Weibern geſellſchafft Chriſto nachfolgte/ hörete ſie viel gottslåſterungen vñ ſchmachreden/welche die Phariſeer vnd Schrifftgelehrten in vnd

auff ihren Sohn außwurffen/ ihn ein Samaritan heissende/ daß er vom Teuffel besessen/ ein betrieger/verführer/säuffer/vnd verkerer des Gesatzes sey außschreyende. Habe auch darneben mit was falschen zeugnussen sie ihm sein gutes gerücht verleumbdten/wie viel betrugs vnd listigkeiten/vnd wie viel strick vnd fallbrucken sie seinem leben zurichteten/ als sie ihn jetzt fahen/dann steinigen/ ein weil vom Berg heraber stürtzen/ vnd nachmals in die hände dern Keyserlichen Richtern zu vberantwortten sich beflieissen. So nun ein jedwederer Gottsfürchtiger Christ/welcher mit Liebe geziert ist/ wann er ein gottslästerung in Gott außgiessen höret/ oder sihet daß ein Seel durch eitel betrug von Gott abgewendt wirdt/offt mit so grossen schmertzen angestossen wirdt/

daß

daß jhn auch er zerbreste bedünckt: mit was grossen schmertzen ist als dann das allersanfftmütigst Hertz der allergütigsten Jūgfrawē Mariæ/ so mit so grossem fewr der Liebe in Gott brañte/ als sie solche grosse in den lebendigen Gott gottslästerungen/ vnd listige betriegnussen/ mit welchen die Obersten Israels die Seelen vom rechten weg in Himmel abwendten/ vnd domit sie desto weniger den glauben jhres Seligmachers annemmen/ verhinderten/ mit jhren augen sahe/ angestossen vnd eingenommen wurden?

Das XLII. Capittel.

Wie viel vnd grosse Schmertzen die allerseligste Jungfraw Maria in dem Leyden jhres gebenedeyten Sohns erlitten hab.

SO alle schmertzen der allerheiligsten Jungfrawē Mariæ vnaußsprechlich gewesen/vnd herwider zu jhrem Brunnen der Lieben Gottes vnd des Nechsten/darauß sie geflossen/gezogen wurden/wer könte als dann die vnmässigkeit der schmertzen/mit welchen nit wunder gewesen/daß sie in dem Leiden jhres allerliebsten Sohns gar vndertruckt were worden/mit worten außreden? O was grossen schmertzen hat sie empfunden/ als jhr die erste schädliche vnd tödtliche botschafft kommen/daß jhr Sohn der König der herrlichkeit mit grosser schmach gefangen/vnd in dern gewalt der vnmiltesten vnd nichtswürdigsten Menschen sey? Wie ist sie gemůt gewesen/als sie/daß er von einem Richter zum andern vmbgefürt/mit Seilen vnd Ket-

ten

ten gebunden / mit gewapffneten Kriegsknechten vmbgeben / vnd allen zu spott vnd hohn / durch die gassen der Stadt Jerusalem / als einen Vbelthätter vnd schändlicher Mörder vmbfüren gesehen hat? Mit was sinlichem schmertzen hat sie jhm in dem Hauß Annæ den backenstreich geben / mit spaichel sein Angesicht im hauß Caiphæ bedecken / vnd als ein thörichten mit einem weissen Kleidt im hauß Herodis anlegen / vnd dann auch in den hauß Pilati geisselen vnd mit Dörner krönen / gesehen? Wie grosser schmertz hat sie gepeinigt / als sie das vnhöfflich vñ vnmiltes geschrey des vndanckbarn Volcks / welches Pilato zugeruffen / Creutzige / Creutzige jhn: vnd mit allẽ fleiß / daß er den Mörder Barrabam loß geb / vnd Jesum zum todt vberantwortte / angehal-

ten/gehört hat?

Mit was grossen schmertzen ist sie angestossen/als sie von dem vngerechten Richter in Iesum Nazarenum/welcher genent wirdt Christus/so schandtlichen tods des Creutzes den Sententz vñ das endvrtheil hat außsprechen gehört? Wie grosser schmertz ists jhr gewesen/als sie jhren allerliebstẽ Sohn auß dem Richthauß Pilati/mit erbärmlichen gestalt/mit schönem Angesicht/aber wüsten vnd heßlichen spaichelen bedeckt vnd besudelt/vnd wegen dern jhm in der nacht vnd am morgen mit fäusten gegebenen streichen/gar auffgelauffen vñ geschwollen/mit geisselen gantz zerhawenen vnd beblütigten Leib/herfur kommen gesehẽ/vnd dann als sie jhm auff seine zerkerffte vnd verwundte Schuldern den schwerẽ last des holtz des Creu-

tzes

kes auffgelegt/vnd selbig zu tragen genötigt haben/nach gefolget ist? Wie sehr betrübt ist sie gewesen/ als sie jhn gar schwach/von geisselen vnd straichen zerbrochen/vnd müht vnder dem last niderstincken/ vnd auff die erden fallen/ gesehen? O wie viel Schwerter innerlichen schmertzens haben jhre Seel/als man biß zu dem berg Caluariæ kommen/als sie die nägel durch jhres allerliebsten Sohns hände vnd füsse mit harten hämmerstreichen durchtringen vnd schlagē gehort/ als sie jhn in die höhe/mit sampt dem Creutz/mit nackendem Leib/ mit Wunden verletzt/steiff von kälte/mit Blutsbrünlein fliessend vnd zwischen zween Mörder auffgericht gesehen/durchtrungen: vnd dann auch/daß er nit so viel gehabt daß er sein Haupt drauff legē kon-

nit bedecken/oder ſein Haupt vber ſich halten/oder vnderſtutzen/oder aber die geringſte zuflucht vñ hilff erzeigen möchte? Welche vnd wie vil ſchmertzen hat ſie gelitten/als ſie ſo viel gottsläſterungen gehört/ wie der ein Mörder zu jhm ſpöttlich geſagt: So du Chriſtus biſt/ſo hilff dir ſelbſt vnd auch vns? Vnd als verächtlicher weiſe die ſchrifftgelehrten vnd Phariſeer geſchryen haben: Er hat andere geſunt gemacht/vnd kan jhm ſelbſt nit helffen? vnd als die auch ſo furüber giengen läſterten vnd ſchryē: Phui der du den Tempel Gottes zerbrichſt/vnd jhn in dreyen tagē wider aufferbaweſt?

Wie iſt ſie/die allerheiligſte Jūgfraw Maria doch ſo bekümmert vnd mit ſchmertzen angeſtoſſen vñ eingenommen worden/als ſie jhren allerliebſten Sohn von der hō-

hē des

he des Creutzes zu seinem Himmelischen Vatter ruffen gehört: Mein Gott/mein Gott/warumb hastu mich verlassen? auß welchen rede sie/daß der Sohn des Allerhöchsten/so sie in jhrem Leib empfangen/mit so viel schmertzen des gantzen Leibs vnd vndersten theil der Seel vberfallen sey/daß auch auß dem seligen vnd herrlichen Obersten theil der Seel kein erquickung noch trost herflieſſe/vernommen/welches doch der Ewig Vatter also verordnet/vnd der Sohn also/auff daß er mehr fur das heyl des Menschen leidete/gewolt. Welcher schmertzen hat sie eingenommen/als sie/daß Christus in so grossen ängsten war/vnd seine gütige augen auff sie gewendt gehabt/gesehn/vermerckt/vnd betracht hat/vñ als die Soñe d' Gerechtigkeit/welche alle Menschen

so in diese Welt kommen erleucht/ dem Roñ voller gnadē recht vbergesetzt gewesen/ also daß die Mütter hinauff in den Sohn/ vnd der Sohn herwider herunder auff die Mütter gesehen hat? Als er seinen gebenedeyetē Mund auffgethan/ den H. Ioannem angezeigt vñ gesagt/ Weib/ sihe deinen Sohn. Darnach dem Jünger gesagt/ Sihe dein Mütter.

Wie sehr ist sie in allen gliedmassen zerstört/ vnd wie seynd jhre Glieder wegen mitleidē zerschmülzen/ als sie vermerckt/ daß jhr Sohn solche Kindtliche liebe/ neygung/ Gottesfurcht/ vñ barmhertzigkeit gegen sie gehabt/ daß er auch/ ob er schon nähe bey dem tod vnd sein selbst vergessen sey/ doch jhrer so grosse sorg getragen/ sie süssigklich vnd lieblich angesehen/ vnd sie seinem geliebten Jünger

mit

mit anzeigung grosser liebe befoh-
len/vnd dann auch/domit er sie nit
weitters/ mit dem daß er sie ein
Mütter heisse/zū wainen bewegte/
vnd jhre schmertzē vermehrete/ sie
ein Weib geheissen? Wiewol sie
auch dohero nit geringen schmertzē
het kōnnen empfahen/ als sie gese-
hen hat/ daß mit dieser anbefehlūg
Christi ein so vngleiche verende-
rung beschehen/nemlich/daß jr fur
den Herrn der knecht/vnd fur den
Sohn Gottes der Sohn Zebe-
dæi zugeben vnd verordnet wordē.
Welchen schmertzen der H. Ber-
nardus betracht/vnd sagt: O wi-
derkerende Liebe des Sohns gegen
die Mütter/vñ der Mütter gegen
den Sohn/ vnd so furtreffliche/
daß sie kaum mit wortten außge-
sprochē kan werdē/aldo der Sohn
beider straff leidet/ seine nemlich/
vnd der Mütter/vnd herwider/die

Mütter durch mitleidūg die straffen des Sohns. Dann so groß das leiden des Sohns gewesen / vnd mit so grossem vberflüssigkeit hat er auß dem fliessenden wasser der schmertzen getruncken / daß er auch erfült / solche in das hertz der Mütter außgeschüt / vnd sie auch herwiderumb ersettigt / newe schmertzen in jhrem gebenedeyeten Sohn gericht hat.

Wie groß ist der schmertzen der allerseligsten Jungfrawen Marię gewesen / den sie auß dem letztē mit angst des geistes außgeredten wort Christi / Mich dürstet / geschepffe hat / nachdem sie kein wasser bey der hand hatte / vnd an statt des wassers / von den verleümbtē bößwichten jhm essig / vnd zwar / wie man glaubt / mit gall vermischt / gereicht ward? Wie grosses Creutz ists jhr gewesen / als sie jhn mit ni-

ders-

dergebogenem haupt/ vnd vnflätigen Angesicht/ diese letzte wort reden: Vatter in deine hände befehl ich meinen geist/ vnd so bald sie gesprochen gewesen/ den geist auffgeben/ gehört vnd gesehen? Mit was grossen schmertzen ist sie zu zusaiñen geschlagē/ als sie das grausambs speer im lufft vñ in der höhe hat glitzern/ vnd mit grossem wüten vnd vngestümigkeit in seine seite stossen/ dazauß alsbald blůt vñ wasser geflossen/ gesehē? Wie grossen schmertzen hat sie empfunden/ als sie jhn vom Creutz abgenoiñen/ in jhrē schoß gelegt/ vñ an jhr hertz gedruckt/ als sie die gantze zusamēfügung seines heiligen leibs/ vom haupt biß zu den füssen verruckt/ auffgelöst vnd zerzogen/ allenthalben verwundt mit berunnen blůt vberflossen/ vnd das gantze haupt mit dornern durchstochen/ das Angesicht

gesicht mit spaicheln verwüstet/ vñ mit straichen gantz verstelt/ gesehē hat? Wie grossen schmertzē hat sie letztlich empfangen/ als sie jhn auß vnd von jhrem schoß hinweg genommē/ in ein newes grab gelegt/ die thür verschlossen/ vnd jhr also künfftigs anschawē jhres Sohns abgestrickt vnd verhindert?

Dieses seynd nun die vornembste schmertzen/ welche die allerseligste Jungfraw Maria in dem leiden jhres Sohns erstanden vnd gelitten hat: auff daß aber nun/ wie herb vnd bitter dieselbe jhr gewesen seyen/ offenbar werde/ wöllen wir erstlich/ mit was grossen liebe sie jhren Sohn geliebet hat/ erörtern. Wie mehr zwar einer denselben/ so er sihet peinigē/ liebet/ desto mehr vnd grösseren schmertzen er auß seiner peinigungen empfahet. Darüb nachdem die allergütigste

Jung-

Jungfraw Maria jhrẽ Sohn/ als wir gesagt haben/ mit Göttlicher eyngeschüttẽ Liebe/ vil erhitzigter/ als einige gewesene vñ noch künfftige Creatur/ als wahren Gott/ vñ dañ desselben gleichen auch/ als einen Menschẽ mit naturlichen Liebe/ nach seiner wurdigkeit vnd verdienst/ geliebt hat: wie ein grosses Creutz meinen wir als dañ daß jhr gewesen sey/ jhren Sohn zu solchẽ grossen vnd grausamen peinigungen/ als nie keinem Menschẽ angelegt worden seynd/ zihen/ vñ jn zu letzt mit solchem schmehelichen vñ schandtlichen todt/ domit nie kein Mensch zuuor ertödtet wurden/ vmbbringẽ sehẽ? Es ist kein zweiffel dieses Creutz vnd schmertzen werde ohn maß der gröst der Liebe sich verglichen/ vñ alles das/ was außgesprochen werden kan/ vbertroffen haben. Dohero der heilig

So-

Sophronius sagt. Weil die aller-heiligste Jungfraw Maria in dem theil/ welches vnleidentlich gehalten wirdt/ gelitten hat/ darumb (daß ich also bekẽ) daß jhr fleisch mit dem schwerdt des leidẽs Christi geistlicher weyse gelitten/ ist sie mehr als ein Martyrin. Dohero ists beweißlich/ dieweil sie mehr als alle geliebt/ daß sie auch grossern schmertzen gelitten/ nemlich alsolchẽ/ daß auch durch jhre gantze seel der gewalt des schmertzen durchtrungen/ vnd zum zeugnuß der höchsten liebe/ sie besessen.

Es seynd die peynigungen dern Martyrern sehr groß gewesen/ dann etliche lebendig geschunden/ die andern gebratten/ vnd etlichen die glidmassen abgehawen wordẽ: aber vil vnuergleichlich grösser seynd die schmertzen dern allerheiligsten Jungfrawen Mariæ gewesen.

wesen. Dann die Martyrer haben an vnd in sich selbsten/ weil sie sich vnder Christum geliebt haben/ gelitten. Aber die allergedultigste Jungfraw Maria hat in Christo/ nemlich/ wegen dessen/ vmb welches Christus gelittē hat/ welchen sie vnvergleichlich mehr als sich selbsten liebte/ gelittē. Das bezeugt der H. Anselmus/ als er mit diesen wortten die H. Jungfraw anredet. Warhafftig/ sagt er/ ist deine Seel ein schwert des schmertzens durchtrungen/ welches dir herber/ als die schmertzen jedwederer leiblichen leidung gewesen. Dann was fur vnmiltigkeit vñ grausamkeit d' Martyrer leibern angethan wurden/ ist leicht oder nichts gegē vergleichung deines leidens gewesen. Die gröst aber dern schmertzen/ welche die allergütigste Jūgfraw Maria gelitten/ kan vns dahero

hero/ daß sie mit dem Namen des schwerdts angedeuttet werden/ bekant seyn/ von welchem vorlängst der H. alter Simeon geweissagt hat/ als er im Tempel zu Jerusalem zu der H. Jungfrawen gesagt/ Sihe dieser/ das ist/ dein Sohn ist gesetzt zum fall vnd aufferstehung viler in Israel/ vnd zum zeichen welchem widersprochen wirdt/ vnd dein selbst eigen seel wirdt ein schwerdt durchtringen: als wolt er sagen/ Liebe gebenedeyete Jungfraw/ es kömen vil höchsten freuden/ vnd wurdige dingen von diesem kindlein deinen allerliebsten Sohn gesagt werdē: dann er/ daß er das heyl der welt/ den Heyden das liecht/ vnd aufferstehung von todt der sünden zum leben der gnaden vnd glory bringe/ kommē ist. Aber es können auch vil höchsten traurigkeit vnd wainens wurdige

din-

dingen/welche vmb jhn beschehen werden/ von jhm gesagt werden. Dann vil werden jhre schuldt/ als in den verwerfflichē stein/ auff jhn wenden/ jn verfolgen vnd bestreitten/ vnd das heyl/ so er jhnen ankündigen solle/ auß jhrer bößheit/ zum todt vñ ewigen verderbē wenden vnd vmbkeren. Vnd du wirst aller dieser dingen zeug seyn. Vnd wegen der grossen liebe/ domit du gegen dieses Kindlein/ als Gott vnd deinen Sohn/ angezundt bist/ vnd wegen der allerhitzigsten begird des heyls dern seelē/ domit du brennest/ werden sie dir dern allerherbesten schmertzen gelegenheiten vnd vrsach geben. Dann so schwer vnd groß werden sie in deiner seel seyn/ als groß vnd schwer sie am leib weren/ so sie vom haupt biß zun fußsolen mit aller spitzigsten schwertern durchstochen wurde.

Vnd

Vnd weil dieſes vorgeſagtes der allerheiligſten Jungfrawen Mariæ drey vnd dreiſſig jar vor dem leidē jhres Sohns offenbaret worden/ſo hat ſie/ wie hartes vñ grauſams der Seligmacher leidē wurde/ wol gewuſt: vnd darumb das ſchwerdt der hauffechtigē ſchmertzen/ welches ſie zur zeit des leidens jhres Sohns vermerckte/ jhr nit newe war: ſond jetz dreyſſig drey jar jhre Seel durchtrungē gehabt.

Das XLIII Capittel.

Von der Gedult/ mit welchen die allergedultigſte Jungfraw Maria geſagte ſchmertzen erlitten hat.

DJeſe groſſe vnd alſo vnmäſſige Creutz vñ ſchmertzen/ dauon wir geſagt/ vñ andere mehr/ dern wir keine erfarnuß

nuß haben/ hat die allerdemütigste vñ allergedultigste Jūgfraw Maria mit höchsten gedult gelitten. Sie hat die straffen vñ peynigungen/ weil sie auß der hand Gottes herflossen/ geliebt/ vnd sich/ daß es also Gott/ daß sie leiden solle/ gefallen hat/ im Geist erfrewet. Sie hat auch vnder den peynigungen Gott gelobt/ vnd weil sie/ daß jhr dasselbig alles an statt einer grossen Wolthat begegnete/ gewust/ Gott darfur auß gantz jhrem gemüt danck gesagt. Welches der H. Ignatius in einer Epistel/ welche er Ioanni zugeschrieben/ bezeugt vnd sagt. Die allerseligste Maria hat sich in allen verfolgungen vnd peinigungen/ welche sie in diesem leben gelitten/ erfrewet. Vnd wiewol die widerwertigkeiten vnd Creutz/ welche sie gelitten/ vnmässig gewesen/ hat sie doch noch vil schwer-

schwerlichere vnd grössere zu lei-
den begert/ in dem sie auch allen
Martyrern vorgehet vnd vber-
trifft. Dann Gott in den peyni-
gungen dern Martyrern allezeit
sehr/ vnd insonderheit/ auff den
willen vnd begird zu leiden gesehē/
welche begirde/ wie auch die liebe
in Gott/ ohn vergleichung grösser
in der allerheiligsten Jungfrawen
Maria/ als in allē Martyrern ge-
wesen.

Von dieser begirde schreibt
auff diese weyse der H. Ildephon-
sus also: Als sie den Herrn am
Creutz hangend gesehen/ ist sie do-
mals mehr als ein Martyrin ge-
wesen/ dañ sie nit weniger mit dem
schwert der Liebe/ als auch der be-
trübnuß/ jemerlich im gemüt ver-
wundt worden/ vnd zur jedwedern
straff empfengnuß/ wann nur des
schlagendes hand sich herzu gefügt

hat-

hatte/ bereitwillig gestandē. Welche doch letzlich wegē vberflüssigen liebe verwundt/ zeug des heylands gewesen/ vñ mit Gottsfürchtigem betrübnuß die peynigung des leydens in jhrem gemüt erlitten.

Gewiß ist schier keine Mütter/ vnd wann sie schon heilig were/ welche/ do sie jhren allerliebsten Sohn mit so schandlichem tod vmbringen sahe/ nit wurde der betrübnuß zil vnd maß vbertretten: aber diese vnsere Mütter Gottes/ wiewol sie mit vnglaublichē wellendern schmertzen in jrem hertzen gantz bedeckt war/ hat sie doch nit ein eintzigs wort/ das nit mit Göttlicher weißheit vnd höchstē standthafftigkeit erfült gewesen were/ geredt. Sie hat nit groß geschrey gemacht/ nit offentlich gewaint/ dem gemüt ist sie nit entfallē/ auch nit auff die erde gesuncken: sonder

ist steiff vnd bestendig bey dem Creutz gestanden/ vnd alle dern traurigkeit starckste bewegungen/ sich mit jrem willen dem Göttlichen willen vergleichende/ hünder sich getruckt.

Diese nie erhörte standthafftigkeit vñ sterckt des gemüts hat der Euangelist außtruckentlich/ do er sagt/ daß sie vnder dem Creutz gestanden sey/ angezeigt. Doselbst stundte sie/ vnd betrachte mit grossen verwunderung die gütigkeit/ vnd vnaußsprechliche gnade Gottes/ daß er/ domit er die Knecht frey machte/ seinem einigen Sohn in todt dargeben hat. Betracht auch aldo die erschröckliche gütigkeit Göttlicher gerechtigkeit/ daß er/ domit er den allervndanckbarsten Sündern die sünde nachliesse vnd verzihe/ seinen gar vnschuldigen Sohn so erschröckliche straf-

fen

fen zu leiden/ gewolt hat. Ist aldo gestandē vñ hat wed' dem Schrifftgelertē noch Phariseern schmachreden/ noch der kriegßleut grausamkeit/ noch auch den getummel des Volcks geschewet: sonder mit solchen vnuerzagten standthafftigkeit allen künfftigen Menschen ein Exempel der Gedult/ mit welchen alle peynigungen vnd Creutz/ wañ sie schon die aller grösste weren/ zu leyden seyen/ verlassen. Doher der heilig Ambrosius sagt. Die Mütter stundt vor dem Creutz/ vnd als die Männer entwichen/ stundte sie doselbst vnuerzagt. Sahe mit Gottsfürchtigen Augē die Wundē des Sohns an/ durch welchen sie wuste daß allen das heyl widerfarē wurde. Es stundte die Mütter bey diesem edlen spectakel/ welche den vmbringer nit furchtet. Der Sohn hieng

am Creutz/ vnd die Mütter den verfolgern sich ergab.

Wir haben nun die schmertzen/ welche die allerheiligste Jungfraw Maria vor dē leidē jhres Sohns vnd darnach/ vnd dann auch die Gedult/ domit sie solches erlitten/ angezogen/ willen also jetz etliche/ welche sie nachmals in der zeit jhres lebens erstanden/ folgens anzihen vnd vermelden. Nachdem der Herr in himmel gestigen/ den heiligen Geist gesendt/ vnd das Euangelium in der gantzen Welt geprediget zu werdē anfienge/ hat die allergedultigste Jūgfraw Maria/ noch mehr vnd andere vnglaubliche ellend vnd betrübnussen/ biß zu ende jhres lebens/ mit höchsten gedult gelitten. Vnd zum ersten hat dieses der allerseligsten Jungfrawen Mariæ stätigen/ vñ sehr bittern schmertzen bracht/ daß nach

vor

volbrachten erlösung der Welt/ vñ den Heyden mitgetheilten Euãgelischen gnadẽ/ der gröster theil des Israelitischen volcks vnglaubig vnd halstarrig verblibẽ. Welches nit allein ir stätigen schmertzen gebert: sond auch ein Meertieffe der nimmermehr weichenden schmertzen erregt/ dann sie/ daß dises Volck für allen Geschlechten der Welt ein auſſerwöltes volck war/ welches haupter die Patriarchẽ vñ Propheten waren/ bey welchem Volck das Gesatz/ die Sacrament oder geheymnussen/ vnd verheissungen zu finden gewesen/ vnd von welchem volck zu letzt Gott selbst menschlich fleisch vnd natur angenommen hat/ wol gewüste.

Noch ein andern beynahe vnaußsprechlichen schmertzen hat sie in denen Jaren/ in welchen sie in diesem ellend der Welt gelebt/ auß

vnglaublichen begirde auß dieser Welt gen Himmel zu reisen/ geschepfft: auff daß sie aldo jhres allerliebsten Sohns gesellschafft genieſſen könte/ von angesicht zu angesicht seine vnendtliche Göttliche schönheit ansehawen/ vnd jr Augen in seiner allerheiligsten Menscheit glory stätigklich gericht haben möchte. Dann gleich wie die liebe der allerseligstē Jungfrawen Mariæ/ so sie gegen Gott hat/ allerreineſt war/ also betteelt sie auch von den erschaffenen dingen keine trost: es were dann villeicht was/ so der Naturen zu jhrer vnderhaltung nit abgeschlagē werdē könte.

Dañ so der Königklicher Prophet hat sagen können im 76. Psal. Mein Seel wolt sich nit tröstē lassen: Ich hab an Gott gedacht/ vnd binn erfreuet worden: Wie vil rechter hat dieselbe/ welche Gott

also

also sehr geliebet/ dasselbig sagen können? Nachdem/ so könten auch jhre vnersätliche begird/ dowit sie brante/ die Göttliche auß liebe vñ vertrawung herkommẽde tröstungen/ welchern sie genosse/ die gegẽwürtigkeit des Sohns/ der heiligen Engeln vnd anderer Heiligẽ/ so sie stäts auß dem Himmel besuchten/ wie groß sie auch waren/ die Gottheit anzuschawen nit ersettigen: sonder vil mehr im zunemmen der Liebe/ auch die begirde anzündeten. Dann die hoffnung so verzogen wirdt/ wie die Schrifft zeugt/ Prou. 13. peyniget die Seel/ darauß als dañ der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ newe peynigung erstanden/ vnd als ein geistlich Martyriũ herzu kommẽ/ mit welchen sie auß gantz innerlichem hertzen allertiefffste seufftzen zulassen/ vberflüssige zäher außzuschutten/

ten/ vnd den sentens vnd verß: Da-
nids im 41 Psalm/ wiewol in vil
höhern sinn/ zu sagen gezwungen
ward: Wie ein hirsch begert der
wasserbronnen/ also begert mein
Seel O Gott zu dir. So lãg aber
mein ellend alhie verstreckt wirdt/
werdẽ meine zäher mein brot nacht
vnd tag seyn.

Wiewol aber nit geleugnet wer-
den soll/ daß das hertz der allerhei-
ligsten Jungfrawen Mariæ aller-
volkömmlichst Gott ergeben/ vnd
dem Göttlichen willen gäntzlich
gleichformig gemacht gewesen
sey/ so wirdt doch darauß nit er-
zwungen/ daß sie mit keinem sinn-
lichen schmertzen/ wegen seines ab-
wesens/ angriffen sey: sonder vil
mehr mit grosser freuden/ daß sie
leide/ gemütet vnd erfrewet wordẽ
sey. Vnd in diesem stuck ist die wa-
re vnd volkommene Gedult/ nem-
lich/

lich/ die peynigungen zu lieben/ vñ mit frölichem gemüt/ weil sie Gott vns sendet vnd rhatet/ auffzunemmen/ begriffen. Diß heimlichs vñ wünderbarlichs geschlecht d Marter/ welches die allerseligste Jungfraw wegē abwesens jhrs Sohns in diesem leben erlitten hat/ hat der H. Sophronius wol erwogen/ vñ vns/ daß wir solches bedenckē/ angereitzet/ do er sagt: Ich bitt/ so in euch einige glider oder adern der Gottesfurcht seynd/ mercket fleissiger/ mit was schmertzen die heilige vñ vnuerletzte Jungfraw/ nach der Auffart Christi gen Himmel/ vñfangen worden: betrachtet mit was liebe sie gecreutzigt/ vnd mit welchen begirde diese Jungfraw erhitzigt gewesen/ als sie alles/ was sie gehört/ gesehen/ vñ erkant hat/ herwider zu gemüt fürete. Ich vermeine/ sagt er/ so du/ was von her-

ten/ von gemüt/ vnd was von Menschlichen kräfften ist/ dasselbig gantz herzu thätest/ doch nit gnůgsam seyn/ daß du köntest gedencken/ mit was grossen vnnachlässigen hitzten gottsfürchtigen gemüts sie brante: mit was sie/ als mit dem heiligē Geist erfülte/ dern himmelischē geheymnussen anreytzungen bewegt worden sey: Dann ob sie schon Christum auß gantz jhrem hertzen/ auß gantz jhrer seel/ vnd auß gantz jhren kräfften liebete/ demnoch ward sie täglich/ mit gegēwürtigkeit abwesend/ mit newen anmütungen dern begirdē angezündet.

Das XLIV Capittel.

Welche weise wir in nachfolgung der Gedult der allergedultigsten Jungfrawen Mariæ behalten sollen.

Das

DAs Exempel der Gedult der allergedultigsten Jūgfrawen Mariæ soll vns/ mit allen kräfften vnd Göttlicher gnaden hilff/ so vns Gott verleihē wirdt/ dem selben füglich zufolgē/ bewegen. Wir sollen jhr aber/ alles/ was vns alhie begegnen kan/ als dern güter vnd ehre gefarlichkeit vnd verluß/ kranckheiten/ verfolgungen/ betrug/ vberlast vñ widerfechtung der Feind vñ Freūdt/ also gäntzlich/ daß wir weder mit der that noch wortten jhnē widerstreben/ noch auch vnser hertz weder mit zornmütigkeit/ noch einiger bewegung der Rach vberwinden lassen/ mit willigem gemüt zu leiden/ folgen. Insonderheit aber/ daß wir/ so wir mit wortten oder wercken vnrecht angriffen werdē/ schweigen/ vnd wie lang wir das gemüt bewegt zu seyn spüren/ kein

antwortten ſollen: dañ es ſey dañ/ daß wir die erwachſene zerſtörung mit dem zaum des ſtilſchweigens bezwingen/ kõnnen wir vns vnd dem zuhörenden vmbſtandt leichtlich ſchadẽ zufügẽ/ aber bey Gott/ ſo wir das thun werden/ vil nutzen ſchaffen.

Ein Exẽpel dieſer demütigkeit habẽ wir anderswo in dem Königklichen Propheten Dauid/ do er ſagt: Ich bewart meinen Mũd mit einem ſchloß/ als der Gottloß gegẽ mir ſtundte. Ich binn verſtummet vnd demütiget wordẽ vnd ſchwiege des güten. Dieſen gegenſtutzen des ſtilſchweigens haben die H. Vätter jederzeit hochgeachtet/ dohero d H. Eſaias Abt ſagt: So dich jemãd ſchmähet/ antworte jm nit: ſonder ſtilſchweigend bedenck vnd erweg bey dir/ ob das ſo du höreſt wahr ſey/ vnd ſo es wahr iſt/ ſo thu

büß-

büß/ vnd so wirdt sich Gott dein erbarmen: so es aber nit wahr ist/ ermane jhn freundtlich: were aber jhn zu straffen von nöten/ so sihe zu/ daß du dasselbig/ wie lang du dich bewegt vnd zerstört spürest/ nit thüst/ vñ wann also auff beiden seiten des Gemüts zerstörung gewichen/ als dann straff vnd bessere jhn in Demütigkeit. Dieses alles hat dieser heilig vorgeschrieben/ vnd ist das der verstand: Daß wie offt vnser gemüt mit zorn vñ trauerigkeit zerstört vnd eingenommen ist/ wir schweigen sollen/ aber doch Gott mit dem gemüt vnd gedancken anreden/ vñ daß er vnser hertz zur rühwe setzen/ vñ erweichē wölle/ bitten. Vnd do also das Hertz rühwig/ als dann die Menschen mit freuntlichen worten/ welche do keinen schein bittern hertzens/ oder der Rach haben/ anreden. Vñ dañ

auch/domit wir in der Gedult zu=
nemmen/fleiß anwenden solle/daß
wir mit willigen gemüt/ wann es
sich also zuträgt / widerwertigs
auffnemmen / vnd von Gott/daß=
selbig mit reiner lieben vnd sol=
chem willen zu begehren / gnad
bitten.

Domit wir aber zu dieser Tu=
genden liebe vnd vbung sehr be=
wegt werden / sollen wir / wie
hoch sie vns in diesem Leben
von nöten sey / woll erwegen.
Gleich wie nun einem kriegsman/
so in Krieg zeucht/vñ sich in mitten
vnder seine Feind einlasset / die
Wapffen/sich zubeschützen / vnd
den Sieg zuerhalten/von nöten
seynd: also ist auch einem Christen
vnd Gottsfürchtigen Menschen/
welches leben ein Krieg auff erden
ist/mit den Wapffen warhafften
Gedult/das leben der Gnade auff=

zuer=

zuerhalten/vnd vberwindung von den Feinden/dem Teuffel/ Fleisch vnd der Welt/ wie auch den Lohn der herrligkeit so allen Vberwindern verheissen zu erlangen/ vnderwiesen vnd erfaren zu seyn/ von nöten. Deßwegen der H. Paulus zu den Hebreern schreibt vnd sagt am 10. Capittel: Gedult aber ist euch von nöten/ auff daß jhr den willen Gottes thut/ vnd erlanget die verheissung.

Ein jeder Mensch/ so er will vnder den Menschen/ sie seyen bekant oder vnbekant/ heymische oder frembden/ sein leben löblich vnd ehrlich anstellen/ hat er/ anderer Sitten zu gedulden/ vnd sich eines jedern Natur nach in billicher sachen nachzurichten/ der Gedult von nöten/ sonsten wurde die stätige Gesellschafft vnder jhnen/ vnd dann anderer dingē gemeinschafft/

nit

nit lang bestehen. Welches der H. Paulus vermerckt/ vñ zu den Ephesern am 4. Capittel also schreibt: So ermane nun euch ich Paulus gefangen in dem Herrn/ daß ihr würdigklichen wandert/ wie sichs gebürt ewerm berüff/ dorin ihr berüffen seydt/ mit aller Demůt vnd Sanfftmůtigkeit/ vñ mit Gedult: Vertrage einer den andern in der Liebe/ vnd seydt fleissig zu halten die einigkeit des Geists/ durch den bandt des fridens.

Die Herren/ Haußvätter vnd Obersten haben der Gedult/ viel dingen/ so do von den Dienern vñ Kindern wider ihren willen vnd gebott beschehen/ mit gedult vnd ohn schaden der Seel zugedulden/ von nöten. Dann offtermals entweder die straff zu verhälen/ oder doch in andere bequemere zeit fortzuschüben ist/ weil etwo der Vnder-

derthan selbigen nit fähig / oder der zorn in dem / so zu straffen vorgenommen / noch nit nachgelassen. Sönderlich aber ist in der Züchtigung vnd straff Gedult zu halten / domit man nit im selben die maß vberschreitte / schmehe vnd rachgirige wort her ausser rede: sonder alles mässigklich vnd allein auß eyfer der Gerechtigkeit / domit der Vnderthon gebessert werde / beschehe / dañ so es anders geschicht / wirdt grösserer schade auß der vngedult als frucht auß der Straff erfolgen.

Vnd fürwar ist es ein verkertes vnd böses ding anderer fähl straffen / vnd in dem straffen dern fähl / durch vngedult sündigen. Darumb der H. Paulus den Timotheum ermanet / daß er seine Vnderthanen straff vnd schelte in aller Gedult. Ja so hoch vnd weit ist

auch

auch die Gedult in züchtigung anderer von nöten/daß auch der Apostel den Timotheum anderwo ermanet/daß er auch den allerböste/ vnd wann er schon aller Straff/ züchtigung vnd schanden werth ist/als ein Ketzer/anders nit dann mit maß vnd zucht straffen solle/ vnd sagt: Ein Knecht des Herrn soll nit zänckisch seyn: sond sanfftmütig gegen iederman/lehrhafftig/gedultig/vnd der mit massen straff die jenigen/so der warheit widerstreben/ob jhn Gott der mal eins büß gebe die Warheit zuerkennen.

Dieses sey nun gnůg von der notwendigkeit der Gedult gesagt. Aber was sollen wir nun von jhrer wunderbarlichen frucht billich sagen? Mit vnd durch die wolthat der Gedult der glaubig vber sich selbst vberwindung erlangt/welche

allen

allen andern Victorien grösserer ist. Dann viel mehr ist sich selbst vberwinden/als viel mit dē schwert erlegen / grosse Reich vndersich bringen/vnd der gantzen Welt gewalt bekriegen. Dann der Mensch keinen grausamern vnd stärckern Feind hat/als seinen eigenen willen/vnd böse begierdē des fleisches. Diese zämet vñ vnderwirffet doch die Tugend der Gedult. Die böse begierd blaset in vnd rhatet/das angethanes vnrecht mit dem wort oder Werck zustraffen: aber die Geduldt begegnet dieser eingebung / vnd gehorchet jhr nit allein: sonder verzeihet auch vnd thut woll dem vnrecht thätter vnd vrsacher / vnd in dem sie sich selbst also vberwindt/ erlangt sie allerherrlichste vberwindung/vñ macht sich bey Gott / nit dessen Ehrenkrāntz/so bey den Römern den vberwin-

windern des Kriegs gegebē ward: sonder der güldenen Kron ewigen glory im Himmel allerwürdigst. Doher d' H. Geist durch den Salomon Prouerb. am 16. Capittel sagt/ Ein geduldiger ist besser als ein starcker/ vnd der seines müts herr ist/ dann der Stätte gewinnet.

Die Gedult des Glaubigē vertreibt vnd vberwindt die Fürsten/ vnd gewalt dern finsternussen. Es ist auff Erden kein natürlicher gewalt so groß/ als groß der gewalt eines Teuffels ist/ vnd doch ist die Tugend des geduldigen mit Göttlicher gnaden geholffenen Menschen so groß/ daß auch einer allein die stärckt aller hellischen Teuffeln zerbrechen vnd zernichtigen kan. Der Teuffel kan dem Menschen/ wann Gott nit wehret/ alle güter vnd gesundtheit nemmen:

aber

aber dieses sucht vnd begert der listiger Teuffel nit: sonder wañ diese hinweg genommen seynd/ als dañ der Mensch auß vngedult schmehelich gegen Gott rede/ oder deßgleichen gegen den Nechsten außwerffe/ oder aber dem Schöpffer mißtraw/ oder sich gegẽ den Nechsten zu rechnen begere vnd stelle.

Wie offt nun der Mensch in diese fäll nit einwilligt/ sonder geduldig diesen verluß vnd vnglück/ so er mit Gottes helffen woll kan/ leidet/ als dann vertreibt er warhafftig den Teuffel. Vnd wann viel hauffen der Teuffeln sich in einen zusammen thetten/ vnd auff solche weise einen Menschen angriffen/ er aber mit dem schilt Göttlicher gnaden gesterckt/ allein mit der tugend der Gedult sie angriffe/ müsten sie alle zu schanden werdẽ/ vnd jhm das lob der vberwindung zulassen.

lassen. Doher der H. Iacobus am 4. Capittel sagt: Widerstehet dem Teuffel / so wirdt er von euch weichen. Vnd anderstwo am 1. Capittel: Selig ist der Mañ der do versuchung erduldet / dañ nach dem er bewert ist / wirdt er empfahen die Kron des lebens / welche Gott verheissen hat denen / die ihn lieb haben / nemlich den Stul der herrligkeit / welchen sie durch die hoffertigkeit verloren haben.

Es ist noch ein andere krafft vñ wirckung d' Gedult / so gantz Göttlich ist / nemlich / daß sie alle andere Tugenden / kein außgenommen / gantz vnd vnuersert erhalten thut. Dann alle Tugenden haben des gemüts widerwertige leidungen / welche sich am meisten in widerwertigen vnd vberlästigen sachen herfur thun / dern die erste ist / traurigkeit in gegenwürtigen straff.

Vnd

Vnd auß dieser wachsen andere/ als zorn vnd haß/ welche die Seel zerzerren. Aber wann der Mensch durch hilff der Gedult die traurigkeit vberwindt/ das ist/ mässigt vñ der Vernunfft vnderwirfft: verhindt er auch/ daß die des gemüts zerstörungen desto wenigern schaden den andern Tugenden zufügen können. Vnd mit dieser gelegenheit vñ weise schafft vñ bringt die Gedult zu wegē/ daß d' Mensch wegen der besitzung dern Tugenden nit kan zerstört noch betrübet werden. Dieser vrsachen der H. Gregorius/ daß die Gedult ein wurtzel vnd verwarerin aller andern dingen sey/ bezeugt/ nemlich/ dann sie alle verhindern nussen dern hinweg schafft.

Das hat Christus/ als er seinen Jüngern wie vil verfolgungen/ betrübnussen/ haß vnd neidt dieser

Welt

Welt sie leiden sollē/ zuuor gesagt/ angedeutet/vnd hinzu geth an/ Lúcæ am 21. Capittel: In Gedult solt jhr ewere Seelen besitzē. Mit welchen worten er sie/ daß vnd so vielem ellende das Geistlich leben der Seel vnd alle Himmelische gaben vnd gnaden/ allein durch vnd mit der Tugend der Gedult friedlich vnd beständig kōnnen erhaltē werden/lehren wöllen.

Dohero als dann folgt / daß die Gedult den anderen Tugenden die Volkommenheit zu thut vnd gibt / dann durch jhre wolthat der Mensch in ehrung d' Gottesfurcht biß zu des lebēs ende verharret. Dann allein die straffungen vnd versuchungē verhindern/ daß der Mensch destoweniger in seinem einmal angefangenen heiligen leben fortfare vnd zunemme: leichtlicher aber / so er die Liebe

dern

dern Tugendt verlasset / in alle geschlecht dern lästern falle. Wañ aber der Mensch mit stärckt der Gedult auch mit wolluſt des Gemüts die widerwertigen dingen zugedulden weiß / bringt er domit zuwegē / daß er auch so lang in stätigen vbung der Tugend / biß er derselbē volkoñenheit erlägt / verharret. Dieses krafft hat der H. Apostel Iacobus im anfang seiner ersten Epistel meldūg gethan / vnd gesagt / Die Gedult aber soll haben ein volkommen Werck / auff daß jhr auch volkommen vnd gantz seyet / vnd keinen fähl habt.

Das XLV Capittel.

Von dem sonderlichen vnd furtreffentlichen verdienst der Gedult.

EIn gerechter Mẽsch bringt ihm/mit allen seinen Gottsfürchtigen vnd heilsamen handlungen/ grössere gnad zu wegen/vnd verdient bey Gott grössere Glory vnd herrligkeit: aber mit keinen handlungen er jhm kräfftiger Gott verdienet/dann so er viñ seinet willẽ nit allein mit billigem: sonder auch willigem gemüt verfolgung viñ betrübnuß leidet. Dañ mit keiner sach noch ding d' mensch klarlicher die reine Liebe in Gott/ dann mit willen fur jhn zu leiden/ erklert vnd bezeugt/viñ mit keinem andern ding kan er jhm seinẽ glauben vnd volkommene Liebe vnd gehorsam/welchen er seinẽ schöpffer schuldig ist: dann mit leidung der straff/erzeigen/vnd wie herber dieselbe seynd/je angenemmes vnd fürtreffentlichers verdienst die handlungen des willens seynd/mit

welchen

welchen dieselbe vmb Gottes willen auffgenommen werden.

Welcher sachen diß die vrsach ist/daß vns auch die güte Werck zu thun die Natur willigklich neiget/ aber böses zu leiden nit also/weil jhr das gäntzlich zu gegen/ vñ darumb haben wir grösserer gnade vñ liebe Gottes böses zu leiden/dann gutes zu thun/von nöten.

Darnach so macht die Gedult der straff den Menschen Gott gleich/dann wiewoll Gott seine vnmässige Gütigkeit vberflüssig in dem/daß er Himmel vnd Erde zum nutzen vnd brauch des Menschen erschaffen/vnd jhn vnzählichen gütern theilhafftig gemacht/ erwiesen hat/so hat er doch das noch mehr in dem/daß er den vndanckbaren/vnd verkerten Menschen/nit allein als er seinen Gebotten widerstrebet/mit vnglaub-

lichen Gedult geduldet: sond' auch mit so grossen wolthatten begabet/ daß er auch Menschliche Natur fur jhm angenommen/vnd in derselben fur sein heyl so grausame peynigungen biß zum tod gelitten. Darumb wann der Mensch das vnrecht/so jhm von dem Nechsten beschehen/ vmb Gottes vnd des Nechsten heyls willen geduldig leidet/so macht er sich domit Gott viel gleicher/ dann mit einiger vbung einer anderer Tugend.

Welche lehre der H. Chrysostomus mit diesen wortten gar schon gibt/vnd sagt: Grosse würdigkeit/vñ so grösser als ein Reich/ Burgenmeister ampt/vnd als alle ehren ist/fur Christo gebundē werden. Dann es ist nichts so herrlich dann fur Christo gefangen oder gebunden seyn/ also daß auch die Ketten/domit des H. Pauli hände ge-

de gebunden gewesen/ viel herrlicher als sein Apostel vñ Lehrampt/ vnd grösserer Ehrwürdigkeit würdig seynd. So jemand mit Christi Liebe brēt/ d' vberwindt den gewalt der bände/ vnd wölle villeicht lieber fur Christo gebunden seyn/ daß im Himmel wohnen. Wann mir einer die Himmeln gebe/ oder die Kette domit Pauli hände seynd gebunden worden/ achtet ich diese/ nemlich die Kette/ würdiger. So mich jemand zu den Engeln stellte/ oder zu dem gefangenē Paulo/ erwölte ich die bände oder gefengnuß/ dann nichts bessers/ als vmb Christi willen böses leiden. So jemand mir jetz die Todten zuerwecken gebe/ so erwöhlte ich doch nit das: sonder die Ketten. Biß dohcr Chrysostomus. Mit welchen worten er die Kette dem Himmel höher achtet/ nit daß er auff Erden

vmb Christi willen lieber domit wolle gebunden seyn/ dann Gott lieben vnd herrlich machen droben im Himmel (dann die Liebe d' Seligen im Himmel allen handlungen dern Tugenden auff Erden besser vnd furtreffentlicher ist) sonder daß der Himmel/ so fern er ein gütes des seligen Menschen/ vnd ein zeichen Göttlicher Liebe ist/ vil geringer als die Kette/ oder leidung des böses fur Christo ist.

Auff diese weise hat gar weißlich vnd gottsfürchtig der Ludouicus Blosius geschrieben/ vnd gesagt: Es kan in diesem leben dem Menschen nichts nützlichers/ dañ innerliche oder cusserliche anfechtung widerfaren. Dann auch ein geringe bekümmernuß vmb Gottes willen gedultig gelitten/ ist vnuergleichlich furtrefflicher/ als viel vnd grosse guter Werck vbungen.

Vnd

Vnd setzt bald die vrsach hinzu/ vnd spricht/ Dann ein jedwedere beschwernuß das Ebenbildt des allerköstbarlichsten Leidens vnsers Herrn Jesu Christi anzeigt vnd vorbildet/ vnd in diesem kan der Mensch volkommene theilhafftigkeit desselben Leidens des Herrn verdienen. Vnd ist auch nit allein wegen der nutzbarkeit/ zunemmen vnd verdienst so grosser furtreffentlichkeit: sond auch/ so vil warhaffte ehr bey Gott belangt/ zu leiden. Dohero dieser Lehrer dieses auch hinzu setzt/ Für Gott leiden ist solcher grossen würdigkeit/ also daß auch der Mensch/ sich solchen ehren vnwürdig zu seyn/ schätzen vnd achten solle. Dohero kompts/ daß Gott denē/ so erliebet/ widerwertigkeit/ versuchungen/ armůt/ Kranckheiten/ Creutz/ verfolgung vnd verspottung von den Menschen:

schen: auff daß er ihnen grössers verdienst vnd herrligkeit matery vnd gelegenheit furzeige / zuschicket.

Durch den Propheten Ieremiã sagt Gott der Herr am 25. Capitel: Sihe / in der Stadt / in welchen mein Naiñ angerüffen wirdt / will ich anfahen zu züchtigen od straffen. Welches viel bälder denen / welche Gott liebet vnd als Kinder auffnimpt / beschicht / wie der H. Paulus andeutet vnd sagt Hebræ. 12. Mein Sohn / achte nit gering die züchtigung des Herrẽ / vñ laß nit ab wann du von ihm gestrafft wirst / denn welchen d Herr lieb hat den züchtiget er / er geisselt aber einen jeglichen Sohn / den er auffnimpt. Vnd herauß kompt / daß die fur Christo gedultig gelittene straffen bey Gott so grossen werths vnd namens seynd / daß er

sie

sie auch seinen Freunden/nachdem sie sich in heiligen Wercken dapfer geübt haben/ an statt der vergeltung mit sampt der gaben zu leiden/sendet vnd zulasset: nit anders als dieser Welt Herren jhrē knechten/welche jhren fleiß/kunst vñ fursichtigkeit in einem dienst herrlich angelegt / an statt des lohns / ein Stadt oder Landschafft zu regieren zustellen. Dann die/so jhren schatz in Himmel haben/ vnd dern Lieb auff vnd in Gott gericht ist/ können jhnen in keinem ding grössern gewiñ/oder trost/ehr od gunst wünschen.

Das hat Christus vnser Herr bey dem H. Marco am 19. Capitel/ als Petrus gesagt/ Sihe wir haben alles verlassen vnd seynd dir nachgefolgt/angezeigt vnd gesagt: Warlich sag ich euch/ es ist niemand der do verlast Hauß/ oder

Brüder / oder Schwester / oder Vatter / oder Mütter / od Weib / oder Kinder / oder Ecker / vñ mein vnd des Euangelij willen / der nit hundertfeltig so viel empfahe / jetz in dieser zeit heuser / oder Brüder / vnd Schwester / vnd Mütter / vnd Kinder / vnd äcker mit verfolgungen / vnd in der zukünfftigen Welt das Ewig leben. Mit welchē worten Christus angezeigt / daß er die weltliche oder zeitliche Güter / so verlassen werden / mit den geistlichē gütern / als der gnadē / des friedens vnd wahren tröstungen / welche weit vnuergleichlich furtreffentlicher als die zeitliche seynd / vergelten wölle. Vnder die güter aber / so in diesem leben verheissen seynd / zehlet er die verfolgungen vnd straffen / so vmb Christi willen gelitten werden.

Auß diesem Brunnen vñ grund

ent-

entspringt/nemlich/ daß als dann die Seel in diesem leben jhrer vorsehung/vñ zur allerhöchsten Glory ewigen erwöhlung/ allergröste anzeigungen habe: wann sie Gott in diesem leben mit vielen grossen straffen vñ betrübnussen versuchet/ vñ zugleich auch dieselben standthafftigklich zu leiden mit der Tugend dern Gedult begabt. Dann wie wir gesagt haben/ist kein werck Gott angenemmer/ oder grössers verdiest/vñ leuchtet auch in keinem werck der Tugend grosser prob/ anzeigung vnd pfand Göttlicher liebe/vñ weiset auch keines kurtzern vñ gewissern Weg auff die Reise zum Himmel.

Derohalben/ weil die Gedult dern trübseligkeiten/vñ das mittel des Creutzes ein eigenthumblichs ist/das Ewig leben zu erhalten/ so ist kein zweiffel/sie müsse vnder die

höchste bewehrungen vñ zeugnuſſen dern zuuor erwöhlung gezelet werden. Das hat der Engel angezeigt/als er zu Tobiam ſagt am 12. Capittel/ Dieweil du nũ Gott angenem vnd lieb wareſt/ war von nöten/daß dich die anfechtung beweret. Es war der Tobias Gott nach gegenwürtigen Gerechtigkeit/ vnd nach ewigen erwöhlung angenem: vnd auß dieſer auffnemmung iſt hergefloſſen/ daß er mit verſuchung der verfolgũg/armůt/ blindtheit vnd anderm ellend/ als mitteln/ mit welches wolthat er/ nach ordnung Göttlicher Weißheit/das ewig leben/zu welchem er auffgenommen war/ verdienete/ verſucht iſt worden.

Was iſt fur ein gewiſſers Zeichen dern zuuor erwöhlung in den Martyrern geweſen/ dann daß ſie biß zum todt zu verfolgungen/ el-

lend

lend vnd Creutz erlitten haben? Also gewiß vnd vngezweiffelts zeichen ist dieses/daß auch keiner anderer bewerung/ warumb sie von der Kirchen fur Heiligen geehret werden/ vonnöten. Nachdem aber die verfolgungen dern Tyrannen auffgehört/ wie der H. Diadochus wolgemelt hat/ vnd fried in der Kirchen worden/ hat Gott auff ein andere weyse/ vnd dern verfolgūg geschlecht seine Knecht zu probiren angefangen: In der Seel zwar mit bösen verfolgungen/ vnrecht vnd schmachen des Nechstens: im leib aber mit vilen stätigen franckheiten/ welche so sie gedultig gelitten werdē/ bißweilen den ort der andern martyrung erlangen. Wann aber/ wie der H. bezeugt/ die Gedult solchern straffen/ belangend den verdienst/ an stat dern andern martyrūg seynd/

werden sie auch gewiß das ander zeichen vnserer vorerwehlung zum ewigen leben seyn.

Der H. Gregorius fur war achtet das zeichen dern zuuor erwehlung so groß zu seyn/ daß er auch diese frag vorstelt. Warumb doch Gott seine Erwelten so vil schande/ellend/vñ Creutz in dieser Welt leiden lasset? vnd antwortt: auff daß er sie mit grösserer belohnung droben im himmel begabe. Durch die straffen/sagt er/hat er inē dings so geringes werths seyn genoñen/ auff daß sie mit jhrer Gedult solche/so vnendtlichen werths seynd/ verdienen. Er stelt sie eusserlich in dieser sichtbarlichen Welt andern zum spott dar/ domit er sie in iñerlichen jhrer Seel/vnd in der ander Welt/ welche wir nit sehen/ zu den vnsichtbarlichen vnd vnbegreifflichen gütern führe: darumb/ weil

sie

sie die gluckseligkeit zeitlichern dingen nit fur ein zeichen vnd pfandt des heyls: sonder die widerwertigkeiten an statt eines pfandts des heyls schätzen vnd halten: Dann sie sich furchten/ sagt er/ daß sie nit etwo/ wann das gluck der Welt jhnen alhie zuschlag/ jhrer arbeit frucht alhie empfahē. Furchtē sich/ daß nit etwo ein verborgene wünde die Göttliche gerechtigkeit in jhnē ersehe/ sie mit eusserlichen gaben bereiche/ vnd von den innerlichen vertreibe. Dohero auch die heilige Gertrudis/ wie Blosius bezeugt/ sagt: Gleich wie der Ring ein zeichen der vermahlung ist/ also ist die widerwertigkeit/ so wol die leibliche als auch geistliche/ welche geduldig vmb Gottes willen gelitten wirdt/ auch ein gewisses zeichen dern Göttlichen erwehlung/ vnd

als ein dern Seel mit Gott ver-
mahlung.

VNd dieses ist die vrsach/ dar-
umb das ewig Wort/ durch wel-
ches alles erschaffen/ seine gebene-
deyete Mütter so vilen vnd gros-
sen schmertzen in diesem leben hat
wöllen vnderworffen seyn/ dauon
wir droben gehandelt/ so er dieselbe doch von allem frey leichtlich hett erhalten können. Dann allein mit stilschweigen des alten Simeonis konte er sie von dem schwert des schmertzens/ welches gantz dreyssig drey jar jhre Seel durchstochen hat/ erlösen. Allein mit ermanung/ daß sie nit von dem Jerosolymischen Tempel wiche/ hat er die schmertzen/ so sie in verlierūg des zwölffjärigen Christi gelitten/ hinweg nemmen können. Von allen schmertzen vnd ellend/ welche sie zur zeit des leidens Christi vnd

sei-

seines todts gelitten / hatte er sie / wann er sie sich drey tag / biß zu seiner aufferstehung / einzuhaltē ge= botten hatte / erlösen können. Weil er nun sie also leichtlich auß die= sen betrübnussen vnd allem ellend erlösen könte / vnd doch nit gewolt / vñ / das noch mehr ist / mit fleiß al= les / was den schmertzen entweder hinweg neiñen oder miltern könt / verhälet vnd verborgen / dann er wol gewust / daß jr auß den gedul= tig gelittenen schmertzen grösse= rer zusatz zu dem verdienst ewigen lebens kommen wurde: vnd daß er jr im ewigen leben grössere herr= lichkeit / als je einem Heiligē verli= hen wordē / verordnet gehabt. Dar= umb hat er sie auch fur allen Crea= turē in dieser Welt höhern schmer= tzens theilhafftig zu seyn gewolt: auff daß / weil sie mit höchsten Ge= dult vnd Liebe mehr als alle andere

gelit=

gelitten/auch vnuergleichlich mehr fur allen andern heiligē oder Menschen oder Engeln im Hiñel verdienete.

Vnd wiewol sie mit allen jhren Gottsfurchtigen handlungen die himmelische güter furtreffentlich verdienet/ hat sie doch dieselbe zuforderst mit der vnuberwindtlichē gedult dern widerwertigkeiten erlangt. Darumb der H. Bonauentura sagt: Vornemlich hat die allerheiligste Mütter vnd Jūgfraw Maria in dem leiden Christi jhres Sohns verdient/ daß sie/ so vil Weiblichen geschlechts schwachheit erdulden mochte/ mit dem leidenden mitleiden gehabt hat. So es nun ein so herrlichs werck ist/ vmb Gottes willen etwas leiden/ sollen wir billig alle straffen/ welche vns Gott in diesem leben zuschickt/ mit willigem gemüt auffnem-

nemmen/ vnd darfur/ als fur ein grosse empfangene wolthat/ Gott danckbar seyn. Dann der H. Hieronymus sagt: Der Christē Menschen eigene tugend ist/ auch in denē dingen/ welche widerwertig scheinen/ Gott danckbar seyn/ als wañ einem das hauß einfält/ so seine liebe haußfraw oder Kinder mit gefängnus od' gifft oder schiffbruch auffgehaltē/ oder vmbbracht werden/ so er seine güter vñ reichtumb verleuret/ so er mit vnzälichen franckheiten angriffen wirdt/ vnd in das Podagra schwächen/ zerbrechen vnd lämen wurde. Vnd setzt geleich hinzu. Welche jhnen heiliger zu seyn bedunckē/ dancken dem lieben Gott/ daß sie von gefahrlichkeiten vñ elēd erlöst seynd. Aber nach dem Apostel ist diese tugendt die höchste/ daß wir in den gefahrlichkeiten vñ ellenden Gott dan-

dancken vnd alle zeit sagen: Gott sey gelobt vnd gebenedeyet / Ich weiß nit weniger dann als ich verdiene zu leiden / vnd ist dieses in vergleichung meiner Sünden gar geringes: mir geschicht noch nit als ich wurdig / vnd verschuld hab. Das ist eines Christen gemüt / dieser nimpt sein Creutz vnd folgt Christo nach / welchen weder beraubung aller dingen / noch einiger schad schwechen thun. Bißhero Hieronymus. Verstehen also wie nötig es dem Mēschen sey / sich in der tugend dern Gedult in sonderheit / weil ire früchten so wunderbarlich / köstlich / vnd lieblich seynd / zu vben.

Das

Das XLVI Capittel.

Von den mitteln/ mit welchen man die tugend der Gedult erlangt: Insonderheit von dem/ so wir vns/ daß alle straffen zu vnserm frommen vnd nutzen von Gott zugeschickt werden/ bereden.

WElcher nun seines verstands Augen auff den schatz dern geistlichen gütern/ so in der tugendt der Gedult verborgen ligt/ richtet/ derselbig kan nit vnderlassen: sonder muß die mittel/ mit welchen die tugendt durch Göttlicher gnaden hilff erlanget werden kan/ hoch vnd groß schetzen vnd achtē. Das erstes sey/ Wann vnd wie offt ein ellend einfält/ so hab er seinem hertzen diese Catholischen/ Glaubens lehr eingepflantzt/ daß alle vnglückliche

vnd

vnd widerwertige fäl dieses lebens auß Gottes hand/ als ersten vnd vornembsten vrsach/ herkommen. Dann bey dem Weisen mañ sagt der H. Geist also Eccl. 11. Gut vnd böß/ das leben vnd der tod/ armůt vnd reichtumb ist alles von dem Herrn. Vnd bey dem Propheten Amos am 3. cap. wirdt also gesagt: Wirdt auch ein vnglück in einer statt seyn/ das der Herr nit gethan hab? das du von dem vnglück oder bösen der straff/ vnd nit der Sünde oder schuldt/ wie wir ietz erklären werden/ verstehen solst.

Das böß oder vnglück der straff/ welches auß natürlichen vrsachen sein vrsprung hat/ als die kranckheiten/ welche auß bösem vnd verfalschtem lufft erwachsen: Verlierung der güter/ so wegen schiffbruchs im Meer erstehet: vberflüssigkeit dern wasser/ vnd dergleichen/

chen/ ist nit vnbillig/ daß man sel-
big Gott/ als vrsacher oder vrhe-
ber/zuschreibt. Aber von dem bö-
sen d' straff/ welches do auß Men-
schlichem mangel oder gebrechen/
oder aber Teuffelischen boßheit
beschicht/als do ist/todtschlag von
dem Feind/diebstal von dem Rau-
ber/ falscher eyd von dem Mey-
naidigen/oder vom Teuffel erwe-
ckte verfolgung/ kan nit so leicht-
lich/ (nachdem kundbar/ daß er nit
ist/ noch auch der sünden oder des
bösen der schuld vrheber oder vr-
sach seyn kan) ob es von Gottes
händen herkomme/verstäden wer-
den: wie dann der königlicher Pro-
phet Dauid im 5. Psalm bekennt
vnd sagt: Des morgēs wil ich bey
dir stehen vnd sehen? dann du bist
nit ein Gott dem die vngerechtig-
keit gefelt. Vnd das kan auch kein
span oder zweifel haben: nachdem

Gott

Gott die Sünd hasset/ vnd ernstlich dieselbe/ als seiner vnendtlichẽ gütigkeit widerspil/ verbieten thůt/ auch nit kan wöllẽ daß wir sie thũ/ vnd er jr auch selbsten nit mitwirckẽ kan.

Domit aber das/ dorin der mangel steckt/ recht verstanden werde/ ist zubetrachten/ daß in dem bösen/ welches von einem Menschen dem andern Mẽschen mit sündigen beschicht/ zwey ding seynd/ nemlich/ die schuld/ welche nichts anders ist/ dann ein mißordnung des willens/ mit welchen er von der ordnung/ so er halten solte/ das ist/ von Göttlichen willen vnd gebott/ abweicht: Darnach die straff/ welche in dem ist/ dem das böses beschicht. Der schuld (culpæ) welche do ein mangel oder defect des willẽs ist/ mit welchem der Mensch das vnrecht thut/ mitwirckt Gott nit/ ob

er

er sie schon zu lasst/ vñ auß billigem vrtheil nit/ das er verhindern gekönt/ verhindern thut. Aber der straff (pœnæ) so einem andern angethan wirdt/ als einer wunden/ verkürtzung eines glidts vnd abstellung des gelts/ welche auß der schuld folgt/ mitwirckt Gott/ dann dieselben habē vrsachē eines dings das do ist (entis). Dann was do vrsach eines wesens (entis vel essentiæ) erlägt/ dasselbig thůt auch Gott/ vnd bringts zu seinem ende.

Die Gelehrtē beweisen das mit dieser gleichnuß. Es ist einer am füß verwundt/ vñ darumb hincket er/ daß er aber mit dem füß wandert vnd weiters gehet/ kompt auß der sterckt vñ gewalt des bewegenden gemüts: aber daß er hincket/ kompt nirgens dann auß vnd von wegen der wundē her. Nit anders geschicht auch in der handlung/ so

der sünde vnderworffen vnd schuldig/ dann jhrer handlung ist der Mensch vnd Gott ein vrsach/ aber des mangels vñ mit dern handlūg beygefügten sünden oder schuld ist allein des Menschen freyer will ein vrsach.

Vnd ob schon Mēschlicher verstand/ wie die schuld von der straff in einer vnd mit derselben handlūg gescheiden werdē könne/ nit gnūgsam vernemmen vnd fassen mag: ist es doch Gott/ welches weißheit vnendtlich ist/ vnd welcher diese warheit geoffenbaret hat/ am allerbekantest. Darumb der Mēsch/ mit dieser lere vnderstützet vnd vergwist/ im solle fur gewiß halten/ daß alles vnrecht vnd schmach/ wie sie auch seynd/ so im diesem leben auß eines andern bößheit dem Menschen zugefügt werden/ es sey die güter/ ehr/ oder die

güter

güter des gemüts oder leibs betref-
fende/ so weit sie straffē seynd/ daß
sie von Gott vnd Göttlicher vor-
sehung herkommen. Dañ er ist/ der
dessen händ/ der dich erstieht/ vnd
dessen zunge/ welcher dich mit
scheltwortten angreiffen thůt/ be-
wegt.

Dieses zubezeugē/ thut die gött-
liche schrifft/ aldo sie von dem bö-
sen/ so dem andern beschicht/ han-
delt/ klärlich/ daß Gott solches thā
habe/ vermelden. Dann sie in den
büchern der Könige erzelet/ daß
der König Sennacherib von seinē
eignen Kindern durch ein grosse
vbelthat mit dem schwert vmbkō-
men sey. Vnd wirdt doch nit weit
zuuor im selben ort in der person
Gottes vermeldt. Sihe ich wil jhn
durchs schwert fellē in seinem lan-
de. Vnd eben dasselbig zu bedeu-
ten/ nennet sie die Tyrannen vnd

andere gottlose Leut/welchern hilff Gott in straffung der Kindern Israel vñ anderē/so jhn erzürnt habē/ gebraucht hat/ein rüte/Knecht/vñ diener Gottes. Dañ bey dem Esaiam/aldo sie von dem König dern Assyriern/welcher das Israelitisch Volck straffen/vnd jhre stätte verwüsten solle/ handelt/ sagt sie/ daß Gott also gesagt habe. Wehe dem Assur/ der ein rüte vñ ein stab meines zorns ist/ in des hand ist meine straffe. Desgleichen auch von dem Cyro Perser König/ welcher die Chaldæer strafftē/ vñ jhres Reichs entsetzen solte/ sagt derselbig Prophet/ Also spricht der Herr zu Cyro meinem gesalbten/ welchen ich bey seiner Rechtē ergriffen hab/ jm die Heyden zu vnderwerffen. Diese gottlose Königē/ welche mit hoffart/ehrgeytzigkeit/vnd vngerechtigkeit dieses böses zu thun bewegt wur-

wurden/ nennet Gott seine werck-
zeug/ dern hilff er in straffung der
Gottlosen gebrauche.

Dasselbig auch hiemit bezeugt
wirdt/ aldo die Schrifft auch von
dem bösen/ so vom Teuffel zug-
fugt wirdt/ meldung thut. Als des
Königs Sauls/ nachdē er schwer-
lich wider das Gebott Gottes ge-
sundigt/ spricht sie/ Der Geist des
Herrn weiche vom Saul vnd ein
böser Geist von dem Herrn der be-
wegt ihn/ da sprachen die Knecht
Sauls zu ihm: Sihe ein böser geist
von Gott bewegt dich. Nennet al-
so den Geist Gottes/ weil er den
Saul zubewegē von Gott gesandt
war/ einen Teuffel. Also werden
auch in dem büch Job am 19. cap.
die Teuffel/ so do die Gerechten
straffen vnd verfolgen/ Gottes
Mörder genent/ vber welche wort
der H. Gregorius sagt/ Weil in

den bösen Geistern vngerechter wil/ vnd rechter gewalt ist/ so wer= den sie auch Gottes Mörder ge= nent: auff daß auß jnen sey/ böses einzufüren begerē/ vnd auß Gott/ das begertes recht volbringen.

Dise Himmelische lehre sollen wir gantz fleissig in einer jedwe= dern straffe/ so vns in diesem leben widerfaren kan/ sie sey groß oder klein/ erwegen/ als wann wir mit rawen wortten von dem Nechsten empfangen werden/ so er ein zor= nigs gemüt vnd gesicht zeigt/ so er ein Büch/ oder was anders/ wel= ches von jm begert wirdt/ nit dar= reichet/ so er vbel zugerichte speiß auffsetzt/ oder gewonliche freundt= liche dienst versagt/ nit als bald er= schrecken vnd betrübet seyn/ son= der die gedancken/ sinn vnd gemüt zu Gott hinauff richten/ vnd daß dieses alles aus Gottes geheiß vnd wil=

willen geschehen sey/ gedencken. Vnd wiewol diese kleine vñ geringe sachen seynd/ jedoch/ daß sie mässig/ züchtig/ vnd geduldig gelitten werden/ vil daran gelegen.

Dieses haben vns alle heiligen herrliche zeugnussen vñ Exempeln gelassen/ wie der glorwürdiger Dorotheus mit diesen worten zeugt. Wir haben befunden/ daß die Vätter vnd Eltesten sich dieser tugend höchlich beflissen haben/ vñ das allergeringstes vñ leichtest allezeit auff Gott gelegt/ darüb auch allezeit im frieden/ müssigung/ vnd rüwe gestanden.

Vnd wiewol nun diese lehre/ wann sie wol erwagē wirdt/ alle widerwertigkeiten vnd ellend zu dulden wüderliche krafft hat/ ist doch dobey nit stil zu stehen: sonder weiters fort zu schreitten/ vnd wie vil böses der straff mit göttlichē wil-

len vns zugeschickt wirdt/ daß doch das zu vnserm nutzen vnd heyl beschehe/ mit verstand woll erwegē. Dann welche den verdambten in der hellen angethan werden/ seynd von Gott jnen angethan/ aber nit zu jhrem nutzen vñ besserung. Aber welche alhie in diesem lebē/ so wol den Gerechten als vngerechten/ zugeschickt vnd angethan werden/ alle dieselben werden nur zur artzney vnd verbesserung wegen gesendt: auff daß sie entweder von begangenē Sündē mehr gereyniget werdē/ oder aber in den tugendē vñ gůter wercken verdienstē grössern zuwachs machē. Also vñ das hat die H. Judith/ als sie jre gemein/ daß sie wegen dern Sündē in die allergröste straff/ ellende/ vnd des tods gefahr gefallen sehen/ ermanete/ bekent vñ gesagt am 8. cap. Wir sollen vns nit vnderstehen zu rächen

vmb

vmb das / das wir leiden: sonder vnsern Sünden zu geben / vnd achten daß diese kleine straff / ein straff des Herrn sey / vñ daß wir als diener gestrafft werdē zur besserung / vnd glauben doch / daß sie vns nit zu verderbung kommen sey.

Dasselbig ist auch in aller vnd jedwedern trübseligkeit / von der vnendtlichen gütigkeit Gottes / zu gedencken vnd zu glaubē / nemlich / daß wir nit vnsere sinn vnd gedancken auff den der vns schmähet sündigen Menschen: sonder in den Göttlichen willē / welcher mit diesem bösen vnserm nutzen suchet / werffen sollen. vnd billig. Dann so ein König zu einem auß seinem jtzt geliebten höfflingen einen Ring / welches stein einer herrlichstē statt werth were / gesendt hatte / vñ das mit vñ durch einē / so jm dem höffling gar gehessig were: ist kein

zweiffel dieser wurde mit grosser freude vnd frolockung solche hohe gabe empfahen/ vnd auch den diener/ wann es der König also befohlen hette/ wegen seines geleisten dienst/ mit einem kleid/ oder andern gaben verehren: dann er nit auff den Diener/ welchen er hasset: sonder auff den König/ so das befohlen/ achtung hette. Nit anders ist von Gott zu halten. Wir wissen/ das alles vnrecht vnd schmache/ so vns kan von dem Menschē widerfaren/ von Gottes hand/ so vns liebet/ herkompt/ vnd widerumb wisse wir auch/ daß solches ein göttliche gabe/ hohen werts vnd der Seel heylsam ist. Darūb/ ob schon der Nechster/ welchen Gott als ein instrument/ Werckzeug/ vnd träger/ vns solche gabe zuzutragen/ braucht/ vns vbel will/ sollen wir doch das von jm gern/ vnd mit danck-

danckbarlichen anzeigung des gemüts empfahen: vñ den guten willen Gottes / domit er es vns zuschicket / vnd die gröste des lohns / so den werth des Himmelreichs vergleicht / bedencken vnd wol erwegen. Den Nechsten aber / so die schmach angelegt / mit aller freüdtlichkeit vnd gutwilligkeit / ob er schon das / durch seine begangene Sünd nit verdient / so verdient es doch Gott / welcher jm das befohlen hat / empfahen.

Diese lere bestetigt auch der vorangezogener Dorotheus mit folgenden worten / welche wie war / vnd auß Göttlicher H. Schrifft sie genommen seynd / also grossen trost können sie vns auch zu bringen / vñ sagt. Welcher nit betrüglich / noch mit angenommener weise zum dienst Gottes kompt / der sol sein hertz / nach dem Weisenmañ /

zur versuchung bereitten/ also daß er in denen/welche jm widerfaren/ nit etwo erschrecke noch betrübe: sonder bey sich bedenck vnd für gewiß halte/daß ohn die Göttliche vorsehung nichts geschehe. Was nun Gott mit vns handelt vnd zuschickt/ das thut er alles in vnd zu vnserm nutzē/ auff daß er vns/mit höchsten gütwilligkeit vnd liebe/ heyle vñ gesundt mache. Darumb wir in allem/ wie der Apostel sagt/ 2. Cor. 7. seiner gütigkeit dancken sollen/ vnd in keinem auch dem geringsten nit betrübt werden/ noch/ es widerfare vns auch was es wil/ abfallen. Das ist auch gewiß/ daß Gott nit allein mit denen/ so allezeit im dienst wahrē Gottesfurcht verharret seynd/ sonder auch mit denen/ welche auch vorhin mit allergrösten Sünden behafft gewesen/ vnd nach beschehenen Beicht

der

der Sünden dem Raht bessern lebens gefolgt seynd / also handele. Aber denē / welche in schädtlichem leben verharren / vnd Gottes gnade verachten / schickt Gott in diesem leben ellend vnd betrübnuß / welches do zum grössern verderben jhrer sey / als do seynd grosse vnd schwere Kranckheiten / vnd allergrewlichste verderben / welche do als ein anfang jhrer ewigen Verdamnuß seynd.

Daß aber diese Gottsfürchtige betrachtung / nēlich / daß alle straffen von Göttlichen vorsehung herfliessen / alle vnd jede Creutz standthafft zu leiden / die allergewaltigste sey / bezeugen vns der heiligen Exempeln / vñ zum ersten des H. Iob / welchē / als die Sabæi seine Schaff / Chaldęi die Cameel / vñ d' Teuffel seine Kinder hinweg genommen / doch nit auff diese / als solches gros-

sen böses vrheber: (dann er auch jhre Namen nit genennt) sonder allein auff Gott/ auß dessen hand er wuste das alles kommen war/ seine gedancken vnd sin gewendt vnd gesagt: Der Herr hats geben/ d' Herr hats genommen/ wie es dem Herrn gefallen hat / also ists geschehen/ der Nam des Herrn sey gebenedeyet.

Darnach das Exempel des Königklichen Prophetē Dauids/ welcher als er vō Semei seinem Underthā nit allein mit smachreden vñ scheltworten: sonder auch offentlich mit Steinen angriffen vnd geworffen ward/ das dem Knecht nit verwiesen: sonder sein gedancken/ sin vnd Hertz zu Gott gewendt / vnd den vmbstehendē/ so jetz diese vbelthat rechnen gewolt / gesagt: last jhn daß er vbel sprech / dann der Herr/ daß er vbel spreche/ jhm befohlen

befohlen

fohlen hat/als sagte er/Gott/als die höchste vrsach/hat jhn/als ein Instrument vnd werckzeug mich zu straffen gebraucht. Dauid hat auch/das solches zu seinem nutzen beschehen sey/vermerckt/dann er bald hinzu gethan/last jhn/ob villeicht Gott meine straff ansehen/vnd mir fur diese heutige verflůchung gutes geben wurde.

Wolle Gott/daß wir alle in vnserm ellende vns dieses von Gott gegebenen/vnd von den heiligen so offt geůbten mittel auch gebrauchten/so wurden wir hiemit gewiß in allen vnseren straffen/weil wir sie für seine gaben auffnemmen/vnd darfur danckbar werē/Gott höchlich ehren/vnd folgēs/in dem wir sie gedultig erlitten/ein grossen hauffen geistlicher frucht in die schewr vnserer Seel einfüren. Zu diesem auch vnuerletzte Liebe mit

denen/

denen / welche vns vnrecht vnd schmach anthůn / halten wurden / vñ sie als fur von Göttlichen versehung bestelten werckzeug / vnsern nutzen damit zu schaffen / verhalten thätē. Zulezt in vnserm innerlichsten des Hertzens vnd gewissen höchsten frieden vñ rühwe empfinden / wann wir vns gantz Göttlichem willen ergeben / vnd nichts anders / dann was jhm gefellig / das ist / seine Glory / herrligkeit / vnd vnser heyl / zu wöllen bereyt seynd.

Das XLVII Capittel.

Von andern mitteln / mit welchen die Tugend der Geduldt erlangt wirdt.

WJewol das biß hieher vorgehaltenes mittel so grossen wirckung vnd krafft ist /

ist/daß es auch allein die volkommenheit dern Tugend der Geduld zuerlangen gnůgsam: noch dennoch/weil dieses Arguments oder bewehrung so hohe notturfft vnd nutzbarkeit ist/willē wir auch kürtzlich noch andere mittel/ mit welchen wir zu ebenmässigem lob der Geduldt kommen mögen/ anmelden. Das erst ist/so offt dem Menschen eine straff/betrübnuß/ ellend oder einiger schad begegnet/er sich samble/seine in diesem lebē begangene Sünden zur gedechtnuß füre/vnd daß er diese Straff sonsten woll verschuldt habe fleissig bedencke/auch das in diesem leben/ mit leidung vnd abtilgung derselben der Göttlichen gerechtigkeit gnůgsam beschehe/ begere vnd wünsche.

So aber die Straff allein von einem anderen Menschen/ ohn einige

nige schuldt dessen der sie empfa-
het/ herkommen were/ kõñe derse-
big auff diese weise gedencken vnd
sagen: Es ist zwar auß keinem mei-
nem verdienst diese schmach vñ vn-
recht von den Menschen mir wi-
derfaren: noch dennoch weil ich
Gott als den furnembsten Richter
aller Sünden weiß/ vnd jedtwe-
derer straff sonderlichen vrhebern
zu seyn erkeñ/ leide ich dieses mit ge-
dültigem vnd billigem gemüt: dañ
ohn zweiffel dieses alles Gott/ we-
gen hiebeuor begangenen Sün-
den/ mir zugeschickt. Vnd wiewol
der Mensch niemals andere als
leichte vnd verzeigliche Sünden
begangen hette/ so hat er doch mit
demselben allerhand straff dieses
lebens verdienen können/ weil er
mit denen die peynigungẽ des Feg-
fewrs/ so als die straffen dieses le-
bens viel herber seynd/ verdienet.

Wie

Wie viel zu mehr wirdt er dieselbe verdienen/ so er die Seel mit tödtlichem laster verwundt hatt/ weil ein jedweders dern mit ewigẽ straff billich kan gestrafft werden.

Derohalben soll der Mensch billich erkennen/ daß ein jedwedere straff/ so jhm widerfäret/ auffs allerrechtmässigst von Gott gesandt werde/ vnd darumb desto mehr/ weil er noch grössere mit seinen Sünden verschuldt vnd verdient hatt/ vnd die gegenwürtige Gott nit dann auß vñ mit grossen barmhertzigkeit sende/ nemlich/ daß er durch dieser zwischenkunfft von grösseren erlöst werde. Darumb er mit dem gütẽ Schächer am Creutz sag: Wir aber recht/ dañ wir rechtmässigs nach vnsern thaten empfahen. Solt sich nit entschuldigen/ noch auch bey Gott beschützẽ/ oder aber in seinem Hertzen klagen: sonder

der sich als der Sünden schuldig anklagen/vnd der straff würdig zu seyn bekennen: ja sich/daß ihm diese strengigkeit des straffendē Gottes gefalle/erkleren/vnd sagen mit dem Propheten Michæa: Den zorn Gottes will ich tragen/dann ich hab jhm höchlich gesündigt. O wie heylsam ist dem Menschen diß mittel zugebrauchē: wie leicht werden jhm alle trübseligkeiten dieses lebens/wann er/wie bitter vñ wehrend die straffen seynd/welche wir mit vnsern Sünden verdienen/vñ in alle Ewigkeit in der Hellē künfftig leyden werden/fleissig betrachtet. O wie mit vilen vnd grossen Wolthatten vnd geistlichen Gaben wirdt er von Gott bereicht/ vnd wie süß vnd gütig wirdt er jhn in dem Gebett vnd allen andern Gottsfürchtigen handlungen

gen spüren? Dann wann Gott sihet/ daß von dem Menschen nit allein seine barmhertzigkeit geliebt wirdt/ als wañ er von jhm geholffen zu werden/ vnd mit zeitlichen vñ Himmelischen güter bereicht zu seyn begert: sond auch seine gerechtigkeit/ als wann er fur jhn gestrafft vñ gepeynigt zu werden begert/ wirdt er zu solchem jn mit so grossen reinigkeit liebenden Menschen/ jhm mit newen gunst vnd gaben zuuerbinden/ sehr vnd hefftig bewegt.

Von diesem mittel sagt vñ zeugt der H. Gregorius: Daß welcher in diesem leben wegen seiner Sünden gestrafft wirdt/ vnd nit murmelt oder widerspricht/ noch auch die Göttliche straff schelten thut/ jetz gerecht zu seyn anfahe: ja wieviel er fortgeschritten/ vnd sich gebessert erweise. Furwar/ so d' Sünder

der allein mit dem/ daß er d̃ Göttlichen Gerechtigkeit nit widerfechtet/ jhm zu der gerechtfertigũg d'en zugang öffnet/ so fern jhm Gott sonderliche hilff/ mit welchen er sich dieselbe zu empfahen fertige/ mittheilt/ wieuiel grösserer gütigkeit vnd gunst wirdt der bey Gott jhm zuwegen bringen/ welcher nach in aller Gottesfurcht vollbrachtem leben/ auch mit willigem gemüt die betrübnussen vnd widerwertigkeiten annimpt/ vnd daß sie vō Göttlichen Gerechtigkeit herkommen seynd begert/ wündscht vnd v;nbfahet?

Diese heilige vbung/ mit welchen sich der Mensch/ als aller Kranckheiten vnd straffen/ so jhm widerfarē seynd/ vrsach/ anklagt/ vnd solche verdienet zu haben vermeynt/ auch darneben durch dieselben von allen läſtern vnd Sünden

den gereinigt zu werden begert/ vñ sich erfrewet/ ist also zuuerwunderen vnd heylsam/ daß auch die heilige Vätter dasselbig an statt des allerköstlichsten antidoti/ das ist/ giffts gegentheil/ nit allein zu der Gedult: sonder auch zu erlangung aller tugenden höhe vnd gipffel haben vnd halten. Der H. Antonius sagt/ daß vnder menschlichẽ handlungen diese die höchste Tugend sey/ mit welchen der Mensch jedwedern Irrthumb vnd fall im selbsten zuschreibt. Eben diese meynūg hat auch bey dem Dorotheo der Abbas Pastor auff diese folgende weise angezeigt: Alle Tugenden seyen mit einem seufftz oder thon zu hauß zu einer Tugend einkeret/ vnd deßwegen der Mensch ausserhalb dieses sich vergeblich bearbeite. Vnd als er gefragt/ welche es were/ sagt er/ daß sich der Mensch selbst anklag.

Vnd

Vnd dieses ist das Vrtheil sein selbsten/welches die Göttliche geschrifft so sehr vnd hoch befilcht. Michæas sagt: O Mensch ich will dir anzeigen was gut sey/ vñ was der Herr von dir erfordert: nemlich/das Vrtheil thun/vñ Barmhertzigkeit lieben/vñ sorgfeltig mit deinem Gott wandern. Vnd der H. Dauid Psalm 118. Ich hab gebet gericht vñ gerechtigkeit: vbergib mich nit denen/ die mir mit gewalt vnrecht thun. Der Mensch hat auß der zerstörung/so durch die Sünd herkommen/natürliche neigung seiner fäll zu entschuldigen/ vnd dann die vrsach der straff auff die andern zu werffen. Diese verkerte neygung außzureuten/ist von den Heiligen diese vbung angeordnet vnd eingesatzt/ mit welchen der Knecht Gottes alle schuldt nit andern: sonder Jhm selbsten zuzumessen/

sen/vnd daß er zur Sünde von niemand hette kõnnen wider seinẽ willen gezwungen werden/ gelehret wirdt: vnd eben dieselbe meynung hats auch mit den straffen.

Daß so jemand jm vnrecht thette oder schmehewort gebe/ antwort er/ er sey sträfflich vnd habe das vnrecht verdienet. So einer von seinem Nechsten was begert/ vnd nit erhelt/ sagt er: Man handelt recht mit mir/dan dessen dings bin ich vnwürdig. So er auß der andern etwas rawen wortte sich zum zorn bewegt spürt/gibt er nit einem andern: sonder jm die schuldt/ dan so er mit waren demütigkeit vnd gedult gezieret gewesen were/were er nit in dem gemüt bewegt worden. Derohalben der knecht Gottes in diesem geschlecht der vbung recht einer Jmmen vergleichẽ werden kan: dan gleich wie dieselbe auß

allen blümlein/ so wol süssen/ als bittern/ den honig sauget: also auch der knecht Gottes grosse frucht/ sterckt/ vnd aller tugenden/ gaben vnd verdiensten gewaltigen hauffen auß dem bösen der schuldt (culpæ) vnd der straff (pœnæ) samblet/ so er sich selbsten dern vrheber bekent/ sich deswegen straffet/ vnd von Gott gestrafft wöllen seyn. Diese aller Heiligē allgemeine lere gibt der offt angezogener Dorotheus, vnd sagt: Die vrsach aller betrübung ist/ wan wir fleissig erforschen/ diese/ daß niemand sich selbsten anklagt. Dahero kompts/ daß wir bißweilen keine ruwe haben. Vnd ist sich auch nit zuuerwundern/ daß wir von den heiligē Menschen/ daß vns kein anderer weg zur ruwe geben wirdt/ empfangen haben vnd gelernt seynd. Wieuil der Mensch tugēden besitze/

wan sie schon vnzalbar weren/ vnd von diesem weg abweichē würde/ nimmermehr ruwen werde: sonder allezeit gepeinigt werden.

Es ist noch ein anders sehr bequemes mittel/ die gedult zuerlägen vnd zubehalten/ nemlich/ allezeit mit dem gemüt das Creutz/ so notwendig zugedulden ist/ auff zunemmē bereit seyn. Ein jedweder feind kan dem mēschen/ welchen er zum streit oder krieg vngerüst findet/ vil schades zufügen: also auch/ so die pfeil der versuchūg oder widerwertigkeit auff den menschen/ so sich wenig versehet/ vnuersehens fallen/ jn leichtlich verwunden/ vñ zur erden werffen könnē. Darumb es nützlich/ daß der Mensch morgens gleich früe/ was jm den tag widerfaren mag/ betrachte/ vñ das gemüt alles widerwertigs vmb Gottes willen zu leiden bereitte

darnach zu aller stunde dasselbig vornemmen ernewere: insonderheit aber/so etliche geschäfft jm mit dem menschen zu tracticren seynd/ welche da entweder sehr misfällig/ oder eine zur zerstörung des zorns/ traurigkeit/oder aber eines andern gemüts zu seyn/ erwecken können: als dan ist von nöten/ daß er alles mit starckem gemüt vnuerzagt zutragen vornemme/ vnd so er als dan das mit dem wort nit vermag/ mit stillschweigen frieden zu halten bedacht sey. Diese lere hat der Isaias Abt geben/vñ gesagt: Nim war vnd achte/daß dir alle stunden des tags/ entweder versuchung/ oder sonst ein widerwertigs ding begegnet. Derohalben bereite dich/ auff daß/ wan vnd so baldt es beschicht/du selbig mit standthafftem gemüt duldest/vnd darbey/ daß es von nöten sey/ daß wir durch vile

betrü-

betrübnussen/ verfolgungen/ vnd versuchungen zu dem Reich der Himmeln kommen/ gedenckest/ ꝛc.

Es ist auch noch ein anders gelegnes mittel die gedult zu vberkommen/ nemlich/ das leiden vnsers Herrn Jesu Christi/ sampt darein scheinende gedult fleissig betrachtē: darnach sich dieser betrachtūg/ mit begird etwas vmb Christi willen/ vnd mit Christo zu leiden/ ergebē. Auch die schmertzē der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ/ vnd jre vnglaubliche gedult/ wie wir droben vermelt haben/ mit angehenckтem gemūt vnd heiligen begirde/ jr zur Göttlichen vnd dern Jungfrawen ehr vnd glory nachzufolgen/ embsigklich vnd bedächtlich betrachten.

Neben diesen seynd auch noch andere/ aber gemeyne mittel/ so da alle tugenden zuerlangen kräfftig

seynd: als da seynd/ büß thun / die werck der ertödtung vben/ vñ dieselbe/ die gabe dern gedult zuerlangen/ Gott auffopffern/ wie wir anderswo vermelt haben. Item/ almůsen geben/ vnd andere werck der barmhertzigkeit thun/ vnd sie Gott zu solchem ende opffern. Fur allem aber/ Gott fleissig bitten/ vñ daß er diese gabe vns mittheile auß grundt vnsers hertzens begeren. Dañ es ist ein sonderliche gabe/ so vnder gleichlichen werths/ wie der H. Prophet Dauid bekent: Meine seel sey Gott vnderworffen/ dan von ime ist meine gedult/ &c. Wan nun dieses ein gabe Gottes ist/ so ist gewiß/ daß dieses solche gabe zuerlangen das mittel sey/ nemlich/ das auß gantzem hertzen von Gott zu begeren. Darnach so ist gewiß/ so man solches hertzlich vnd verharlich bittet/ daß mans von Gott

erlangt/

erlangt/ wie dan von vnzalbarn glaubigen/ welche ob sie schon zuuor wild vñ raw waren/doch nach angenommenen Christlichen Religion/ die allersanfftmütigste vnd gedültigste worden seynd/ erhalten worden/gnugsam offenbar ist. Vnd hat darwider/ weder die verkerung oder boßheit der natur/ noch darein sitzende der sitten rawigkeit oder grobheit/ nit so viel vermöcht/ daß sie nit in kurtzer zeit gezämet worden weren. Dann ob schon die gnad die natur nit schwechе vñ zerstöre: so heylet vñ macht sie doch/ von dem gebrechen vnd mägel/dauõ sie vorhin geschwecht worden/dieselbe gesundt. Vñ darumb/ welcher sich in widerwertigen sachen mit zorn angezündet/ vnd in eusserliche werck oder händel der vngedult herfur brechē vermerckt/ entschuldige sich nit/ vnd

klag auch die natürliche gelegenheit vñ Condition nit an: sonder seinem vnfleiß vnd vnachtsamkeit schreibe er alles zu: dan so er einigen fleiß/sich dern biß dahero vorgeschribenen mitteln zugebrauchē furgewendt hette/ würde jm vom Himmel selbe tugendt vnd gnade/ mit welchen er/die erwachsene zerstörung des gemüts/ also zu zwingen vnd der vernunfft zu vnderwerffen vermöcht hette/daß sie nit in vngebürliche vnd vnhöffliche geberden vnd reden/ damit er sich zerstöret/vnd andere geärgert/herfur gebrochen were/nit gemangelt haben. Darnach seinen fähl vnd vnfleiß erkennen/ sich fur Gott demütigen/ vnd von neuwem vnderthenig fur vnd vmb diese gabe/ die Göttliche gnade bitten vñ anrüffen: wirdt kein zweiffel seyn/ er wirdt auß vnd von seiner freygebigen

bigen hand das erlangen/ wie dan der H. Jacobus von der gabe der weißheit/welche noch edler ist/solches bezeugt. Sonderlich aber hat er zur selben zeit/ wan jm vnrecht/ schmach/oder was anders/ da ers nit vermeint vnd vnuersehens/ so jm verdruß bringt/ beschicht/dises mittels von nöten: nemlich/ So er einige trawrigkeit in seinem gemüt wachsen/ oder aber sein hertz mit zornmütigkeit erhitzigt spüret/ alsobald werffe er die augen seiner sinn vnd gedancken inden gecreutzigten Christum/ vnd bitte demütiglich/daß er durch die grausambste peinigungen/ so er am Creutz erlitten/ seines gemüts bewegung miltern vnd zähmen/vnd jm ware gedult vnd sanfftmütigkeit/ damit er sich gantz seinē Göttlichē willen ergeben möge/ mittheilen wölle. Also bekent Dauid daß er gethan

habe/ vnd derohalben stätts von jm erhört worden/ vnd sagt/ ich hab geruffen zum Herrn in meiner nott/ vnd er hat mich erhöret/ ꝛc. Dasselbig wirdt auch der Herr/ allen/ so jn in der warheit anrüffen/thůn: dan er nichts anders dan vnsere heiligmachung will/ vnd darumb daß er vns nun dieselbe mit verharrung/ biß wir zum ewigen leben kommen mittheile/ sollen wir hochfleissig fur vnd fur vnd ohn vnderlaß bitten. Amen.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Arias, Francisco,

Nachfolgung Mariae

Cölln 1602

Asc. 173
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10259596-8
VD17 12:100412C